Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 7 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 18. Februar 1906. Achtzehnter Jahrgang.

Reichstags-Aufgaben

Beschließt nächsten Donnerstag über Amerika-Zollpolitik.

Weinfälschungs-Debatte.

Kamerun-Prozesse werden auf's Neue aufgerollt.

Zugedachte sozialistische Beschimpfungen an an des Kaisers Silberhochzeit.

Der ungarische Hader.

Berlin, 17. Febr. Am Dienstag wird der Reichstag über das erwähnte deutsch-amerikanische Zollprovisorium zu entscheiden haben. Heute fanden zwei Konferenzen in dieser Sache statt: eine von Parteiführern mit Reichskanzler v. Bülow und die andere von Parlamentariern und Vertretern der Industrie im Hause des Handelsministers Delbrück.

Die Agrarier sind die einzige Partei, welche geschlossen gegen den Vorschlag ist, die Wirksamkeit des neuen deutschen Zolltarifs gegenüber den Ver. Staaten auf ein Jahr noch nicht in Kraft treten zu lassen. Die Zentrumsleute sind meistens, und sonstige Parteien beinahe einhellig für diesen Vorschlag der Regierung.

Es gab im Reichstag wieder eine große Debatte über die Weinverfälschung, und namentlich die betreffende Angelegenheit des früheren Reichstagsabgeordneten Sartorius wurde nach allen Seiten hin erörtert. Die Regierung versprach strenge Durchführung aller bestehenden Gesetze gegen Wein- und sonstige Fälschungen, und sie wird auch eine neue und noch schärfere Vorlage im Interesse der Reinheit von Nahrungsmitteln und Getränken einbringen.

Zur deutsch-amerikanischen Handelspolitik.

Die Vorlage, laut welcher die Zölle auf amerikanische Importationen ermäßigt werden mögen, so lange der deutsch-amerikanische Handelsvertrag sich in der Schwebe befindet, hat, um gelinde zu sprechen, bösesBlut gemacht, indem Leichtgläubige sofort wieder den alten Ruf ertönen ließen, daß Deutschland sich „wie gewöhnlich" vor Onkel Sam unterthänigst verbeuge. Als Resultat dieser, in vielen Zeitungen veröffentlichten Proteste ist nun eine halbamtliche Erklärung erschienen, worin die Versicherung gegeben wird, daß Deutschland seine und seiner Unterthanen Interessen in jeder Beziehung wahren werde, man es aber für gerathen halte, den Yankees Gelegenheit zu geben, in der Angelegenheit gehört zu werden. Deutschland habe den Standpunkt, da ein Zollkrieg noch zu fürchten war, schon lange überwunden; denn Konsularberichte lieferten den Beweis, daß das amerikanische Kaufpublikum deutsche Fabrikate als sein gutes Recht verlange und im Nothfalle bereit sei, bedeutend mehr dafür zu bezahlen, als für das eigene Produkt. Dies jedoch sei kein Grund für hochmüthiges oder übermüthiges Vorgehen. Man hege inRegierungskreisen die feste Ueberzeugung, daß der Vertrag beiden Parteien in jeder Beziehung Gerechtigkeit werde widerfahren lassen; in Anbetracht dessen halte man es nur für recht und billig, die Zwischenzeit zu benützen, um den Amerikanern den Beweis zu liefern, daß Deutschland gern bereit sei, ihnen entgegenzukommen.

Urtheil umgestoßen.

Das Urtheil über die Dualla-Häuptlinge in Kamerun, welche eine Petition gegen den Gouverneur Jesko v. Puttkamer an den Reichstag gesandt hatten und zu Haftstrafen bis zu 9 Jahren verurtheilt worden waren, ist vorläufig aufgehoben, und die ganze Angelegenheit an den Gerichtshof erster Instanz zurückverwiesen worden.

Hr. v. Puttkamer ist bekanntlich gegenwärtig in Berlin, und sein Bericht wird bald dem Reichstag unterbreitet worden.

Familientag der Bülows.

Soeben haben die Bülows ihren Familientag abgehalten. Sie erwählten den Kanzler v.Bülow in das preußische Herrenhaus, da der Kaiser vor noch nicht langer Zeit dieser Familie das Privilegium ertheilt hatte, einen Vertreter daselbst zu haben.

Jene Jerusalemer Schenkung.

Am nächsten Mittwoch wird sich in Jerusalem eine interessante Zeremonie vollziehen: nämlich die feierliche Uebertragung der „Dormitio Sanctae Virginis" (Schlafstätte der Heiligen Jungfrau) an die Benediktiner. Der Landeshauptmann Klein und der Abt Stotzinger von Maria-Laach sind nach Jerusalem abgereist, um der Zeremonie beizuwohnen. Unterwegs halten sie sich in Konstantinopel auf und werden vom Sultan Abdul Hamid empfangen, welcher bekanntlich jenen Platz im Jahre 1898 dem Kaiser Wilhelm geschenkt hat. Der Platz ist den Katholiken besonders heilig, da angenommen wird, daß dort das Haus stand, wo der Evangelist Johannes lebte, und auch die Mutter Maria selber nach dem Tode Jesu.

Verunglimpfung zur Silberhochzei?

In den Kreisen der „Eingeweihten" munkelt man von peinlichen Ueberraschungen, welche die Sozialisten für die Feier der kaiserlichen Silberhochzeit im Sinne haben. Gleichzeitig hört man, daß in den Reihen der Rothen derselben Angelegenheit halber ein bitterer Streit ausgebrochen ist, indem eine Fraktion sich damit begnügen will, die Feier zu ignoriren, während die andere darauf besteht, daß die Partei sich in der denkbar unangenehmsten Weise so viel wie möglich in den Vordergrund drängen soll. Es handelt sich hier nicht um den alten Zwist der radikalen und konservativen Elemente, sondern um eine Meinungsverschiedenheit, die aus rein persönlichen Ansichten entspringt.

Wie mitgetheilt wird, fand kürzlich unter Vorsitz eines bekannten Berliner sozialistischen Journalisten eine Versammlung statt, in der die Angelegenheit in allen ihren Phasen besprochen wurde. Die Herren konnten sich jedoch nicht einigen, und jeder Führer wird nach eigenem Gutdünken handeln. Es bedarf aber wohl kaum der Erwähnung, daß die Mehrheit in der Leitung des „Vorwärts" sich auf die Seite Derer gestellt hat, welche jeden festlichen und patriotischen Gedanken an dem Tage verlästern wollen. Einem Außenstehenden ist Kunde von folgendem Redaktionsgeheimniß geworden: Am Tage des Festes sollen alle Unfälle die Ueberschrift tragen: „Am Hochzeitstage des Kaiserpaares" u. s. w., und ein besonders langer Artikel über die südwestafrikanischen Greuel befindet sich in Vorbereitung, der den Namen tragen wird: „Die Silberhochzeit in Südwestafrika". Die Festlichkeit, wie sie in Berlin und anderen deutschen Städten gefeiert wird, soll mit keinem Worte erwähnt werden, es sei denn, daß sich Stoff zur alten Jeremiade oder aber ein Thema zu einem schneidenden Leitartikel bietet.

Höhere Töchter für Flotte.

Die Sammlung, welche trotz der Opposition der Provinzialregierung in Mecklenburg für die Kriegsflotte in den höheren Töchterschulen der Provinz in Gang gebracht wurde, ist von ganz unerwartetem Erfolg begleitet gewesen. Die stattliche Summe von 7496 Mark ist eingegangen und in der Reichsbank deponirt worden. Sie wird am 24. d. M. dem Kaiser überreicht werden. Die höhere Töchterschule in Rostock hat 100 Mk. aufgebracht. Das Lehrerinnenseminar und die höhere Töchterschule in Weimar steuerten 80 Mark bei, und die anderen Anstalten kleinere Beträge.

Theure Kohlen--Volkselend!

Die kürzliche Steigerung der Kohlenpreise in Berlin, zusammen mit dem Anhalten der kalten Witterung, hat viel Elend im Gefolge gehabt. Die Preise sind in einer Weise in die Höhe geschraubt worden, daß selbst die sonst verachteten Briquettes nun zu Luxusartikeln gehören, und in den verschiedenstenSchichten der Bevölkerung wird das Verlangen laut, daß der Reichstag sich der Situation annehme.

Humperdinck und Conried.

Ein hiesiges Musikblatt theilt mit, daß Humperdink, der Komponist von „Hansel und Gretel", mit Direktor Conried bezüglich der Aufführung der älteren Oper „Die Wallfahrt nach Kevelar" in Unterhandlungen getreten sei.

Ungarns Verhängniß: Montag?

Aus der ungarischen Hauptstadt wird gemeldet, daß sehr ausgedehnte Polizeivorkehrungen für den nächsten Montag getroffen werden, an welchem bekanntlich das ungarische Parlament wirklich durch Erlaß des Kaiserkönigs aufgelöst werden soll, ohne daß Verfügung für Neuwahlen getroffen wird. Sämmtliche Militärstreitkräfte in Budapest haben Befehl erhalten, jeden Augenblick zum Einschreiten gegen Ruhestörungen bereit zu sein, welche aus dem angekündigten Widerstand der nationalistischen Abgeordneten gegen die Auflösung entspringen könnten.

Jedenfalls wird der Protest gegen das Auflösungsreskript ein ziemlich einhelliger sein. Auch sind die Studenten für eine Protestkundgebung organisirt.

Die liberale Partei hat dem Grafen Tisza Vollmacht gegeben, in ihrem Namen zu handeln. Heute Vormittag ist die Budapester Zeitung „Magyarorzag" beschlagnahmt worden.

Als Kongreßkandidat

Wollen Illinoiser Demokraten den Grubenarbeiterführer Mitchell aufstellen!

Peoria, Ill., 18. Febr. Das demokratische Kongreßkomite des 15. Illinoiser Distrikts, welches hier tagt, hieß gestern John Mitchell, den bekannten Präsidenten der Vereinigten Grubenarbeiter, als Kongreßkandidaten gut. Wenn Herr Mitchell die Kandidatur annimmt — er ist bereits um eine diesbezügliche Konferenz ersucht worden — so wird die Wahlkampagne mit ihm als Bannerträger begonnen werden.

Die Demokraten in diesem Distrikt sagen, Mitchells Nominirung werde gleichbedeutend mit seiner Erwählung sein, da der Bezirk ein starkes Grubenarbeitervotum habe. Sein Gegenkandidat wird Jos. V. Graff sein, welcher gegenwärtig diesen Distrikt imKongreß vertritt.

Die Lage in Rußland.

Sozialisten in Warschau greifen wieder einen Alkoholladen an. — Neue katholische Sekte predigt Armuth und Pflanzenkost.

Warschau, 18. Febr. 70 römisch-katholische Priester in Russischpolen haben eine neue Sekte gegründet und predigen die Lehren der Armuth und des Vegetarianismus.

Sie klagen die höhere Geistlichkeit der Korruption an. Und sie erkennen als Heilige eine Frau Namens Koslowska an, welche Zuständen ausgesetzt ist, die von Andern für bloße Hallizinationen oder Wahnvorstellungen, von den Anhängern der Sekte aber für wahre höhere Erleuchtungszustände gehalten werden. Diese Frau hält einen Laden für den Verkauf von Andachtsbüchern, welche für diese Bewegung geeignet erscheinen.

Der Erzbischof von Warschau hat mehrere der Geistlichen, welche sich der Sekte anschlossen, suspendirt; aber ihrePfarrkinder wollen nicht gestatten, daß die Suspendirten ihr Amt aufgeben, und wollen der höheren Geistlichkeit Trotz bieten, falls dieselbe es mit einer gewaltsamen Absetzung versuchen sollte.

Sozialisten griffen heute (Sonntag) früh den Kassirer des Zentral-Alkoholladens an und erbeuteten 5000 Rubel. Das ist schon der sechste Schnapsladen, der seit drei Tagen angegriffen und geplündert worden ist.

Als Drohung betrachtet?

Londoner Nachricht, die, wie gewöhnlich, mit Vorsicht aufzunehmen!

London, 18. Febr. „Reynolds Newspaper" bringt heute folgende Depesche aus Berlin:

„Kaiser Wilhelm und das deutsche Auswärtige Amt sehen die Absicht der britischen Admiralität, den größeren Theil der britischen Mittelmeerflotte nach der Nordsee zu verlegen, mit sehr ernsten Augen an und erblicken darin eine unmittelbare Drohung gegen Deutschland. Die deutsche Regierung wird eine Erklärung fordern, wenn jene Absicht wirklich ausgeführt wird, wozu die britische Admiralität fest entschlossen ist. Die Lage mag sich daher bedenklich gestalten!"

Nebel im Aermelkanal

Stört den Schiffsverkehr beträchtlich.

Plymouth, England, 17. Feb. Ein dichter Nebel hing heute den ganzen Tag über dem Britischen Kanal und störte den Schiffsverkehr ziemlich bedeutend.

Der Schnelldampfer „St. Louis" von der Amerikanischen Linie war den ganzen Tag in der Nähe der Küste angeankert und ist noch immer nicht imstande, in den Hafen von Plymouth einzulaufen.

Viele kleinere Schiffsunfälle kamen vor.

Frankreichs neuer Präsident

Wird heute in sein Amt eingeführt.

Paris, 18. Febr. Armand Fallieres wird heute in sein Amt als Präsident der französischen Republik eingeführt (Nachfolger von Loubet). Die Zeremonie findet im Elyseepalast statt. Auf Wunsch des alten und des neuen Präsidenten wurde beschlossen, auf alles Gepräge in Verbindung mit derselben zu verzichten.

Dagegen wurden ausgedehnte polizeiliche Vorkehrungen für den Schutz des Hrn. Fallieres und des Hrn. Loubet getroffen. Man fürchtet eine sozialistische Kundgebung wegen der kürzlichen strengen Unterdrückung der anti-militärischen Agitation durch die Regierung.

Muthmaßliches Wetter.

Die zwei amtlichen Laubfrösche meinen's gut.

Washington, D. K., 17. Febr. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön und wärmer am Sonntag.

Am Montag schön. Leichte bis lebhafte Südwestwinde.

Ungefähr dieselbe Voraussage gilt auch für den Staat Indiana. Für Nieder-Michigan dagegen wird theilweise wolkiges Wetter, aber gleichfalls wärmer, und Schnee im westlichen und nördlichen, und am Montag im nordöstlichen Theil in Aussicht gestellt; in Ober-Michigan soll es allgemein schneien. Der Staat Wiskonsin aber soll zwei schöne Tage haben.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Im Allgemeinen schön am Sonntag und Montag. Wärmer am Sonntag. Lebhafte südliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 35 Grad, um 3 Uhr 37, um 4 Uhr 38, um 5 Uhr Abends wieder 37, und dasselbe um 6 und 7 und darüber. Die niedrigste Temperatur des Tages, nämlich 22 Grad, herrschte um 4 Uhr Morgens, die höchste, 38 Grad, um 4 Uhr Nachmittags. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 18 Meilen pro Stunde, um 1:15 Uhr Morgens und kam um diese Zeit vom Südosten.

Prof. Cox sagt, es werde wahrscheinlich noch einige Zeit kein besonderes kaltes Wetter kommen. Die niedrigste Temperatur in den Ver. Staaten herrschte am Samstag zu Platte, Nebr., nämlich 18 Grad, und die höchste zu El Paso, Tex., nämlich 64 Grad.

Vom sozialen Felde.

Wie werden die New Yorker Verhandlungen enden?

Auf dem Achtstundentag

Wollen Vertreter der Grubenarbeiter fest bestehen —

Wird er abgelehnt, so ist der Riesenstreik unvermeidlich!

Friedenshoffnungen schwächer!

New York, 17. Febr. Der Unterausschuß von Sieben, welcher vom Lohnskala-Ausschuß der Grubenarbeiter ernannt worden war, um die Forderungen der Arbeiter zur Unterbreitung der Hartkohlengrubenbesitzer im Einzelnen zu formuliren, hat beschlossen, seinen stärksten Kampf um einen gleichmäßigen achtstündigen Arbeitstag zu führen: Wenn diese Forderung von den Grubenbesitzern abgelehnt wird, so wird der, seit Wochen am sozialen Himmel wie eine schwere Wolke drohende Riesenstreik der Hart- und der Weichkohlen-Grubenarbeiter des ganzen Landes zur Thatsache werden!

In seiner ganzen heutigen Sitzung befaßte sich der Siebener-Ausschuß der Arbeiter mit dem Achtstundentag; diese Forderung wurde auf das Genaueste ausgearbeitet, und man beschloß, sie vor allen andeeren zu stellen und auf ihrer Gewährung unbedingt zu bestehen.

Nächste Woche ist gemeinsame Sitzung von Vertretern der Grubenarbeiter und der Grubenbesitzer, und dann wird der obige Ausschuß auf das Kräftigste für die Achtstundenforderung eintreten. Diese Forderung kommt von Außenstehenden (nicht regul. Kohlengräbern, sondern außerhalb beschäftigt); viele Komitemitglieder geben aber zu, daß der Gewerkschaftsverband in ernstliche Schwierigkeiten von innen her gerathen wird, wenn diese Forderung nicht bis zum Aeußersten verfochten wird. Ein Drittel der Gewerkschaftsmitglieder sind "outsiders," und sie haben bis jetzt 9 bis 10 Stunden pro Tag zu arbeiten. Der Kohlengräber und seine zwei Gehilfen arbeiten allenthalben nur 4 bis 6 Stunden im Tag, weshalb die Achtstundenforderung sie nicht unmittelbar berührt.

Einer der Distrikts-Gewerkschaftspräsidenten sagte heute Abend:

„Wir könnten ebenso gut unseren Freibrief aufgeben, wenn wir nicht bereit sind, für den Achtstundentag bis zum Aeußersten zu kämpfen. Ich möchte keinen Streik sehen, — aber er muß gewiß kommen, wenn der Achtstundentag nicht gewährt wird!"

Wo jüngst noch lauter Friedensgerede die Luft erfüllte, hört man heute Abend nichts, als Murmeln von einem Streik. Das Vorgehen der Grubenbesitzer bezüglich Wiedereinstellung der Leute in der Panther-Creek-Region, welche auf der Schwarzen Liste gestanden hatte, wurde anfänglich von den Grubenarbeitern als ein Zeichen von Versöhnung begrüßt; jetzt aber erblicken die Gewerkschaftler gerade hierin eine Andeutung, daß die Grubenbesitzer keine ihrer Forderungen gewähren wollen!

Eine Forderung betreffs Wiedereinstellung dieser geächteten Arbeiter war zwar in dem Rohentwurf der Forderungen eingefügt, welche zuWilkesbarre ausgearbeitet wurden; aber sie wurde jüngst wieder zurückgezogen, sobald diese Leute wieder in Arbeit traten. Es wurde heute Nachmittag zu verstehen gegeben, dieGrubenbesitzer hätten diese Leute nur deswegen wieder angestellt, weil sie nicht vornherein in derPosition dastehen wollten, eine schwarze Liste zu halten, — aber nun diese Angelegenheit aus dem Wege geräumt sei, könnten sie es sich leisten, die Gewährung jeder der anderen Forderungen abzulehnen.

Der Präsident einer der Kohlenbahnen sagte heute:

„Wir haben noch keine Kunde vom Ausschuß der Grubenarbeiter erhalten, wann sie bereit sein werden, ihre Forderungen vorzulegen. Ich glaube thatsächlich nicht, daß sie vor Dienstag oder Mittwoch dazu bereit sein werden. Wie ich annehme, waren die Forderungen erst so radikal und allgemein, daß sie gründlich revidirt werden mußten, da sie in ihrer ursprünglichen Gestalt „kein Wasser halten konnten". Eine Forderung betreffs der Erhöhung der Löhne erweist sich nicht immer als ein billiger Vorschlag in jedem Distrikt."

„Manche der Grubenarbeiter", warf der Reporter hier ein, „äußern die Ansicht, daß sie geradeso gut streiken könnten, wie nicht, da die Kohlengesellschaften ohnehin so viele Kohlen aufgehäuft hätten, daß sie auf viele Wochen zumachen müßten, um die Vorräthe loszuwerden."

„Das ist eine vernünftige Ansicht," erwiderte der Grubenbesitzer.

Im „Ashland House" wurden heute Abend Andeutungen gemacht, daß die Grubenarbeiter in ihrem Verlangen nach Anerkennung der Gewerkschaft ein Geschäftsabkommen anbieten würden, das für einen Zeitraum von drei Jahren bindend wäre.

Shamokin, Pa., 17. Febr. Aus Befürchtung, daß die Hartkohle-Grubenarbeiter im Frühjahr streiken werden, ist bereits eine große Anzahl Italiener und Ungarn von hier nach den Kohlefeldern von Britisch-Kolumbia und West-Virginien abgereist. Schon 500 sind in den letzten paar Tagen nach diesen Gegenden weggegangen, und wohl noch viele andere werden folgen.

Die Effektenbörse.

Ein fieberisches Aufschnellen und Abpurzeln.

New York, 17. Febr. In rascher Thätigkeit und weiten Schwankungen war der heutige Effektenmarkt der beste des Jahres. Von halb 12 Uhr bis zum Schluß waren die Umsätze sehr groß. Die Preise bei der Eröffnung waren schwankend, aber im Durchschnitt wahrscheinlich um ¼ Prozent niedriger. In den ersten anderthalb Stunden war ein beständiges Abwärtsziehen zu bemerken, und herrschte nur in verhältnißmäßig wenigen Gattungen Papieren Thätigkeit.

Der wöchentliche Bankenausweis, welcher einen nur nominellen Verlust an Reserven zeigte, rief eine augenblickliche Wendung hervor. Während der nächsten zehn Minuten verursachte ein Andrang behufs Abfertigung von Deckungskäufen eine Erholung um einen bis 3½ Punkte. In den zehn Minuten darauf wiederum fiel der Markt zusammen und ergab bei Weitem die niedrigsten Preise des Tages. Bevorzugte Aktien der Great Northern-Bahn wichen in dieser Zeit um 5 Prozent zurück, und der allgemeine Rückgang betrug anderthalb bis 4½ Prozent. Aber zehn Minuten vor dem Schluß erholte sich der Markt wieder, und obwohl er nervös war, besserte er sich durchschnittlich in sehr wesentlichem Maße. Einige Papiere erholten sich freilich nicht, namentlich die bevorzugten Aktien der Great Northern-Bahn. In diesen und in Anaconda-Papieren fanden die weitesten Schwankungen statt. Die meisten Effekten erholten sich um ein bis anderthalb Prozent. „Amalgamated" Kupfereffekten erholten sich nur wenig; sie kamen auf 110 herab und stiegen von da nur bruchweise. Union Pazifik-Papiere schossen einen Augenblick auf 150. Metropolitan-Straßenbahnpapiere verkauften sich zu 117, „Brooklyn Rapid Transit" zu 78⅞, „Kolorado Fuel" zu 60 (Höchstverlust um 4¾ Punkte.) New York Zentralbahn-Effekten wurden zu 147 verkauft und zehn Minuten später einen Punkt höher. St. Paul-Bahnpapiere erholten sich einen vollenPunkt von der niedrigsten Preisstufe. Reading-Effekten verloren 2¾ Punkte und konnten sich nicht in großem Maße erholen. „Smelting and Refinig"-Papiere hatten eine Schwankungsweite von über 3 Prozent. „Distillers Securities" verloren über einen Prozent. „Kanadian Pazifik"-Papiere erholten sich, bis sie schließlich sogut wie gar keinen Nettoverlust mehr hatten. „Northern Pazifik" schlossen zu den niedrigsten Preisen, mit Rückgang um über 3½ Punkte.

Während der letzten paar Minuten schwankte der Markt sehr fieberhaft, und er schloß ganz unregelmäßig. „Kolorado Fuel" erholten sich noch um 2½, während Metropolitan und einige der anderen Papiere schwach waren und die niedrigste Ziffer des Tages aufwiesen. Missouri-Pazifik-Bahnpapiere wurden sehr gut unterstützt und waren die stärksten der Liste am Schluß.

Der Bondmarkt wurde nur nominell berührt, und es war keine Veränderung in Regierungsbonds zu verzeichnen.

Brand in Duluth.

Ungefähr eine Million Schaden erwartet.

Duluth, Minn., 17. Febr. Das „Peavey Terminal Working House" brennt, und der Schaden wird auf etwa eine Million Dollars kommen.

Duluth, Minn., 18. Febr. Der Peavey-Getreidespeicher, welcher einen Fassungsraum von anderthalb Millionen Bushels Getreide hat und der „Peavey Elevator Co." von Minneapolis gehört, brannte gestern Abend bis auf den Grund nieder, und 350,000 Bushels Getreide verbrannten mit.

Auch kamen zwei Arbeiter unbekannten Namens in den Flammen um. Der finanzielle Gesammtverlust beträgt über eine Million Dollars.

Die Feuerwehr hatte schwere Arbeit, da der Bau eine Strecke außerhalb des Feuerhydrant-Bezirks lag, und sie daher 3 Fuß im inneren Hafen durchschneiden mußte, um das nöthige Wasser zu erhalten. Eine Zeitlang befürchtete man, daß auch der „Peavey Concrete Elevator," dem neben ersterem (hölzernen) Bau liegt und der einzige seiner Art in der Welt ist, verloren sei; aber das Material, aus dem er besteht, widerstand den Flammen gut, und er wurde nur leicht beschädigt.

Soweit man weiß, war der niedergebrannte Getreidespeicher hoch versichert.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Madonna von Marseille u. s. w.
Liverpool: Carmania von New York.

Abgegangen.

New York: König Albert und Sicilian Prince nach Neapel u. s. w.; Celtic nach den Azoren; Philadelphia, nach Southampton; Morro Castle nach Havana; Philadelphian, nach Portoriko und Venezuela.

Königlichen Schmuck

Trug das Weiße Haus zur gestrigen Hochzeit! — Die Neuvermählten verziehen sich bald nach McLeans Landsitz.

Washington, D. K., 17. Febr. Obwohl das Weiße Haus für die Großartigkeit seiner Unterhaltungen geschichtlich berühmt ist, hatte es sich zur Longworth-Roosevelt-Feier ganz überraschend herausgeputzt, mehr, als Manche es unter den beschränkten Raumverhältnissen für möglich gehalten hätten. Der bauliche Extraschmuck und die Blumenpracht konnten sogar fürstliche Persönlichkeiten verblüffen, welche vielleicht noch an das Märchen von der „amerikanischen Einfachheit" geglaubt hatten.

Die größte Pracht und Herrlichkeit blieb freilich für den Ostsaal, wo die Trauung stattfand, und seinen improvisirten Altar vorbehalten. Noch nie hatte dieses, durch seine amtlichen Funktionen seit über einem Jahrhundert bekannte Zimmer so imposant und würdig ausgesehen. Sein ständiger Schmuck in alter Elfenbeinfarbe, gehoben durch das Getäfel und eine sehr ziervolle Zimmerdecke, kristallene Kronleuchter, riesige Spiegel und Gold- und Elfenbein-Draperien, wurde durch die Kunst des Floristen noch weit großartiger und bezaubernder gestaltet. Die drei großen Fenster, vor denen die halbkreisförmige Platform errichtet worden war, bildeten mit ihrem Gehänge von Gold- und Elfenbein-Draperien einen sehr hübschen Hintergrund für die zarten Blumenranken, in welche Guirlanden von Brautrosen eingeschlungen waren. Durch die bunte orientalische Matte auf der Platform wurde das schimmernde weiß-silberne Brautkleid noch mehr zur Geltung gebracht. Eine hohe Palmenhecke, mit Osterlilien besetzt und unten mit weiß-grauen Japonikas garnirt, erhob sich über der Matte. Vasen mit Gruppen von Osterlilien und Farn-Einfassung vollendeten die Dekoration. Auch auf den beiden goldenen Tischen, an jedem Ende des Zimmers, waren riesige Blumentöpfe mit weißem Löwenzahn angebracht.

Die goldbetreßten scharlachrothen Röcke der Marinekapelle lieferten genügenden Farbeneffekt für die große marmorne Vorhalle, wo außer einigen mächtigen Blumentöpfen mit purpurnen und fleischfarbenen Löwenzahnblüthen, und in reicher grüner Garnirung, keine besondere Dekoration angebracht war. Alle Nischen an dem rothen Korridor entlang aber, durch welchen sich die Hochzeitspartie bewegte, waren auf das reichste mit Zierpflanzen geschmückt. Ueberall, wo marmorne Verkleidungen waren, prangten riesige Rosensträuße.

Auch die Grüne Stube neben dem Ostsaal hatte sehr reichen Blumenschmuck und zeigte auch eine Anzahl Porträte früherer Herren und Herrinnen des Weißen Hauses, die zwischen Rosen, Lilien u. Farnkräutern hervorschauten. Nicht minder geschmückt war die Blaue Stube, wo der Präsident und seine Gemahlin weilten, nachdem sie ihre Tochter und ihren Schwiegersohn am Altar begrüßt hatten.

Das große halbkreisförmige Fenster dieser Stube, in welchem seinerzeit Präsident Cleveland stand, um sich trauen zu lassen, war mit Palmen, Farnkräutern und Blüthenpflanzen völlig gefüllt.

Mit rothen Rosen, rothen Lilien und Palmen war besonders der „Rothe Parlor" geschmückt, wo beiStaatsgelegenheiten die Diplomaten zu warten pflegen, bis sie dem Präsidenten und seiner Gemahlin vorgestellt werden, und welches sonst einen großen Theil der Zeit von der Familie Roosevelt als privates Gesellschaftszimmer benutzt wird.

Im Staatsspeisezimmer füllten hauptsächlich Brautrosen die Blumenvasen auf dem hohen englischen Kaminsims und die Speisetafel selbst, von der aus das Hochzeits-Frühmahl — ein Steh-Frühstück — für Alle mit Ausnahme der Hochzeitspartie selbst servirt wurde, hatte sehr reichen Blumenschmuck.

Erst recht groß war die Herrlichkeit von Brautrosen und „American Beauties" im Privatspeisezimmer, wo die Brautpartie ihr Mahl nahm. Die Braut hatte nicht einen, sondern das ganze Halbdutzend Hochzeitskuchen aufzuschneiden. 60 Gäste saßen hier an der langen Tafel.

Die Neuvermählte, deren schlichtes Auftreten in all' dem umgebenden Glanz und Pomp, und in ihrem eigenen Schmuck, übrigens angenehm berührte, und ihr Gemahl Nicholas Longworth überraschten am Nachmittag ihre Freunde, indem sie möglichst bald nach der Trauungs-Zeremonie, auf alle Anerbietungen großartiger Jachten und Priavtwaggons für eine lange Reise nach dem balsamischen Süden vorläufig verzichtend, ihren Honigmond im Schatten des Kapitols und des Washingtondenkmals begannen.

Wenige Augenblicke nach der Beendigung des privaten Hochzeitsmahles, und während neckische Freunde auf eine Gelegenheit warteten, dem Brautpaar Reis und alte Schuhe nachzuwerfen, kam ein elektrisches „Brougham" an der Gartenfront des Hauses angefahren, und die Neuvermählten eilten die Außentreppe auf der Südseite hinab, stiegen in den Kraftfahrer und sausten durch den nordwestlichen Stadttheil davon, — aber nur nach dem Vorstadt-Landsitz „Friendship", welcher John R. McLean von Cincinnati und seiner Gattin gehört, die seit vielen Jahren mit der Longworth'schen Familie gut befreundet sind. Sie erreichten diesen Landsitz schon in zwanzig Minuten. Hier verbringen sie den ersten Theil ihres Honigmondes; sie haben das ganze Haus für sich selbst und sind vor Belästigungen genügend sicher. Der Landsitz ist einer der schönsten im Distrikt Kolumbia.

Washington, D. K., 18. Febr. Vor ihrer raschen Abreise mit ihrem Neuvermählten nach dem McLean'schen Landsitz ließ sich Frau Longworth, die bisherige Alice Roosevelt, doch noch bereden, sich in ihrem ganzen Brautschmuck photographiren zu lassen. Edwin F. Curtis von New York machte die Aufnahme.

Der eigentliche Hochzeitskuchen maß drei Fuß in die Quere und war einen Fuß dick, mit Eisverkleidung zwischen seinen vier Schichten und zwei zuckernen Liebesgöttern oben drauf. Man hat nicht ermittelt, wer der glückliche Finder des Ringes gewesen ist.

Den ganzen gestrigen Tag herrschte das schönste, echtes Roosevelt-Wetter.

Aus Lebensversicherungskreisen.

Oberbundesrichter dringt darauf, McCurdy zu verklagen.

New York, 18. Febr. Wm. H. Truesdale, Vorsitzender des „Hausreinigungskomites" der Mutual Lebensversicherungsgesellschaft, gibt ein Schreiben bekannt, welches Richter Rufus W. Peckham, Beisitzer des Bundesobergerichtes, an ihn sandte, und worin er die genannte Gesellschaft auffordert, unverzüglich einen Prozeß gegen ihren früheren Präsidenten anhängig zu machen, „um das Geld wiederzuerlangen, das er irhschulden möge."

RichterPeckham war früher einer der Trustees dieser Versicherungsgesellschaft, hatte aber abgedankt, als die nachtheiligen Enthüllungen über die McCurdy'sche Verwaltung bekannt wurden, — jedoch hat er ein sehr reges Interesse an der weiteren Entwicklung der Dinge bewahrt. Er ist aber mit dem Fortschritt des Truesdale'schen Hausreinigungskomites nicht zufrieden.

Lakewood, N. J., 18. Febr. Man glaubt nicht, daß John A. McCall, früherer Präsident der „New York Life Insurance Co.", die Nacht überlebt. Er hat einen Rückfall erlitten und wird nur noch mit Sauerstoff am Leben erhalten.

Scheidungsprozeß eines Pastors.

Die Gattin eine Chicagoerin.

Cleveland, 18. Febr. Als gestern die Scheidungsklage von Rev. A. M. Ingram gegen seine Gattin Marjorie aufgerufen wurde, stellte der Prediger die Anschuldigung in Abrede, daß er sein 6jähriges Töchterchen gewaltsam zu entführen gesucht habe. Der Gerichtshof gestattete ihm über Sonntag die Obhut über das Kind, machte jedoch Ingrams Anwalt für die Ablieferung des Kindes im Gerichtshofe, am Montag, verantwortlich.

Frau Ingram ist die Tochter von Dr. M. M. Thompson in Chicago. Ihr Gatte bezichtigt sie, ihm untreu gewesen zu sein, das Heim vernachlässigt zu haben, das Kind zu hassen und durch ihr Verhalten ihn gezwungen zu haben, sein Pastorat aufzugeben. Sie dagegen beschuldigt ihn in ihrer Gegenklage, von gewaltthätigem Temperament zu sein und mit den Waffen unter dem Bett zu schlafen.

Wenn's nur ernst wird!

Eine Klasse der Flottenakademie gegen das Fuchsprellen.

Annapolis, Md., 18. Febr. Die Mitglieder der 2. Klasse der Flottenakademie (jetztSeniorklasse) hielten gestern Abend eine Versammlung ab und faßten Resolutionen behufs endlicher Unterdrückung der abscheulichen alten Gepflogenheit des Fuchsprellens, deren Opfer bisher die Mitglieder jeder neuen Klasse geworden sind.

Eine Abschrift der Resolutionen wird dem Unterausschuß des Kongresses zugesandt werden, welcher das Fuchsprellen in der Akademie untersucht.

Rockefellers Bruder

Behauptet, um $200,000 beschwindelt worden zu sein.

Philadelphia, 18. Febr. Frank D. Rockefeller, Bruder des Oelkaisers John D. Rockefeller und selber ein geriebener Geschäftsmann, hat in den Missourier Gerichten eine Klage gegen Henry Groß von St. Louis anhängig gemacht. Er behauptet, dieser habe ihn mit einer Bogus-Zinkgrube im Betrage von $200,000 beschwindelt. Diese Beschwindelung soll bereits im Jahre 1900 vorgekommen sein.

„Onkel" Cannon spricht

Vor der „Union League" in Philadelphia.

Philadelphia, 18. Febr. Der Kongreßsprecher Joseph G. Cannon von Illinois war gestern Abend der Gast der „Union League" dahier, welche seine Verdienste um das Abgeordnetenhaus u. s. w. ehren wollte. Er hielt eine Rede, die mit reichem Humor gewürzt war und eine Stunde dauerte.

Lokalbericht.

Auch nicht übel.

Erziehungsbehörde wegen Rauchfrevels belangt.

Herrn Plumbs Entdeckung.

Glaubt, daß die Telephon-Entscheidung des Staats-Obergerichts auch ins Kontor der Straßenbahn-Gesellschaft schlägt.—Chef Collins. — Die Todten.

Rauchinspektor Schubert hat gestern seine schon oft geäußerte Drohung endlich verwirklicht und gegen die Schulverwaltung Strafantrag gestellt wegen Uebertretung des Rauchverbotes. Die Hyde Parker Hochschule ist in dem Antrage als diejenige Schule bezeichnet, deren Schlot in polizeiwidriger Weise qualmt. Auch gegen siebenzehn andere Parteien hat der Rauchinspektor gestern Strafanträge gestellt.

Neue Möglichkeiten.

Anwalt Plumb hat den Mayor darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Entscheidung, welche das Staats-Obergericht am Donnerstag in Sachen der Telephon-Gesellschaft abgegeben hat, auch die Ansprüche hinfällig gemacht werden dürften, die von den Straßenbahn-Gesellschaften auf langjährige Wegerechtsprivilegien in den Vorortsbezirken erhoben werden. Die Entscheidung mag sich auf Bahnstrecken in der Gesammtlänge von etwa 100 Meilen erstrecken, für welche den betr. Gesellschaften von früheren Ortschaftsbehörden das Wegerecht „auf ewige Zeiten" ertheilt worden ist. Nach der angezogenen Entscheidung des Staats-Obergerichts hat diese Ewigkeit aufgehört mit der Angliederung der betreffenden Bezirke an die Stadt Chicago. — Korporationsanwalt Lewis hat ein Exemplar der in Rede stehenden Entscheidung an das Bundes-Obergericht in Washington geschickt, weil er glaubt, daß dieses daraus auch ungefähr werde entnehmen können, was der oberste Gerichtshof dieses Staates von den 99jährigen Wegerechts-Ansprüchen der Straßenbahn-Gesellschaften hält.

Tanzboden-Kontrole.

Polizeichef Collins hat gestern angeordnet, daß mit der Tanzbodenkontrole der Anfang gemacht werden soll. Er hat seine Leute angewiesen, darauf zu sehen, daß auf öffentlichen Tanzböden keine jungen Leute im Alter von unter 18 Jahren geduldet werden, es sei denn sie befänden sich in der Begleitung ihrer Eltern oder Vormünder. Auch soll nach 1 Uhr Nachts in Tanzlokalen der Ausschank geistiger Getränke nicht geduldet werden. — Der Ruhm, den Chef Collins sich als Tanzbodenkontroleur noch erst erwerben will, ist übrigens schon vorweg bis nach Massachusetts gedrungen. Ein Mitglied der dortigen Staatsgesetzgebung hat eine Vorlage entworfen, die etwa dasselbe bezwecken soll, wie die besagte Verfügung unseres Polizeichefs. Der betreffende Gesetzgeber hat dem Polizeichef eine Abschrift der Vorlage zugestellt und fragt an, ob die hier getroffene Maßnahme ein Staatsgesetz oder eine stadträthliche Verfügung sei. Chef Collins wird antworten müssen, daß es sich vorläufig nur erst um eine von ihm persönlich getroffene Polizeimaßregel handle.

Brückenbau befürwortet.

Bürger der 21. und der 22. Ward verlangen immer dringender, daß zwischen der Kinzie- und der Wells Str.-Brücke eine weitere über den Fluß geschlagen werde. Die Brücke in der Wells Str. ist durch den Straßenbahn- und den Droschkenverkehr dermaßen in Anspruch genommen, daß es an den Auffahrten fast stündlich zu Stauungen kommt. Eine Bürgerversammlung, in der die Forderung erörtert wurde, hat gestern in Peter Otts Geschäftslokal stattgefunden, und die Ald. Dougherty und Sullivan haben sich bei dieser Gelegenheit willens erklärt, sie nach Kräften zu vertreten.

Ersatzwahl für Tuley.

Das Kollegium der Kreisrichter ist gestern in Sitzung gewesen und hat Hrn. Wm. Best für einen weiteren, seinen dritten, Termin zum Mitgliede der Südseite Parkbehörde gewählt. Diese Behörde setzt sich zusammen aus den Herren Lyman A. Walton, Henry G. Foreman, Daniel F. Crilly und Edward J. Rainey.—Das Kollegium beschloß, den Gouverneur Deneen amtlich vom Ableben des Richters Tuley zu benachrichtigen und ihn aufmerksam zu machen, daß sich bei der Oberrichterwahl im Juni eine gute Gelegenheit bieten würde, auch einen Nachfolger für den Richter Tuley wählen zu lassen.

Wollen sie behalten.

Der Vorsteher der Abtheilung für Straßen- und Gassenreinigung hat neulich verschiedene Ward-Superintendenten ihre Plätze wechseln lassen. Er hat auch Frau Emmogene Paul, die einzige Superintendentin, versetzen wollen, und zwar aus der 14. nach der 2. Ward. Nun sind aber bei Ober-Baukommissär Patterson aus der 14. Ward so zahlreiche Proteste dagegen eingelaufen, daß die thatkräftige Frau Paul der Ward genommen werde, daß die Versetzung wieder rückgängig gemacht worden ist. Uebrigens ist man in der 2. Ward auch mit dem dortigen Superintendenten Cahy sehr zufrieden, so daß für den beabsichtigten Austausch also eigentlich gar kein Grund vorgelegen hat.

Einhaltsverfahren beginnt.

Nach der Ankündigung, welche die Anwaltsfirma Eddy, Haley & Wetten ihm hatte zugehen lassen, glaubte Korporationsanwalt Lewis, daß die Wide Tire Association ihr Einhaltsgesuch gegen die Stadt schon gestern einreichen würde. Das ist aber nicht geschehen. Es heißt nun, die Eingabe würde morgen gemacht werden. Unterzeichnen wird die Eingabe Herr Fernald, der Präsident der Wide Tire Association, der in erster Reihe gegen die Durchführung der neuen Radreifen-Verordnung ankämpft. Herr Fernald soll dafür bekanntlich auch als erster wegen Uebertretung der Vorschrift belangt werden, falls das Kreisgericht die Einmischung in die Angelegenheit ablehnen sollte.

Genügend bestraft.

Wie schon angekündigt, hat der Mayor auf Empfehlung des Polizeichefs von den siebenzehn Wirthschaften, die er neulich hat schließen lassen, fünfen die Schanklizens von Neuem ausgestellt. Die Lokale, um die es sich handelt, sind folgende: 498 W. Madison Str., Brizzolara Bros.; 445 W. Madison Str., J. und D. Sella; 299 W. Madison Str., A. Lagorio; 447 N. Clark Str., John Murphy; 172 N. Clark Str., G. E. Heidbrink. — Die Inhaber dieser Lokale sollen sich nur kleiner Ueberschreitungen der Polizeistunde schuldig gemacht haben, so daß man glaubt, sie seien durch die mehrtägige Geschäftssperre genügend bestraft.

Der unvorsichtige Singleton.

Sekretär Singleton von der „Citizens' Association" behauptet jetzt, er hätte gar nicht direkt behauptet, daß der Polizeichef mit den Spielern, oder auch nur mit einigen Spielern unter einer Decke stecke. Chef Collins läßt aber den Mann so leicht nicht aus. Er nennt ihn einen feigen Ehrabschneider und fragt, was man denn unter seiner Behauptung hätte verstehen sollen, daß den „Spielern bis nach der Stadtwahl freie Hand gesichert worden sei?"

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Wochenausweis des Gesundheitsamtes sind in voriger Woche 39 Sterbefälle weniger zur Meldung gelangt als in der Vorwoche, und 103 weniger als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Tritt gegen das Ende des Monats nicht ein beträchtlicher Wechsel zum Schlimmeren ein, so wird man den Februar dieses Jahres buchen dürfen als einen der „gesündesten", wenn nicht als den gesündesten von allen, die Chicago erlebt hat. Am erfreulichsten ist der Umstand, daß die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung einen bedeutenden Rückgang erfahren hat. Die ärztliche Wissenschaft, der die Lungenentzündung so lange Räthsel zu lösen aufgegeben, scheint endlich der Lösung doch näher zu kommen. Es heißt, daß man bei den Patienten vielfach auch in den schwierigsten Fällen gute Ergebnisse erziele, indem man sie—vor dem Winde geschützt — im Freien bettet. Die Verwaltung des Presbyterianer-Hospitals in New York berichtet, daß sie mit dieser Behandlungsmethode fast sämmtliche an Lungenentzündung erkrankte Kinder durchgebracht habe, die ihr in diesem Winter zur Pflege anvertraut worden sind. Die wenigen Fälle, in denen die Freiluft-Kur nicht angeschlagen hat, waren solche, in denen es sich nicht um Lungenentzündung allein, sondern um schwere Komplikationen handelte. Eine starke Zunahme in der Zahl der gebuchten Todesfälle weist leider die Rubrik „Scharlachfieber" auf. Die nachstehende vergleichende Tabelle enthält die näheren Mittheilungen über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen:

	17. Febr. 1906	10. Febr. 1906	18. Febr. 1905
Gesammtzahl der Todesfälle	527	566	630
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	13.41	14.34	16.50
Nach Geschlechtern:			
Männlich	301	324	351
Weiblich	226	242	279
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	108	122	149
Zwischen 1 und 5 Jahren	40	54	64
Zwischen 5 und 20 Jahren	35	36	27
Zwischen 20 und 60 Jahren	243	236	274
Ueber 60 Jahre	101	118	116
Hauptsächl. Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	29	27	25
Schlagfluß	18	14	15
Bright'sche Nierenkrankheit	29	39	36
Luftröhren-Entzündung	11	21	35
Schwindsucht	72	60	73
Krebs	23	31	21
Krämpfe	15	11	20
Diphtherie	10	11	6
Herzkrankheiten	49	42	45
Influenza	2	3	8
Masern	0	1	1
Nervenkrankheiten	26	19	27
Lungenentzündung	80	118	136
Scharlachfieber	13	7	3
Blattern	—	—	4
Selbstmord	10	7	10
Typhus	4	4	2
Unfälle und Gewaltthaten	27	29	24
Keuchhusten	2	0	3
Alle anderen Ursachen	107	122	136

Polizeilich gesucht.

Beamte der Townhall-Bezirkswache forschen nach einem Hausirer mit Schnürsenkeln und Kragenknöpfen, der auf Frau Elsie Brown, die Gattin des Buchhalters John H. Brown, 1221 Wilton Ave., einen verbrecherischen Angriff gemacht hat. Frau Brown arbeitete in der Küche, als der Hausirer an die Hinterthür kam und, sowie Frau Brown diese öffnete, ohne Weiteres eintrat. Er zeigte ihr seine Waaren, und als sie sie betrachtete, packte er angeblich die Frau an der Kehle und würgte sie. Es gelang ihr, sich loszureißen und um Hilfe zu rufen. Der Mann versuchte ihre Stimme zu ersticken. Aber in diesem Augenblick kam die im Nebenzimmer befindliche Bulldogge ihrer Herrin zu Hilfe, so daß der Kerl mit Zurücklassung seiner Handtasche Reißaus nahm, verfolgt von dem Hunde. Er warf ein Stück Eisen nach diesem, sprang über ein Geländer in den nächsten Hof und verschwand durch eine Gasse. Inzwischen waren Nachbarn gekommen, die in Verbindung mit der von dem Vorfall in Kenntniß gesetzten Polizei die Gegend absuchten, aber ohne Erfolg. Nach der Beschreibung von Frau Brown war der Mann etwa 35 Jahre alt, 6 Fuß groß, hatte dunkles Haar und ebensolchen Schnurrbart und trug einen schwarzen Ueberrock und einen steifen Filzhut.

— Auch so ein „guter Vorsatz" von den Eisenbahnen, keine Freipässe mehr auszugeben. Wenn dieser Vorsatz gehalten wird, werden die Kongreßleute ungehalten werden.

Der Krach.

Masseverwalterschaft für Creelman'sche Unternehmen beantragt.

Die verpfändeten Antheilscheine.

Die Bestände sollen nur $150,000 sein, und die Schulden viel größer. — Angeblich trotz Zahlungsunfähigkeit verpfändete Aktien.

Gerichtliche Schritte, welche gestern im Bundes-Distriktsgericht unternommen wurden und sich gegen Frank M. Creelman richten, den Sohn von F. E. Creelman, einem der Direktoren der Donnerstag verkrachten, „Bank von Amerika", dürften einen geschäftlichen Zusammenbruch herbeiführen, bei dem der Unterschied zwischen Soll und Haben eine Million Dollars betragen wird, wenn nicht mehr. Die Anwaltsfirma Rosenthal, Kurz & Hirschl, welche bislang von fünfzehn Gläubigern mit ihrer Vertretung beauftragt worden ist, stellte in dem genannten Gericht den Antrag auf die Einleitung des Bankerottverfahrens und die Ernennung eines Masseverwalters für Frank M. Creelman, ersuchte aber gleichzeitig, die Verhandlung über das Gesuch bis morgen zu verschieben, da eine Menge Anträge gleicher Art mit Bezug auf die verschiedenen Holzhandlungen zu erwarten sei, bei welch' letzteren Creelman Vater und Sohn betheiligt sind. Der Bankerott dürfte, wie es heißt, auch Banken in verschiedenen Theilen des Landes in Mitleidenschaft ziehen. Diese Banken sollen, gegen Hinterlegung von Antheilscheinen der verschiedenen Holzhandels-Geschäfte als Pfand, bedeutende Darlehen gewährt haben. Diese Pfandbriefe werden nun im Falle der Einsetzung eines Masseverwalters werthlos werden.

Masseverwalter für die Aronson Co.

Der erste Angriff auf die Creelman'schen Unternehmen in Chicago erfolgte gestern Vormittag, ebenfalls im Bundesdistriktsgericht. Es wurde nämlich dort die Bankerottverhängung über die Henry A. Aronson Co., ein großes Bilderrahmen-Fabrik-Unternehmen, und die Einsetzung von John Goodwin zum Masseverwalter beantragt. Die Aktien dieser Gesellschaft sollen zum großen Theil im Besitz der Creelmans sein. Der Antrag wurde von J. B. Devitt und Wolseley & Baker gestellt; Richter Landis verschob die Verhandlung darüber bis zum Dienstag. Der zweite Nachmittags gestellte Antrag gleicher Art dürfte eine wahre Fluth von solchen Gesuchen zur Folge haben. Für das New Orleanser Unternehmen ist bereits gestern Nachmittag ein Masseverwalter bestellt worden, wie in der „Abendpost" berichtet worden ist. Durch ihre vielseitigen Interessen waren, wie es heißt, die Creelmans in Stand gesetzt worden, von zahlreichen Banken große Geldsummen zu erlangen, doch sind die Erhebungen darüber noch im Gange.

Die Forderungen der Gläubiger.

In dem ersten gestern eingereichten Bankerottantrag sind Gläubiger mit Forderungen in der Höhe von $4800 aufgeführt, in dem zweiten folgende: Thos. McFarland, Cairo, Ill., $825; Wallace Lumber Co., Chicago, $58.84; Thompson Lumber Co., Memphis, Tenn., $328.95.

In dem Gesuch bezüglich des jungen Creelman wird erklärt, daß dieser ein Holzhandelsgeschäft und die Verarbeitung von Holz betreibt. Am 1. Dezember 1905 soll Creelman 480 Antheilscheine der Illinois Hardwood Lumber Co. an die Jackson Trust and Savings Bank übertragen haben, obwohl es damals angeblich bekannt war, daß Creelman zahlungsunfähig war. In dem Gesuch werden die Bestände der Firma mäßig auf $150,000 veranschlagt, wovon $50,000 den Werth von Antheilscheinen an verschiedenen Handelsunternehmen darstellen, den Holzhandlungen. Von diesen Antheilscheinen sollen solche im Nennwerthe von $48,000 an fünf oder mehr Parteien verpfändet worden sein, mit mehr oder weniger großem Verkaufsrecht in jedem Falle. Und von diesem Verkaufsrecht wollen die Inhaber der Aktien angeblich jetzt Gebrauch machen. Als Bestände werden ferner 14,000 Acres Holzland in Louisiana im Werthe von $100,000 genannt, die aber der Plünderung durch Holzdiebe ausgesetzt sind.

Ein Masseverwalter für alle Geschäfte.

Die Verschiebung der Verhandlung über die Bankerottanträge erfolgte, damit nach Einreichung weiterer solcher Gesuche ein Masseverwalter für alle Creelman'schen Unternehmen ernannt werden kann. Die von Rosenthal, Kurz & Hirschl vertretenen Gläubiger beriethen Freitag Abend bereits über die Einsetzung eines Masseverwalters. In der Versammlung war auch der Anwalt Clarence Darrow zugegen, und dieser erklärte die vielen geschäftlichen Beziehungen von Creelman Vater und Sohn.

Im Bundesgericht wurde angeordnet, daß die erwähnten beiden Anträge geheim gehalten werden sollten.

Nette Sicherheiten.

Wie Masseverwalter Healy mittheilt, befinden sich unter den „Sicherheiten", die der famose Creelman als Deckung für die ihm von der „Bank of America" gewährten Darlehen hinterlegt hat, „Goldbonds" im Betrage von $70,000. Ein Theil dieser Pfandbriefe ist von der „Latannier Land Improvement Co." ausgestellt, die unter den berühmten Korporationsgesetzen des Staates Delaware organisirt ist, und der Rest von der „Avoyelles" Co.", die ihre Korporationspapiere von dem in dieser Hinsicht noch besser, wenn auch nicht vortheilhafter bekannten Staate New Jersey erlangt hat. Beide Gesellschaften sind Creelman'sche Gründungen.

Die erstgenannte Gesellschaft besitzt angeblich 18,000 Acker Waldland in Louisiana, die Avoyelles Co. 218,000 Acker Land in Flußniederungen dieses Staates. Dieses Land würde sich angeblich sehr gut zur Anlegung von Zuckerplantagen eignen, vorausgesetzt, daß man einige Millionen Dollars darauf verwenden würde, die Malaria daraus zu verscheuchen. Beide Gesellschaften sind Creelman'sche Gründungen. Sie sollen zusammen „Goldbonds" im Betrage von $1,250,000 haben drucken lassen. Wie viel davon sie unter die Leute gebracht haben, ist nicht bekannt. Anwalt Darrow ist in Bezug auf die Zweckmäßigkeit, bezw. Räthlichkeit eines strafrechtlichen Vorgehens gegen die verantwortlichen Beamten und Direktoren der Bank nachgerade doch anderen Sinnes geworden. Er meint indessen, daß es Sache des Staatsanwalts sei und nicht die der Aktionäre, die nöthigen Schritte zu thun.

Präsident Abner Smith, Vizepräsident Sorrow und Direktor Creelman hatten gestern Nachmittag eine längere Zusammenkunft. Präsident Smith hat nachher seufzend erklärt, er würde sein ganzes Hab und Gut dem Masseverwalter der Bank zur Verfügung stellen, um den Schaden, welchen er mit seiner Bank angerichtet, wieder gut zu machen, soweit es in seinen Kräften steht.

Aktionäre der Bank fanden sich gestern Nachmittag im Sherman House zusammen, um die Sachlage zu besprechen und über die zu treffenden Maßnahmen zu berathen. Sie haben sich nicht auf ein bestimmtes Vorgehen zu einigen vermocht und sind nach einer ziemlich stürmischen Sitzung unverrichteter Dinge wieder auseinandergegangen.

Ist geständig.

Boler Mayerowski unter der Anklage auf Mord in Haft.

Unter der Anklage, am letzten Sonntag den 32 Jahre alten, in Harvey wohnhaften Ludwig Machnowski ermordet zu haben, wurde gestern von den Koroners-Geschworenen der 19 Jahre alte Boler Mayerowski, 838 17. Str. wohnhaft, ohne Zulassung zur Stellung von Bürgschaft, den Großgeschworenen überwiesen. Machnowski wurde an 17. und Lincoln Straße bewußtlos aufgefunden und nach dem County-Hospital geschafft, wo er am Freitag an dem Schädelbruch starb, mit dem er behaftet war. Bald darauf wurde Mayerowski verhaftet. Er hat der Polizei angeblich gestanden, Machnowski thätlich angegriffen zu haben, nachdem dieser ihn geschlagen habe. Wie die Polizei behauptet, zechte Mayerowski vor dem auf Machnowski verübten Mordangriff in verschiedenen Wirthschaften jener Nachbarschaft und machte sich durch sein unfläthiges Benehmen so mißliebig, daß man ihn verschiedentlich an die frische Luft setzte.

Erlag einem Herzleiden.

Alfred McDonald Compton, Sekretär der Chicago Commercial Association und Betriebsleiter der John V. Farwell Company erlag in seiner Wohnung Nr. 567 44. Str., einem Herzleiden.

Der Verstorbene wurde am 15. Dezember 1847 in Decatur, Ala., geboren. Im Alter von 21 Jahren kam er nach Chicago und trat in die Dienste der John V. Farwell Company. Er betheiligte sich an der Gründung der Chicago Commercial Association; auch war er ein Beamter der National Association of Merchants & Travellers.

Wild von juckendem Ausschlag

Der Ausschlag brach über dem ganzen Körper aus — Verursacht durch fortwährendes Jucken während zwei Jahre — Doktoren, Medizinen halfen nicht. — Geheilt mit Unkosten von nur $1.25 und jetzt

Dankt er Cuticura für völlige Heilung

„Vor einiger Zeit schrieb ich Ihnen wegen eines Buches über die Cuticura-Mittel und erhielt es, und ich kaufte die Seife, Salbe und Pillen. Sie halfen mir mehr als irgend eine Medizin je zuvor. Sie heilten mich von meiner Hautkrankheit und ich bin Ihnen sehr dankbar. Mein Leiden bestand in Hautausschlag, der sich in Flecken über meinen ganzen Körper zeigte und fortwährendes Jucken verursachte, was mich zeitweise ganz wild machte. Ich erhielt Medizin von einem Doktor, aber sie heilte mich nicht und als ich in der Zeitung Ihre Anzeige sah, schrieb ich nach dem Cuticura-Buch und studirte meinen Fall darin. Dann ging ich zu der Apotheke und kaufte ein Stück Cuticura-Seife, eine Schachtel Salbe und ein Fläschchen Pillen. Mit der ersten Anwendung verspürte ich Linderung. Ich verbrauchte das erste Set und zwei extra Stücke Cuticura-Seife und war vollständig geheilt. Ich hatte zwei Jahre gelitten und danke Cuticura meine Heilung. Wenn Sie wollen, können Sie dies veröffentlichen. Auf immer Ihr Freund Claude R. Johnson, Maple Grove Farm, R. F. D. 2, Walnut, Kan., 15. Juni 1905."

Jucken! Jucken! Jucken!

Kratzen! Kratzen! Kratzen! Dies ist der Zustand von tausenden von hautleidenden Männern, Frauen und Kindern, deren Zustand sofort gelindert und schnell geheilt werden könnte durch warme Bäder mit Cuticura-Seife und milde Anwendung von Cuticura-Salbe, das große Heilmittel, und milde Dosen von Cuticura Resolvent Pillen, wenn Aerzte und sonst alles versagt.

Ueberall in der Welt verkauft. Cuticura Seife, 25c. Salbe 50, Resolvent 50 (in Form von Chokolade-überzogenen Pillen 25c per Fläschchen von 60) in allen Apotheken zu haben. Ein einzelnes Set heilt oft. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

Frei versandt, "All About the Skin, Scalp and Hair."

Aus stolzer Höhe.

Einst Bewohnerin eines Zarenpalastes, dann eines Kämmerleins.

Machte trübe Erfahrungen.

Das Recht geschiedener Gatten auf Besuch der Kinder führt zu gerichtlichen Schritten. —Küchenklatsch als Zeugniß. — Sonstige, gestern verhandelte Scheidungsklagen.

Aus einem der Paläste des Zaren mußte Frau Anna E. Cubley, wie sie wenigstens in ihrer gestern im Kreisgericht eingereichten Klage auf Scheidung von Edwin J. Cubley behauptet, ihre Wohnung nach einem kleinen Zimmer verlegen, als sie ihrem Gatten von St. Petersburg über den Ozean folgte. Sie war Gesellschafterin einer russischen Großfürstin und als solche an angenehme Lebensverhältnisse gewöhnt. Ihr Gatte besitzt nun in Chicago Grundeigenthum im Werthe von $30,000, und er sei daher wohl im Stande, ihr ein besseres Heim als eine einsame Kammer zu bieten, aber er soll ihren Bitten gegenüber taub geblieben sein. Und als sie gar frieren mußte, da zog sie am 1. Dezember 1903 zu Freunden. So schildert die Klägerin ihre Erfahrungen in der Ehe. Diese wurde am 16. Mai 1902 abgeschlossen.

Um sein Kind.

Im April 1898 erwirkte Florence L. Stange die Scheidung von Wm. J. Stange und gleichzeitig die Obhut über das der Ehe entsprossene, jetzt vierzehn Jahre zählende, Töchterchen Doris, doch wahrte der Richter dem Verklagten das Recht zum Besuch des Kindes, und er verfügte ferner, daß die Kleine, sobald sie vierzehn Jahre alt sei, wählen dürfe, ob sie fernerhin bei der Mama oder bei dem Papa bleiben wolle. Gestern hat Stange nun eine Beschwerdeschrift im Kreisgericht eingereicht. In dieser gibt er an, daß seine frühere Frau seinen Bruder Christoph geheirathet habe und mit ihm und dem Kinde bei ihren Eltern wohne. Diese sollen seit geraumer Zeit dem Bittsteller den Besuch des Kindes verwehrt haben, und somit gewissermaßen auf dessen Entscheidung in der Wahl zwischen Vater und Mutter einzuwirken versuchen. Stange bittet nun um eine gerichtliche Anordnung, so daß er sein Kind dann und wann besuchen kann. Er ist inzwischen ebenfalls eine neue Ehe eingegangen.

Frau Eva Cohn, die Gattin des Speisewirths Samuel Cohn, ersuchte Richter Walker gestern um seine Hilfe, damit sie ihr Söhnchen in den Schulferien bei sich haben kann. Die Frau erwirkte vor drei Jahren die Scheidung von dem Apotheker Thos. Y. Scott in Springfield, Ill., einem Vetter des früheren Gouverneurs Yates. Die Obhut über den sechs Jahre alten Knaben des Paares, Lake Scott, wurde dem Vater zugesprochen, weil die Mutter, wie sie sagt, damals nicht die Mittel zur Ernährung des Kleinen besaß. Scott wendete vor dem Richter gegen das Gesuch seiner früheren Frau ein, daß diese seit ihrer Wiederverheirathung mit Cohn im letzten Oktober häufig berauschende Getränke genieße, und daß sie auch gelegentlich dem Glücksspiel huldige.

„Zur Zeit meiner Scheidung", berichtete die Frau, „war ich Verkäuferin in einem Bazaar an der State Straße. Ich verdiente wenig, und daher überließ ich das Kind dem Vater. Es ist jetzt bei Scotts Eltern auf einer Farm bei Springfield. Wiederholt habe ich es dort besucht, aber stets hatte ich Unannehmlichkeiten mit den alten Leuten."

Auf die Frage, ob sie dem Glücksspiel huldige, antwortete die Frau lächelnd, sie habe ein paar Mal im letzten Winter in West Baden, Ind., gespielt, aber gewonnen habe sie nichts.

Ein früheres Dienstmädchen im Hause der Familie Cohn, 3356 Indiana Ave., Frances Wilson, sagte auf dem Zeugenstande aus, daß Cohn und seine Frau sich häufig zankten, und, wenn immer sie Besuch hatten, stets berauschende Getränke auffahren ließen. Diese Aussagen machten auf den Richter Eindruck. Er sagte, daß die Frau ein Anrecht habe, ihr Kind dann und wann zu besuchen, ob er es ihr aber während der ganzen Ferienzeit überlassen könne, hänge von den Ermittelungen ab, die er über das Familienleben der Frau einziehen werde.

Half ihr Alles nichts.

„Fainting Bertha" Miller, die von Richter Smith wegen Ladendiebstahls zu Zuchthaus von unbestimmter Dauer verurtheilt wurde, ist gestern vom Gefängnißdirektor Whitman nach der Strafanstalt zu Joliet abgeschoben worden. Das Frauenzimmer ist eine der berüchtigsten Laden- und Taschendiebinnen des Landes. Ihren Spitznamen erhielt sie, weil sie nach jeder ihrer zahlreichen Verhaftungen mit großer Kunstfertigkeit in Ohnmacht zu fallen pflegte. Sie spielt ihre Rolle so gut, daß sie oft erfahrene Kriminalbeamte täuscht. Sachverständige Aerzte, die sie beobachteten und untersuchten, gelangten zu der Ansicht, daß sie willkürlich einen Blutandrang nach ihrem Kopfe bewerkstelligen und dadurch die Ohnmachtsanfälle herbeiführen konnte.

Eine Italienerin, die auf den Eisenbahngeleisen an der 12. Straße Kohlen sammelte, wurde gestern von einem Zuge der Grand Trunk-Bahn erfaßt und zur Seite geschleudert. Die Verunglückte erlitt schwere Verletzungen an Kopf und Rumpf. Sie wurde in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft. Ihr Name und ihre Wohnung konnten bisher nicht ermittelt werden.

Viele dauernde Stellungen.

Gute Bezahlung jeden Samstag.

Ihr braucht Euch nicht zu sorgen, was Ihr thun werdet, wenn die Arbeit, die Ihr jetzt macht, fertig ist, und der Boß Eurer nicht mehr bedarf.

Bezahlt kein Geld an Vermittlungsagenturen, Arbeit zu finden.

Wir sagen Euch, wo Ihr sofort andere Arbeit bekommt — heute, wer Euch eine dauernde Stellung gibt und Euch mehr bezahlt, als Ihr jetzt erhaltet.

Leset dies:

Viele Leute wünschen, daß Ihr für sie arbeitet, deshalb drucken sie ihre Namen und Adresse in die Große Zeitung von Chicago die Daily Tribune. Ihr findet sie dort und wißt, wohin Ihr Euch zu wenden habt, um dauernde Arbeit zu erlangen. Viele würden Euch jeden Samstag mehr bezahlen, als Ihr jetzt erhaltet, falls Ihr für sie arbeiten würdet. Sie brauchen Leute, wie Ihr seid, und können Euch vielleicht gerade bei der Arbeit anstellen, die Euch am besten gefällt.

Diese Leute brauchen Euch jetzt. Ihr könnt sofort bei ihnen anfangen, wenn Ihr sie sofort aufsucht.

Kauft eine Chicago Tribune morgen früh für 2 Cents auf Eurem Wege zur Arbeit, und sucht Euch, wer diese Leute sind und wohin Ihr Euch zu wenden habt, um dauernde Arbeit, bessere Stellung und bessere Bezahlung zu erhalten.

Kauft Euch die Zeitung morgen — Besucht diese Leute denselben Tag, so daß Ihr die erste Gelegenheit habt.

Bedenkt — die besseren Stellen — dauernde Stellen und höhere Löhne werden Euch offerirt in den Verlangt-Anzeigen der

CHICAGO DAILY TRIBUNE

Kauft sie für 2 Cents an irgend einer Straßenecke.

Die Primärwahlen.

Zahl der Stimmplätze und der zu wählenden Delegaten.

Anwärter auf Nominationen.

In der 4., 16., 19., 23., 24. und 30. Ward hat sich kein republikanischer Bewerber um die Nomination als Alderman gefunden, in der 15. Ward hat der Republikaner freies Spiel.

Die Wahlbehörde hat gestern die Liste der Stimmplätze für die Primärwahlen, sowie Zeit und Ort der von den Republikanern, bezw. den Demokraten für die bevorstehende Stadtwahl am 27. Februar abzuhaltenden Nominationskonvent bekannt gegeben. Für die Republikaner sind im Ganzen 342 Stimmplätze vorgesehen, und für die Ward-Konvente dieser Partei sind zusammen 2082 Delegaten zu erwählen, für die Townkonvente zusammen 97. Am meisten republikanische Stimmplätze wird es in der 6., 7. und 25. Ward geben, nämlich je 18; in diesen Wards sind von den Republikanern je 114 Delegaten zu wählen; am wenigsten Stimmplätze (5) werden die Republikaner in der 18. Ward haben, und die wenigsten Delegaten (32) haben sie in der 10. Ward zu wählen.

Für die Demokraten sind nur 261 Stimmplätze vorgesehen, und sie werden zu den Wardkonventen im ganzen 987 Delegaten wählen. Townkonvent halten sie überhaupt nicht ab. Am meisten Stimmplätze für Demokraten (12) wird die 7. Ward haben, am meisten Delegaten (40) sind in der 21. Ward zu wählen. Am geringsten wird die Zahl der demokratischen Stimmplätze in der 9. Ward sein (4) und am wenigsten demokratische Delegaten wählt die 33. Ward, nämlich 17.

Keine Anwärter.

Die Wahlbehörde hat die Einwendungen, welche gegen Frank W. Hoyts Anwärterschaft auf die republikanische Stadtraths-Kandidatur in der 13. Ward erhoben worden sind, als nicht stichhaltig zurückgewiesen. Es sind in dieser Ward nun drei republikanische Bewerber um die Kandidatur im Felde, außer Herrn Hoyt noch George E. Nye und James L. Moneur. In der 4., 16., 19., 23., 24. und 30. Ward tritt dafür überhaupt kein republikanischer Bewerber auf, und in der 15. Ward hat sich kein Demokrat gemeldet, der dem Ald. Beilfuß die Wiederwahl streitig machen möchte.

Die genaue Liste der in den einzelnen Wards zu erwählenden Anzahl von Delegaten folgt:

Zahl der Delegaten.

Die einzelnen Wards werden in den Wardkonventen der demokratischen Partei wie folgt vertreten sein:

1. Ward, 30 Delegaten; 2. Ward, 25; 3. Ward, 24; 4. Ward, 34; 5. Ward, 26; 6. Ward, 31; 7. Ward, 34; 8. Ward, 21; 9. Ward, 22; 10. Ward, 27; 11. Ward, 29; 12. Ward, 30; 13. Ward, 34; 14. Ward, 33; 15. Ward, 22; 16. Ward, 34; 17. Ward, 28; 18. Ward, 35; 19. Ward, 36; 20. Ward, 33; 21. Ward, 40; 22. Ward, 30; 23. Ward, 34; 24. Ward, 31; 25. Ward, 30; 26. Ward, 25; 27. Ward, 25; 28. Ward, 24; 29. Ward, 25; 30. Ward, 35; 31. Ward, 25; 32. Ward, 22; 33. Ward, 17; 34. Ward, 21; 35. Ward, 15; zusammen 987 Delegaten.

Für die republikanischen Konvente stellt sich die Zahl der Vertreter, zu der die einzelnen Wards berechtigt sind, wie folgt:

1. Ward, 54 Delegaten; 2. Ward, 78; 3. Ward, 70; 4. Ward, 38; 5. Ward, 36; 6. Ward, 110; 7. Ward, 114; 8. Ward, 46; 9. Ward, 40; 10. Ward, 32; 11. Ward, 46; 12. Ward, 60; 13. Ward, 70; 14. Ward, 62; 15. Ward, 58; 16. Ward, 46; 17. Ward, 58; 18. Ward, 36; 19. Ward, 42; 20. Ward, 82; 21. Ward, 68; 22. Ward, 48; 23. Ward, 46; 24. Ward, 46; 25. Ward, 114; 26. Ward, 66; 27. Ward, 70; 28. Ward, 66; 29. Ward, 34; 30. Ward, 46; 31. Ward, 70; 32. Ward, 78; 33. Ward, 58; 34. Ward, 44; 35. Ward, 50; Cicero, 32; zusammen 2082 Delegaten.

Nachstehend folgt die Liste der für demokratische, bezw. republikanische Stadtraths-Kandidaturen angemeldeten Anwärter:

Demokraten.

Ward.
1. John J. Coughlin, 1800 Michigan Ave.
2. A. B. Perrigo, 2956 Wabash Ave.
3. Lewis E. Hamburg, 3717 Cottage Grove Avenue.
4. John Budinger, 2449 Wentworth Ave.
   John A. Richert, 2717 Emerald Ave.
5. Patrick J. Carroll, 3658 Seeley Ave.
   Patrick J. McCormick, 3462 Halsted Str.
6. Charles J. Myer, 422 42. Place.
7. Fred W. Tegtmeyer, 6438 Champlain Av.
8. John S. Derpa, 8600 Houston Ave.
   John J. Gerrity, 9135 Houston Ave.
9. Henry L. Fick, 38 W. 12. Str.
10. Rudolph Hurt, 637 Blue Island Ave.
   Joseph Moudry, 667 Throop Str.
11. Peter L. Hoffman, 986 W. 13. Straße.
   Henry Boll, 455 Washburne Ave.
12. Dennis McLaughlin, 1364 Ogden Ave.
13. James R. Considine, 17 Stanley Terr.
14. William T. Maypole, 185 Park Ave.
16. Stanley H. Kunz, 685 Noble Str.
17. William E. Dever, 225 W. Chicago Ave.
18. Michael C. Conlon, 349 W. Monroe Str.
19. Simon O'Donnell, 381 Taylor Str.
   James B. Bowler, 460 W. Taylor Str.
20. Nicholas R. Finn, 571 W. Adams Str.
21. Harry R. Eagle, 871 W. Adams Str.
22. Michael D. Dougherty, 41 Wendell Str.
23. Charles A. McGrane, 318 Belden Ave.
   Mathias J. Jacobs, 218 Mohawk Str.
24. Walter H. Lewis, 312 Bissell Str.
   August Krunholz, 121 Fullerton Ave.
25. Charles A. McDonald, 1411 Robey Str.
26. Peter Reinberg, 3465 N. Robey Str.
27. Hans Blase, 2315 N. 43. Court.
28. Daniel Herlihy, 1528 N. Albany Ave.
29. John Downey, 5043 Hermitage Ave.
   Louis A. Lenki, 4807 Throop Str.
   Nicholas J. Doody, 1305 W. 47. Str.
30. John A. Haney, 4516 Union Ave.
   John J. Bradley, 726 W. 55. Str.
31. Torrence F. Moran, 5611 Throop Str.
   James W. McCarthy, 6110 State Str.
   Edward Carroll, 6022 Carpenter Str.
   Christ. P. Girten, 5827 Princeton Ave.
32. Philip Hesse, 7120 Eggleston Ave.
   T. E. Powell, 6647 Wentworth Ave.
33. Henry V. Meeteren, 11256 Michigan Ave.
34. P. J. Nolen, 2108 Carroll Ave.
35. Wiley W. Mills, 5720 W. Erie Str.

Republikaner.

Ward.
1. Frank Norton, 1314 Wabash Ave
2. Thomas J. Dixon, 3132 Calumet Ave.
3. William J. Pringle, 3825 Ellis Ave.
5. Albert C. Heiser, 3522 Robey Str.
6. Arthur B. McCoid, 4132 Lake Ave.
7. Bernard W. Snow, 6423 Drexel Ave.
8. John H. Jones, 7636 Bond Ave.
9. John J. Miller, 3 W. 21. Place.
10. Frank J. Petru, 28 Fisk Str.
11. Emil A. Zutz, 754 W. 21. Str.
   Pierre S. Krump, 706 W. 12. Str.
12. Joseph Z. Uhlir, 1388 W. 22. Str.
13. Jas. L. Moneur, 264 W. Colorado Ave.
   George E. Nye, 1609 Jackson Blvd.
   Frank W. Hoyt, 1226 Jackson Blvd.
14. James H. Lawley, 651 W. Chicago Ave.
15. Frank Falk, 156 Thomas Str.
   Albert W. Beilfuß, 342 N. Paulina Str.
17. Andrew Mathison, 415 Milwaukee Ave.
18. Dennis F. Murphy, 285 W. Madison Str.
20. Mathias Benner, 54 Loomis Str.
21. Charles M. Foell, Virginia Hotel.
22. Fred C. Licht, 54 Rees Str.
25. Alfred D. Williston, 115 Early Ave.
26. C. F. Newkirk, 2482 N. Hermitage Ave.
27. Hermann A. Ott, 1481 W. Grace Str.
28. Adolph W. Roth, 66 Alice Place.
   John S. Chenneour, 1499 N. Whipple.
   Charles Hepfner, 845 N. Whipple Str.
29. Louis A. Rabig, 4532 Marshfield Ave.
   Peter Klug, 5137 Ashland Ave.
   Martin J. Murphy, 1549 W. 47. Str.
   John Golombiewski, 1810 W. 48. Str.
31. William J. Roberts, 5644 Peoria Str.
32. Albert J. Fisher, 319 W. 72. Ave.
   William Mayhew, 7753 Normal Ave.
   Louis K. Scotford, 6431 Harvard Ave.
   Joseph Badenoch, 7156 Harvard Ave.
   Charles E. Herrick, 7621 Union Ave.
33. Ernest Bihl, 11748 Peoria Str.
34. Jonathan Ruxton, 1365 Park Ave.
35. Thomas M. Hunter, 225 Prairie Ave.

Des Hundediebstahls bezichtigt.

Vor einigen Monaten wurde dem früheren Hilfsclerk A. Smith vom Kriminalgericht ein Hund gestohlen, den er auf $500 bewerthet. Ein zweijähriges Söhnchen Smiths, dessen ständiger Spielkamerad der Hund gewesen, wurde aus Herzeleid über das Verschwinden des Thieres krank. Jetzt hat der Polizist „Jack" Lynch den Hund ausfindig gemacht und ihn seinem Besitzer wieder zugestellt.

Als angeblicher Dieb des Hundes wird der Eishändler James A. Avery, 1176 West Chicago Ave., belangt werden, und wegen Hehlerei dürften sich der Schankwirth John Deppisch, 82 Western Ave., und der Pferdehändler Theodore Stratton zu verantworten haben.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfeste.

Stiftungsfest der Lessing-Loge.

Oldenburger und Dorothea-Frauenverein feiern heute ebenfalls Stiftungsfest. — Das Kinder-Kostümfest des Turnvereins Lincoln. — Tyroler nehmen Abschied.

Ihr fünftes großes Stiftungsfest nebst Ball feiert die Lessing-Loge Nr. 15 vom Orden der Hermanns-Schwestern am heutigen Sonntag in Scharrs Halle, Nr. 574 Armitage Avenue, Ecke Campbell Ave. Die Damen der Loge wetteifern mit einander, den Geburtstag ihrer Vereinigung würdig zu begehen. Ein schönes Unterhaltungsprogramm ist aufgestellt, und Vorträge, Tanz und Lustbarkeit werden den Gästen die Zeit in angenehmster Weise vertreiben. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten nur 15 Cents die Person.

Der Oldenburger-Frauenverein feiert am heutigen Sonntag in der großen Wicker Park-Halle, Nr. 501 bis 507 West North Avenue, sein 7. Stiftungsfest. Das Vergnügungs-Komite, das aus den Damen E. Giermann, Präsidentin; J. Bierfischer, B. Tesmer, E. Hesse und R. Freese besteht, hat ein treffliches Programm zusammengestellt. Der Recreation Klub, unter Leitung von Frau Minna Schmidt, wird in einigen Tänzen mit Gesang auftreten, Soli werden die Herren Charles Clemme und Alex Meier zum Besten geben, und die Gesangssektion der Nordwestseite-Turnerschaft wird die Anwesenden mit einigen Liedern erfreuen. Das Fest wird mit einem Ball abschließen und beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts.

Sein viertes Stiftungsfest nebst Ball hält der Dorothea-Frauenverein am heutigen Sonntag in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave., ab. Der Festausschuß hat zu der Feier ein sehr hübsches Programm aufgestellt, dessen Ausführung durch tüchtige Kräfte den Besuchern gewiß einige genußreiche Stunden bereiten wird. Da der Verein stark an Mitgliedern wie an Freunden ist, so steht auch ein sehr zahlreicher Besuch des Festes in Aussicht. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Das diesjährige Kinder-Kostümfest des Turnvereins Lincoln findet am heutigen Sonntag in der Lincoln-Turnhalle statt. Der Festausschuß hat keine Mühe gescheut, um die Feste der vergangenen Jahre womöglich noch zu übertreffen, und u. A. als Glanznummer lebende Bilder auf das Programm gesetzt, die von den Turnschülern und -Schülerinnen gestellt werden sollen. Zu diesem Zweck sind ganz neue Dekorationen hergestellt worden. Der Ruf des Turnvereins Lincoln bürgt dafür, daß allen, auch den weitest gehenden Anforderungen in Betreff leiblicher Fürsorge, Rechnung getragen werden wird. Das Fest beginnt um 7 Uhr Abends, der Eintritt für Erwachsene ist auf 25, für Kinder auf 15 Cents festgesetzt. Schüler der Turnschule haben freien Eintritt. Die Betheiligung verspricht diesmal außergewöhnlich groß zu werden.

Konzert und Ball gibt am heutigen Sonntag der Hessen-Darmstädter Unterstützungsverein von Chicago in der Südseite-Turnhalle. Ein rühriger Festausschuß hat für diese Gelegenheit ein ebenso reichhaltiges wie interessantes Programm zusammengestellt und darf mit gutem Gewissen den Besuch des Festes empfehlen und ein prächtiges Vergnügen in Aussicht stellen. Daß die Hessen-Darmstädter es trefflich verstehen, ihren Gästen genußreiche Stunden zu bereiten und ihnen einen gemüthlichen und behaglichen Aufenthalt zu verschaffen, ist übrigens so bekannt, daß der Besuch schon aus diesem Grunde sehr zahlreich werden wird. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Turnverein Vorwärts hat für heute, Sonntag, Franz Rainers berühmte Tyroler-Gesellschaft zu einem großen Abschieds-Konzert engagirt, welches von 2 Uhr Nachmittags an in der Vorwärts-Turnhalle, 12. Str. und Western Ave., stattfindet. Ein vorzügliches Programm ist aufgestellt und wird den beliebten Künstlern Gelegenheit geben, noch einmal ihr Bestes dem Publikum vorzuführen. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents festgesetzt, reservirte Sitze kosten 50 Cents. Der Kinder-Maskenball des Vereins ist infolge des Konzerts auf den 25. Februar verschoben worden.

Am Abend werden die Tyroler in der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str., sich vom Publikum des nördlichen Stadttheils mit einem Konzert verabschieden. Die Kasse wird um 7 Uhr geöffnet; Eintrittskarten kosten 25 Cents. Es bedarf kaum der Versicherung, daß auch dieses Konzert den Besuchern einen besonderen Genuß in Aussicht stellt.

Morgen, Montag, Abend wird Rainers Tyroler-Truppe ihr letztes Konzert auf der Westseite geben, und zwar in Hoerber's Halle, 714 Blue Island Ave. Das Konzert ist vom Turnverein Einigkeit veranstaltet. Ein sehr gutes Programm ist aufgestellt, und die Bewohner der Westseite werden sich die Gelegenheit gewiß nicht entgehen lassen, die Truppe noch einmal zu hören. Der Anfang ist auf acht Uhr angesetzt; der Eintritt kostet 25 Cents.

Am nächsten Mittwoch hält der Junger Männerchor von Chicago eine große Narrensitzung in der Nordseite-Turnhalle ab. Da die Nachfrage nach Einlaßkarten sehr stark war, hat das Komite beschlossen, diese Sitzung im Speisesaal der Turnhalle abzuhalten. Nach der Probe vom letzten Mittwoch zu schließen, wird diese Festlichkeit großartig werden. Die Musikkapelle der passiven Gesangssektion wird zum ersten Mal an die Oeffentlichkeit treten und unter Leitung ihres Direktors Nicolo Gintero und des weltberühmten Posaunisten Carlo Ericko etwas noch nie Dagewesenes bieten. Einlaßkarten sind bei den Mitgliedern und Abends an der Kasse zu haben.

Die Vereinigten Sänger von Chicago geben nächsten Mittwoch Abend in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave., zu Ehren der Festbehörde für das Sängerfest in St. Paul ein großes Bankett. Die Chicagoer Sängerschaft hat umfassende Vorkehrungen hierzu getroffen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Ehrenabend der Sängerfest-Behörde ein in seiner Art glänzendes Ereigniß werden wird.

Eine große humoristische Abendunterhaltung nebst Ball veranstaltet der Gesangverein Harmonie am kommenden Freitag, Abends 8 Uhr, im oberen Saale der Lincoln-Turnhalle an Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Der Festausschuß besteht aus den Herren Theo. Meyer, Chas. Anwander, Paul G. Weder, Gustav Stern und William Westphal, Namen, die allein schon in Verbindung mit dem Rufe des festgebenden Vereins den Theilnehmern ein herrliches Vergnügen gewährleisten. Das Programm umfaßt Gesangs- und humoristische Vorträge in reicher und geschmackvoller Auswahl, ausgeführt von den „Harmonie"-Sängern, deren Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete des Chorgesangs, unter der Leitung des Herrn Henry von Oppen, allbekannt ist, und vorzüglichen Einzelkräften. Der Unterhaltung wird sich ein Ball anschließen, zu dem ebenfalls die besten Vorkehrungen getroffen worden sind. Ohne Zweifel werden also auch diesmal wieder die Mitglieder und Gäste der Harmonie einen höchst genußreichen Abend verleben. Zutritt haben nur eingeladene Gäste, welche Karten bei den Mitgliedern des Vereins bekommen können.

Der großartige Erfolg, den der Harugari-Männerchor mit seinem letztjährigen Kostümfest erzielte, hat ihn veranlaßt, auch dieses Jahr ein ähnliches Fest zu veranstalten. Nach den Vorkehrungen des Festausschusses zu urtheilen, wird dieses Fest das vorjährige in jeder Hinsicht übertreffen. Es findet am kommenden Samstag in der Harugari-Sängerhalle, 1115—1117 West 12. Str., statt, und es ist ein großartiges Programm aufgestellt, dessen Glanznummer „Der Empfang der Harugari in Japan" und der daran anschließende internationale Kotillon bilden wird. Der aus 33 Personen bestehende Festausschuß wird in Matrosentracht seines Amtes walten, alle Räume werden in ostasiatischer Weise ausgeschmückt werden, und für Alles, was zur Erhöhung der Schönheit des Festes und der Festfreude beitragen kann, wird reichlich gesorgt sein. Der Verein beabsichtigt nicht, Geld von diesem Fest zu erübrigen, sondern will seinen Mitgliedern und ihren Familien ein geschmackvolles Vergnügen bereiten.

Auf dem am kommenden Samstag Abend in der Mozart-Halle, Nr. 247 Clybourn Avenue, stattfindenden ersten Stiftungsfest des Oesterreichisch-Ungarischen Militär-Kranken-Unterstützungsvereins wird zum ersten Male die eigene Musikkapelle des Vereins ihr Können vor der Oeffentlichkeit beweisen. Tänze von Strauß, Lenner, Kamzak und Anderen, sowie der ungarische Czardas werden gespielt werden, so daß jeder Oesterreicher oder Ungar, der das Fest besucht, sich sehr heimisch fühlen wird. Vorzüglicher Ungarwein und delikates Gulasch werden zur Erhöhung der Feststimmung beitragen. Der Festausschuß erwartet einen starken Besuch, da die Nachfrage nach Eintrittskarten, die nur 25 Cents kosten, sehr rege ist.

Am kommenden Samstag gibt der Lake View Damenverein in der Lincoln Turnhalle einen Preis-Maskenball, welchem schon seit längerer Zeit große Vorbereitungen vorausgehen. Viele werthvolle Einzel- und Gruppenpreise, letztere für Gruppen von nicht weniger als zehn Personen, sind angeschafft worden; für gute Musik wird gesorgt sein, und auch im Uebrigen läßt der aus den Damen Crosby, Präsidentin, Kremser, Vanderkoek, Händel, Sensky, Schellenberg und Koelle bestehende Festausschuß keinen Umstand unberücksichtigt, durch den ein vollständiger Erfolg des Festes gesichert werden kann. Auch der Besuch wird voraussichtlich sehr stark werden, da der Verein sich großen Ansehens in Lake View erfreut.

Der Concordia Frauen-Unterstützungsverein hält am kommenden Samstag in Folz' Halle an North Avenue und Larrabee Str., einen großen Preis-Maskenball ab. Der Festausschuß hat umfassende Vorkehrungen getroffen und eine Menge schöner Preisen ausgesetzt, dabei aber die Bestimmung getroffen, daß „Tramp"-Masken und Hufschmiede-Gruppen mit Preisen nicht bedacht werden sollen. Bei der Beliebtheit des Vereins steht ein sehr starker Besuch in Aussicht. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cts. im Vorverkauf und 50 Cents an der Kasse festgesetzt. Festleiterinnen sind die Damen Ida Becker, Präsidentin; Katharina Borg, Bertha Schumacher, Sophie Blüthmann, Julia Hippert, Katharina Braun, Auguste Martins, Maria Wehde und Sophie Münzenmayer.

Der Bairisch-Amerikanische Frauenverein der Südseite veranstaltet am kommenden Samstag in der Südseite-Turnhalle, 3143—47 State Str., seinen siebenten großen Preis-Maskenball, der einen recht humoristischen, genußreichen Abend in Aussicht stellt. Das Festkomite, Frau Margaretha Goetz (Vorsitzende), Käthi Wachter (Sekretärin), ElisaBrückner (Schatzmeisterin), Agnes Foertsch und Josephine Meier, ist bereits in vollster Thätigkeit und trifft die umfassendsten Vorbereitungen, damit dieses Fest die früheren noch übertreffe und der Glanzpunkt der Saison werde. Alle Mitglieder, Landsleute und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen, sich am genannten Abend in der Südseite-Turnhalle bei dem lustigen Baiernvölklein einige Stunden unter das Szepter des Prinzen Karneval zu stellen. Es kommen Geld- und werthvolle Preise für Gruppen und einzelne Masken zur Vertheilung. Außerdem werden die Damen ein gutes bairisches Festessen serviren. Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf bei der Sekretärin, 35 E. 22. Place, und den Mitgliedern 25c, an der Kasse 50c.

Die Hermann-Loge Nr. 4 vom Orden der Hermanns-Schwestern veranstaltet am kommenden Samstag ihren diesjährigen Preis-Maskenball in der Federation Halle, 3954—56 State Str. Der Festausschuß besteht aus den Damen Karoline Weis, Präsidentin; Christine Kooß, Finanz-Sekretärin; Minnie Ruchlinsky, Führerin; Auguste Beckmann, Elisabeth Krones, Elise Krick, Kathinka Holzward, Agnes Sedelmeyer, Minnie Pechmann und Katharine Mill. Der Ausschuß wird keine Mühe scheuen, das Fest so glänzend wie möglich zu gestalten und allen Gästen einen genußreichen Abend zu verschaffen. Sehr schöne Preise werden zur Vertheilung kommen.

Der diesjährige große Preismaskenball des Goethe-Frauenvereins findet am kommenden Samstag in Yondorfs Halle statt. Umfassende Vorbereitungen sind seitens des Komites getroffen worden, um auch diesmal der Festlichkeit einen guten Erfolg zu sichern. Werth- und geschmackvolle Preise werden zur Vertheilung kommen; es wird alles aufgeboten, damit sich ein Jeder auf's Beste amüsiren kann. Der Verein ist bekanntlich einer der ältesten und bekanntesten der Nordseite und steht durch seine früheren Festlichkeiten bei dem Publikum im besten Andenken. Das Komite, welches aus den Damen Minna Lekmann, Präsidentin; Anna Huber, Ida Schneidenbach, Minna Schäfer, Auguste Hencke und Bertha Hermann besteht, wird sich nach Kräften bemühen, jedem Besucher einen genußreichen Abend zu verschaffen. Für ein feines Souper ist ebenfalls bestens Sorge getragen. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Der Unterstützungsverein der Lustigen Brüder veranstaltet am kommenden Samstag in Mueller's Halle, North Ave. und Sedgwick Str., seinen 9. großen Preis-Maskenball. Jedermann weiß, daß die Lustigen Brüder ihrem Namen stets Ehre zu machen verstehen, und wer einen vergnügten Abend verbringen will, wird daher nicht verfehlen, diesen Ball zu besuchen. Ein tüchtiger Festausschuß hat Alles auf's Beste vorbereitet und besonders auch auf Anschaffung vieler schöner Preise Bedacht genommen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cts., an der Kasse 50 Cents.

Am kommenden Samstag halten die Sektionen 2, 4, 7, 12 und 13 des Gegenseitigen Unterstützungsvereins von Chicago in der Aurora-Halle, Milwaukee Ave. und Huron Str., ihren großen Familien-Ball ab, wobei die Verloosung einer lebenden Menagerie stattfindet. Zur Verlosung kommen Schweine, Schafe, Geflügel und Hasen nebst vielen anderen werthvollen Preisen. Jede Eintrittskarte ist zugleicher Zeit ein Loos. Für sonstige Unterhaltungen und Ueberraschungen hat das vereinigte Komite bestens gesorgt, und somit stehen jedem Besucher einige vergnügte Stunden in Aussicht. Da der Eintrittspreis im Vorverkauf auf blos 25 Cents für Herrn und Dame festgesetzt ist, so dürfte die geräumige Halle bis auf den letzten Platz gefüllt werden. An der Kasse kosten die Karten 50 Cents die Person. Eintrittskarten sind bei allen Mitgliedern zu haben.

Die zwölf zum Zentralverbande der deutschen Militär-Vereine von Chicago und Umgegend gehörenden Militärvereine veranstalten am kommenden Sonntag in Brand's Halle anläßlich der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares eine Feier, die um 4 Uhr Nachmittags beginnen wird. Die Zusammenstellung eines entsprechenden Festprogramms, welches musikalische Vorträge, Reden und Ball umfassen wird, ist einem aus zwölf Mitgliedern, einschließlich des Vorstandes, bestehenden Ausschuß übertragen worden. Dieser wird Alles aufbieten, um die Feier zu einer der Gelegenheit würdigen zu gestalten.

Seine dritte große humoristische Abend-Unterhaltung nebst Ball veranstaltet der Wicker Park Männerchor am kommenden Sonntag in der großen Wicker-Park-Halle, 501—507 W. North Avenue. Es ist ein ebenso reichhaltiges wie abwechslungreiches und unterhaltendes Programm aufgestellt worden, das von bewährten Kräften durchgeführt werden wird und nicht verfehlen kann, den Theilnehmern einige höchst angenehme Stunden zu bereiten. Die Nachfrage nach Eintrittskarten, die im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents kosten, ist denn auch sehr stark, so daß auf einen großen Besuch zu rechnen ist. Der Anfang der Unterhaltung ist auf 6:30 Uhr Abends festgesetzt.

Mit einem großen Maskenball wird der Rheinische Verein am Montag, dem 26. Febr., den Reigen seiner diesjährigen Karnevalsfeste in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., beschließen. Wer die voraufgegangenen Narrensitzungen des Vereins mitgemacht hat, wird gewiß auch den Maskenball nicht versäumen, denn wo könnte man schönere und vollkommenere Faschingsfreude finden, als bei den Rheinländern? Daß der Festausschuß auf die Vorbereitungen zu dem Ball nicht weniger Sorgfalt verwendet, als auf die mit so großartigem Erfolge verlaufenen Narrensitzungen, ist selbstverständlich, und somit steht den vielen Freunden des beliebten Vereins noch einmal ein prächtiges Fest in Aussicht, das einen würdigen Abschluß der Karnevalszeit bilden wird.

Der Nordwest-Frauenverein gibt am Samstag, dem 3. März, in Schönhofens Halle einen Bauernball, der den Besuchern eine schöne Unterhaltung in Aussicht stellt. Zur Aufführung kommt das Singspiel „Die Spinnstube" durch Prof. Katzenberger's Singakademie, ein hübsches Werk mit Solo- und Chorgesängen, Bauern- und anderen Tänzen und Konzertnummern als Gesangseinlagen, welche namhafte Solisten vortragen werden. Mitwirkende sind Frau G. Katzenberger, Frl. Klara Katzenberger, Frl. A. Arndt, Frl. M. Hoefer, Frau H. Maine, Frau Geo. Messerschmidt und Frau Erna Bauer. Folgender Festausschuß hat die Veranstaltung des Festes in Händen: Karoline Krause, Präsidentin; Marie Ludolf, Anna Nebenstock, Anna Roßner, Minna Trobridge, Magdalene Fricke, Dora Wied und Marie Butenschen.

Der Deutsch-Amerikaner Damenverein feiert am Sonntag, dem 4. März, sein erstes Stiftungsfest in Schönhofens großer Halle. Das Vergnügungs-Komite besteht aus den Damen Elise Crämer, Präsidentin; Louise Schmidt, Louise Voß, Emilie Jörgensen, Johanna Jacobs und Meta Leßman und bietet Alles auf, um den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Der Recreation-Klub, unter Leitung von Frau Minna Schmidt, wird in einigen Tänzen mit Gesang auftreten, ferner werden die Vorträge einiger Gesang-Vereine, sowie komische Vorträge genug Abwechslung bringen. Dem Konzert, das den Besuchern genußreiche Stunden bereiten dürfte, wird sich ein Ball anschließen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Auch heuer wird die Herder Gesangs-Sektion eine ihrer so beliebt gewordenen Narrensitzungen abhalten, und zwar am Sonntag, dem 4. März, in der Arbeiterhalle, Ecke 12. und Waller Str. Die Narrensitzungen des genannten Vereins werden nur veranstaltet, um den Sängern mit ihren Familien und deren eingeladenen Freunden einige heitere Stunden zu bereiten. Wer sich bei der nächsten Narrensitzung der Herder Gesangs-Sektion wieder einige Stunden gemüthlich amüsiren will, möge sich bemühen, eine Einladung hierzu von einem der Herren Sänger zu erlangen. Ohne Einladung kein Zutritt. Der närrische „Elfer-Rath" mit seinem Obernarren C. A. Boehler und dem auf Lebenszeit angestellten Narren-Sekretär Eiermann an der Spitze, wird sein bestes Können einsetzen, daß auch diese Narrensitzung sich den vorhergegangenen würdig anreihen wird. Außer Vorträgen in Gesang, Prosa und allen möglichen Versformen, kommt zum Schluß noch ein drastisch-humoristisches Stück zur Aufführung: „Eine Soiree beim Rentier Blunkel". An dieser Aufführung, reich an Satyre, Komik und Humor, wird Jeder Freude haben. Der Anfang der Sitzung ist 3 Uhr 11 Min.

Einen großen Preis-Maskenball veranstaltet der Frauen-Unterstützungsverein La Salle am Samstag, dem 10. März, im großen Saale der Wicker Park-Halle, North Ave., unweit der Milwaukee Ave. Ein aus den Damen Charlotte Kropmann, Präsidentin: Mathilde Gließmann, Klara Schmann, Bertha Kessin, Auguste Greiner, Helene Trenberg und F. Heldt bestehendes Festkomite sorgt mit Eifer und Umsicht dafür, daß die Gäste einen schönen Karnevalsabend verleben werden, besonders auch für eine stattliche Anzahl sehr verlockender Preise. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Mord- und Todtschlag-Prozesse.

Die große Mehrheit der Mörder entgeht dem Galgen.—Drei für irrsinnig erklärt.

Dem Staatsanwalt ging gestern ein Bericht über die in den letzten fünf Monaten verhandelten Mord- und Todtschlags-Prozesse zu. Danach wurden 48 Personen in jener Zeit unter der Anklage des Mordes prozessirt. Vier wurden zum Tode verurtheilt, nämlich Johann Hoch, John Mueller, Daniel Francis und Robert Newcomb; fünf andere, John Lorenz, Joseph Trestick, Benjamin Miller, Jas. E. Daly und Thos. F. Hlavath, wurden auf Lebenszeit in's Zuchthaus gesteckt, drei, Chas. Timm, Harry Thompson und May Buckley, für irrsinnig erklärt, zehn freigesprochen, und die übrigen zu Zuchthausstrafe von einem bis zu 55 Jahren verurtheilt. Nur 10 Personen wurden unter der Anklage des Todtschlages prozessirt, und von diesen wurden drei in's Zuchthaus gesandt und sechs freigesprochen. Einem, Tony Sturz, wurde ein neuer Prozeß bewilligt.

Sechs Handbuchmacher verhaftet.

Sechs angebliche Handbuchmacher: James Hanson, 499 Lincoln Avenue; Joseph Smith, S. Water und Clark Straße; Phil. Roth, 17 West Madison Straße; Dan Harris, 157 Clark Str.; Mike Marshall, 61 Wells Str., und Jack Jayner, 126 Clark Str., wurden gestern Nachmittag von der Spieler-Abtheilung der Hauptpolizeiwache verhaftet. Sie werden sich am Dienstag Morgen im Polizeigericht an der Harrison Straße zu verantworten haben. Die Leute stellten sofort Bürgschaft.

Ein absolutes Erforderniß
zum Erfolg ist Gesundheit. Trinkt
POSTUM
um gesund zu sein.
Leset: „Der Weg nach Wohlstadt" in Packeten.

Gestrige Vereinsfeste.

Sie standen sämmtlich unter dem Szepter des Narrenprinzen.

Maskenfest der Senefelder.

Der Senefelder Liederkranz hat gestern Abend einen Maskenball abgehalten. Dieser eine Satz bedeutet eigentlich Bände für Alle, die schon mit den fröhlichen Sängern, den Senefeldern, einmal dem Prinzen Karneval gehuldigt haben, und der Gedanke ruft schöne Erinnerungen wach, aber so schön wie der heurige, welcher gestern in der Nordseite-Turnhalle abgehalten wurde, war wohl keiner seiner Vorgänger. Bis auf einige „Honoratioren", bei denen das nicht erwartet werden konnte, trug Alles Masken, selbst die Babies schrieen dieses Mal nach Masken, und sie erhielten sie auch! Schmidt hatte sie für Alle, Groß und Klein, Schöne und — noch Schönere, Dick und Dünn u.s.w. Die Herren vom Ausschuß hatten eine wundervolle Kopfbedeckung aufgesetzt, und sie trugen mehr Orden, wie mancher Oberhofmarschall, kurz, sie sahen aus wie „aus dem Ei geschält". Im Ballsaal waren der originellen Masken gar viele, nicht nur die Damen, sondern auch die Herren der Schöpfung hatten sich dieses Mal ganz besonders angestrengt. Auf der Bühne gelangten mehrere „narrisch-kulturgeschichtliche Gruppenbilder" zur Darstellung. Von einer großen Gruppe Damen und Herren wurde ein chinesischer Fächertanz aufgeführt. Einfach großartig! Darauf folgte ein altchinesischer Mandarinentanz. Noch großartiger! Schließlich ein orientalischer Tambourin-Tanz. Womöglich noch großartiger. Es waren die Aktiven und Mitglieder der Damenklasse des Turnvereins „Eiche" in Kensington, welche mit den Darstellungen die Bewunderung und den Beifall der Zuhörer erregten. Mit einem amerikanischen Fahnentanz kam die Aufführung zum Abschluß, und nun gesellten sich zu den Darstellern wilde Indianer mit Frauen und Kindern, alle wundervoll nachgeahmt — Senefelder, und Alle zusammen bildeten sich zum Zuge zum Empfang und Geleit des Prinzen Karneval und seiner hohen Gemahlin, Herrn Karl und Frau Selma Rink, durch den Saal. An den Seiten der Zuglinie hielten stramme Helebardiere die Bahn frei. Als nun der prächtige Umzug beendet war, da folgte die Demaskirung, und dann trat der Tanz von Neuem in seine Rechte. So verlief der Maskenball der Senefelder in einer Weise, die ihn noch lange bei den zahllosen Theilnehmern in schönem Gedenken erhalten wird. Festordner waren die Herren Fritz Schollenberger, Carl Fuhrmann, Heinrich Hieber, Math. Bisdorf, Chas. Feyder, Aug. Marx, Albert Palmer, Aug. Leyerle, Henry Richrath, J. J. Rodener, Carl Fuchs, Max E. Wild und Wilh. Trautwein.

Martha Washington D. F. V.

Der Martha Washington deutsche Frauenverein darf mit Stolz auf den Erfolg seines gesternAbend in der Lincoln Park-Halle, 690—694 Wells Str., abgehaltenen Maskenfestes zurückblicken. Der Besuch war vorzüglich, die Masken waren gut, und die Stimmung war die beste. Von den zahlreichen Preisen, welche für besonders gute Masken ausgesetzt waren, fiel einer einer Dame zu, welche als Waschfrau mit Zuber und sonstigem Zubehör gekommen war und fleißig bei der Arbeit blieb, bis das Preisrichter-Kollegium seinen Schiedsspruch gethan hatte. Auch eine Anzahl anderer origineller Masken wurde mit Preisen bedacht, und die Wahl wurde den Preisrichtern recht schwer. Das Fest nahm einen sehr schönen Verlauf, und dazu haben die Anordnerinnen, die Damen Lina Burmeister, Hedwig Brand, Marie Rauchenecker, Auguste Ziesenhenne, Kathe Reck, Elisabeth Mueller, Anna Pollie, Antonie Hintze, Franziska Pankoni, KatheBenz und Eva Hansel, ihr gut Theil beigetragen.

Plattdeutsche Gilde Nord-Chicago.

„Nummer 9 ist immer voran!" äußerten gestern Abend in Yondorfs Halle einstimmig die Herren vom Festausschuß der Plattdeutschen Gilde Nr. 9, die dort unter riesigem Andrang — und nicht nur Plattdeutschen — ihren siebzehnten Preis-Maskenball abhielt. Die Genugthuung, mit der sie auf den bunten, ausgelassenen Tumult hinwiesen, war berechtigt, denn „voller" hätte es gar nicht sein können, und fideler erst recht nicht. Alle waren sie erschienen, die Mitglieder und ihre Freunde und Bekannten und die Verehrer plattdeutschen Karnevalhumors, und fühlten sich so recht in ihrem Elemente. Das Vergnügen war unbeschreiblich. Die Theilnehmer wissen, wie schön es war, und die nicht dabei waren, haben Ursache, dies sehr zu bedauern. Selbstverständlich war eine Menge netter Preise zur Stelle, und daß es auch im Uebrigen an nichts fehlte, dafür hatten die folgenden Herren gründlich gesorgt: Wm. Kann, Vorsitzer; Paul Munczinski, Sekr.; Herm. Koeppelmann, Schatzmeister; Louis Oesterreich, Ticketschatzmeister; Alb. Bahnfleth, Aug. Flebbe, Ernest Groth, John Fuchs, Wm. Kreiling und Herm. Schultz.

Lincoln Loge Nr. 16, O. d. H. Schw.

Der gestrige vierte Preismaskenball der Lincoln Loge Nr. 16 vom Orden der Hermannsschwestern gestaltete sich für die Veranstalter zu einem glänzenden Erfolge, für die Gäste aber, die in hellen Schaaren herbeigeströmt waren, zu einem ungetrübten Genuß. Alle Völker der Erde und der umliegenden Länder schienen Vertreter in ihren Nationalkostümen nach dem unteren Saale der Lincoln-Turnhalle entsandt zu haben, um dem Prinzen Karneval ihre Huldigung darzubringen. Das übermüthige Völkchen trieb launigen Mummenschanz und tanzte nach den zündenden Weisen des Orchesters „bis zum Umsinken". Es war einfach gottvoll. Daß ein reger Wettbewerb um die ausgesetzten, werthvollen Preise stattfand, braucht kaum erwähnt zu werden. Die Preisrichter hatten ihre liebe Noth, ihres Amtes gerecht zu walten, entledigten sich aber dieser schwierigen Aufgabe zu allseitiger Zufriedenheit. Um das Gelingen der so schön verlaufenen Festlichkeit hat sich ganz besonders der Vergnügungsausschuß verdient gemacht, bestehend aus den Damen Augusta Rutzen, Präsidentin; Frau Frank, Frau Schneidenbach, Ring, Anderson, Krapel, Boening, Schoenfeldt, Halterhof und Mueller. Die Loge zählt schon 84 Mitglieder, zahlt $4 Krankengeld für die Dauer von 6 Wochen im Jahre und $200 Sterbegeld.

Columbus Loge Nr. 48, O. M. P.

Eine wahre Völkerwanderung ergoß sich gestern Abend in den oberen Saal der Lincoln-Turnhalle, in welchem die Columbus-Loge Nr. 48, O. M. P., einen großen Preismaskenball gab. Der Besuch übertraf die kühnsten Erwartungen. Die Kostüme waren durchweg geschmackvoll, zum Theil auch originell. Da fesche junge Mädchen und hübsche Frauen in Hülle und Fülle anwesend waren und es auch an schneidigen Herren der Schöpfung nicht fehlte, alle aber tanzlustig und urfidel waren und vollauf Gelegenheit fanden, sich nach Herzenslust auszutoben, überdies noch überaus werthvolle Preise zur Vertheilung kamen, so konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Die Veranstalter kamen auf ihre Rechnung, und die Gäste nahmen das Bewußtsein mit nach Hause, sich prächtig amüsirt zu haben. Die Arrangements lagen in den Händen der Mitgl. John Herrmann, Conrad Hoffmann, Paul Hausse, Oscar Penzel, Marie Hoffmann, Elise Echtenacher, John Rummler, Fred Klinkert, C. Thurn, Erich Nesse, Ina Morlock, Anna Dehl. Die Loge hat 156 Mitglieder. Sie zahlt $5 Krankengeld für die Dauer von 10 Wochen und Sterbegeld, je nach der Höhe der Versicherung. Ihr Baarvermögen beläuft sich auf $1700.

Einigkeit Council Nr. 2.

In Müllers Halle an North Ave. und Sedgwick Str. herrschte gestern Abend fröhliches Faschingstreiben, das vom Einigkeit-Council Nr. 2 der Chicago Fraternal League veranstaltet worden war. Die Mitgliedschaft des Councils und viele andere Karnevalsgäste aus dem weiten Freundeskreise des festgebenden Vereins waren zur Stelle und hatten die beste Laune und so hübsche Kostüme mitgebracht, daß der Saal ein erquickendes Bild von farbenprächt. Mannigfaltigkeit bot. Daß unter diesen Umständen Alle sich herzlich amüsirten und die Vertheilung der vielen hübschen Preise keine leichte Aufgabe für die Preisrichter war, läßt sich denken. Durch geschickte und pünktliche Erledigung aller mit dem Fest verknüpftenArbeiten verdienten sich den Dank der Theilnehmer die Herren A. Vogel, Präsident; F. Elwert, Sekretär; G. Schaefer, Schatzmeister, P. Risse, C. A. Vogel, E. Jungnickel und Wm. Schwertfeger.

Hoffnung-Loge Nr. 12.

Einer der hübschesten und erfolgreichsten Maskenbälle, die dieses Jahr von den Hermannschwestern abgehalten worden sind, war gestern Abend der Ball der Hoffnung-Loge Nr. 12 in Folz' Halle an Larrabee Str. und North Ave. Der Besuch war so groß, daß ein tüchtiges Gedränge herrschte, ein Umstand, der übrigens nur noch zur Erhöhung des allgemeinen Vergnügens beizutragen schien. Die große Zahl der Festtheilnehmer und die prächtige Stimmung der Gesellschaft legten ein schönes Zeugniß für die große Beliebtheit und die Stärke der Hoffnung-Loge ab. Mit großer Befriedigung durften namentlich auch die Damen vom Festausschuß, Rachel Birkenfieldt, Präsidentin: Auguste Waschkuhn, Vorsitzende: Ida Reimer, Sekretärin: Henriette Kiederlen, Schatzm., Marie Ernst, Elisabeth Poppe, Marie Strich, Susanna Goeth und Marie Sauter, auf das lustige Getümmel blicken, denn durch ihre rastlose Arbeit waren die Vorbedingungen zu dem schönen Erfolg des Abends geschaffen worden.

Plattdeutsche Gilde Lake View.

Wer gestern Abend Schönhofens Halle besuchte — und es waren ihrer nicht wenige — der glaubte sich mitten in den Sommer versetzt. Laub- und Blumengewinde, wohin das Auge blickte, und dazwischen in heller, und, was das ewig Weibliche betraf, duftiger und farbenreicher Sommerkleidung, theilweise auch in Nationaltrachten, eine fröhlich tanzende, plaudernde und lachende Menge. Die lustigen Leutchen waren Gäste der Schiller-Liedertafel, die mit ihrem Sommernachtsfest mitten im Winter seit mehreren Jahren einen großartigen Erfolg erzielt hat, der auch gestern Abend wieder das originelle Fest in vollstem Maße krönte. Es war, wie alle Theilnehmer bezeugen, ein prächtiger Abend, mit dem besonders der unermüdliche Festausschuß, bestehend aus den Herren Henry Weber, Emil T. Täubert, Aug. Schaberg, A. Corteau und G. Baumann, sehr zufrieden sein darf.

Schiller-Liedertafel.

In dem neuen Tempel der Ersten Ungarischen Gemeinde an Marshfield Ave. und Polk Str. wurde gestern Abend der vom Damenverein der Gemeinde zum Besten der Bau-Schuldentilgung veranstaltete Bazaar unter den günstigsten Vorzeichen eröffnet. Der Besuch war so stark, als man sich wünschen durfte, denn als Herr Adolf Frisch den Bazaar mit einer schwungvollen Ansprache eröffnete, war der geschmackvoll ausgeschmückte große Raum dicht besetzt. Konzert einer ungarischen Kapelle und Gesangsvorträge von Frl. Ethel Hirtenstein mit Klavierbegleitung von Frl. Henna Korach, sowie nicht zum wenigsten der verführerische Anblick der vielen reizenden Verkäuferinnen in ungarischen Kostümen versetzte die Besucher in so angenehme Stimmung, daß die in 48 Verkaufsständen ausgelegten Waaren großen Absatz fanden. Der Bazaar wird bis nächsten Sonntag fortgesetzt. Er steht unter der Leitung von Frau R. Lindner, Fräulein Ethel Hirtenstein und den Herren Adolf Frisch, Sam Schwarz und Hermann Korach.

Ungarische Gemeinde.

Alles, was in Lake View um die jetzige Jahreszeit auf den Prinzen Karneval zu schwören pflegt, war gestern Abend nach der Sozialen Turnhalle an Belmont Ave. und Paulina Str. geströmt, um den 17. jährlichen Preismaskenball der Plattdeutschen Gilde Lake View Nr. 3 mitzumachen. Keinen wird es gereuen, dabei gewesen zu sein, denn es war die fidelste Gesellschaft, die man sich denken konnte. Auf den Festen der Gilde Lake View, das weiß Jedermann, ist jeder Vergnügungssucher vortrefflich aufgehoben, und so war es auch diesmal. Ein rühriges Komite hatte für die Unterhaltung der Gäste und die Belohnung der besten unter den massenhaft anwesenden schönen Masken mit vielen begehrenswerthen Preisen auf das Beste Sorge getragen, und so verlief das Fest in denkbar schönster Weise.

Durch Zufall verwundet?

G. Lamson erhält einen Revolverschuß in den Fuß.

Als der 17jährige George Lamson gestern Abend mit drei Begleitern durch die Madison Str. ging, fiel angeblich dem gleichaltrigen Alfonso Goodrich, 541 West Madison Str., ein Revolver aus der Tasche. Die Waffe entlud sich, und die Kugel drang Lamson in den rechten Fuß. Lamson wohnt 511 West Ave., Wilmette. Goodrich, Lamson, Edward J. Hansenon, 491 West Monroe Str., und H. Smith, 535 West Monroe Str., balgten sich, wie sie sagen, auf der Straße in der Nähe der Clark Str., als der Unfall geschah. Er wurde auf der Hauptwache gemeldet, und die Polizei schaffte Lamson in's County-Hospital, die anderen Drei aber vorläufig in Gewahrsam, bis festgestellt ist, ob wirklich nur ein Unfall vorliegt.

Straßenbahn-Unfall.

An der Kurve von Wentworth Ave. und 22. Str. stießen gestern Abend zwei aus verschiedenen Richtungen kommende Wagen der WentworthAve.-Linie zusammen. Der Stoß war nur leicht, da beide Wagen langsam fuhren, und es kam Niemand zu Schaden. Trotzdem bemächtigte sich der Fahrgäste große Aufregung, und die 34 Jahre alte Frau Anna McDonough, 3639 La Salle Str., fiel in Ohnmacht, als sie der Thür des Wagens, in dem sie sich befand, zueilte. Nachdem Dr. J. C. Gary vom Peoples Hospital ihr ärztliche Hilfe geleistet, wurde die Frau von Beamten der 22. Str.-Bezirkswache in ihre Wohnung gebracht.

Treffen ihre Maßnahmen.

Um eine Wiederholung der schmachvollen Auftritte vom vorigen Sonntag zu verhüten, werden heute 50 Polizisten unter dem Befehle des Leutnants Moore den Gottesdiensten in der Vorsehung Gottes-Kirche an 18. und Union Str. beiwohnen. Außerdem werden sämmtliche Polizisten der Bezirkswache an Maxwell Str., Canalport Ave. und Hinman Str. in Reserve gehalten werden, um im Bedarfsfalle zur Hand zu sein.

* Gustav Steidinger, 44 Jahre alt und 1912 N. Ashland Ave. wohnhaft, wurde gestern Abend an Halsted und West Van Buren Str. von einer HalstedStr.-Elektrischen erfaßt und schwer verletzt. Die Polizei schaffte ihn nach dem County-Hospital.

Feig und brutal.

Raymond Robins von drei Kerlen überfallen und mißhandelt.

Gedungene Niederschläger?

Das Opfer ist ein Mitglied der Municipal Voters' League.—Seine Angreifer waren wohl Werkzeuge eines ihm feindlich gesinnten Politikers.

Raymond Robins, der sich in hervorragender Weise um soziale Siedelungen verdient gemacht hat, früher Vorsteher des städtischen Nachtasyls war und Mitglied der „Municipal Voters' League" ist, wurde gestern Nachmittag in der Nähe seiner Wohnung, Nr. 372 West Ohio Str., von drei Kerlen überfallen und mit Schlagringen bearbeitet, bis ihm die Sinne schwanden. Als er aus seiner Betäubung erwacht war, versuchte er, sich telephonisch mit Mayor Dunne und dem Polizeichef Collins in Verbindung zu setzen. Die Herren waren nicht in ihren Amtszimmern. Er theilte nun mittels Fernsprechers Herrn Walter Fisher, dem Präsidenten der „Municipal Voters' League," sein Erlebniß mit. Herr Fisher eilte darauf nach dem „Iroquois Club," wo Mayor Dunne speiste, und erstattete Bericht. Der Mayor begab sich sofort nach der Stadthalle, nahm mit dem Polizeichef Rücksprache und legte ihm an's Herz, nichts unversucht zu lassen, die Missethäter einzufangen.

Schmerzlich berührt.

„Ich war schmerzlich berührt, als ich Kenntniß von der Missethat erlangte," sagte der Mayor. „Ich werde der Polizei nachKräften behilflich sein, die Thäter zu ermitteln, und hoffe, daß es ihr gelingen wird, die niederträchtigen Gesellen in Bälde hinter Schloß und Riegel zu haben. Was die Beweggründe der Burschen anbetrifft, so kann ich nur Muthmaßungen äußern. Ich will aber darauf hinweisen, daß Jedermann, der im öffentlichen Leben steht, sich Feinde macht. Die Halunken waren wahrscheinlich gedungene Werkzeuge eines Herrn Robins nicht wohlgesinnten Menschen."

Magere Beschreibung.

Herr Robins war nur im Stande, einen seiner Angreifer zu beschreiben. Letzterer war über sechs Fuß groß, etwa 25 Jahre alt, hatte graumelirtes Haar, war glatt rasirt und hatte Narben auf der rechten Wange.

Es wurde sofort die Bezirkswache an W. Chicago Ave. benachrichtigt. Inspektor Shippy und seine sämmtlichen, verfügbaren Mannen begaben sich unverzüglich auf die Suche nach dem Missethäter und seinen Kumpanen. Bisher wurde von den Niederschlägern keinerlei Spur gefunden.

„Wird's nicht wieder thun."

Herr Robins ist Mitglied des Ausschusses der Municipal Voters' League, der beauftragt worden ist, die amtliche Thätigkeit und das Vorleben der Kandidaten für die kommenden Stadtraths-Wahlen zu prüfen. Man muthmaßt, daß der Ueberfall auf seine Thätigkeit auf diesem Felde zurückzuführen ist.

„Ehe ich das Bewußtsein verlor, hörte ich einen meiner Angreifer fliehend ausrufen: „Er wird's nicht wieder thun," sagte Herr Robins. „Aus dieser Aeußerung schließe ich, daß es sich um einen Racheakt handelt."

Erspähten die Gelegenheit.

Herr Robins war kurz zuvor von einem Straßenbahnwagen abgestiegen und befand sich an Bickerdike Str., nahe Grand Ave., als er überfallen wurde. Er hatte beabsichtigt, sich nach Hause zu begeben, um dort zu speisen. Da er sehr selten in den Tagesstunden heimkehrt, so ist er überzeugt, daß seine Angreifer ihm wie Schweißhunde dem Wilde gefolgt waren und die sich ihnen bietende, günstige Gelegenheit wahrnahmen, ihm einen Denkzettel zu verabreichen.

Verloren keine Worte.

Als Herr Robins die Car verlassen hatte und ruhig seines Weges schritt, merkte er, daß ihm drei Kerle folgten. In der Nähe von Grand Ave. holten sie ihn ein und umringten ihn. Ohne ein Wort zu verlieren, führte einer der Kerle zwei Hiebe nach ihm, traf aber nicht. Herr Robins versuchte, sich zu vertheidigen. Da versetzte ihm der Bursche mit seiner schlagringbewehrten Hand einen wuchtigen Hieb auf den Mund und gleich darauf einen zweiten auf den Kiefer. Der Mißhandelte brach ohnmächtig zusammen. Als er aus seiner Betäubung erwachte, waren seine Angreifer über alle Berge.

Der Mayor ungehalten.

Mayor Dunne war sehr ungehalten, als Herr Fisher ihm Bericht erstattet hatte. Er erhob sich sofort, zog seinen Ueberzieher an und begab sich mit Herrn Fisher nach dem Amtszimmer des Polizeichefs. Nachdem er diesen ersucht hatte, sich die größte Mühe zu geben, die Niederschläger einzufangen, begab er sich nach seinem Amtszimmer, rief von dort aus Hrn. Robins telephonisch auf, drückte ihm sein Bedauern über den peinlichen Vorfall aus und ließ sich die Einzelheiten schildern. Dann sprach er im Laufe des Nachmittags noch zweimal beim Polizeichef vor und spornte ihn zu rastloser Thätigkeit an.

Auf der Suche.

Polizeichef Collins leitet persönlich die Jagd auf die Missethäter. Er stellte dem Inspektor Shippy für diesen Zweck zehn gewiegte Detektives zur Verfügung. Bisher waren deren Bemühungen erfolglos. „Es war ein feiger und brutaler Ueberfall," sagte der Polizeichef. „Um die Beraubung des Opfers war es den Halunken nicht zu thun. Was, meiner Ansicht nach, ihr Beweggrund war, darüber kann ich mich nicht äußern."

Verbotenes Spiel.

Die Polizei stört das Vergnügen junger Burschen.

Detektives von der Desplaines Str.-Bezirkswache verhafteten gestern Abend mehrere junge Burschen beim Billardspiel in Lokalen an Halsted Str. Das Betreten solcher Lokale ist bekanntlich Minderjährigen verboten. Die jungen Leute wurden auf die Bezirkswache gebracht, wo sechs von ihnen freigelassen wurden, da sich herausstellte, daß sie über 18 Jahre alt waren. Die Detektives kamen zuerst in das „Star" Billardlokal, 230 Halsted Str., wo drei junge Leute mitgenommen wurden, und dann zu John T. Duki, 173 Halsted Str., wo sie sechs jugendliche Spieler festnahmen. Es waren diese, welche dann wieder entlassen wurden. Die noch in Haft Befindlichen nennen sich John Woods, Frank Burns u. J. Stranzer. Sie werden morgen im Desplaines Str.-Polizeigericht vorgeführt werden. Die Detektives hatten von Inspektor Revere die Weisung erhalten, die Runde durch die Billard-Lokale des Distrikts zu machen und alle Minderjährigen einzusammeln.

Junge Mädchen eingesperrt.

Sind angeblich minderjährig und waren beim Tanz.

Sechs angeblich minderjährige Mädchen wurden gestern Abend von Beamten der Chicago Ave.-Bezirkswache in Uhlichs Halle, Kinzie und N. Clark Str., verhaftet. Die Mädchen, die anscheinend im Alter von 15 bis 17 Jahren standen, wurden im Patrouillewagen nach der Bezirkswache gefahren, wo sie folgende Namen und Adressen angaben:

Thoresil Rossi, 17 Jahre alt, 128 Ohio Str.; Gustine Beerwacer, 22 Jahre alt, 128 Ohio Str.; Mamie Ford, 19 Jahre alt, 112 OrleansStr.; Nellie Callahan, 19 Jahre alt, 256 W. 16. Str.; Rosie Lang, 18 Jahre alt, 230 Chicago Ave.; Marguerite Heuser, 18 Jahre alt, 190 Huron Str.

Auch Daniel Callahan, Bruder von Nellie Callahan, wurde verhaftet, er und seine Schwester wurden aber später gegen Bürgschaft, die ihre Eltern stellten, freigelassen.

Gewaltsames Ende.

John Schley unter einem Baum zermalmt.

Der 21jährige John Schley, Nr. 2605 119. Str., fällte gestern Nachmittag an der 123. Str. und Michigan Ave. einen Baum. Ehe er zur Seite springen konnte, fiel der Baum auf ihn und zermalmte ihn. Die Leiche wurde nach der Wohnung des Verunglückten geschafft.

Auf den Geleisen der Chicago & Western Indiana-Bahn an der 115. Straße wurde gestern Nachmittag ein etwa 32jähriger, augenscheinlich dem Arbeiterstande angehöriger Mann von einer Rangirlokomotive überfahren und getödtet. Die Personalien des Verstorbenen konnten bisher nicht ermittelt werden. Die Leiche wurde nach Dalys Bestattungsgeschäft, Nr. 2458 Kensington Ave., geschafft.

Auf der Fährte.

Zwei angebliche Checkfälscher werden bald in Haft sein.

In South Chicago haben bekanntlich in der letzten Zeit Checkfälscher ihr Unwesen getrieben und Wirthe um Tausende von Dollars mittels gefälschter Lohnanweisungen der Illinois Steel Co. begaunert. Wie Kapt. O'Brien gestern sagte, ist er der Bande jetzt auf der Fährte und glaubt genügend Beweismaterial zu haben, um wenigstens zwei ihrer Mitglieder festnehmen zu können. Ihre Namen will er nicht preisgeben, es verlautet aber, daß einer von ihnen ein ehemaliger Bank-Teller, der andere ein Angestellter der Illinois Steel Co. ist.

Will nicht weichen.

Wie berichtet, hat die Wahlbehörde angeordnet, daß der Name von Markus Pollasky, der sich in der 1. Ward um die republikanische Nomination als Alderman-Kandidat bewarb, von der Liste für die Primärwahl gestrichen werde, da Pollasky den Bestimmungen des neuen Primärwahlen-Gesetzes nicht nachgekommen sei. Pollasky ist aber damit nicht einverstanden und wird ein Mandamus-Verfahren anstrengen, um die Wahlbehörde zu zwingen, seinen Namen wieder auf die Kandidatenliste zu setzen. Gestern Abend konnte kein Mitglied der Behörde mehr aufgestöbert werden, und die Anwälte Pollaskys beschlossen dann, das Gesuch erst morgen einzureichen und den Mitgliedern der Wahlbehörde die Vorladung sofort zustellen zu lassen.

Kindesmörderin.

Unter der Anklage des Kindesmordes ist die als Stubenmädchen in Duckers Hotel zu Chicago Heights beschäftigte 19jährige Sadie Heime der Grand Jury überwiesen worden. Das Mädchen hatte in der Freitag Nacht einem Kinde das Leben gegeben und das arme Würmchen nackt auf den Bürgersteig vor dem Hotel gelegt. Dort hat man's gestern früh, erfroren, aufgefunden.

Prohibitionisten-Konvent.

In der Halle 767 West 63. Straße wurde gestern Abend der prohibitionistische Konvent des 11. Senats-Bezirks abgehalten. Die Kandidatur von Julius Olson um den Sitz im Staatssenat wurde gutgeheißen, und Rev. Charles G. Kindred wurde für das Abgeordnetenhaus nominirt. Rev. Kindred erhielt, als er sich vor zwei Jahren um dasselbe Amt bewarb, 11,000 Stimmen.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.

Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die andere Seite.

Na endlich! — — —

* * *

Es ist wirklich merkwürdig, wie kurzsichtig und einseitig wir Menschen in manchen Dingen sind. Da ist die Scheidungsfrage — einer der interessantesten und beliebtesten Stoffe für die Unterhaltung mit Damen und die Presse, die es nur gibt; ein Gesprächsstoff, der Jahre hindurch dem Wetterthema erfolgreichen Wettbewerb machte und immer wieder herhalten mußte, so abgedroschen er auch war, aber was thaten wir? — wir sahen ihn immer nur von einer Seite an; wir verdammten und beklagten die Ehescheidung; sprachen angesichts der zahlreichen Fälle von Ehemüdigkeit, bezw. gerichtlichen Lösungen der Ehe nur immer von einem Ehescheidungsübel, und suchten unseren Witz darin zu zeigen, daß wir einander überboten in Ausdrücken sittlicher Entrüstung ob der Verderbtheit, die sich durch das Scheidungslaster offenbart. Unterdessen wußten wir allesammt ganz genau, daß ein jedes Ding, auch jede Frage, zwei Seiten hat, — uns die Ehescheidungsfrage aber einmal von der andern Seite anzusehen, darauf verfielen wir nicht; wir thaten gerade so, als könne gar kein Zweifel darüber bestehen, daß d i e gerade die sprichwörtliche Ausnahme bilde. Und da bei dieser einseitigen Anschauung und völligen Uebereinstimmung Aller doch schließlich das interessanteste Thema langweilig wird, auch in der stetigen Mehrung der Scheidungen, während all' des Tugendgezeters keine Ermuthigung lag, darin fortzufahren, so hielt in der jüngsten Zeit der stoffsuchende Zeitungsschreiber es doch für gerathen, die aus dem eisernen Bestand der „immer guten" Themata schon mechanisch herausgelangte „Scheidungsfrage" des Oefteren wehmüthig und entsagungsvoll wieder zurückzulegen und nach etwas anderm zu suchen. Man war sich darüber ja allgemein einig: die Scheidung ist ein schreckliches Uebel — da mußte darauf verzichtet werden, so schwer das fiel. Natürlich nicht für immer natürlich; das wäre zu viel verlangt. Nur bis es wieder einmal besonders aktuell sein würde, wie unsere r e i n deutsch sprechenden Vettern jenseits der großen Pfütze zu sagen pflegen, oder bis jemand etwas Neues darüber sagen würde.

Heute darf man wieder mit dem besten Gewissen den alten Freund in der Noth hervorholen. Der neue Fall trat ein — nicht nur das: endlich hat Jemand die andere Seite der Ehescheidung gesehen und sie dem Volke so gezeigt: als eine Wohlthat statt als das Uebel, das man bisher immer in ihr sah; als ein Zeichen von Kraft und Gesundheit und nicht als eine Aeußerung umsichgreifender Entartung.

* * *

Seltsamerweise ist es nicht eine Frau, sondern ein Mann, der diese Kühnheit besaß, dafür ist er aber auch ein Geistlicher, und das macht die Sache noch besonders interessant. In New York war's, wo dieser Tage „ein hervorragender Geistlicher" in öffentlichem Vortrag die folgenden gewichtigen Worte sprach: „Die Ehescheidung ist nicht ein Zeichen von Entartung, sondern ein Beweis der zunehmenden Neigung zur Demokratie in allen Lebensverhältnissen. Wenn die Ehegatten sich durchaus nicht mit einander vertragen können, dann gibt es keinen andern befriedigenden Ausweg als die Scheidung, und dann ist diese ein Zeichen von Gesundheit und nicht eine Krankheitserscheinung am gesellschaftlichen Körper."

Also die Scheidung ist eine Wohlthat und Tugend und nicht ein Uebel oder gar Verbrechen gegen die gute Sitte und Gesellschaft. Der „hervorragende Geistliche" knüpft allerdings eine Bedingung daran und will scheinbar nur eine gewisse Art von Scheidungen zu Ehren bringen, wie man früher häufig von „wohlthätigen" Trusts sprach, aber jedes einzelne scheidungslustige Pärchen wird für seinen Fall behaupten, daß es die Bedingung des Geistlichen in hervorragender Weise erfülle, und wer will beweisen, daß die von ihnen geltend gemachte „Unvereinbarkeit der Temperamente" n i c h t besteht? S i e selbst sind doch die Nächsten dazu und müssen's wissen, besser als alle andern Menschenkinder zusammengenommen. Wenn man sagt, die Scheidung ist gut und wünschenswerth, wo völlige Unverträglichkeit besteht, dann sagt man so viel, wie jedes unter Zustimmung beider Parteien eingereichte Scheidungsgesuch ist zu billigen und zu bewilligen; wenn man das aber gelten lassen wollte, da würden doch wohl die Scheidungen noch sehr viel zahlreicher werden, als sie jetzt schon sind.

Das Verlangen nach Abwechslung, das sehr oft, wenn nicht in der Regel etwa gleichzeitig bei beiden Parteien auftritt, würde dann sehr schnell zu völliger Unverträglichkeit führen und noch viel häufiger als jetzt schon würde man dann in die Ehe eintreten mit dem Gedanken, man kann's ja einmal versuchen; wenn die Erwartungen sich nicht erfüllen sollten, kann man sich ja wieder scheiden lassen. Darin, daß sie die Unverträglichkeit fördern würde, liegt der große Fehler der Lehre jenes New Yorker Geistlichen von der Wohlthat und „Gesundheit" der Scheidung. Es gehört oft sehr viel Geduld und Nachsicht von b e i d e n Seiten, wenngleich von der einen vielleicht mehr als von der andern, dazu, die Ehe erträglich zu machen und die beste Hilfe dabei ist der Gedanke, daß es schwierig ist, wieder von einander loszukommen. Es wäre also doch wohl immer noch richtiger, die Scheidung zu erschweren, als sie zu erleichtern und den Entschluß dazu als lobenswerth hinzustellen.

* * *

Und da ist noch ein anderer Punkt. Wie denkt jener Geistliche über die „Ehescheidungsart", zu der in der neueren Zeit so viele arme Männer (und auch Frauen, wenngleich in viel geringerer Zahl) greifen — von dem Davonlaufen und Imstichlassen der Ehehälfte bezw. Familie, wenn's „nicht mehr zum Aushalten" ist? Man ist sich doch so ziemlich einig darüber, daß beide Erscheinungen—die Zunahme der Ehescheidungen und die sich mehrende Zahl der „Auskneifungen"—so ziemlich ein und dieselben Wurzeln haben: Wenn der blutarme Teufel sich nach Abwechselung sehnt, oder der Vorwürfe und Klagen seiner Frau satt ist, oder er sonstige Ursachen zur Klage hat oder zu haben glaubt, so geht er nicht vor die Gerichte, um eine Scheidung zu erwirken, denn eine Scheidungsklage kostet Geld und zum Alimentezahlen gehört auch Geld, sondern er läuft davon. Er hat nichts als seine Arbeit und die kann er anderswo wohl auch verwerthen. Wenn der Bessergestellte aber aus irgend einem Grunde von seiner Frau los sein will, so läuft er nicht einfach davon, weil er durch seinen Besitz, sein Geschäft u. s. w. gefesselt ist, sondern er geht vor die Gerichte und sucht eine Scheidung zu erlangen. Für i h n ist das billiger.

Will jener hervorragende New Yorker Geistliche, der so demokratisch ist, daß er uns zu der in der Ehescheidung zu Tage tretenden Neigung zur Demokratie in allen Lebensverhältnissen beglückwünscht, auch diese, die volksthümlichste Art der Ehescheidung — das Davonlaufen und Imstichlassen der Familien—billigen und als ein Zeichen von Gesundheit und frisch treibender Kraft hinstellen? — —

Die Geschichte der „Bank von Amerika".

Wie eine ausgelassene Karrikatur und beißende Satire über unser Finanz- und Bankwesen und die landläufige Moral in der Jagd nach dem Dollar muthet die kurze Geschichte der „Bank von Amerika" an.

Ein Mann, der zehn Jahre lang—von 1893 bis 1903—Kreisrichter von Cook Co. war, sich also solcher auszeichnete durch „hohes Rechtlichkeitsgefühl, feinen literarischen Geschmack und große gesellschaftliche Beliebtheit" und der nach dem Ausscheiden von der Richterbank mit Vorliebe höchste Moral predigte, kommt, nachdem er zwei Jahre lang ohne „Job" gewesen und gezwungen war, von dem auf der Richterbank angesammelten „Fett" zu zehren, auf den Gedanken, in's Bankgeschäft zu gehen. Er hat allerdings „keinen Schimmer" davon, aber den denkbar besten Willen, recht viel Geld zu machen, und zwar aus „nichts", sozusagen, und das scheint einem juristisch geschulten Verstand ausreichender Ersatz für die mangelnden Kenntnisse vom Bankwesen. Zur Gründung einer Bank gehört baares Geld, und das hat der „Richter"—das dumme „Ex" oder die umständliche Bezeichnung „der frühere" wird der Kürze wegen weggelassen— eigentlich nicht, oder wenn er's hat, ist er nicht gesonnen, es in das Unternehmen zu stecken; aber dafür hat er ja im Grünen erfahrene Freunde und weniger wohlhabende und einflußreiche Bekannte, die gewiß nicht zögern werden, sich an dem Unternehmen des ehrenwerthen und gesellschaftlich so beliebten Richters zu betheiligen, wenn es ihnen in recht lockenden Farben geschildert wird; und andere, die sich beeilen werden, einer Bank, an deren Spitze der „Richter" steht, ihre Gelder anzuvertrauen und ihre Geschäfte zu übertragen. So wurde die Bankgründung beschlossen, und der Richter ging mit seinem ersten „Partner", einem, wie es scheint, damals schon ziemlich verkrachten Finanzgenie Namens Sorrow an die Ausführung. Die erste Aufgabe war natürlich, einen möglichst volltönenden und gewichtigen Namen zu finden und die wurde glücklich gelöst, als man auf den Namen „Bank of America" verfiel. Dann wurde das Aktienkapital auf $250,000 festgesetzt und hierauf ging es an die Zeichnung für die Antheilscheine.

Der „Richter" wollte natürlich Präsident der Bank werden und jener „traurige" Herr Vize=Präsident, damit die Leitung der Bank ganz in ihren Händen bleibe, und d i e s war nicht nur ein Wunsch, sondern ein M u ß. Wieso, das wird sich gleich zeigen. Wer Präsident, bezw. Vize=Präsident einer neuen Bank werden will, muß Aktien übernehmen, und zwar ziemlich viele. Dazu gehört aber Geld, denn der Staat Illinois verlangt, daß die ausgegebenen Aktien eines Bankunternehmens voll bezahlt sein müssen und daß das Geld da sei und dem staatlichen „Auditeur" „gezeigt" werde, ehe er die Erlaubniß zum Geschäftsbetrieb ertheilt. Nun hatten der „Richter" und sein „Partner", wie gesagt, entweder kein eigenes Baargeld oder sie wollten es nicht „riskiren", wenn sie welches hatten, und da kamen sie auf den Gedanken, es sich von guten Freunden auf ein paar Tage zu borgen. Zur Erlangung der vollen Kontrolle über das Unternehmen hätten sie natürlich mehr als die Hälfte der Aktien übernehmen müssen. Aber — sei es nun, daß der Richter auf seine ziemlich werthlosen „Sicherheiten" selbst für ein paar Tage nicht mehr als $70,000 geborgt bekommen konnte, sei es, daß sie (sehr richtig) erwogen, daß es keinen guten Eindruck machen würde, wenn sie allein die Aktienmehrheit behalten wollten, während eine große Zeichnung seitens eines dritten, ihnen scheinbar fernstehenden großen Finanziers den auf den Leim zu lockenden Gimpeln Vertrauen einflößen würde; sei es endlich, daß man hoffte, zusammen mit einem solchen Dritten leichter und unverdächtiger arbeiten zu können — der Richter begnügte sich mit der Zeichnung für 700 Aktien, macht $70,000, und sein Partner nahm bescheidener Weise nur 375, gleich $37,500. Dann begaben sie sich zu dem als Dritten auserſehenen großen Finanzmann F. E. Creelman, und der zeichnete $50,000 und erklärte sich bereit, eine Direktorenstelle zu übernehmen, auch gab er die Zusicherung, daß das Geld da sein würde, wenn's nöthig.

Nachdem so $157,500 gezeichnet waren, hielt es nicht sehr schwer, in dem Bekanntenkreise des angesehenen und beliebten „Richters" Leute zu finden, die die verbleibenden Aktien übernahmen und $92,500 gutes Geld dafür hergaben. So war Alles in Ordnung. Der Staatsauditeur wurde benachrichtigt und als der große Tag kam, an dem derselbe Herz und Nieren der neuen Bank prüfen sollte, da zahlte Herr Creelman seine $50,000 ein, der „Richter" und Präsident borgte sich die $70,000 zusammen und legte sie in die Bankkasse, und Vize=Präsident Sorrow zahlte $4000 ein—mehr hatte er beim besten Willen nicht auftreiben können, aber er verließ sich darauf, daß es ihm gelingen würde, mittels „geschickter" Eintragungen den Auditeur zu täuschen und glauben zu machen, er habe die ganzen $37,500 eingezahlt. Und er rechnete richtig. Der Beamte fand Alles in schönster Ordnung, die Bank erhielt die Erlaubniß zum Geschäftsbetrieb und öffnete noch selbigen Tages dem vertrauenden Publikum seine Thüren. Das war am 4. Dezember 1905—vor $2\frac{1}{2}$ Monaten. Heute ist die Bank bankerott, die Aktionäre verlieren jeden Dollar, und das unternehmende Kleeblatt, der „Richter"=Präsident, der findige Vize=Präsident und der große Finanzmann und Direktor werden sich, so heißt es, wahrscheinlich vor dem Kriminalgericht zu verantworten haben.

* * *

Doch das heißt vorgreifen und ist auch nicht ganz richtig. Denn nur die kleineren Aktionäre der Bank verlieren ihr Geld, nicht die drei großen — die zogen das „Ihrige" bei Zeiten heraus und mehr dazu. Gleich am ersten Geschäftstage der Bank, unmittelbar nachdem der Staatsauditeur zufriedengestellt war, „belieh" Präsident „Richter" zwei von seinem Dienstmädchen ausgestellte und durch, wie es heißt, sehr unsichere zweite Hypotheken „gesicherte" Wechsel mit $25,000; in den nächsten Tagen entnahm er der Bank größere Summen gegen Wechsel, die von seiner Frau, seinem Schwager und sonstigen Verwandten ausgestellt wurden und so gut wie werthlos sein sollen, ferner halste er der Bank gegen $37,500 baar werthlose Hypotheken auf und schließlich soll er $10,000, die er aus einem Verkauf von Aktien der Bank löste, in seine Privattasche gesteckt haben. Wenige Tage nach Eröffnung der Bank hatte er seine $70,000 wieder herausgezogen. In ähnlicher Weise verfuhren der Vizepräsident Sorrow und der Direktor Creelman. Ersterer, der nur $4000 einzahlte, soll auf werthlose „Noten" hin $60,000 herausgenommen haben und Creelman soll sich für seine $50,000 und seine Gefälligkeit dem „Richter" gegenüber bezahlt gemacht haben, indem er der Bank $150,000 abknöpfte gegen „Sicherheiten", die mindestens sehr „zweifelhaft" erscheinen.

* * *

Während die drei „Gründer" sich beeilten, „ihr" Geld und mehr dazu aus der Bank herauszuziehen, trug ein vertrauendes Publikum sein Geld in die Bank hinein. Am 29. Januar hatte die Bank „geschäftliche" Einlagen zum Betrage von $212,202.06, $46,223.00 an Zeiteinlagen und Spareinlagen in der Höhe von $23,597.18—zusammen $282,022.24. Das war gewiß recht gut für das acht Wochen alte Unternehmen und der Bankausweis von jenem Tage fiel dementsprechend glänzend aus. Die Guthaben der Bank an Darlehen und Wechselforderungen stellten sich danach auf $544,575.61; ihr Besitz an Aktien, Bonds und Hypotheken wurde auf $140,150 bewerthet; von Banken und Bankiers hatte sie $57,760.53 zu bekommen und in Baar und guten Checks hatte sie $37,712.56 an Hand. Dazu kamen Ausgaben mit $12,403.02 und der Werth der „Möbel" und Einrichtung mit $10,488.88, so daß auf der Kredit=Seite die stattliche Gesammtsumme von $803,090.60 prangte. Dem gegenüber standen auf der Debit=Seite folgende Posten: Einlagen (insgesammt) $282,022.24. Ausstehende Checks der Bank $10,385.51; fällige Zinsen und Gebühren $10,682.85; Kapital $250,000 und—U e b e r s c h u ß $250,000! — macht $803,090.60 wie oben.

Eine runde Viertelmillion „Ueberschuß"—das war doch gewiß ein wahrhaft glänzender Erfolg in dem kurzen Zeitraum von vier Wochen, aber der Erfolg und der „Ueberschuß" standen eben nur auf dem Papier—zum Wohl und Besten der staatlichen „Aufsichts"=Beamten und zum Schaden der naiven Leute, die auf solche Bankausweise noch irgend etwas geben und wohl gar wähnen, ein solcher „Ueberschuß" sei verdientes, baares Geld. Von dem „Staate" wurde die schillernde Bankseifenblase natürlich nicht zum Platzen gebracht, sondern von einem Aktionär der Bank, der mit $6000 betheiligt ist und dessen Verdacht durch die großen Geschäfte der Bank mit dem etwas berüchtigten Herrn Creelman geweckt wurde, so daß er sich die Machenschaften der Bankleiter etwas näher ansah — worauf ihn das Grausen packte und er vor Gericht um die Einsetzung eines Masseverwalters für die Bank einkam. So kamen wir zu der erhebenden Geschichte der „Bank von Amerika". Das Vorstehende deckt sich im Wesentlichen mit den Angaben, die jener Aktionär in seiner Eingabe machte.

Die Sache ist noch ziemlich gut abgelaufen. Die Einleger werden wohl nichts verlieren oder mit einem blauen Auge davonkommen, und die Aktionäre werden für ihr Geld lehrreiche Erfahrung eintauschen. Sie werden's vertragen können. Das große Publikum aber — lacht zu der Geschichte, und das ist wohl auch das Beste. Andernfalls müßte es zornig werden und sich schämen ob des völligen Versagens des Staates in seiner Aufgabe, den Banken auf die Finger zu sehen, und ob der Rolle, die bei diesem Bankunternehmen ein Mann spielte, der lange Jahre auf einer Richterbank saß und Tugend und weise Lehren verzapfte. Es ist ja möglich, daß der „Richter" die gegen ihn erhobenen Anklagen entkräften kann, aber das ist eine sehr schwache Möglichkeit. Wie es scheint, ist die Frage nur: handelte der Richter so — so „merkwürdig" aus Berechnung oder einfach aus Dummheit; und wenn die Antwort auf „Dummheit" lautet, mag das den ehrenwerthen „Richter" zwar vor dem Kriminalgericht bezw. Strafe bewahren, Ursache, darauf stolz zu sein, daß wir einen solchen Mann zehn Jahre lang als Richter über uns setzten, hätten wir dann auch nicht.

Das Schlimmste an der Sache ist aber, daß sich die Frage aufwirft: war dieser „Richter" der einzige seiner Art oder sitzen heute Gleichgeartete auf der Richterbank? Noch nachträglich, so zu sagen, hat dieser „Richter" es fertig gebracht, von dem Bischen Vertrauen und Hochachtung, das das Volk noch für den Richterstand hatte, ein gut Stück abzubröckeln. — —

Unsere künftigen Seeoffiziere.

Auf der Flottenakademie zu Annapolis, wo das amerikanische Volk seine künftigen Seehelden ausbilden läßt, hat bekanntlich vor etlichen Monaten ein Zögling den andern im verbotenen Zweikampf erschlagen. Auf diese tragische Geschichte ist ein komisches Nachspiel gefolgt. Wegen des Todtschlags wurde der schuldige Zögling Meriwether kriegsgerichtlich zu der gelinden Strafe einjähriger Entziehung aller sonst den Zöglingen gestatteten Freiheiten und Privilegien verurtheilt, was anscheinend nichts weiter bedeutet, als daß er während des Jahres nicht heraus darf aus der Anstalt. Man ließ den Todtschlag, weil nicht beabsichtigt, als unglücklichen Zufall gelten und nahm auch für den verbotenen Zweikampf wegen des unter den Kadetten herrschenden „besonderen Ehrengesetzes" eine Art von moralischem Zwang und somit mildernde Umstände an. Später hat man diesen selben Meriwether vor einem zweiten Kriegsgericht unter der Anklage des Fuchsprellens („hazing") prozessirt. Es wurde erwiesen, daß er einen jüngeren Zögling gezwungen hatte, den „Hasentanz" — (was immer das sein mag) — zu tanzen. Wegen dieses „Verbrechens" hat man ihn zur Ausstoßung aus der Anstalt verurtheilt mit dem erschwerenden und entehrenden Zusatze, daß er unter keinen Umständen wieder aufnahmefähig sein soll. So daß ein bloßer Unfug, vielleicht nur Hänselei oder grober Ulk, schwerer als der Todtschlag gestraft wird. Und der Grundsatz aufgestellt wird, daß die amerikanische Offiziersehre zwar mit dem Verbrechen des Todtschlags, nicht aber mit der geringeren Vergehung sich verträgt.

Präsident Roosevelt hat das zweite Urtheil nichtig gemacht durch Ausübung seines Begnadigungsrechtes, ohne die Sache selbst dadurch besser zu machen. Wie die Sache jetzt liegt, wird das geringere Vergehen überhaupt nicht gestraft, trotzdem es — wenn auch nicht gerade eine Todsünde — so doch eine mit vollem Bewußtsein verübte Gesetzübertretung war, obendrein die Verletzung eines gegebenen Ehrenwortes. Unter allen Umständen ein Verbrechen gegen die soldatische Zucht oder Disziplin, mit der es ohnehin so schlecht bestellt ist in der Anstalt, daß sie durch Strenge geschärft, nicht durch unangebrachte Milde weiter untergraben werden sollte.

Je mehr über die Zustände in der Anstalt bekannt wird, als desto unwürdiger und unziemlicher stellen sie sich dar. Wobei freilich gerechter Weise gesagt werden muß, daß die ganze Schuld nicht allein an den Zöglingen liegt. Viel Schuld liegt an der Leitung der Anstalt, die nicht Ordnung zu halten versteht. Mindestens ebenso schuldig ist der Kongreß, indem er Gesetze erläßt und dann selber das Beispiel ihrer Mißachtung gibt.

* * *

Seit dem Jahre 1874 besteht das Gesetz, dem das zweite der gegen Meriwether gefällten Urtheile entspringt. So weit bekannt, ist bis zum Anfang der siebziger Jahre der „Hazing"=Unfug — die oft bis zur Mißhandlung ausartende Schuriegelung jüngerer Zöglinge durch die älteren — in Annapolis überhaupt nicht üblich gewesen. Es riß erst ein, als zu jener Zeit zum ersten Male eine größere Anzahl junger Leute von angeblich schlechter Erziehung und schlechten Manieren Aufnahme fand; oder, wie Andere es ausdrücken: die Anstalt anfing, ihren aristokratischen Karakter zu verlieren. Was vorher als sog. „Hazing" vorgekommen war, waren Ausnahmefälle. Es beschränkte sich in der Regel darauf, eingebildeten, dünkelhaften Bürschlein den Hochmuth auszutreiben, und es soll dabei selten Schlimmeres geschehen sein, als daß man sie zwang, „vor versammeltem Kriegsvolk" unter dem Hohn der Anwesenden sich selber eine Lobrede zu halten; oder die Lobhudeleien und die Prophezeiungen künftigen Ruhmes zu verlesen, die ein heimisches Käseblättchen ihnen auf den Weg gegeben hatte. Was in vielen Fällen von sehr heilsamer Wirkung gewesen sein soll.

Später artete die Geschichte aus, worauf die Erlassung des besagten Gesetzes erfolgte. Jeder Uebertreter sollte vor ein Kriegsgericht gestellt werden, und wenn er überführt wurde, so sollte der Anstalts=Vorsteher berechtigt sein, die Ausstoßung zu verfügen und es sollte dagegen keine Berufung zulässig sein. Der Kongreß erließ dies strenge Gesetz angeblich, damit der Unfug mit Stumpf und Stiel ausgerottet werde. Sobald es jedoch zur Anwendung gebracht wurde, war allemal das erste, daß das Kongreßmitglied, welchem der betreffende Zögling seine Ernennung verdankte, sich in's Mittel für ihn legte und das Gesetz nichtig zu machen versuchte. Auf die Dauer ließen auch die Präsidenten sich ihr Begnadigungsrecht nicht nehmen. Schließlich kam es dahin, daß durch den Kongreß selber mittels förmlichen Beschlusses beider Häuser die Wiederaufnahme von Ausgestoßenen verfügt wurde, die laut des nach wie vor bestehenden Gesetzes n i c h t mehr aufgenommen werden durften.

Damit nicht genug, wurde in der Anstalt der dumme Brauch eingeführt, die Befolgung besagten Gesetzes den jungen Herren oder Herren Jungen zur „Ehrensache" zu machen. Statt ihnen zu sagen: „Gesetz ist Gesetz, und den Gesetzen habt ihr zu gehorchen, oder der Teufel soll euch holen" — statt dessen nahm man sie einzeln vor und ließ sich ihr Ehrenwort geben, daß sie dem „Hazing"=Verbote treu und gehorsam sein wollten. Förmlich eingeimpft wurde damit den unreifen Köpfen die verhängnißvolle Anschauung, daß sie über die Befolgung oder Nichtbefolgung der ihnen vorgeschriebenen Gesetze zweierlei Ansichten haben könnten; und gehorchen könnten oder nicht gehorchen, je nachdem es ihrem Urtheil passend scheine.

Der große Fehler aller amerikanischen Erziehung — Mangel an Zucht und Gehorsam — macht sich noch in anderer Weise geltend. Statt den künftigen Offizieren, ehe sie befehlen dürfen, Gehorsam zu lehren, läßt man sie befehlen, ehe sie gehorchen gelernt hatten. Den Zöglingen der höheren Klassen wurden Vorgesetztenrechte gegeben über die Zöglinge der unteren Klassen. Thatsächlich die ganze Disziplin der Anstalt wurde in die Hände der „Seniorklasse" gelegt, so daß diese älteren Jahrgänge sich als der Zucht bereits entwachsen fühlen konnten; als „Cadet Commanders" und „Lieutenant Commanders" die höheren Offiziere nachäfften; und kraft ihres Vorzugsrechts sich befugt fühlten, auf jede mögliche Weise an den jungen Mitzöglingen ihren Uebermuth zu üben. Weiter bestärkt wurden sie im Gefühl ihrer Wichtigkeit, indem die Leitung der Anstalt ihre Klassenorganisationen anerkannte; mit den Vorstehern der Klassen verhandelte, statt einfach Befehle zu ertheilen. Dies angesichts der Thatsache, daß das Gesetz a l l e Verbündungen der Kadetten ohne jede Ausnahme und unter jedwedem Vorwande verbietet.

* * *

Der bekannte Marineschriftsteller Park Benjamin, selbst ein ehemaliger Zögling der Akademie und auch mit ihrer jetzigen Verfassung vertraut, nennt in einem kürzlich veröffentlichten Aufsatz als weitere Ursachen der eingerissenen „Demoralisation" die wiederholte Ernennung unfähiger Vorsteher und den Mangel gehöriger Aufsicht. Die gelegentlich vom Präsidenten ernannten Inspektions=Kommissionen — „Boards of Visitors" — sind nach seiner Angabe in der Regel nichts besseres als „eine Art Picknickgesellschaft," die hinkommen, eine gute Mahlzeit einnehmen, sich etwas vorexerzieren lassen, einen Spaziergang durch die Gebäude machen und dann bescheinigen, daß sie Alles gut und schön befunden haben. Auch die plötzlich, als Folge des spanischen Krieges und des imperialistischen Großmachtskitzels eingetretene Vergrößerung der Anstalt, die nun, um der vergrößerten Flotte die nöthigen Offiziere zu liefern, 881 Zöglinge zählt, während sie früher selten über 300 hatte, hat viel dazu beigetragen, daß die Schüler den Lehrern über die Köpfe gewachsen sind. Den Rest gibt dann noch die athletische Spielerei, die auf der Flottenakademie ähnlich wie auf bürgerlichen Hochschulen sich breit macht und, wie Hr. Benjamin sagt, zu der Frage berechtigt, ob das amerikanische Volk durch Unterhaltung der Anstalt für die Ausbildung von Flottenoffizieren oder für die Ausbildung von Fußballspielern bezahlt? Und wenn man bei alledem sieht, wie die hoffnungsvollen Jünglinge mit dem „besonderen Ehrengesetz" selbst die offenbare Lüge nicht scheuen, wenn es gilt, einen angeklagten Kameraden oder sich selbst vor verdienter Strafe zu bewahren, so ist das Gesammtbild ungefähr so schwarz, wie es überhaupt gemalt werden kann.

Daß die schlimmsten Uebelstände, wie Herr Benjamin versichert und wie auch Admrial Dewey bestätigt haben soll, erst innerhalb der letzten fünf Jahre sich eingewurzelt haben, mag Grund geben zur Hoffnung, daß sie wieder ausgerottet werden können. Benjamin selbst nennt ein Mittel, von dem er meint, daß es helfen würde. Man solle die Zöglinge an der, beim Eintritt in die Anstalt übernommenen Verpflichtung achtjährigen Dienstes halten. Und wenn einer etwas gethan, was ihn des Verbleibens in der Anstalt unwürdig gemacht hat, dann solle man ihn nicht ausweisen und laufen lassen, nachdem das Volk die Kosten seiner Ausbildung getragen, sondern ihn auf's Gefängnißschiff schicken, dort seine Strafe zu verbüßen und ihn dann als gewöhnlichen Matrosen oder Seesoldaten seine Zeit ausdienen lassen.

Empfindlich genug für die jungen Hochnasen wäre solche Strafe. Ob sie Stand halten würde gegenüber dem politischen und sonstigen „Pull," der zu Gunsten der Söhne angesehener Familien allemal in's Spiel kommt, ist eine andere Frage. Jedenfalls erscheint es traurig um die Zukunft der amerikanischen Flotte bestellt, wenn nur das Strafgericht ihre Offiziere dazu anhalten kann, sich anständig zu betragen und den Gesetzen zu gehorchen.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost.")

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Das Ableben Marshall Field's hat auch für die Grundeigenthums = Interessen Chicago's seine große Bedeutung, nicht allein weil der ungeheure Nachlaß Grundeigenthum von ganz bedeutendem Werthe einschließt, in der That den bedeutendsten in einem Besitz vereinigten, sondern auch weil man allgemein gespannt ist, wie sich die Verwalter dieses Nachlasses bis zur Volljährigkeit Marshall Field III. in Bezug auf künftige Erwerbungen in dieser Branche der Kapitalanlage verhalten werden. Der verstorbene Herr Field hat in den letzten Jahren seines Lebens fast gar kein Grundeigenthum gekauft, es sei denn, daß er es früher oder später seinen geschäftlichen Interessen dienstbar zu machen gedachte. Dahin gehören die großartigen Ankäufe an der westlichen Seite des Flusses nahe der Polk Str., wo jetzt Lagerbauten im Bau begriffen sind, welche nach der Vollendung Millionen repräsentiren werden. Andere Erwerbungen, die Herr Field in den letzten Jahren machte, wurden ihm mehr oder weniger durch geschäftliche Verhältnisse geboten, wie die Südost=Ecke von State und Madison Str., welche er nicht wohl in anderem Besitz als dem seinigen lassen konnte, als sein früherer Kompagnon Levi Z. Leiter sich veranlaßt sah, denselben aufzugeben.

Gerade in Bezug auf diese letztgenannte Liegenschaft ist eine Bestimmung des Testaments des verstorbenen Großkaufmanns von Interesse. Dies Grundstück wurde bekanntlich von dem Testator als Quelle des Betriebsfonds für das Field Museum bestimmt, und in dem Testament figurirt der Werth desselben mit $3,200,000. Da sich nun dies Grundstück unter 99jähriger Grundpacht, zu $112,000 pro Jahr, befindet, so ist es klar, daß Herr Field den Werth auf einer 3½prozentigen Basis komputirte. Im Allgemeinen werden für Grundstücke im Geschäftstheil der Stadt Werthe auf einer Basis von 4 Prozent berechnet, und da Herr Field mit Recht als Autorität in Bezug auf Liegenschaften dieser Art galt, so ist die testamentarische Bestimmung von weitgehendem Interesse.

Eine andere Bestimmung des Testaments, die für Grundeigenthums = Interessen von Wichtigkeit ist, besagt: „Indem die Verwalter Anlagen eines Theils jenes Fonds (Baufond für das Museum) machen, ist es mein Wunsch, daß sie auf die Sicherstellung des Kapitals besondere Rücksicht nehmen, und daß der Vorzug bei diesen Belegungen den Hypotheken auf bebautes und Einkommen gewährendes Grundeigenthum in Chicago gegeben werde." Die Grundeigenthumsleute erachten ganz naturgemäß diese Thatsache, als von einem Manne kommend, dessen geschäftlicher Scharfblick unbestritten ist, von größter Wichtigkeit für ihre Sache.

* * *

Sicher interessant ist auch die Bewerthung des zum Field'schen Nachlasse gehörenden Grundeigenthums. Es werden vielleicht Monate erforderlich sein, ehe man bestimmte Zahlen in dieser Beziehung erfährt, und die Abschätzer werden einen schweren, wenn auch natürlich sehr lohnenden Stand haben. Es ist natürlich sicher, daß die von den vereideten Abschätzern schließlich festgestellten Werthe nicht von allen Sachverständigen gutgeheißen werden, denn es gibt kaum irgend ein anderes Werthobjekt in Bezug auf welches so große Meinungsverschiedenheiten obwalten, wie Grundeigenthum. Zudem ist nicht das gesammte Grundeigenthum wirklicher Besitz (Fee), sondern gerade einiges von dem werthvollsten, ein Theil des großen State Str.=Geschäftes, ist Pachtrecht, und manche dieser Pachten wurden ohne Zweifel über dem wirklichen Werthe abgeschlossen, um Herrn Field ein „abgerundetes" Grundstück zu sichern. Soweit der wirkliche Besitz an dieser Straße in Frage kommt, gibt es nicht wenige Makler, welche darauf bestehen, daß die Werthe nicht weniger als $200 pro Quadratfuß und vielleicht $250 betragen sollten.

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes = Anzeige.

Lessing Frauen=Verein.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Schwester

Wilhelmine Günther

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 19. Februar, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 46 Lathrop Str., Harlem, Oak Park. Die Beamten sind gebeten, sich zu versammeln in der Wicker Park Halle, 507 W. North Ave., punkt 10 Uhr Vormittags, um der Verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen. Um stille Theilnahme bitten:

Maria Rose, Präsidentin.
Rose Baumstark, Sekretärin, 2851 Milwaukee Ave.

Todes = Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser geliebter Sohn

Harry Schutte

im Alter von 29 Jahren, 9 Monaten und 1 Tag am 16. Februar, Abends um 6 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 926 Bosworth Ave., am Montag, den 19. Februar, 1 Uhr 30 Min. Nachmittags, nach Rosehill.

Frieda Schutte geb. **Thiemann**, Gattin.
Herr und **Frau Schutte**, Eltern.
Arthur, Grace, Clara, Wilbur, Lily und **Herbert**, Geschwister.

Todes = Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere herzlich geliebte Mutter und Großmutter

Maria Semmelhaack geb. **Koellner**

am 15. Februar im Alter von 58 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Leichenfeier wird Sonntag Nachmittag um halb zwei Uhr im Hause 719 Southport Ave. stattfinden. Das Begräbniß Montag Morgen vom Polk St. Depot, um halb neun Uhr nach Oak Glen, Ill. Um stille Theilnahme bitten die tieftrauernden

saso **Kinder und Großkinder.**

Gestorben.

Doll, G. W., am 16. Februar, geliebter Gatte von Anna Doll, geb. Karels, Vater von Emily Doll, Lillian und Jenny Pfingsten, Bruder von Joe, Charlie und Tom Doll, Frau Sophia Raw und Frau Barbara Lenz. Mitglied der Standard Loge Nr. 78, O. E. K.
Beerdigung am Montag, den 19. Februar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 1069 N. Oakley Ave., nach dem Concordia=Friedhof.
Philadelphiaer Zeitungen bitte zu kopiren.

Gestorben: Am 16. Februar 1906, Abends, **George W. Doll**, 49 Jahre alt, geliebter Gatte von Anna Doll, Vater von Emily, Lilly und Jenny. Beerdigung am Montag, den 19. Februar, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1069 N. Oakley Ave., nach dem Concordia Friedhofe.

Neu! Hochinteressant! **Die Elemente des Hypnotismus.** Herbeiführung der Hypnose. Nutzen u. Gefahren d. Hypnose. 301 S. $1.80 portofrei.
KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung und Schreibmaterialien=Geschäft.
100—102 Randolph Str. Tel. Main 2116.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien=Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car=Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephon Humboldt 1512.
12nod1*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan=Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt=Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
William Maak, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Deutsches Theater in POWERS'
Direktion Leon Wachsner.
Sonntag, den 18. Februar 1906.
23. Abonnements=Vorstellung.
Der Herr Senator!
Lustspiel in 3 Akten von Schoenthan & Kadelburg.
Preise: 25c, 50c, 75c, $1.00, $1.50.
Sitze jetzt zu haben. dosaso

Turn-Verein Vorwärts.
Großes Abschieds=Konzert
der berühmten
Franz Rainer Tyroler Gesang- und Tanz-Gesellschaft.
Sonntag, den 18. Februar 1906, Nachm. 2 Uhr, in der Vorwærts Turnhalle, 12. Str. und Western Ave.
Eintritt 25 Cents. Reservirte Sitze 50 Cents.
Zur besonderen Notiz.—Unser auf obiges Datum angesetzter Kinder=Maskenball findet durch diese Abänderung am Sonntag, den 25. Februar, Nachmittags von 2 Uhr an statt. Zu zahlreichem Besuch ladet ein:
bidoson Turn=Verein Vorwärts.

Konzert von „Walter Stein"
(10 Jahre alt),
Sonntag, den 25. Februar, in der Kimball Halle, Wabash Ave. und Jackson Blvd. Tickets 50 Cts. Anfang 3 Uhr Nachmittags. feb18,21

13. grosser Preis-Maskenball
veranstaltet vom
Lake View Damen-Verein
in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Avenue,
Samstag, den 24. Februar 1906, Abends 8 Uhr.
Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c. 10,18fb

Kostümfest und Kotillon
veranstaltet vom
Harugari Männerchor,
Samstag, den 24. Februar,
in der Sängerhalle, 1115—1117 W. 12. Str.
Eintritt 50 Cents die Person. Anfang 8 Uhr. feb18,22

FIDELIA.
Großes Kostümfest
Fastnacht=Montag, 26. Februar 1906, in der Lincoln Turnhalle. — Eintrittskarten sind nur bei Mitgliedern der Fidelia zu haben. feb18,24

7. Stiftungsfest
bestehend aus Vorträgen und Ball, des
Oldenburger Frauen - Verein
Sonntag, den 18. Februar 1906,
in der Großen Wicker Park=Halle, 501—507 W. North Ave. — Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50. Anfang 3 Uhr Nachm. 3,18fb

TURN-VEREIN EINIGKEIT.
Letztes Konzert auf der Westseite, der berühmten
Rainers Tyroler Truppe.
Montag, den 19. Februar, Abends 8 Uhr, in Hoerbers Halle, 714 Blue Island Avenue. Eintritt 25 Cents. doson

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien = Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.— Die ungarische Husaren=Kapelle wird an jedem Wochen= und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren. 18fb,somifr,*

PARK CASINO,
California Ave. und Division Str.
Täglich Konzert, von 7.30 Abend an. Sonntag Konzert um 2.30 Nachm. und 7.30 Abends, von der Original Ungarischen Zigeuner=Kapelle, geleitet von Sivek Geza. Mit großem Erfolg eröffnet. Für beste Unterhaltung gesorgt! Aufmerksame Bedienung zugesichert. Echte ungarische Weine und ungarisches Goulasch. Um zahlreichen Besuch, ebenfalls von Familien, bittend, zeichnet hochachtungsvoll:
D. L. Frank, Eigenthümer.

Achtung!
Große Agitationsversammlung am Sonntag, den 25. Februar 1906, in A. Kerns Halle, Süd=ost=Ecke North Ave. und Hudson Ave., zwecks Gründung der Sektion Nr. 2 des Altdeutschen Unterstützungsvereins. Anfang 3 Uhr Nachm. — Alle willkommen! Das Komite.

$12 für Schiffskarten
nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, für Männer, die einige Stunden Dienste leisten wollen. Näheres in der
UNION TICKET OFFICE,
205 Süd Clark Str.
Anton Boenert, General Pass. Agent.

Geo. Knoblauch Farm Land Co.
Wenn Ihr eine Farm zu kaufen gedenkt, seien es 40 Acker oder eine ganze Section, sprecht bei uns vor und seht was wir offeriren. Reicher Boden, mäßige Preise, leichte Bedingungen, feine Lage. Gute Eisenbahnverbindungen. Ein Haus frei mit 80 Ackern.
115 Dearborn Str., Suite 207.

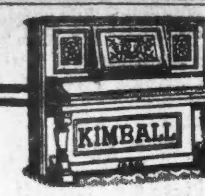
Danksagung.
Die Erben der verstorbenen Frau **Auguste Driebusch** sagen hiermit für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes dem Isabella Frauen=Verein, dem Fortuna Frauen=Verein sowie dem Southwest Frauen=Verein herzlichsten Dank.

Wie Mama es backte
PIPER'S
MA-MA Brot
17fb,son,6m

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office=Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

Hermann Heinze, C. E.,
Vermesser und feiner Zeichner. 639 Unity Bldg. 10fb1m*

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804.



Erfolg

liegt auf dem Wege des reellen Geschäfts. Deutliche Zahlen an jedem Instrument in den Kimball-Waarenräumen erzählen die Geschichte des gleichmäßigen Ein-Preis-Systems, das solange im Kimball-Geschäft im Gange ist.

Jedermann

schätzt diese Vortheile, zusammen mit der Gelegenheit, ein Piano kaufen zu können, das von den Fabrikanten zu den einfachen Arbeits- und Material-Kosten mit einem kleinen Profit-Aufschlag verkauft wird.

W. W. KIMBALL CO.
(Etablirt 1857).
S.W. Ecke Wabash Ave. u. Jackson Blvd.
Chicago.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Konzert des Mendelssohn-Klubs. — Bevorstehendes Auftreten junger Chicagoer Künstler. — Rudolf Ganz' Liederzyklus „Der See" kommt heute zu Gehör. — Madrigal-Klub und Irische Singakademie. — Sängerfahrt nach Deutschland. — Die Bayreuther-Festspiele. — Sonzognos Preisausschreiben. — „Der lange Kerl". — Allerlei Interessantes aus dem Kunstleben der alten Welt.

Der Chicago Mendelssohn-Klub gibt am kommenden Donnerstag in der Orchesterhalle sein zweites Konzert in seiner diesjährigen 12. Saison. Auf dem Programm sind u. a. die Lieder „Das Rosenband" und „Ständchen" von Richard Strauß (Solovortrag von Frau Corinne Rider-Kelsey), „Die Allmacht", von Schubert-Liszt, vorgetragen von Herrn Cassidy, und Chorgesänge von Leu, Parry, Handwerg, Geo. Henschel, Dvorak u. A. verzeichnet.

* * *

Das diesjährige Konzert des kleinen zehnjährigen Klavierkünstlers Walter Stein findet am Sonntag, dem 25. Febr., Nachmittags drei Uhr beginnend, in der Kimball-Halle statt. Besonders interessant dürfte es für Diejenigen sein, die ihn von Jahr zu Jahr (es ist dies das fünfte) gehört haben und dem Fortschritt in nicht zu bestreitender Geläufigkeit sowohl als gefühl- und verständnißvollem Spiele gefolgt sind. Als Abwechselung in dem Programm wird Frau Stein Wildenbruchs „Das Hexenlied" mit Klavierbegleitung vortragen.

* * *

Der Liederzyklus „Der See" von Rudolf Ganz wird heute Nachmittag in der Musikhalle bei dem von Herrn Ganz gegebenen Konzert von dem Tenoristen John Miller vorgetragen werden. Herr Ganz wird die Waldstein-Sonate von Beethoven, die 10. und 15. Studie des Opus 10 von Chopin, dessen Vorspiel in C-Moll, Mazurka in D-Dur und Scherzo in B-Moll, ein Vorspiel in Des von Otterstrom und Liszt's „Obermanns-Walzer", „Heimweh", „An der Quelle" und „Sturm" spielen.

* * *

Der E. C. Towne Madrigal Klub gibt nächsten Dienstag Abend in der Musikhalle sein viertes Konzert. Das Programm umfaßt „Ergebung der Seele" von Peter Cornelius, „Hodie Christus natus est" von Palestrina, „Tristis est anima mea" von Orlando di Lasso und „Adoramus te Christe" von Corsis. Ferner kommen zum Vortrag „Sweet and Low" von A. W. Platte und „The Little Sand Man" von E. J. Fitzhugh, Lieder für Frauenchor. Fräulein May Doelling wird am Piano mitwirken.

* * *

Die Irische Sing-akademie gibt nächsten Sonntag Abend ein Konzert in der Orchesterhalle. Irische Balladen und Lieder, darunter der Zyklus „A Bunch of Shamrocks" von Alicia Needham, werden gesungen werden. Dirigent ist Thomas Taylor Drill, Solisten sind Gwennie Williams, Anna B. McDonald, Frederick W. Carberry, William Wade Hinshaw, Charles La Berge und Clarence Dickinson.

* * *

Nächsten Mittwoch Nachmittag gibt William Beard in der Cable-Halle sein zweites Gesangskonzert.

* * *

Am 15. März wird Frieda Wertheimer, eine junge Chicagoer Pianistin, ein Konzert in der Cable-Halle geben. Die junge Dame hat von ihrer Mutter, einer von Prof. Kullak in Berlin ausgebildeten Klavierlehrerin, den grundlegenden Unterricht erhalten und sich dann unter Herrn Siebeck weiter ausgebildet. Trotz ihres jugendlichen Alters von 14 Jahren ist sie bereits fünfmal öffentlich mit Erfolg aufgetreten, so daß ihrem Konzert mit Spannung entgegengesehen werden darf.

* * *

Das Reisekomite des Bairischen Männerchors von Cincinnati ladet alle Sänger zur Theilnahme ein an der Deutschlandreise, die am 25. April von New York stattfindet. Um allen Mitreisenden eine angenehme und fröhliche Fahrt zu sichern, hat das Komite die ganze zweite Kajüte des neuen Schiffes „New Amsterdam" belegt. Es ist die erste Europafahrt dieses größten und modernsten Doppelschraubendampfers der Holland-America-Linie. Die Fahrt geht nach Rotterdam, an der Mündung des Rheins, und man kann von dort schnell und billig nach allen Gegenden Deutschlands gelangen. Die Rundfahrt kostet $90, giltig für ein Jahr, und man kann auch mit einer anderen Schiffslinie zurückfahren. Die Brighton German Bank von Cincinnati ertheilt alle weitere Auskunft betreffs Passage. Wer Lust hat, in lustiger Gesellschaft dem alten Vaterland einen Besuch abzustatten, melde sich so bald als möglich.

* * *

Ueber die musikalische Leitung der diesjährigen Bayreuther Festspiele wird Folgendes mitgetheilt: Der erste Ringzyklus untersteht dem musikalischen Kommando Hans Richters, während der zweite, wie bisher üblich, von Siegfried Wagner geleitet wird. Das Tristan-Orchester findet in Felix Mottl seinen siegreichen Führer, während Dr. Muck wie bisher den Parsifal dirigirt. Die Herren Domkapellmeister Balling und Beidler werden an einigen Abenden stellvertretend thätig sein.

Wie die Rückkehr Felix Mottls zur Stätte seiner alten Wirksamkeit, wird man auch die erneute Mitwirkung einer anderen mit Bayreuth verwachsenen Künstlerpersönlichkeit mit besonderer Freude begrüßen: Frau Schumann-Heink wird sich wieder ihren Freunden als Erda und Waltraute in's Gedächtniß zurückrufen.

* * *

Der bekannte Mailänder Musikverleger Edoardo Sonzogno hatte im Herbst 1904 ein Preisausschreiben für ein national-italienisches Opernbuch veranstaltet und für das beste Libretto einer mehraktigen Oper einen Preis von 25,000 Lire und für das zweitbeste einen solchen von 10,000 Lire ausgeworfen. Mit dem 1. Januar d. J. ist die Einlieferungsfrist abgelaufen, und die Schiedsrichter haben bereits ihre kritische Thätigkeit begonnen. Wie italienische Blätter melden, sind 562 Opernlibretti eingegangen. Das Preisrichter-Kollegium setzt sich zusammen aus zwei Komponisten — Arrigo Boito und Amintore Galli — und aus zwei Dichtern: Giacosa und Stecchetti. Als fünftes Mitglied fungirt Gabriele d'Annunzio. Amintore Galli ist Musikkritiker des Secolo und Komponist der jüngst mit Erfolg aufgeführten Oper „David". Nach dem Schiedsspruch der Jury behält sich Sonzogno die Entscheidung darüber vor, wem er die preisgekrönten Opernbücher zur Vertonung übergeben wird.

* * *

Im Königlichen Opernhause in Berlin wurde zum ersten Mal „Der lange Kerl", ein „lustig Spiel" in zwei Aufzügen von Viktor von Woikowsky-Biedau, in der Form aufgeführt, in der es sein Schöpfer geschrieben hat. Der erste Akt wurde vom Publikum auffallend kühl aufgenommen, der zweite hingegen fand so viel Beifall, daß mit den ausübenden Künstlern auch der Dichterkomponist mehrmals vor der Rampe erscheinen konnte. Wer aber darauf achtete, wie der Applaus ab- und anschwoll, wird den Eindruck gewonnen haben, daß nicht er, nicht die Sänger und Sängerinnen am meisten gefeiert wurden, sondern ein Statist, der Träger der Titelrolle, der nur „Zu Befehl" zu sagen hat, aber wirklich ein baumlanger Kerl ist, der sich neben der um viele Köpfe kleineren Destinn außerordentlich komisch ausnahm. An dem Erfolg, soweit er dem Werke galt, kann — leider muß es gesagt werden — die Musik keinen Antheil gehabt haben, die weder in der Form noch in der Erfindung noch im Kolorit die mindeste Eigenart aufweist oder auch nur eine geschickte Hand verräth. Eher hält vor einer mit dem Maßstabe der Kunst messenden Kritik der Text stand; in der Gestaltung des Stoffes, in der Führung der Handlung hat Herr von Woikowsky witzige und gute Einfälle. Auf Befehl des Königs (Friedrich Wilhelms I.) soll die Krugwirthstochter Dörte aus Zibbenhagen dem langen Grenadier Macdoll vermählt werden. Um ein Haar jedoch wäre die alte Barbelies zu diesem Glück gekommen, denn diese, und nicht, wie der König bestimmt hatte, die Dörte überreicht dem Obersten des Regiments die Order. Da hat nun Herr von Woikowsky einen feinen Zug hineingebracht, indem er die Verwechslung nicht durch einen Zufall oder aus der Furcht Dörtes vor dem unbekannten Schicksal entstehen läßt, sondern durch eine Intrigue des Schulmeisters Ambrosius Zimpel, der den Zettel gelesen hat und die Barbelies vorschiebt, in der Hoffnung, selbst die Dörte zu gewinnen. Auf diese Weise schafft sich der Verfasser zugleich die Gelegenheit, den Schulmeister auch im zweiten Akt zur Erheiterung des Publikums auf die Bühne zu bringen.

* * *

Die Aufführung des zum Mozart-Tage neueinstudirten „Don Juan" im Leipziger Neuen Theater gestaltete sich besonders durch das Gastspiel Theodor Bertrams als Don Juan und Emilie Herzogs als Donna Anna zu einem künstlerischen Ereigniß.

Das Münchener Hoftheater brachte zur Mozart-Feier eine Neueinstudirung des „Titus", dem ein Prolog von Martin Greif voranging.

Gemma Bellincioni hat in Alexandrien (Egypten) eine neue Oper „La Dogaressa", deren Musik von dem Komponisten Sinadino geschrieben ist, zur ersten Aufführung gebracht. Sie selbst stellte die Hauptrolle dar und feierte in ihr neue Triumphe. Auch im übrigen hatte die Oper großen Erfolg.

Zwei bekannte französische Bühnenkünstler sind mit hohen Auszeichnungen bedacht worden für ihre Verdienste um die — Landwirthschaft. Anne Judic, die neben dem Theaterspiel die Thierzucht betreibt, erhielt das Kreuz der Ehrenlegion, und Monnet Sully, der große Tragöde, wurde für seine Leistungen als Weinbauer zum Offizier der Ehrenlegion ernannt.

Wie mitgetheilt wird, arbeitet Eugen d'Albert an einer neuen vieraktigen komischen Oper, deren Text von Rudolph Lothar einer französischen Komödie nachgedichtet ist. Dagegen besteht von der einaktigen Oper „Der Tugendpreis", die d'Albert nach einer Mittheilung aus Prag in Arbeit haben sollte, vorläufig nur der Titel und die Absicht, sie zu schreiben.

Aus Weimar wird geschrieben: Der Großherzog hat den Baukontrakt für das neue Hoftheater mit der Firma Heilmann und Littmann-München unterzeichnet. Die Kosten der Ausführung des Projekts sind wesentlich höher, als ursprünglich veranschlagt war, aber durch die Munifizenz des Großherzogs ist der Bau trotzdem ermöglicht. Der Großherzog hat nämlich aus Privatmitteln 1,400,000 Mark hergegeben. Die Gesammtkosten betragen 2,100,000 Mark. Der Bau wird sich in seiner Formensprache ganz an die Zeit Goethes anschließen.

Auch der Neubau des Stuttgarter Hoftheaters ist nunmehr der Verwirklichung näher gerückt. Die Kammer der Abgeordneten hat den Entwurf mit sämmtlichen abgegebenen Stimmen angenommen.

Deutsches Theater in Powers'.

Heute Abend das dreiaktige Lustspiel „Der Herr Senator".

Ein alter, aber stets gerne gesehener Bekannter, der „Herr Senator", wie ihn Schoenthan und Kadelburg in ihrem gleichnamigen, dreiaktigen Lustspiel so köstlich gezeichnet haben, wird heute Abend dem deutschen Publikum in Powers' Theater nach langer Abwesenheit wieder seine Aufwartung machen. Er darf einer freundlichen Aufnahme gewiß sein, und seine zahlreichen Freunde werden nicht verfehlen, sich vollzählig einzustellen. Das Stück ist so ziemlich das Beste, was der geistigen Theilhaberschaft der genannten Verfasser entsprungen ist, und versagt seine Wirkung auch bei dem Zuhörer nie, der es bereits gesehen hat. Nachstehende Rollenbesetzung lehrt, daß auch der künstlerische Erfolg von vornherein gesichert ist:

Senator Anderson	Emil Marx
Helene, seine Frau	Hedwig Beringer
Agathe, ihre Tochter	Camilla Marbach
Stephanie, ihre Tochter	Frieda Schulz
Oskar, ihr Sohn	Julius Schmidt
Mittelbach	Ludwig Kreitz
Dr. Ottomar Gehring	Sigismund Elfeld
Sophie Petzoldt	Gertrude Müller
Dr. Steiner	Fritz Lindner
Thella, Stubenmädchen	Luise Schliephack
Joseph, Diener	Albrecht Knüpfer

Ort der Handlung: Hamburg. Spielleitung: Emil Marx.

Die Kasse von Powers' Theater ist heute von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

Was Schwefel bewirkt

Für den menschlichen Körper in Gesundheit und Krankheit.

Die Erwähnung von Schwefel erinnert viele von uns an die Jugendzeit, wenn unsere Mütter und Großmütter uns täglich jedes Frühjahr und jeden Herbst unsere Dosis Schwefel und Syrup gaben.

Es war das allgemeine Frühjahr- und Herbst- „Blutreinigungsmittel", Tonic und Allheil-Mittel, und merkt Euch, dieses altmodische Mittel war nicht ohne Vorzüge.

Die Idee war gut, aber das Mittel war roh und unschmackhaft, und es mußte eine große Quantität genommen werden, um ein Resultat zu erzielen.

Heutzutage erhalten wir alle guten Eigenschaften des Schwefels in einer schmackhaften, konzentrirten Form, so daß ein einziger Gran weit wirksamer ist als ein Eßlöffel voll rohen Schwefels.

In den letzten Jahren wurde durch Forschungen und Experimente bewiesen, daß der beste Schwefel für medizinischen Gebrauch der ist, welcher von Calcium (Calcium Sulphide) gewonnen und in Apotheken unter dem Namen Stuart's Calcium Wafers verkauft wird. Es sind kleine chokoladeüberzogene Pillen und enthalten die wirksamen medizinischen Eigenschaften des Schwefels in höchst konzentrirter, wirksamer Form.

Nur wenige Leute kennen den Werth des Schwefels in dieser Form im Wiederherstellen und Erhaltung der Kraft und Gesundheit; Schwefel wirkt direkt auf die Leber und Ausscheidungsorgane und reinigt und bereichert das Blut, indem es die Abfallstoffe prompt ausscheidet.

Unsere Großmütter wußten dies als sie uns Schwefel und Syrup jedes Frühjahr und jeden Herbst gaben, aber in dem rohen und ungereinigten Zustand war der Schwefel oft schlimmer als die Krankheit, und läßt sich nicht vergleichen mit der modernen konzentrirten Form des Schwefels, von welcher Stuart's Calcium Wafers unzweifelhaft die beste und gebräuchlichste ist.

Sie sind das natürliche Antidote für Leber- und Nierenleiden und heilen Verstopfung und reinigen das Blut in einer Weise, die oft den Patienten und auch den Arzt überrascht.

Dr. R. M. Wilkins, während er mit Schwefel-Mitteln experimentirte, fand bald, daß der Schwefel von Calcium besser ist als irgend eine andere Form. Er sagt: „Für Leber-, Nieren- und Blutleiden, besonders wenn sie von Verstopfung oder Malaria herrühren, überraschten mich die Resultate, welche Stuart's Calcium Wafers erzielten. Bei Patienten, die an Beulen und Pickeln und sogar an der eingefleischten Karbunkel litten, habe ich wiederholt gesehen wie sie in vier oder fünf Tagen auftrockneten und die Haut rein und weich machten. Obgleich Stuart's Calcium Wafers ein Patentmittel ist und von Apothekern verkauft wird und aus diesem Grunde von Aerzten nicht anerkannt wird, kenne ich doch nichts Sichereres und Zuverlässigeres für Verstopfung, Leber- und Nierenleiden und besonders für die vielen Formen von Hautkrankheiten als dieses Mittel."

Jedenfalls werden Leute, die Pillen, Abführmittel und sogenannte Blutreinigungsmittel überdrüssig sind, in Stuarts Calcium Wafers ein viel sichereres, schmackhafteres und wirksameres Mittel finden.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

Die bis jetzt lautbar gewordenen Werthe des Field'schen Grundbesitzes rangiren von $31,000,000 bis $35,000,000. Konservative Makler neigen sich der ersteren Zahl zu, obgleich es auch gute Sachverständige gibt, welche behaupten, daß der wirkliche Werth der Summe von $40,000,000 näher kommt. Es ist verhältnißmäßig wenig bekannt, daß auch die Nordost-Ecke von State und Madison Str. dem Field'schen Nachlasse gehört. Diese 53 Fuß State Str.-Front sind von $1,600,000 bis $1,800,000 werth, trotzdem der Steuerwerth sich auf nur $1,001,600 beziffert. Auf Grundlage der bestehenden Grundpacht ist diese Ecke auf 4prozentiger Basis $1,250,000 oder auf der von Herrn Field selbst für die gegenüberliegende Ecke festgesetzten 3½prozentigen Basis $1,775,000 werth.

* * *

Der Werth des Field-Nachlasses hat natürlich die Frage, wer der bedeutendste Grundbesitzer Chicagos ist, wieder aufgefrischt, und in dieser Beziehung sind gerade innerhalb der letzten paar Jahre ziemlich wichtige Verschiebungen zu verzeichnen. Es handelt sich hier natürlich nur um Liegenschaften im Geschäftstheil, denn anderweitig ist vielleicht die katholische Diözese im Besitz der größten Werthe in und um Chicago. Dieser Besitz, welcher sich so ziemlich einer genauen Bewerthung entzieht, wird verschiedentlich auf $50,000,000 bis $75,000,000 angegeben, alle Baulichkeiten eingeschlossen.

Der Rang nach dem Field Nachlaß liegt zwischen Otto Young und dem Nachlaß von Levi Z. Leiter, wobei der erstere, alle Grundpachten eingeschlossen, mit etwa $17,000,000 figurirt, während der Leiter-Nachlaß auf $10,416,347 Steuereinschätzung steht. Der letztere ist aber wirklicher Besitz (Fee simple). Von dem Young'schen Besitz ist der werthvollste, das Heyworth-Gebäude an der Südwest-Ecke von Wabash Ave. und Madison Str., Grundpacht. Das Land gehört der katholischen Diözese und war vor Jahren die Stelle, auf welcher die St. Mary's Kirche stand. Außerdem gehören Otto Young das Pachtrecht auf die Field-Ecke an der State und Madison Str., der Grund unter Carson, Pirie, Scott & Co., ein Theil der „Fair" (Land allein), das Land unter der Südwest-Ecke von State und Washington Str., andere Liegenschaften in wirklichem Besitz an der State, Monroe und Dearborn Str. und Wabash Ave. und die ganze Front an Michigan Blvd., zwischen Hubbard und Peck Courts.

Zu dem Leiter'schen Nachlaß gehören unter andern Gebäude und Grund der Siegel, Cooper & Co. Anlage, das Grand Pacific-Hotel, das Lakeside-Gebäude an der Südwest-Ecke von Clark und Adams Str., die Südost-Ecke von State Str. und Jackson Blvd. und eine bedeutende Totalfront an State Str., zwischen Congreß und 14. Str. verstreut.

Der Nachlaß von L. C. Paine Freer hat in der unteren Stadt Liegenschaften, die auf $6,611,830 bewerthet sind und aus 16 Grundstücken bestehen. Dann kommen 9 Liegenschaften, dem Nachlasse von Leander J. McCormick gehörend, und $6,604,536 werth; Eugene S. Pike mit etwa $2,500,000; Lambert Tree mit nahezu $2,000,000.

Der Nachlaß von Potter Palmer ist ein Beleg für die Langsamkeit der Regulirungen von Grundbesitz, denn trotzdem Herr Palmer schon im Jahre 1904 aus dem Leben schied, ist der amtliche Bericht über den Werth des nachgelassenen Grundeigenthums immer noch nicht fertig. Dieser Nachlaß wird auf wenigstens $6,500,000 geschätzt.

* * *

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	523	$2,573,162
Vorhergehende Woche	491	2,529,922
1905	373	1,859,740
1904	408	1,387,426
1903	456	1,749,325
1902	471	3,461,327
1901	402	1,703,265

Die Abschlüsse der Woche hielten sich, soweit Geschäfts- und Fabrikliegenschaften in Frage kommen, innerhalb ziemlich enger Grenzen, dagegen war der Umsatz in Apartments und Flats ein ganz bedeutender, wobei auswärtige sowohl wie lokale Käufer sich ziemlich gleichmäßig in die Abschlüsse theilten. Die bedeutenderen dieser Verkäufe waren: Dreistöckiges Gebäude mit 92 bei 165 Fuß an der Nordwest-Ecke von N. Paulina Str. und Montrose Blvd., $90,000, einschließlich einer Belastung von $50,000; Elberon Flats, mit 384 bei 124 Fuß an Garfield Blvd., zwischen Morgan und Peoria Str., $100,000, einschließlich einer Belastung von $64,000; dreistöckiges Gebäude mit 105 Fuß Front an der Südost-Ecke von Wilmot und Oakley Ave., $70,000, wovon $25,000 für fünf Jahre zu 6 Prozent als Hypothek verblieben; Gebäude mit 21 Wohnungen an der Nordwest-Ecke von Inglesibe Ave. und 66. Str., $79,000, wobei eine Plantage von 1300 Acres in North Carolina in Theilzahlung gegeben wurde; dreistöckiges Gebäude mit 124 bei 180 Fuß an Greenwood Ave., südlich von 62. Str., $60,000; vierstöckiges Gebäude mit acht Wohnungen und 50 bei 170 Fuß Land, 1432—34 Michigan Blvd., $75,000; sechsstöckiges Gebäude mit 40 bei 170 Fuß, 1238—40 Michigan Blvd., $66,000; vierstöckiges Gebäude mit 69 bei 104 Fuß an der Südwest-Ecke von Indiana Ave. und 36. Str., $60,000.

Verkäufe, die zwischen $50,000 und $25,000 rangirten beliefen sich auf nicht weniger als 23, so daß trotz der Abwesenheit anderer großer Abschlüsse der Gesammtwerth der registrirten Verkäufe sich über dem Normalen hielt. Es scheint jetzt eine ausgemachte Sache zu sein, daß die Miethsraten für das nächste Frühjahr nicht geringer als im letzten Jahre sein werden, und dies trägt ohne Zweifel viel zu dem flotten Umsatz in Wohnungen bei.

Der neulich gemeldete Verkauf des Eigenthumsrechtes in 200 bei 194 Fuß an der Nordwestecke von Market und Madison Str., mit 203 Fuß Dockfront am Fluß, ist registrirt worden, und zwar für nominellen Betrag. Das Land unterliegt einem Grundpachtvertrag zu $12,000 per Jahr, welcher im Jahre 1919 abläuft.

Die Verwaltung des St. Luke's Hospitals kaufte das Saranac Apartment mit 70 Fuß Front an Michigan Blvd. für $97,500. Das auf dem Land befindliche Gebäude soll abgetragen werden, um Raum für einen großen Anbau an das gegenwärtige Hospital zu gewinnen. Für diesen Zweck machte James Henry Smith von New York der Verwaltung eine Schenkung von $500,000.

Die bis jetzt größte Eintragung unter dem Torrens-System der Besitztitel-Registrirung wurde während der Woche gemacht, nämlich 737 Baustellen in der William A. Bond-Subdivision an West 40. Ave., zwischen 47. und 51. Str. Die Archer Ave. elektrische Bahn führt durch das Land, welches jetzt in den Markt gebracht werden soll, nachdem es nahezu 20 Jahre brach gelegen hat.

Der South Shore Club kaufte einen Komplex von 5 Acres am Seeufer südlich vom Jackson Park für $30,000 und steht wegen des Ankaufs von weiteren 55 Acres in Unterhandlung. Wenn das gesammte Land gesichert ist, soll ein elegantes Klubhaus gebaut werden, dessen Kosten nicht weniger als $100,000 betragen werden.

Das Mayflower Hotel mit Grundpachtvertrag auf 50 bei 107 Fuß, 305—307 Clark Str., wurde von Edwin L. Harvey an die Edmond Hotel Co. für $40,000 verkauft. Die im Jahre 2000 ablaufende Grundpacht beträgt $4000 per Jahr.

Frau Augusta Lehmann verkaufte an Frau Potter Palmer das Wohnhaus mit 30 bei 170 Fuß 1833—35 Michigan Blvd. für $22,500. Von dem Kaufgeld verblieben $15,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent als Hypothek. Frau Palmer war bereits Besitzerin der angrenzenden Baustelle und beabsichtigt in nächster Zeit die Errichtung eines großen Geschäftsgebäudes.

Die leere Baustelle 90 bei 223 Fuß an der Südostecke von Woodlawn Ave. und 48. Str. wurde von Frau Catherine G. Reed für $23,400 gekauft.

* * *

In der Haltung des Hypothekenmarktes ist seit dem letzten Berichte keine Aenderung eingetreten und die Zahl der Abschlüsse sowohl wie der Gesammtbetrag sind in stetiger Abnahme begriffen. Der Wochenausweis über registrirte Pfandbriefe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	387	$ 874,375
Vorhergehende Woche	319	987,826
1905	312	807,264
1904	398	884,124
1903	406	1,224,471
1902	344	967,811
1901	250	7,073,245

Die Royal Trust Co. übernahm eine zweite Hypothek von $100,000, nach einer ersten Belastung von $400,000, auf das Fort Dearborn Officegebäude nebst Grundpachtvertrag auf 109 bei 90 Fuß an der Südwestecke von Clark und Monroe Str. Die jährliche Grundpacht beträgt $47,500. Diese zweite Hypothek ist im Jahre 1916 zahlbar und trägt 6 Prozent Zinsen.

Die Northwestern Mutual erneuerte eine Hypothek von $40,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent auf die Liegenschaft 208—210 Lake Str., 40 bei 150 Fuß mit fünfstöckigem Geschäftsgebäude, die einen Steuerwerth von $94,950 hat. Es ist dies ein Aufschlag von ½ Prozent auf eine vor fünf Jahren gemachte Hypothek. Die im Jahre 1891 kontrahirte erste Anleihe trug 5½ Prozent Zinsen.

Die Chicago Title & Trust Co. übernahm eine Bauhypothek von $40,000 für 5 Jahre zu 6 Prozent auf die Veeta Apartments mit 63 bei 142 Fuß an der Südwestecke von Evanston Ave. und Ainslie Str.

Die State Bank of Chicago machte ein Baudarlehen von $33,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 75 bei 147 Fuß an der Nordwestecke von South Park Ave. und 56. Str., wo ein $50,000 kostendes Apartment gebaut wird.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der verflossenen Woche die Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, sind nach Stadttheilen:

Südseite	38	$ 384,780
Südwestseite	20	162,250
Nordseite	18	98,400
Nordwestseite	31	112,750
Zusammen	107	$ 758,180
Vorhergehende Woche	108	898,300
1905	48	2,226,650
1904	68	423,230
1903	58	340,900
1902	81	5,532,500
1901	95	745,520

Kontrakte für Wohnungsbauten, namentlich Gruppenbauten, welche während der verflossenen Woche zum Abschlusse kamen, waren wiederum ziemlich zahlreich, dagegen blieben Geschäfts- und Fabrikbauten bedeutend zurück. Unter den größeren Gruppenbauten sind: 14 Doppelflats, zweistöckig, von je 50 bei 40 Fuß, die westlich vom Douglas Park errichtet werden sollen, $120,000; 12 zweistöckige Flats von je 22—49 Fuß in Harlem, $40,000; neun zweistöckige Wohnhäuser von je 24 bei 28 Fuß in derselben Vorstadt, $25,000.

Andere größere Wohnbauten, für welche Kontrakte vergeben wurden, sind: Dreistöckiges Apartment, 100 bei 130 Fuß, an Drexel Blvd. und 50. Str., $110,000; dreistöckiges Apartment, 55 bei 76 Fuß, Gladys und California Ave., $50,000; dreistöckiges Apartment, 50 bei 125 Fuß, Clifton Park und W. 15. Str., $40,000; zwei Flatgebäude, je 50 bei 75 Fuß, Leland Ave., nahe Hazel Str., $50,000; dreistöckiges Flat, 50 bei 65 Fuß, Clarendon und Montrose Ave., $30,000.

Die Birk Bros. Brewing Co. wird an der Green Str., nahe West Erie, ein fünfstöckiges Lagerhaus errichten, welches $50,000 kosten wird.

Die Woodlawn Methodisten-Gemeinde wird im Frühjahr mit dem längst beabsichtigten Bau ihrer neuen Kirche an der Woodlawn Ave. und 64. Str. vorgehen. Der Bau wird zweistöckig, 85 bei 120 Fuß groß und $85,000 kosten.

Holte ihre Fahne.

Frl. Duppler führt ein gefährliches Wagestück aus.

Eine ebenso patriotische wie muthige Dame ist Fräulein Bertha E. Duppler, Hilfssekretärin des Postmeisters Busse. Dafür hat sie einen Beweis abgelegt, indem sie sich auf das mit Eis und Schnee bedeckte Dach des alten Postgebäudes am Seeufer wagte und die am Fahnenstock flatternden Reste der Fahne, die sie selbst vor Jahresfrist gekauft, herunterholte. Fräulein Duppler erfuhr vor ein paar Tagen, daß das alte Gebäude für $10,000 an die S. Krug Wrecking & Iron Company auf Abbruch verkauft worden sei, und beschloß, ihre Fahne zu retten. Nachdem sie sich die Erlaubniß dazu ausgewirkt, begab sie sich allein auf das Dach, legte den schlüpfrigen, gefährlichen Weg bis zum Fahnenstock zurück, nahm Seil nebst Fahne herunter und schwenkte letztere triumphirend der unten versammelten Menschenmenge zu, die in laute Hochrufe ausbrach. Die Fahne, oder was davon noch übrig ist, bewahrt Fräulein Duppler sorgfältig zu Hause auf. Sie hatte sie gekauft, nachdem die Fahnen-Vereinigung den Postmeister Coyne auf den schlechten Zustand der damaligen Fahne auf dem alten Gebäude aufmerksam gemacht hatte.

Als Fräulein Duppler vor einigen Jahren eine Europareise machte, hatte sie stets eine Anzahl kleiner amerikanischer Fahnen bei sich, mit denen sie alle ihr begegnenden amerikanischen Reisenden beschenkte. Sie ist auch im Besitz der Fahne, die der verstorbene Präsident McKinley bei der Legung des Grundsteins zum neuen Bundesgebäudes auf dem Grundstein aufhißte. Nach der Feier stieg Frl. Duppler selbst auf den Grundstein und holte sich die Fahne herunter. Ihr Pult ist stets mit zwei Fahnen geschmückt.

Washington-Feier.

Der „Union League Club" ladet die Schulkinder in's Auditorium zu Gaste.

Am nächsten Donnerstag ist der 174. Geburtstag von George Washington, und die Schulen sind dann geschlossen. Der Union League Club will nun am Donnerstag Vormittag im Auditorium eine Gedenkfeier veranstalten, und dazu hat er die Kinder aller Schulen eingeladen. Kriegssekretär Taft wird eine Ansprache halten, wie auch bei der vom Klub selbst am Nachmittag abzuhaltenden Versammlung und bei dem sich Abends anschließenden Essen. In der Vormittags-Versammlung wird auch Richter Lindsay von Denver, der sich auf dem Gebiete der Jugend-Fürsorge und -Gerichtspflege sehr hervorgethan hat, eine Rede halten, und die Kapelle von Fort Sheridan wird musiziren.

Brüche geheilt

Leute mit Brüchen heilen sich selbst leicht und schmerzlos. Neue Entdeckung durch berühmten regulären Arzt, dessen Praxis zu den größten des Landes zählt. Von Aerzten indossirt als absolut harmlos und wirkungsvoll. Werthvolles Buch mit voller Information und 30tägige Behandlung frei.

Adressire: IGNATZ MAYER, M. D., Suite: 1561—69 Chamber of Commerce, DETROIT, MICHIGAN.

Wie gute Nahrung sich in Gift verwandeln kann

Verfaulen ist kein Verdauen, müssen Sie wissen, auch wenn es im Magen stattfindet.

Nahrung, die im Körper nach dem Genusse verfault, ist so gesundheitsgefährlich wie Nahrung, die schon vor dem Essen verfault war.

Nahrung ernährt oder vergiftet, je nachdem wie lange sie unverdaut in den Eingeweiden bleibt.

Cascarets sind das einfachste und sicherste Schutzmittel gegen verspätete Verdauung, das bis jetzt entdeckt wurde.

* * *

Verkauft in einer dünnen emaillirten Schachtel, halb so dick wie Ihre Uhr, und paßt vorzüglich in Ihre Westentasche oder in die Börse der Damen.

In dieser rundkantigen emaillirten Schachtel befinden sich sechs kleine Candy Tablets.

Eines dieser süßen Tablets wirkt Wunder für die Verdauung.

Sobald es in den Mund gelangt bringt es den Speichel in Fluß, welcher es sofort aufzulösen beginnt.

Der Speichel vermischt sich mit dem Candy Cascaret Tablet und von dem Augenblicke an, in welchem sie beginnen zusammen Ihre Kehle hinunterzufließen, beginnen sie zusammen zu arbeiten.

Was für Arbeit thun sie denn? Eingeweidearbeit, selbstverständlich—Verdauung.

* * *

Der Haupttheil der Verdauung geschieht in den 30 Fuß Gedärmen, die mit dem Magen verbunden sind.

Sie sind innen mit kleinen Drüsen besetzt, welche Verdauungssäfte in die genossene Nahrung pressen.

Die Verdauungssäfte vermischen sich mit der Nahrung, gerade wie der Speichel sich mit Cascaret Tablets vermischt, und sie lösen und verwandeln die Speise in Nahrkraft, während sie durch den Kanal befördert wird.

Die Eingeweide sind auch mit Millionen kleiner Saugpumpen versehen, welche die Nahrkraft aus der Nahrung ziehen, während sie an ihnen vorbeigeht.

* * *

Die Nahrkraft wird dann in das Blut übergeführt und im Körper vertheilt als Gehirn, Knochen und Muskeln.

Aber, wenn die Eingeweide-Muskeln schwach sind, so bewegt sich die Nahrung zu langsam vorwärts, um die kleinen gastrischen Drüsen anzuregen, und es wird kein oder zu wenig Verdauungssaft abgesondert, um die Speise in Nahrstoff zu verwandeln.

Dann verfault die Nahrung in den Eingeweiden und in den dreißig Fuß Gedärmen.

Wenn dieses Verfaulen beginnt, so pumpen die kleinen Saugpumpen Gift von der verfaulten Nahrung in das Blut, anstatt des Nahrstoffes den sie hätten herausziehen sollen.

Nun, Cascarets enthalten die einzige Combination von Droguen, welche diese Muskeln der Eingeweide und Gedärme anregen, gerade wie ein kaltes Bad, oder Bewegung im Freien, einen trägen Menschen anregen.

Cascarets wirken darum wie Bewegung.

Sie erzeugen dasselbe natürliche Resultat, das ein Sechs Meilen Spaziergang auf dem Lande erzeugen würde, ohne irgend welchen schädlichen chemischen Effekt.

Die Westentasche Cascaret Schachtel wird von allen Apothekern verkauft, zu Zehn Cents.

Achten Sie sehr darauf die echten zu erhalten, hergestellt nur von der Sterling Remedy Company und nie lose verkauft. Jedes Tablet „CCC" gestempelt.

☞ Frei für unsere Leser! Wir haben Vorkehrungen getroffen, um eine schöne, kleine goldplattirte Nippesfachen-Box von französ. Entwurf, in hübschen Farben emaillirt, zu versenden, ein nettes Ornament. Liberalste Offerte die je gemacht wurde, und wir wünschen, daß jeder Leser eine erhält. Zehn Cents in Marken als Preis der Cascarets, mit welchen diese schöne Schachtel gefüllt ist, sind einzusenden. 725G
Schickt heute, erwähnt diese Zeitung und schreibt Eure Adresse deutlich. Adressirt Sterling Remedy Co., Chicago oder New York.

Die englische Bühne.

Auditorium. — Die Firma Thompson & Dundy, welche im New Yorker Hippodrom im Laufe des vergangenen Jahres Hunderttausende von Zuschauern durch die Vorstellungen ihres „Yankee-Zirkus" in Erstaunen versetzt hat, trifft morgen mit ihrer Gesellschaft in Chicago ein. Nicht weniger als 500 Mitglieder zählt der Zirkus, dazu eine ganze Menagerie von dressirten Thieren. Zum Transport der szenischen Ausstattung sind nicht weniger als zwölf Güterwagen erforderlich, und es wird nahezu eine Woche erfordern, die Bühne des „Auditorium" für die Vorstellungen herzurichten. — Die Bezeichnung „Yankee-Zirkus" ist übrigens nur den örtlichen Verhältnissen angepaßt. In Wirklichkeit handelt es sich um ein Londoner Unternehmen, und die besten mitwirkenden Kräfte der Gesellschaft kommen vom europäischen Festland. Die erste Vorstellung wird am nächsten Samstag stattfinden, und das Gastspiel ist auf fünf Wochen Dauer berechnet. Es schließt sich daran das Gastspiel der New Yorker Großen Oper, und den Schluß der Spielzeit im „Auditorium" wird ein zweites kurzes Gastspiel der gefeierten Sarah Bernhardt bilden.

Studebaker. — Die hier auftretende russische Schauspieler-Gesellschaft erfreut sich zahlreichen Zuspruchs bei ihren Vorstellungen, und das Publikum bei diesen setzt sich keineswegs ausschließlich oder auch nur zum größten Theile aus Elementen zusammen, welche der russischen Sprache mehr oder weniger mächtig sind. Der Spielplan der Gäste enthält zumeist Stücke, die inhaltlich allgemein bekannt sind, und den Rest thut die lebendige Gestaltungskraft der Darsteller und Darstellerinnen. Für die laufende Woche ist der Spielplan folgender: „Zaza"; „Baumeister Sölneß"; „Die Möwe"; „Der Revisor"; „Zar Feodor"; „Der Stern".

Bush Temple. — Das immer zugkräftige Volksstück „East Lynne" steht für diese Woche auf dem Spielplan dieses beliebten Theaters. Es ist darauf gesetzt worden, weil aus dem Publikum wieder und wieder der Wunsch laut geworden ist, es möge Frl. Keim Gelegenheit gegeben werden, in der Partie der „Lady Isabel" aufzutreten, dann aber auch, weil jede Direktion weiß, daß sie mit der Ansetzung dieses Stückes an sich der großen Mehrheit des Publikums einen Gefallen thut.

Illinois. — Ein phantastisches aber höchst unterhaltendes und amüsantes Machwerk ist das musikalische Ausstattungsstück „The Pearl and the Pumpkin", das hier von morgen an zwei Wochen lang gegeben wird. Es werden darin die Abenteuer eines biederen Vermonter Bauernjungen geschildert, der von einem Abgesandten des Seeräubers „David Jones" in einen Kürbis verwunschen und mitgenommen wird nach einer Grotte im Antillenmeer, wo David Jones mit seinem Piratenschiff tief am Meeresgrunde liegt.

Powers'. — Das Schauspiel „The Lion and the Mouse", von Charles Klein, in dessen Hauptrollen Margareth Illington und Arthur Byron auftreten, wird hier nur noch bis zum Ende dieser Woche gegeben. Es werden darin moderne politische und soziale Verhältnisse geschildert, wenn auch nur als Hintergrund einer ebenso romantischen wie rührsamen Liebesgeschichte.

Colonial. — Einen riesigen Erfolg erzielt hier die Unternehmerfirma Klaw & Erlanger mit der von ihr in glänzendster Ausstattung herausgebrachten dramatischen Bearbeitung von Lew Wallace's farbenprächtiger Dichtung „The Prince of India". Für die Hauptrollen des Stückes sind vorzügliche Kräfte gewonnen worden. J. E. Dobson spielt den „Prince of India," der in Wirklichkeit kein Anderer ist, als der „ewige Jude"; als der junge Muhamed tritt William Farnum auf, Gerald Lawrence als Graf Corti, Wm. Beach als Kaiser Konstantin, Sidney Herbert als Genadius, Sarah Truax als die Prinzessin Irene, Julia Herne als Lael, die Adoptiv-Tochter des Prinzen. Wahre Beifallsstürme erweckt jedesmal die Wandeldekoration im 2. Akt, sowie die Dekoration des letzten Aktes, die Sophien-Kirche in Konstantinopel darstellend.

Grand Opera House. — Höherer Blödsinn, aber solcher von unterhaltendster Art, wird in dem musikalischen Ausstattungsstück „The Gingerbread Man" geboten, der hier seit einer Woche gegeben wird und sich voraussichtlich eine lange Reihe von Wochen hindurch auf dem Spielplane behaupten wird.

Garrick. — Ein beliebtes Volksstück aus der Zeit des Bürgerkrieges: „The Heart of Maryland", von David Belasco neu inszenirt und sorgfältig einstudirt, wird hier von einer Gesellschaft zur Aufführung gebracht, die zu ihren Mitgliedern nicht weniger als sechs erste Krafte zählt, nämlich: Edna Wallace Hopper, Odette Tyler, Orrin Johnson, R. D. McLean, John E. Keller und Wallace Eddinger.

Chicago Opera House. — Das Singspiel „Coming Thro' the Rye" zieht hier nachgerade ebenso volle Häuser wie vorher „His Honor the Mayor." Der Erfolg, welchen die Vorstellungen haben, ist in erster Linie der feschen Soubrette Stella Mayhew und den tüchtigen Gesangskomikern Frank Doane und Frank Lalor zu danken.

International. — Mit der geschäftlichen Leitung dieses Theaters ist neuerdings Herr W. S. Cleveland betraut worden, der das Theater seinerzeit auf eigene Rechnung hat bauen lassen, aber zur Schließung der Thüren gezwungen wurde, weil er nicht über die erforderlichen Mittel verfügte, um alle Einrichtungen des Hauses ganz mit den Vorschriften der Bauordnung in Einklang zu bringen. Die „International Co." hat seither den Anforderungen entsprochen, und Herr Cleveland als kundiger Arrangeur von Vaudeville-Vorstellungen wird nun dafür sorgen, daß dem Publikum willkommene Unterhaltung geboten wird. Die Eintrittspreise des „International" sind die denkbar niedrigsten; bei der Matinee am Montag Nachmittag betragen sie nur 5, 10 und 15 Cents. Bei sonstigen Vorstellungen kosten die besten Sitze im Hause nur 75 Cts. Das Theater ist an Wabash Ave. und Hubbard Court gelegen.

Aus Vereinskreisen.

Der auf der Westseite allgemein beliebte Altdeutsche Unterstützungsverein von Chicago veranstaltet am kommenden Sonntag in A. Kern's Halle, Südostecke von North und Hudson Avenue, Nachmittags 3 Uhr, eine große Agitationsversammlung zwecks Gründung einer neuen Sektion. Der Verein, der außer dem Stamm auch bereits eine Sektion auf der Südseite hat, wird ohne Frage in kurzer Zeit auch auf der Nordseite sich einer starken Mitgliederzahl zu erfreuen haben. Männer und Frauen im Alter von 18 bis 50 Jahren können unter vorläufig recht mäßigen Bedingungen beitreten.

Die Unbekannte gestorben.

Die unbekannte, etwa fünfzig Jahre alte Frau, welche gestern von einem einlaufenden Schnellzuge der Grand Trunk-Bahn an der 12. Straße, in der Nähe des Plymouth Court, überfahren wurde und einen Bruch des Schädels und der rechten Schulter erlitt, ist gegen Abend im County-Hospital gestorben, ohne vorher zur Besinnung gekommen zu sein. Man hält sie für eine Italienerin.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Der Herr Senator."
Colonial. — „The Prince of India."
Studebaker. — Russische Schauspieler in wechselndem Repertoire.
Illinois. — „Dolly Dollars."
Garrick. — „The Heart of Maryland."
Grand Opera House. — „The Gingerbread Man."
Chicago Opera House. — „Coming Thro' the Rye."
Bush Temple. — „Graustark."
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Bunges Metropolitan Orchester.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field's Columbian Museum.—Samstag und Sonntag ist der Eintritt frei.

Sonnenstunden.

Ein Familienbild.

Eine kurze Erkrankung hält mich daheim und macht mich zum Stubengefangenen. Heute sollen einige Briefschulden abgetragen werden. Vom klaren Winterhimmel fällt die Morgensonne wohlig in das Zimmer; der Vogel im Bauer grüßt sie mit hellem Lied. Sonst ist es still, zum Träumen still. Das ist ein seltener Zustand, wo sonst eine Schaar fröhlicher Kinder ihr jauchzendes Leben führt. Aber die ältesten haben längst den gewohnten Morgenmarsch nach ihren Schulen angetreten, und der vierte hat sich mit Schlittschuhen und einem Stoßschlitten auf die nahegelegene Eisfläche davongemacht. Durch das Fenster schaut man ihn in einiger Entfernung, wie er, einem kleinen Nansen ähnlich, vorwärtsstrebt. Nur bewegt er sich weniger wie ein aufrechter Mensch, als nach Art eines rollenden Igels. Seine noch unsichern Beinchen kommen aus dem Kampf mit dem blanken Spiegel nicht heraus. Zuweilen taucht er am Schlitten, der immer sein Retter in der Noth bleibt, empor. Mag er weiterkugeln, es gibt keine überzeugendere Anleitung, um die eigenen Kräfte gebrauchen und einschätzen zu lernen; wer ein Meister werden will, muß sich nicht nur früh, sondern vor allem selbst üben.

Da rasselt es an der Klinke der Zimmerthür. So kündet sich nur ein menschliches Wesen im Hause an: meine vierjährige Jüngste. Schon fliegt auch mit dem üblichen Rucke die Thür auf, und auf der Schwelle erscheint sie selbst, die lebhafte kleine Dame, neckisch und strahlend, wie immer, das unverfälschte Ebenbild ihrer Mutter, der sie aus der Küche entsprungen ist, um mir den gewohnten Morgenbesuch zu machen.

Es ist merkwürdig, wie an dem Kinde alles hüpft, nicht nur die Füßchen, die sich in ewigem Tanze befinden, sondern die Aermchen, die beweglichen Züge, die Augen, alle Glieder und Theile hüpfen mit. Es ist, als ob in dem kleinen Irrwisch etwas prickelte, das ihm keine Ruhe läßt. Ihr Gang ist gemischt aus den Bewegungen einer geschmeidigen Eidechse und einer wippenden Bachstelze. Mit welcher Geschicklichkeit sie sich im Gleichgewicht zu halten, wie geschwind sie zu trippeln, wie sicher sie sich durch alle Engen und Ecken der Zimmer und Möbel hindurchzuwinden weiß, wie sie gemsenartig klettert, alles das ist an ihr zuweilen staunenswerth; die Märzzicklein, wenn sie auf Holzstößen ihre ersten gewagten Sprünge machen, treiben es ähnlich.

Auch jetzt fliegt sie zwischen einer Tischkante und Stuhllehne hindurch wie ein geworfener Ball auf meine Ecke zu. Ihre Arme breiten sich aus, und fast jauchzend dringt es aus dem kleinen Mäulchen hervor: Mein verliebter Papa! Die beiden Worte geliebt und verliebt verwechselt sie beständig, und ihre Mutter bestärkt sie darin, sie meint, das andere passe weit besser für unser Verhältniß, weil ich das Nesthäkchen zu sehr verzöge.

Es tritt eine kurze Pause der Spannung ein. Wir sind beide Diplomaten; mein Töchterchen sogar doppelt, als Kind und als Evastochter. Ich weiß schon, was sie will; sie kommt, um den Papa zum Spiel mit ihr zu verlocken; aber da ich Briefe schreiben will, habe ich mich entschlossen, „in der Reserve" zu verharren, wie der Kunstausdruck heißt.

Vätchen! höre ich da plötzlich im schmelzendsten Tone; es klingt wie „Fädchen", obwohl ich ein recht starker Faden bin.

Was denn, mein Herz?

Vätchen, hast du nicht einen blauen Bleistift?

Wozu denn, mein Kind?

Ich will dir Brief schreiben helfen, an die Tante Elisabeth und an Moppi. (Das ist ein Hund aus Stoff, den ich ihr zu Weihnachten geschenkt habe.) Denke doch, der Moppi war ganz, ganz krank. Male mir einmal eine Blume für ihn hier auf den Bogen, Vätchen!

Aha, sie will das Fädchen um ihr Fingerlein wickeln. Von dem Briefschreiben hat sie etwas in der Küche gehört. Elschen, du störst mich, geh wieder zu Mama.

Zuerst schaut mich die kleine Versucherin wie ein erschrecktes Vögelchen an, aber bald fliegt wiederkehrender Sonnenschein über ihr ausdrucksvolles Gesicht. Und siegesgewiß kommt es mit silbernem Stimmchen hervor: Du spaßst blos, Vätchen.

Damit ist das böse Ultimatum erledigt und der zierliche Kobold auch schon von dem Stuhle, auf dem er kniete, herüber auf meinen Schoß geklettert. Ich sehe schon, meine Diplomatie zerschmilzt an ihren Schmeichelkünsten.

Schon hat sie sich auf meinen Knien eingenistet. Ich habe ihr ein Stück Papier überlassen und schweigend entstehen darauf wunderliche Zeichen, die noch am ehesten als ein Erlaß der chinesischen Kaiserin-Wittwe gebeutet werden könnten.

Das geht so eine Weile, aber bald hat mein Quecksilberchen die zu eintönige Beschäftigung satt. Mit raschem Sprunge ist sie plötzlich zur Erde geglitten und stürzt sich mit einem Freudenschrei auf ein buntes Farbenspiel, das die inzwischen vorgerückte Sonne zufällig soeben durch das geschliffene Glas des Thermometers am Fenster auf den Boden und an den Ofen regenbogenschimmernd wirft. Das erinnert das Kind an etwas, was es oft in Mamas Vasen bewundert. Sieh' doch, Papa, eine Pfauenfeder, eine so große! Dabei haschen ihre Fingerchen voll Entzücken nach der märchenhaften Gaukelei, sie wird aufgeregt, daß sie nichts fassen kann, sondern die durchsichtigen Farben ihr bald von der Schürze, bald von den Händen abrinnen. Doch ist ihr kindliches Treiben so reizend, daß ich mich unwillkürlich belustigt aus meinem Schmollwinkel erhebe und mich ihr nähere. Arme Schwägerin, laß jetzt die letzte Hoffnung auf einen Brief schwinden; ein doppeltes Sonnenlicht hat sich heut gegen dich verbündet: die Leuchte draußen am Firmament und das Himmelslicht aus meines unschuldigen Kindes Seele.

Bei seinem Greifen nach den flüchtigen Demantschimmern ist dem Kinde eine Erinnerung an ältere gemeinsame Unternehmungen aufgestiegen. Im Umdrehen ist der Wirbelwind aus dem Raum verschwunden und kehrt von seinem Ausflug nach der Schlafstube triumphirend mit einem Handspiegel zurück. Ich lasse mich auch nicht erst lange bitten, rücke den Stuhl in den Kreis der einfallenden Sonnenstrahlen, und nun spiegeln wir, werfen den blitzenden Schein hierhin und dorthin, eine bewährte Unterhaltung. Mit dem Kanarienvogel wird der Anfang gemacht, er blinzelt, freut sich der ungewohnten Helle, schüttelt die Federn und beginnt zu schmettern; dann fährt der Scheinwerfer in die dunkelsten Ecken, sogar der Speiseschrank muß uns durch eine offene Thür seinen Inhalt offenbaren, der Haussegen, das geschnitzte Schwälbchennest daneben leuchten auf, Großmamas Bild erhält einen Heiligenschein, über Decken, Dielen und Wände zittert pfeilschnell der goldene Streif.

Bei meinem muntern Liebling gibt es bei jeder Wendung des Spiegels ein Aufjauchzen, das seinen Gipfel erreicht, als der Wildfang und die Sonne durch das Zimmer wettlaufen müssen. Das Ziel ist die Portiere. Es entwickelt sich ein behendes Rennen, viel anmuthiger, als ich es je auf einer Sportbahn sah. Wie todtsicher läßt es sich auch einrichten, daß der Spiegel mit seinem blitzenden Flecken immer erst am Ziel eintrifft, wenn das Töchterchen mit seinem wehenden Kleidchen und Haar längst angelangt ist. Bis es heute befriedigt ist, muß der Papa wohl ein Dutzend Mal den Starter, Preisrichter und Beleuchtungskünstler zugleich spielen; dafür schallt ihm auch jedesmal athemlos als Lohn herüber: Ich, ich springe viel, viel schneller als die Sonne. — Glückliche Kindheit, die ihre Welt noch in leichter Täuschung findet!

Als Elschen sich allmählich müde gelaufen hat, schießt ein neuer Einfall durch ihr Kraut- und Rübenköpfchen, wie ich es immer benenne. Sie hat mich bei der Hand gefaßt, zieht mich vom Stuhl empor und erklärt entschlossen: Komm, verliebter Papa, wir wollen eine Villa bauen!

Das ist eine Ueberraschung, das interessirt mich, da kann ich ja selbst noch mitlernen. Sie muß doch ihre stillen Studien zu dem kühnen Gedanken gemacht haben; an Stoff fehlt es der kleinen Weisheit bei uns in der Umgebung nicht.

Wir gehen also einträchtig nach einem Einbau des Zimmers, der neben dem Büffet ein schiefes Quadrat bildet. Hierhin strebt sie, offenbar gewillt, dort ihre Hütten aufzuschlagen.

Trag' mir doch, bitte, den Kindertisch hierher, befiehlt die Gnädige weiter.

Jetzt beginnt ein ohrenbetäubendes Rumoren durch die gesammte Stube, bei dem ich den stillen Zuschauer abgebe. Das angeborene Talent der künftigen Hausfrau, „aufzuräumen", zeigt sich in seiner wildesten Entfaltung. Kinderstühlchen, Fußbänke, Sessel, die Einlegeplatten des Eßtisches und manches andere noch wandert unbarmherzig nach der erwählten Ecke, die zunächst durch eine Barrikade von Stühlen von der Außenwelt abgetrennt wird. Der eine davon übernimmt die Rolle der Thür und wird mit dem zum Schlüssel verwandelten Bleistift sorgfältig verschlossen. Drinnen klärt sich dann allmählich das Wirrsal. Es wird um den Kindertisch Ordnung und Sitzgelegenheit geschafft. Stolz tritt die neue Hausbesitzerin dann vor ihre Thür, d. h. eigentlich kriecht sie aalgleich unter dem Stuhl hervor. Draußen sieht es bislang noch ein wenig wüst aus, aber unter den kleinen emsigen Patschhändchen erheben sich nacheinander aus dem Chaos wie durch Hexerei eine Hundehütte, ein Hühnerhaus und zuletzt gar ein mächtiger Park. Ein Kinderstühlchen wird umgestürzt und dient Moppi, dem Stoffhunde, der an das eine Bein mit einer Schnur gebunden wird, als Obdach, das Einlegebrett wird als Hühnerstall aufgerichtet, der Kanarienvogel kommt als Hahn hinein, Papierschnitzel ersetzen das Futter darin, auch Moppi wird durch eine rohe Kartoffel aus der Küche vor dem Hungertode geschützt. Geradezu tropisch aber wächst der Park in die Höhe, in den mein Töchterchen sich eine Araucarie und eine verblühte Hyazinthe vom Blumenständer holt und auf den Estrich niedersetzt. Was ist Armidas Zaubergarten dagegen?

Nun kannst du spazieren gehen, Vätchen und wieder gesund werden, kommt es selig von den kleinen Lippen.

Aber schon kraust ein neues Bedenken die geschäftige Stirn. Ich habe noch keine Veranda, wo soll ich denn Maria — ihre einzige Puppe — hinstellen, wenn es regnet? klagt sie.

Da entschließt sich denn das angeregte väterliche Genie, helfend einzugreifen; das Servierbrett des Büfetts wird hervorgezogen, die schönste Veranda ist fertig, der Puppenwagen, der schon von den Schwestern her die Spuren treuen Dienstes zeigt, wird mit Maria daruntergeschoben.

Nun fehlt uns wirklich nichts mehr zu unserem Glück im Winkel. Als wir Hand in Hand zwischen den Zimmertannen und den Hyazinthen im Parke promeniren — die kleine Eitelkeit hat sich sogar einen rothen Schirm geholt — da sind wir wie Hänsel und Gretel, als die Hexe todt war, oder wie Dornröschen und der Prinz, als sie sich geküßt hatten. Der vornehmste Villenbesitzer ist ein Bettler gegen uns; wer's nicht glaubt, der schaue in die vor Freude funkelnden Blauaugen, die mir zur Seite wandeln.

Wir haben uns dann noch den ganzen Morgen an unserm Besitz ergötzt. Es gab noch allerlei Abenteuer und Abwechslungen. Einmal war es sogar Nacht geworden, und der Papa und der Moppi mußten sich gehorsam hinlegen, der eine auf sein Sofa, der andere unter sein Strohgeflecht. Aber die Geschichte wurde ein wenig unheimlich, denn es ergab sich der ängstliche Umstand, daß Diebe in den Hühnerstall gestiegen waren. Da mußte der Hahn rasch krähen, was der Kanarienvogel gottlob mit einem kräftigen Piep auch liebenswürdig besorgte. So ward wieder Tag. Die kleine Hausfrau konnte nun wieder aufstehen, brauchte sich nicht mehr zu fürchten, sondern war mit Bettschütten und Einheizen bald wieder getröstet.

Wer weiß, wie lange unser Villentraum sich noch ausgedehnt hätte, wenn sich nicht plötzlich die Thür geöffnet hätte und ein liebes, aber ein wenig überraschtes Gesicht in deren Rahmen erschienen wäre, dahinter Jung-Nansen, der seine Nordpolfahrt beendet hatte. Aber, lieber Mann, was macht ihr denn? Die Kinder sind schon aus der Schule, der Tisch soll gedeckt werden, klang es mit freundlicher Mahnung.

Richtig, drei Stunden fast waren im Fluge vergangen. Laß es gut sein, Herz, sie waren nicht verloren. Wenn das Leben ein Traum ist, träumt man jemals wieder so luftig und frei, wie in der Kindheit?

„Nur durch der Jugend frisches Auge mag
Das längst Bekannte, neu belebt, uns rühren,
Wenn das Erstaunen, das wir längst verschmäht,
Vom Kindesmunde hold uns widerklingt."

Bußpredigten aus der „guten alten Zeit".

Unter dieser Spitzmarke lesen wir im „Berliner Tageblatt" folgendes:

Immer und immer wieder wird von reaktionärer und hierarchischer Seite Seite die „gute alte Zeit" gelobt als der Inbegriff aller Tugend und Sittlichkeit. Nach diesen Schilderungen denkt man, daß in den Zeiten unserer Urgroßväter der Gatte traulich bei seiner Ehehälfte saß, und der Sohn oder die Tochter gehorsam und sittig den Ermahnungen der Eltern folgten. Das war jene „schöne Zeit," in der die Frömmigkeit die Kardinaltugend des ehrsamen Bürgers darstellte. Ein frommes Gemüth schaudert, wenn es vernimmt, zu welchem Sündenbabel die moderne Weltanschauung jetzt Berlin gemacht hat. Wenn man aber Schilderungen von Zeitgenossen der „guten alten Zeit" glauben darf, gab es auch damals trotz aller Frömmigkeit in Berlin Männlein und Fräulein, die sich gern einmal einen vergnügten Tag machten und dadurch aller „Bürgertugend" ein Schnippchen schlugen. In einer Chronik jener Zeit kann man folgende Aschermittwochbetrachtung lesen:

„An Bällen und Picknicks hängt die Seele des hiesigen Volkes mit einem unzustillenden Hange, wie könnte auch sonst das Lombard und das große Heer der Wucherer bestehen? Einige Männer, die in öffentlichen Aemtern stehen, und Jünglinge, die sich erst dem Dienste des Staates widmen wollen, haben sich ein ausschließendes Recht erworben, solche Pickenicks einzurichten, theils, um sich dem hiesigen Frauenzimmer gefällig zu machen, theils, weil sie nicht wissen, wie sie die edle Zeit tödten sollen. Das ist der gewöhnliche Gang, den viele Familien hierselbst nehmen; sie schwelgen so lange, borgen, leihen, bis alle Quellen erschöpft sind. So sitzen izt verschiedene in Spandau, die ehedem eine große Rolle spielten, in stolzen Karossen einherprunkten, alle Picknicks besuchten und mit einem stolzen Blick auf den unbedeutenden Erdensohn herabblickten; das dauerte so einige Jahre fort, bis endlich der Mann, um sich zu retten, die ihm anvertrauten Schätze des Landes entwandte und dafür den verdienten Lohn empfing; weit entfernt, daß sich Andere durch dieses Beispiel sollten abschrecken lassen, geht es alle Tage herrlich und in Freuden. Der sonst rechtschaffene Mann muß Ehre und guten Namen opfern, um den unersättlichen Ehrgeiz des Weibes zu stillen.... Man nehme den hiesigen Jüngling. Anstatt sich Kenntnisse zu erwerben, um dem Staat und der Gesellschaft einst zur Stütze zu dienen, schwärmt er auf allen Assembleen und Pickenicks umher, durchschwelgt Nächte, um die Tage gähnend zu verschlafen, ꝛc. ꝛc."

In diesem Tone geht es weiter. Aber auch die wohlwollendsten Beurtheiler sprechen sich in ähnlicher Weise aus. Im „Schattenriß von Berlin" (1786) ist folgendes zu lesen: „Pickenicke werden hauptsächlich des Tanzes und der Kollationen wegen angestellt. Jeder Kavalier oder jeder Chapeau (lokale Bezeichner für die Begleiter der Damen. Dieser Ausdruck hielt sich längere Zeit, vereinzelt sogar bis in die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts), wie sich die Berlinerinnen ausdrücken, führt eine Dame oder mehrere, und die Kosten werden von den Mannspersonen gemeinschaftlich bezahlt. Die Pickenicke bei Corsica und Richard werden gemeiniglich von Officiers angeordnet, die von diesem Ende mit einem Zettel, auf welchem die Personen, welche eingeladen werden sollen, verzeichnet sind, herumgehen oder herumfahren. Das Frauenzimmer hat auf diesen Pickenicks alle Gelegenheit, sich das Blut zu erhitzen, und da letztere besonders im Winter veranstaltet werden, so ist auch nichts leichter, als sich beim Wegfahren oder Weggehen zu erkälten. Indessen sind viele von den Damen so abgehärtet, daß sie eine solche Lebensart und ein beständiges Nachtschwärmen den ganzen Winter hindurch drei-, viermal die Woche aushalten können. Dennoch wundern sie sich, wenn sie hernach Fieber, Kopfschmerzen, Krämpfe und Zahnwehen bekommen. Kaltes Wasser und Limonade werden auch nicht selten auf die Hitze getrunken. Die Folgen sind ein schwächlicher Körper, frühzeitiges Alter und ein schneller Tod."

— Die Choristen-Union wird wohl nächstens auf der 2½stündigen Opernzeit bestehen.

— Hoffentlich findet der künftige Nordpolentdecker am Pol nicht eine Einwanderungs-Kommission vor, die seine sofortige Deportation anordnet!

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Fabrikarbeiter, Wagenbauer, Porters, Hausmänner. Zimmer 3, 159 Washington Str.

Verlangt: Zwei tüchtige Agenten für Porträts; gute Kommission. Montag nachzufragen von 1 bis 4. The German Art Studio, 189 W. Van Buren Straße.

Verlangt: Gerber, Flesher an Harneß-Leder, außerhalb der Stadt. Anzufragen: 203 Michigan Str., zwischen 9 und 11 Montag Morgen.

Verlangt: Jungen für Polsterei. Hollatz Bros., 84 N. Claremont Avenue.

Verlangt: 4 Männer, String-Dyers. 398 Lincoln Avenue. somo

Verlangt: Ein Junge, der schon in Bäckerei gearbeitet hat. 872 W. Taylor Str.

Verlangt: Ein Färber, nüchterner Mann, in einem Cleaning und Dye House. Stetige Arbeit für den richtigen Mann. Adr.: F. 348 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Saloonporter. A. Albert, Ecke Elston Ave. und Irving Park Blvd.

Verlangt: Erfahrener Buchbinder, nur guter Mann. The Barrett Bindery Co., 180 Monroe Str.

Verlangt: 3 Männer für Fabrik, $12: ein Glas-Packer. Anzufragen Sonntag von 2—3 und Montag Morgen. Zimmer 4, 199 Süd Clark Str.

Verlangt: Plasterer an Hard-Finish. H. Ludwig, 4298 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Deutscher für Porterarbeit, frisch eingewanderter vorgezogen. Adr.: F. 368 Abendpost. saso

Verlangt: Ein junger Mann für Bar tenden und Porterarbeit. Adr.: L. 508 Abendpost. saso

Verlangt: Im Saloon, junger Mann für Porter. 197 Wells Straße. saso

Verlangt: Guter Klempner. 342 Fifth Ave. sason

Verlangt: Starker Junge oder junger Mann, um ein gutes Geschäft zu erlernen. 2309 West Erie Str., Ecke 46. Ave. Lake Str. Car bis 48. Ave. frsso

Verlangt: Koffermacher an ledereingefaßter Waare. ebenfalls für Arbeit an deutschen Rohrplatten Koffern. Guter Lohn; stetige Arbeit. The Hartmann Trunk Co., 200 Jackson Blvd. dofrsaso

Verlangt: 20 Farmarbeiter, guter Lohn. Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Str. 15fb,1wX

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Operators an Skirts. Männer und Mädchen; guter Lohn. 411 Wabansia Ave. saso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aelterer erfahrener Konditor wünscht leichte Stellung, hoher Lohn Nebensache. Hauptman, 792 Lincoln Ave.

Gesucht: Guter Bartender sucht stetige Stelle. — 289 West Wellington Str.

Gesucht: Junger Mann, 23 Jahre, wünscht Saloon- oder andere Arbeit, hat Erfahrung. Gutes Heim bevorzugt. Adr.: L. 527 Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger Lunchmann, in allen Saloon-Arbeiten erfahren, sucht stetige Stellung, thut auch Porterarbeit, Stadt oder Nordseite. Adr.: F. 346 Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher sucht Beschäftigung in Stadt oder Land, versteht auch mit Pferden umzugehen. Adr.: L. 563 Abendpost.

Gesucht: Erstklassiger deutscher Konditor (sehr gut für Bestellgeschäft) wünscht Stellung in besserem Geschäft. Adr.: F. 323 Abendpost.

Gesucht: Geübter Porter sucht Arbeit (auch halben Tag), Nordseite. Adr.: F. 339 Abendpost.

Gesucht: Aelterer Mann, guter Küchenarbeiter, sucht Beschäftigung. Bergh, 383 S. Clark Str. sso

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht Stelle als Wagenmachergehilfe. 2314 51. Str. sasomo

Gesucht: Aelterer alleinstehender Mann, nüchtern und zuverlässig, momentan in harter Bedrängniß, bittet wohlwollende Leute, ihm ein Unterkommen zu geben, wo er sich, bei bescheidenen Ansprüchen, als Verwalter, Wächter oder dergleichen dauernd nützlich machen kann. Adr.: L. 515 Abendpost. saso

Gesucht: Frisch eingewanderter Schuhmacher sucht stetige Arbeit. 319 Larrabee Str. Nußbaum. ssomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frauen, die Zwirnknöpfe machen können. Leichte Arbeit daheim, guter Lohn. Nur geübte Arbeiterinnen verlangt. Deutsch-Böhminnen werden bevorzugt. Nicht vorsprechen, wenn man nicht wirklich Arbeit braucht oder aus bloßer Neugierde kommt. Zimmer 36, 182 Dearborn Str. fb18,25,mz4

Verlangt: Erfahrene Kunstblumenmacherinnen und Lehrmädchen; stetige Arbeit und guter Lohn, auch Lohn während der Lehrzeit. Kommt fertig zur Arbeit. J. Raike & Co., 218—220 Ost Washington Str.

Verlangt: Näherin als Gehilfin 4 Tage wöchentlich. Caller, 496 Süd Wood Str., 2. Flat.

Verlangt: Erfahrene Hilfe und Lehrmädchen für erster Klasse Kleidermacherin. Adr.: F. 326 Abendpost doson

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen, Taschenmacher, Seamsters, Stitchers, Theile oder ganze Hosen zu machen, auch zum lernen angenommen. 45 Elk Grove Ave., 6. Floor. ssomdi

Verlangt: 10 erster Klasse Näherinnen an Damenröcken. 437 W. Belmont Ave.

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Kraftmaschinen; stetige Arbeit, guter Lohn. Sofort nachzufragen.— Squires, Aldrich & Co., 297 Franklin Straße. 15fb.1wX

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Tape, Gimp und Fringe Webstühlen. E. L. Mansure Company, 74 Michigan Ave. 13fb,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Gute Haushälterin bei Wittwer mit zwei Kindern. Anzufragen bei C. Trusdinski, Lombard, Illinois. saso

Verlangt: Eine gute deutsch-ungarische Köchin, $25 den Monat; 3 in der Familie. 4328 St. Lawrence Avenue. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche noch bügeln. Anzufragen: Zapp, 1704 Buckingham Place. saso

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1629 Ogden Ave., Store. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1238 N. Clark Str., 1. Flat. saso

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. $6.00. 615 E. 50. Place. sasomdi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einem Apartment, guter Lohn. Mrs. S. Bachmann, 4921 Grand Boulevard. somo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $5. 815 Main Straße. Evanston Car bis Main Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Kochen und allgemeine Hausarbeit, muß englisch sprechen, Familie von drei Personen. Lohn $6. Anzufragen 307 Ost 45. Str., Flat 2. somo

Verlangt: Frau für allgemeine Hausarbeit. 233 Pierce Ave., nahe Central Park Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß etwas kochen können; keine Wäsche noch bügeln. Guter Lohn. 477 Dearborn Ave. somodi

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit, gute Empfehlungen. 4129 Drexel Blvd.

Verlangt: Junges Mädchen bei leichter Hausarbeit in kleiner Familie zu helfen. 1028 Ost 58. Str., nahe Calumet, 3. Flat. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4418 Berkeley Avenue.

Verlangt: Aeltere Person für Hausarbeit in einer kleinen Familie, oder ein junges gutes Mädchen, welches zuhause schlafen will. Nachzufragen 56 Wisconsin Str., 2. Floor. 18fb,1wX

Verlangt: Tüchtige Köchin, bester Lohn. 4404 Michigan Avenue.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2533 Wabash Avenue.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Bäckerei nach McHenry, Illinois. Nachzufragen 509 N. Paulina Str., Saloon.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen (katholisches bevorzugt) für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen Sonntag und Montag, 159½ Eugenie Str., nahe Wells Straße.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von zwei Personen. 1516 Eastwood Ave. Telephon Graceland 731. somo

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Tüchtige Geschäftsköchin wünscht Arbeit. 126 Lincoln Ave., eine Treppe. sonmo

Gesucht: Kleidermacherin wünscht Arbeit in oder außer dem Hause. Miß Flesch, 625 Sedgwick Str.

Gesucht: Perfekte Schneiderin sucht Beschäftigung außer dem Hause. 636 W. 47. Str., hinten. do,son,mi

Gesucht: Als perfekte Damen-Schneiderin empfiehlt sich Mrs. Trunk, 605 W. Chicago Avenue. saso

Gesucht: Eine gute Köchin wünscht guten Platz in Restaurant oder Busineß-Lunch. 277 N. Franklin Straße, Top Floor. M. Wagner. saso

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. 2ap,somomi*

Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Ave., Tel. 2177 Monroe.
196—198 N. Halsted Str., Ecke Milwaukee Avenue.
Verkauft alle Sorten von neuen und alten Einrichtungen, als Grocery, Meat Market, Bakery, Millinery, Drug Store, Tailors u. s. w., zu spottbilligen Preisen. Jeder Einkäufer komme daher und überzeuge sich davon. Verkaufe gegen Baar und Zeitzahlung. 14feb,1wX

Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str.
....Phone 1442 North....
Kauft Eure Store Fixtures von dem hervorragendsten Fixture-Geschäft. — Vollständige Ausstattungen für Zigarren-, Candy-Läden und Apotheken zu den Zigarren-, Candy-Läden und Apotheken zu den niedrigsten Preisen.
Alle Waaren werden kostenfrei aufgestellt.
Waaren für Baar oder auf Abschlagszahlungen.
Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str. 1fb,6moX

Zu verkaufen: Carpenter-Werkzeug. 4734 S. Robey Straße. saso

Zu verkaufen: Neue patentirte „Fire Escape". — 201 Southport Avenue. saso

Pferde, Hunde, Wagen, Vögel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, da ich ein Auto besitze, ein Familien Surrey, Leder-Top-Buggy und Runabout, alle mit Gummireifrädern, 2 Sets Pferdegeschirre und sogut wie neu. Anzufragen 3636 Prairie Ave., bis sie verkauft sind.

Muß verkaufen: Zwei Zugpferde und Stute, billig, keine Arbeit dafür. 368 Fulton Str.

Zu verkaufen zu irgend einem preiswerthen Angebot, eine sehr schnelle Bay Stute, wiegt 1100 Pfund, 6 Jahre alt, gesund und fromm; schönes Waldorf Trap (Platz für 4), Extension Top Surrey, End Spring Top Buggy und Runabout, alle mit Gummireifen; zwei Sets elegante Geschirre. Anzufragen beim Kutscher, 757 Washington Blvd. frsaso

Zu verkaufen: Andreasberger Vögel und Heckkäfig. 85 Johnston Ave., nahe California und Milwaukee Ave. saso

Zu verkaufen: Japanischer Black und Tan Hund, billig. John Koch, 180 Ontario Str. saso

Hartzer Sänger, Andreasberger Roller, Stieglitze, Hänflinge. Zeisige, Dompfaffen, Stamm- und Zuchtweibchen zu herabgesetzten Preisen. Atlantic & Pacific Bird Co., 115 Fifth Ave. 30dz,sasomomi*

Thiel & Ehrhardt, 14 Jahre Fabrikanten und Händler aller Sorten Wagen; daß sie ihre Kunden befriedigen zeigt die verbreitende Kundschaft. Wagen gebaut auf Bestellung. 395 Wabash Avenue. 10feb,1mtX

Zu kaufen gesucht: Hund, Neufundländer; junge Hündin vorgezogen. Solle, 254 Ost 31. Straße. mifrson

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verschleudere Piano billig sofort, 3 Monate gebraucht. 625 W. Chicago Ave., dritte Glocke.

Hochelegantes echtes Engel & Schaff Upright Piano, hat $600 gekostet, fast neu, muß sofort für $85 baar verkaufen. 391 Lincoln Ave. 18fb,1wX

Zu verkaufen: Mein elegantes Piano, fast neu, $125 baar. Brauche Geld. 577 Orchard Str. saso

Zu verkaufen: Feines neues Upright Piano für $115, wegen Umzug. 1542 S. 42. Ave., nahe 16. Straße, 2. Flat.

$35 kaufen ein $300 Piano mit Garantie. Baar oder Zeit. 629 Larrabee Str. saso

Zu verkaufen: Billig, feines Upright Piano, Mahagonikasten, fast neu. 71 Laflin Str. 13fb,1wX

Muß verkaufen: Billig, elegantes Upright Fischer Piano, nur wenig gebraucht, kostete $350. — 530 Lake Str., gegenüber Union Park. 13fb,1wX

$75 kaufen Kimball Piano, in gutem Zustand.— 283 W. Madison Str., nahe Morgan, 1. Flat. 13feb,1wX

Zu verkaufen: 7 Pianos für die Lagerhauskosten. Peoples Storage Co., 281 W. Madison Str. 13feb,1wX

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 437 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 5dz,*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verschleudere schön möblirtes 5-Zimmer Flat. Piano, Dampf, keine Agenten. 625 W. Chicago Ave. Dritte Glocke.

Zu verkaufen: Gut erhaltener Backofen, billig. 713 Wells Straße. frsaso

Zu verkaufen: Große Preisherabsetzung von allen Sorten Möbeln und Haushaltungsgegenständen. — 3 Stück Parlor-Suits, schöner Entwurf, Mahagoni-Finish mit Damast oder Velour überzogen, zu $9.75, werth das Doppelte. Schön und stark gemachte Armschaukelstühle, $1.48, werth $2.50. Ueber 100 verschiedene Muster von Eisenbetten von den billigsten bis zu den besten, werden alle für den halben Preis losgeschlagen. Oak Sideboards für $11.50, $16.50 und $25, der reguläre Werth derselben ist $18, $25 und $35. 9x10½ Brussels Rugs blos diese Woche zu $8.98. — Wir verkaufen für baar oder auf Abzahlung zu den liberalsten Bedingungen. Botschen, 194 E. North Ave. 15,16,18,19,20,21,22,23fb

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder, freie Auskunft ertheilt Rob. Klotz, Schiller Bldg., mechanischer Ingenieur und einziger deutscher Patent-Anwalt in Chicago für die Ver. Staaten. Kleines Buch über Patente frei. 7no,bidosoa*

Patente!—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephone: Market 1131. Haupt-Office: Washington, D. C. 20jan,X*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Feiner Schul-, Confectionerystore und leichte Groceries. 11 Cornelia Court, nahe Point.

$300 nehmen gutzahlenden Saloon. 1469 West Lake Straße. Anderes Geschäft.

$200 kaufen Restaurant, guter Platz. Geeignet für Ehepaar. Keine Konkurrenz. 160 Ost Webster Ave.

Zu verkaufen: Saloon, halber Block vom Northwestern Depot, ein Bargain, wenn sofort genommen, Miethe bezahlt, alles schuldenfrei. Verpaßt dies nicht. Adr.: L. 554 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery und Meat-Market. 1330 West 50. Str., nahe Center Ave. sasomo

Zu verkaufen: Ein kleines Restaurant in deutscher Nachbarschaft. Adr.: L. 573 Abendpost. saso

Verkaufe Saloon, schöner Platz, mit Halle für Versammlungen und Tänze. Gehe auf Farm. Tade Keseric, 1279 21. Place. sasomo

Zu verkaufen: Ein gutes Restaurant und Saloon, oder Partner verlangt. 200 zum Essen. Gute Ecke innerhalb der Loop. Untersuchung erwünscht. 5 Jahre Lease. Adr. L. 566 Abendpost. sason

Guter Saloon ist wegen Krankheit zu verkaufen. Guter Geschäftsplatz, großer Stock, lange Lease, unabhängig von der Brauerei. Adr. F. 311 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Eine Bäckerei. 169 Milwaukee Ave. dofrsaso

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Für eine große Naturheilanstalt hiesiger Stadt in herrlicher Lage wird unter günstigen Bedingungen Theilhaber oder Käufer gesucht. Man adressire Z. 923 Abendpost.

4fb,4son

Partnerin gewünscht für gutgehendes Hotel. Westseite, alles besetzt. Reingewinn $400 bis $500 monatlich, muß $1000 Baar haben, Geschäft verstehen. Adr.: L. 325 Abendpost. saso

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat im Hinterhaus. 321 Montrose Avenue.

Zu vermiethen: 5-Zimmer Flats, $8 und $10. 1037 Irving Park Boulevard, nahe Clark Str. frsason

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schöne möblirte Zimmer für junge Leute, Bad, Gas. 137 W. Van Buren Str., Flat 6.

Zu vermiethen: Reines Zimmer an älteren intelligenten Herrn. 550 Blue Island Ave., 3. Flat, links.

Zu vermiethen: Reinliche Front- und Hinter-, auch Mittel-Zimmer, mit Board. 109 N. Clark Str. saso

Zu vermiethen: Geräumiges möblirtes Zimmer mit Dampfheizung, nur $2½ per Woche. 18 Wisconsin Str., nahe Lincoln Park. frsaso

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger deutscher Mann sucht Zimmer mit Board bei reinlicher Familie. Offerten mit Preisangaben an Johann Hofmann, 1608 Indiana Avenue.

Zu miethen gesucht: Ein Haus, geeignet für Saloon und Roominghaus, womöglich nahe Fabriken. Mobiliar für ungefähr 30 Zimmer ist vorhanden. Wenn sich irgend eine Brauerei daran betheiligen will, ist angenehm. Gefl. Offerten zu richten unter Adresse L. 557 Abendpost.

Anständiger junger Mann wünscht Board nahe Halsted und Center Str. Adr.: L. 570 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Frau sucht leeres Zimmer, Nordseite. Adr.: Hartmann, 572 Wells Str.

Zu miethen gesucht: Zwei ältere Leute wünschen auf der Nordseite drei freundliche Zimmer, beste Referenzen. Preisangabe. Adr.: L. 501 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Framehaus auf der Nordseite, Lake View, Edgewater oder Ravenswood. Neues Haus vorgezogen, oder eines, das bis zum April fertig ist. Nahe Hochbahn oder Eisenbahnstation. 4 erwachsene Personen. Adressire mit Angabe des Miethspreises: F. 385 Abendpost. 13fb,1wX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Magenleidenden, die Doktoren als unheilbar aufgegeben, wird Roß & Walker's Cure Dyspepsia Cure als unfehlbar empfohlen. Zu haben von Julius Roß, 685 Burling Str., Chicago. 1fb,dosodi,1m

Frau Anna Berghaus, vormals Heinevetter, wird gesucht von einer New Yorker Freundin. 126 Lincoln Ave., eine Treppe.

Bekanntschaft von Musik-Liebhabern gewünscht (Herren oder Damen), zwecks Ausführung guter Musik. Adr.: L. 545 Abendpost. sason

Ludwig Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Ave., Abends 330 Mohawk Str., nahe Center Str. X*

Fenster-Rouleaux' gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shades and Mat Works, 563 Wells Str. Tel. North 1637. 2fb,momifrso,1m

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englisch in 4 Monaten.
Perfekt sprechen, schreiben, lesen, bei diplomirtem Lehrer, der durch seine ganz besondere Lehrfähigkeit und jahrelange Erfahrung Jedermann befriedigenden Erfolg garantirt. Anfang 1. März. $3.00 monatlich. Adr.: L. 549 Abendpost. 18fb—3mz,X

Eine gute Stelle ist offen für Euch, wenn Ihr Abends studirt. Zeichnern werden große Gehälter bezahlt. Individueller Abend-Unterricht (in Deutsch, wenn gewünscht). Jetzt ist die beste Zeit zu beginnen. Sprecht vor irgend einen Montag oder Donnerstag Abend und fragt nach Mr. Floto. Chicago Technical College, 5. Floor, Athenaeum Bldg., 26 Van Buren Straße. 4fb,1moX

Schmidt Tanzschule, Freitags für Anfänger 526 N. Clark Str. Mittwochs 617 N. Clark Str. 17ja,2moX

Englische Sprache nach einzig bestehender Original Expreßmethode. Neue Kurse beginnen 5. Februar. Privatschule. Prof. John Siebe. Manager, 368 Larrabee Str., nahe North Ave. Etablirt 1892. 28jan,fodo,1m

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Frau Jergler, 546 Washington Blvd., deutsch-ungarische, in Budapest-Universität geprüfte Hebamme. Langjährige Praxis. Ertheilt Rath und Hilfe. 18fb,1mX

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, und Privat-Krankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. Behandlung diskret. Dr. Koessel, 191—193 Süd Clark Straße, zwischen Monroe und Adams. Officestunden: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10 bis 3 Uhr. 5fb,*X

Ein unfehlbares Mittel für chronisches Magenleiden, Unverdaulichkeit, Nervösität, Magenkatarrh, Magenkrampf, Blähungen, Herz- und Lungenleiden, „die Erfindung eines berühmten deutschen Magen-Spezialisten." Zeugnisse von glaubwürdigen Personen, die es gebraucht haben und völlig geheilt worden sind, wo Operation und Magenpumpe fehlschlugen, an Hand. Heilmittel für einen Monat nur $1.00 zu haben von Julius Roß, 685 Burling Straße, nahe Wrightwood Ave., Chicago. 1fb,1mX

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Das Frühjahr kommt mit seinen starken Regenschauern und rauhem Wetter. Schützt Euer Haus indem Ihr Euer Dach ausbessert. Patent Roofing über Schindeln eine Spezialität, sowie Gravel Roofing. Alle Arbeit garantirt. Allerbeste Referenzen. Sehr mäßige Bedingungen. Baar oder monatliche Abzahlungen. Sendet Postkarte für Kostenvoranschläge. E. S. Prouty, 818—820 North Western Ave. Tel. Humboldt 1387. 13fb,1mX

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 LaSalle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Westseite-Office: 508 Blue Island Avenue. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz,X*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
95 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5. Sonntags von 11—12. 16ap,X*

Dampfer - Linien.

Canadian Pacific Railway Atlantic Steamship Service. Zwei neue Expreß-Dampfer, „Empreß of Britain" und „Empreß of Ireland", 14,500 Tons, 20 Knoten. Feinste, schnellste und größte Dampfer zwischen St. Lawrence Pier und Liverpool. Von Land zu Land in vier Tagen.

C. E. Benjamin, General-Agent,
Tel. Har. 2168. 232 Clark Str., Chicago. fb4—28,X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Zwei gute Farmen von 60 und 80 Acker, gute Lage. Eigenthümer Hugo Dahn, Denham, Indiana. somo

Zu verkaufen: Seltene Gelegenheit, 200 Acker in Allegan County, Mich., halb geklärt, Rest Wald, Aepfel-Orchard, Pfirsich-Orchard, Großes Haus, guter Stall, zwei Meilen von Bahnstation, $1750, auch Tausch. Und 80 Acker Waldland; gute Erde, $300. W. L. Stark, 1028 Lincoln Ave.

$1300 kaufen prächtige 80 Acres Wisconsin Farm, Haus, Stall, Bach, 40 Acres kultivirt, werth $2500. Zimmer 1107 Ashland Block, 59 Clark Str. somdimidoft

Zu verkaufen: Die schönste 250 Acker Farm in Colorado, mit Gold- und Kohlenmine. 200 Acker des besten Gartenlandes — ebenfalls Fruchtgarten. Seltene Kaufgelegenheit. Preis $25,000. Andere Farmen in Colorado und allen anderen Staaten. Wm. Fricke, 120 Randolph Str., Zimmer 306.

Baldwin County, Alabama. Milde Winter, kühle Sommer. Fruchtbarste Farmländereien; Obst, alle Feldfrüchte, ganzes Jahr Viehweide. Kleine monatl. Zahlungen. American Farmland Co., 355 Dearborn. 19ja,1mX

Indian Territory - Farmländereien; fruchtbarer schwarzer Boden. Leichte Zahlungsbedingungen. — American Farmland Co., 355 Dearborn Straße. 19jan,1mX

Zu verkaufen: 15 Acker feine Gemüsefarm mit guten Gebäulichkeiten und Wasser, nahe Lincoln Av. und Crawford Ave. Preis $7200, werth $9500. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. dimidofrsason

Farmen in Illinois, Wiskonsin, Michigan und Indiana ge- und verkauft. Wir handeln schnell.— Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 21dz,X*

Zu vertauschen oder zu verkaufen: Gut kultivirte Wiskonsin Farmen mit Gebäuden, Vieh, Maschinen und Ernte. Nehf, Zimmer 32, 119 LaSalle Str. 16jan,dido,jason,*

Nordseite.

Zu verkaufen: Eines der besten Geschäftshäuser an Division Str. nahe Clybourn Ave., 3-stöck. Brick, Store und Flats. Gebe Bargain zur Befriedigung irgend eines Käufers. Wm. Fricke, 120 Randolph Straße.

Zu verkaufen: 1½-stöckige Cottage mit 2 Flats, bringt $20 Miethe zusammen per Monat, alle neue Verbesserungen und in bester Nachbarschaft, an Byron Straße. für $2500. Nachzufragen 1347 Lincoln Avenue. saso

Zu vertauschen: Drei Lotten $1400 und Cash gegen kleines Haus, Nordseite. Adr: L. 543 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Billig, der beste Geschäftsplatz in Lake View, 50 bei 147 Fuß. 688 Lincoln Avenue. saso

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neues modernes zweistöckiges Brickgebäude, Steinfront, 335 N. St. Louis Ave., halber Block südlich von Chicago Ave. Anzufragen beim Eigenthümer Sig. Petzold, 883 West North Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: Zwei 6-Zimmer Cottages. Nachzufragen beim Eigenthümer 289 W. Wellington Str.

Zu verkaufen: Cottage von 5 Zimmern mit hohem Basement und Zement-Seitenweg, billig. Preis $2000. oder gegen ein größeres zu vertauschen. — 624 N. Irving Ave.

Zu verkaufen: Vortreffliche Lage im Geschäftszentrum an Milwaukee Ave., nahe Armitage, 48 bei 85, zwei Stores und 8 moderne Flats. Nachzufr.: W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Ave. mifrson

Großer Bargain: 5-Zimmer Brick Cottage in ausgezeichnetem Zustand, in einem Wohndistrikt. Gute Fahrgelegenheiten. 164 Hamburg Str. Abends nachzufragen. sason

Zu verkaufen: 1368 Nord Sacramento Ave., eine moderne Brick-Cottage mit 7 Zimmern und schönem Basement und Dachboden. Chas. B. Ott, 2021 Milwaukee Avenue.

$2300; Brickhaus; 2 5-Zimmer Flats, Miethe $240; $800 baar nöthig. Brooke, 1242 Milwaukee Ave. 13—23fb,X

Zu verkaufen: Logan Square, zweistöckiges Steinfrontgebäude auf 30 Fuß Lot, zwei Blocks von Hochbahnstation, soeben fertiggestellt. Eigenthümer Petersen, 91 Beach Avenue.

Zu verkaufen: Hübsches 6-Zimmer Haus mit Lot, nahe Milwaukee und Armitage Ave., auf leichte Zahlungen. Preis $2000. Kann sofort bezogen werden. Wm. Fricke, 120 Ost Randolph Str.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Ein 4-Zimmer Flathaus, neu, mit Dampfheizung, bringt $50 monatliche Miethe, und eine Brick-Cottage hinten mit 5 Zimmern, Miethe $15 pro Monat. Preis $6650. Anzahlung $1000, Rest für 5 Proz. 816 Süd Homan Ave.

Vorstädte.

Jetzt ist die Zeit! Kauft vor dem Frühjahrs-Verkauf, kommt heraus nach Chicago Lawn und seht die großen Bargains, welche ich in prachtvollen Cottages und Häusern habe, Baar oder Abzahlung. 5 Cents Fahrpreis per Grand Trunk-Bahn oder auf zwei elektrischen Linien. Gute Schulen und Kirchen, nahe dem neuen 322 Acker Südwestseite Park. Arthur E. Imig, 3647 63. Straße, Chicago Lawn. fb4,11,18

—Oak Park und Harlem—
Baustellen bequem zu Metropolitan Hochbahnstation, $225 und aufwärts—Sewer und Wasser darin; $10 Baar, $5 per Monat. Geht mit uns oder schreibt heute nach „Plat". dmdofrsason
F. E. Wood & Co., 92 LaSalle Straße.
Zimmer 45. Tel.: Main 3164.

Verschiedenes.

Wir kaufen Bargains in Chicago Grundeigenthum für Cash. Wir handeln schnell. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 16nv,X*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Welche gutsituirte Person würde strebsamem Fabrikbesitzer $1200 gegen hohe Verzinsung auf zwei Jahre leihen. Doppelte Sicherheit vorhanden. Offerten unter O. T. 53 Abendpost.

Folgende erste Hypotheken auf Chicago bebautem Grundeigenthum zu verkaufen:

$3000,	5 Jahre,	5%	—Grundeigenthumwerth	$7500
$2800,	3 Jahre,	5%	—Grundeigenthumwerth	$7100
$2600,	5 Jahre,	5½%	—Grundeigenthumwerth	$5400
$2000,	5 Jahre,	5%	—Grundeigenthumwerth	$5200
$900,	3 Jahre,	6%	—Grundeigenthumwerth	$2700

Die obigen sind garantirte erste Hypotheken.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. frsaso

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn,X*

Zu leihen gesucht: $1000 von Privatperson auf modernes Haus und Lot. Sicherheit und Nachbarschaft erster Klasse, 6% Zinsen; keine Kommission. Adr.: L. 507 Abendpost. dofrsaso

Zu leihen gesucht: $2500 für 2 Jahre auf mein modernes Wohnhaus und Eck-Lot mit 50 Fuß Front im feinsten Nordufer-Distrikt zu 5½% Zinsen; keine Kommission. Adr.: F. 366 Abendpost. dofrsaso

Zu verkaufen: Gute 5, 5½ und 6% Hypotheken. Chicago Title and Trust Co., Trustee. Geld ausgeliehen zu den üblichen Raten. Baudarleihen gem. John P. Foerster & Co., Zimmer 209, 145 LaSalle Straße, Ecke Madison, Roanoke Gebäude. 13ja,X*

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. jn15,X*

Darleihen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 22fb,X*

E. G. Pauling, 132 LaSalle Straße.—Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 6mi,X,1t

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
....an....
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darleihen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darleihen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 3jaX*
95 Dearborn Str., Zimmer 45. Phone Zentral 5059.

—— Gebrauchen Sie Geld? ——
Anleihen auf Möbel und Pianos ohne zu entfernen zu den folgenden billigen monatlichen Raten, lange etablirt und reell. Zahlungen nach Wunsch.

$20 nur $1.00;	$50 nur $1.75;	$80 nur $2.50;
$30 nur $1.25;	$60 nur $2.00;	$90 nur $2.75;
$40 nur $1.50;	$70 nur $2.25;	$100 nur $3.00.

—— Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. ——
—— Sprecht vor oder schreibt mir. ——
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34
Oeffentlicher Notar. 7jn*X

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Samstag, Diamantring, an Lincoln Ave., zwischen Belmont und Wellington, oder in National oder Lake View Mercantile Store. Belohnung, 886 Lincoln Ave. Apotheke.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (2133).
Von A. F. Hintze, Chicago.

Mit „E“ war's einst von Gott gegeben,
Verloren ging's durch sündhaft Leben;
Mit „A“ liegt es am Meeresstrand
Als feste Stadt im fernen Land;
Doch machst Du nun ein „O“ daraus,
So geht es von den Dichtern aus.

Räthsel (2134).
Eingeschickt von H. Kornrumpf, Chic.

Einst hielt ein Weiblein Früchte feil,
Doch stille war's — und nach einer Weil',
Da Niemand ringsum sich ließ blicken,
Fing an sie, etwas einzunicken.
Da schlich hinzu ein kleiner Junge,
Und flink, gewandt, mit keckem Sprunge
Nahm er sich schnell das Räthselwort
Aus einem jener Körbe dort.
Doch sieht's die Frau und mocht' es wagen,
Den Raub dem Schlingel abzujagen.
Umsonst! Jedoch mit lauter Klag'
Ruft sie das Wort getrennt ihm nach.

Räthselhafter Stammbuchvers (2135).
Eingesch. v. Frau Anna Walter, Chic.

Alles Unglück wünsch' ich Dir
Fern vom Leib' stets Freund bleib' mir.
Großer Kummer treffe Dich
Niemals komm' und liebe mich!

* * *

Was fehlt da, diese „freundliche Widmung“ verständlich zu machen?

Wechselräthsel (2136).
Von Otto W. Richter, Chicago.

1....|2...
Ist es ein 1—2,
Bist Du gewöhnlich nicht 1;
Ist es ein 2 1,
Bist Du ganz sicher 1.

Rösselsprung (2137).

	zelt	dem	zäh	die	
	ren	mehr	dort	him	
wenn	an	mels	in	der	ser
in	der	ren	noch	wenn	ner
wä	sie	ten	macht	trü	gäb'
schau	je	nie	welt	ei	nicht
nicht	ne	trost	die	Es	ben
der	uns	ren	daß	ver	ben
	ten	ster	zum	nacht	
	kla	und	trau	dro	

Bilderräthsel (2138).
Eingesch. von Frau Anna Wilde, Chic.

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co.“ abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Worträthsel.
Eingesch. von Henry Langfeldt, Chic.

Das Erste schützet Land und Gut,
Vor ungestümer Wasserfluth;
Ein jedes Zweite, wie man sagt,
Hat seine Leiden, seine Plag';
Des kampfbereiten Ganzen Zier,
Ist wohl mit Recht der Kanonier.

2. Geheimschrift.

Nd tnsb tr bgt sstt d tz
Gbfrt mn ws s tr
Chd mtkm rd schmn lttzz s tw
Ndn ts s nchs z pst

Vorstehende Buchstabengruppen sind durch Umstellung der Buchstaben und durch Einfügung passender Vokale zu sinngemäßen Wörtern zu bilden, die einen Sinnspruch von Bodenstedt ergeben.

3. Zifferräthsel.
Von Mathias Straka, Chicago.

12345—heißt eine fleißige Mitarbeiterin;
3254 —ist viel Luft und Liebe darin;
65335—siehst Du groß wohl auf dem Meer;
5235 —hat der Amerikaner sehr;
15245—ist für Thiere ein Hochgenuß;
15235—lange—der Faule hat im Ueberfluß;
12335—guten—bezeugt Obige als Löserin;
2455n—hat sie als Mitarbeiterin.
Nun ist dies Räthsel zu Ende Leut',
Möge ihr niemals geschehen ein 3524.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Gleichklang (2127).
Einsilbig.
Richtig gelöst von 36 Einsendern.

Silbenräthsel (2128).
Rosalinde.
Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Zahlenräthsel (2129).
1234 — Eins.
Richtig gelöst von 71 Einsendern.

Kreuzräthsel (2130).
1—Schach; 2—schau; 3—er; 4—spiel.
Richtig gelöst von 45 Einsendern.

Rösselsprung (2131).
Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen,
Deswegen haltet Euch nicht wie Schlaraffen.
Nicht selten müssen wir die Zähne wehrhaft weisen,
Noch öfter harte Bissen beißen.
Richtig gelöst von 43 Einsendern.

Bilderräthsel (2132).
Der Glaube macht selig.
Richtig gelöst von 63 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln“ in voriger Nummer:

1. Wechselräthsel. — Rain, Ruin.
2. Silbenräthsel. — Lilie.
3. Abstreichräthsel. — Waldemar.

Richtige Lösungen sandten ein:

Theo. C. Goebel (5 Preisaufgaben — 3 Nebenräthsel); Hy. Langfeldt (4—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); H. Gumprecht, Nunda, Ill. (3—1); C. E. Windler (5—3); A. F. Dornfeld (2—3); Frau Helene Nehlsen (6—3); Frau R. Ziegenhagen (4—2); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (5—3); Frau Minnie Bramigk, Ft. Wayne, Ind. (6—2); Hermann Breiter (3—0); Chas. Herbertz (6—3); Frau Rosa Schlogl (6—3); Frau A. Hensel (6—3); Frau Helene Brockmyer (5—3); John Sissulak (4—0); Frau Anna Walter (5—3); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (4—0); Theresa Zwicker (5—3); Frau Louise Pinger (6—3); H. Kornrumpf (1—0); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); H. Zimmermann (6—3).

Wm. Deubel (4—2); Frau Anna Wilde (4—2); Frau Bertha Janz (6—3); Mathilde Loerke (6—3); Frau M. Thara (5—3); Frau Käthe Weigand (4—3); H. Kornrumpf (4—1); Frau A. E. (6—3); Adam Richter (2—2); Mary Christman (1—0); Frau Colma Schmit (1—0); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—3); Frau Agnes Groß (5—3); Frau Sophia Kaelin, Naperville, Ill. (0—1); Peter C. Hanson (4—3); Frau Marie Sieberer (4—3); Frl. Elsie Marcus (4—2); Frau Anna Huber (4—3); F. A. Frintner (6—3); Otto W. Richter (5—3); Frau F. Zielke (3—1); Frau Emmy G. Pleßner (5—3); Anna Fraunfeld (2—2); Frl. Alma Spitz, Addison, Ill. (2—2); D. Schroeder (3—2).

Frau E. Lomberg (4—1); A. Leuschner (3—2; Frau Frieda Ramm (6—2); Frau F. L., Davenport, Ja. (4—3); Karl Manshaupt (6—3); C. W. Schwarz, Genoa, Ill. (3—2); Frau H. Fröhlich (6—3); Frau E. L. (3—2); John Trostorff, Milwaukee, Wis. (5—2); Emil Rogge (6—2); Frau Klara Wagner (3—1); Frau Johanna Grote (4—2); Curt L. ebloesky (1—1); Fritz Kirchherr (4—3); M. Kettering (5—3); A. Triphahn (5—3); Frau Mina Ertl (4—3); O. Breitenbach (6—3); Frau Amalie Stephan (1—3); John D. Stockfisch (6—3); P. S. Raarup (6—3); Carl Boseck (3—2); Frau Mathilde Minuth (5—3); Frau A. Esser (4—2); Mathias Straka (6—3); Frau Helene Kehl (5—2); Frau Th. O. (4—2).

Prämien gewannen:

Gleichklang (2127). — Loose 1—36. P. S. Raarup, 114 Irving Park Blvd., Chicago. Loos Nr. 34.

Silbenräthsel (2128). — Loose 1—60. 60. Frau Frieda Ramm, 104 N. Willow Ave., Chicago; Loos Nr. 42.

Zahlenräthsel (2129). — Loose 1—71. John Sissulak, 2859 Lowe Ave., Chicago; Loos Nr. 17.

Kreuzräthsel (2130). — Loose 1—45. Frau A. E., 112 Bissell Str., Chicago. Loos N. 24.

Rösselsprung (2131). — Loose 1—43. Frau Minnie Bramigk, Ft. Wayne, Ind.; Loos Nr. 6.

Bilderräthsel (2132). — Loose 1—63. Frau H. Fröhlich, 772 N. Irving Ave., Chicago; Loos Nr. 49.

Räthsel-Briefkasten.

Fritz Kirchherr; H. Kornrumpf; Otto W. Richter; Henry Langfeldt; Frau Anna Wilde; Frl. Alma Spitz, Addison, Ill. — Dank für die neuen Aufgaben.

Lokalbericht.

Nordseite Turnhalle-Konzert.

Fräulein Maud Webb und Herr Leopold Menn sind die Solisten des heutigen Nachmittags-Konzertes in der Nordseite Turnhalle. Frl. Webb wird „Elsas Traum“ singen und Herr Menn wird Vieuxtemps' Violin-Konzert, Opus 31, vortragen. Das auch sonst sehr interessante Programm lautet:

„All Hail“, Marsch....Bunge
Ouverture zu „Il Guarany“....Gomez
Italienisches Capriccio, Op. 45....Tschaikowsky
Violin-Konzert, Op. 31....Vieuxtemps
Herr Leopold Menn.
Ouverture zu „Pique Dame“....Suppe
„Elsas Traum“ aus „Lohengrin“....Wagner
Frl. Maud Webb.
„Espana“, Walzer....Waldteufel
Auswahl aus „Der Troubadour“....Verdi
Liebestanz....Westerhood
Mandolinata....Poladilke
„Der Geist der Freiheit“, Marsch....Rosey

Relic House.

Zwei recht hübsche und den Gästen des Relic House eine angenehme musikalische Unterhaltung versprechende Konzertprogramme sind für heute Nachmittag und Abend aufgestellt worden. Neben den schönsten Melodien aus Flotows „Martha“ und Suppe's „Dichter und Bauer“ werden Tänze und Märsche von Ziehrer und Strauß, ein Potpourri amerikanischer Lieder, ein Violinsolo usw. das Ohr der Hörer am Nachmittag ergötzen. Das Abendkonzert bringt nach dem prächtigen Marsch „Unter dem Doppeladler“ Offenbachs „Orpheus“-Ouverture, ein Violinsolo „Ungarische Nationallieder mit Variationen“, Auswahl aus Bizets „Carmen“ und andere Stücke, die des Beifalls des Publikums sicher sind.

— Den Vorbereitungen nach zu schließen, scheint in europäischen Ländern nach dem Grundsatze „Si vis pacem, para bellum“ die Friedensliebe epidemisch aufzutreten.

FREI

Ein Packet Mann-Medizin für einen Dollar frei.

Ein Vollpacket für einen Dollar der Mann-Medizin ist frei zu beziehen, wenn man nachfragt und die Adresse angibt. Diese Mann-Medizin gibt Ihnen nochmals den Sprudel jugendlichen Glücks — den Puls und das Zittern physischen Wohlbehagens; sie macht den Mann männergleich, manneskräftig und mannesstark.

Die Mann-Medizin wird thun, was man von ihr erwartet.

Mann-Medizin kurirt frühzeitigen Verfall, verstimmte Mannbarkeit, Nervenschwäche, Funktionsstörung, Abnahme der Lebenskraft, Kraftlosigkeit, Verluste der Geschlechtskraft, Gehirnermattung, Rückenschmerzen, Zerrüttung, Nierenleiden und Nervosität.

Man kann die Kur zu Hause vornehmen.

Wir verlangen keine Bezahlung irgend welcher Art — keine Quittungen — keine Versprechungen. Das Einzige, was wir verlangen, ist, daß man nicht die Mann-Medizin aus purer Neugierde fordert. Wir wünschen, daß man die Medizin in billiger Weise erprobt und man wieder zu seiner früheren starken Natur gelangt.

Dieses gratis verschickte Vollpacket ist der Beweis, was die Mann-Medizin zu thun vermag. Wir schicken es in einfachem Papierumschlag, verschlossen verpackt — franko abgeliefert. Nur der Name und die Adresse ist nothwendig. — Interstate Remedy Co., 1233 Luck Building, Detroit, Mich. Blbj,fo

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgend ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach dem Dead Letter-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 17. Februar 1906.

[illegible]

502 Petrikowsky Josef
503 Petraskis Jonas
504 Petrajtis Jochn
505 Piniewski Frank
506 Pienkowsky Stanil
507 Piatek Wiktoryi
508 Pintar Josip
509 Pitnig Carl
510 Pices Schur
511 Pintar Mijo (2)
512 Pietrowicz Leopold
513 Plumer Max (4)
514 Porankiewicz L
515 Pociewice Feleks
516 Polyski Jezef
517 Pomykala Francya
518 Podmaniwecz Pal

[illegible]

644 Stone A Mr
645 Statrurs Tomas
646 Stosor Jan
647 Sto Piotr
648 Striekis Turgis
649 Stremkosch Josef
650 Stulpinas Egneska
651 Sturgis Maciey
652 Stolurek Jadwiga
653 Steskyk Jozef
654 Surawiec Walenty
655 Sutur Hadryk
656 Sucibu Wiloldu
657 Szanowna Tani
658 Scepka Johanna Miß
659 Suchy Josef
660 Suchanik Alois
661 Swiniarski Jacob

[illegible]

Taubheit-Buch frei!

Ein Buch, welches vielen hunderten tauben Leuten zu ihrem Gehör verhelfen wird, wird jetzt absolut kostenfrei weggegeben von dem Verfasser, einem berühmten Taubheit-Spezialisten, der die beste bis jetzt bekannte Methode in der Heilung von Taubheit vervollkommnet hat.

Dieses Buch enthält die hilfreichste und werthvollste Auskunft in Bezug auf die Heilung von Taubheit, und jede taube Person im Lande sollte sogleich danach schreiben, um zu erfahren, wie sie ein klares und perfektes Gehör wieder erlangen kann. Von Anfang bis zu Ende enthält es interessante Artikel und feine Bilder, welches Alles über das Ohr, und was Taubheit und das schreckliche Klingen, Sausen und Summen im Kopf verursacht, erklären. Es enthält gute Hilfe für taube Leute — neue und wichtige Auskunft, die von großem Werthe sein wird. Das beste ist, es zeigt, wie Taubheit sicher und schmerzlos im Hause geheilt werden kann.

Versäumt nicht, Euch dieses Buch kommen zu lassen, wenn Ihr taub seid. Schickt jetzt darnach, während Ihr diese Zeitung lest. Schreibt Euren Namen und Adresse deutlich auf die punktirten Linien, schneidet den freien Koupon aus und schickt ihn sogleich an **Taubheit-Spezialist Sproule, 2 bis 7 Trade Building, Boston.** Das Buch ist in deutscher Sprache gedruckt. Schreibt deutsch oder englisch.

Freier Taubheit-Buch-Koupon.
Name..........
Adresse..........
....

Bau-Erlaubnißscheine

Wurden ausgestellt an:

Illinois Steel Co., zwei 1-stöck. Backstein Anbauten, Rawson Str. und McHenry Str., $55,000.
George R. Gilbert, 2-stöck. Frame Flatgebäude, 2439 Nord Robey Str., $3500.
John Bogerson, 2-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, 5840 West Chicago Ave., $5500.
C. Peterson, 2-stöck. Frame Flatgebäude, 1162 Nord 44. Ave., $2300.
C. Kneeshedt, 3-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, 505 W. Chicago Ave., $9000.
J. B. Hemmer, 2-stöck. Backstein Flatgebäude, 214 Nord Avers Ave., $4000.
Sven A. Sandahl, 1-stöck. Frame-Cottage, 2325 West Byron Str., $1200.
G. Dundahl, 1-stöck. Frame-Cottage, 2349 West Byron Str., $1200.
G. Lundahl, 1½-stöck. Frame-Cottage, 2214 West Dakin Str., $1500.
W. Pederson, 1-stöck. Frame-Cottage, 12014 Union Ave., $1700.
H. H. Deenis zwei Frame Flats, 1319-1321 Morgan Str., $2400.
J. Ruza, 2-stöck. Frame Flatgebäude, 1952 West 46. Str., $1900.
Frank H. Fleesman, 2-stöck. Backstein Flatgebäude, 1339 Avers Ave., $2800.
Clara Muchowska, 1-stöck. Frame-Cottage, 2950—52 West 40. Place, $1900.
L. A. Ashbeck, 1-stöck. Frame Hinteranbau, 1422 Dunning Str., $1800.
J. R. Young, zwei 1½-stöck. Backstein-Cottages, 344—346 Nord Monticello Ave., $3600.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Becker, Magdalena, 77 J.; 5912 Calumet Ave.
Stier, Leo, 58 J.; 1016 59. Place.
Steil, Joseph, 2 J.; 477 Leavitt Str.

Wenn der Haß feige ist, geht er maskirt in Gesellschaft und nennt sich Gerechtigkeit.

Marktbericht.

Chicago, den 17. Februar 1906.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 85—86c; Nr. 3, roth, 84—85c; Nr. 2, hart, 81—83c; Nr. 3, hart, 79—81c.
Sommerweizen, Nr. 1, Northern, 83—85c; Nr. 2, Northern, 82—84c; Nr. 3, Spring, 79—83c.
Mais, Nr. 2, 39¼—39⅜c; Nr. 2, weiß, 39¾—40c; Nr. 2, gelb, 39¾—40c; Nr. 3, 39—39¼c; Nr. 3, weiß, 39¼—39½c; Nr. 3, gelb, 39—39½c; Nr. 4, 36—38c.
Hafer, Nr. 2, 29¼—29½c; Nr. 2, weiß, 31½—32c; Nr. 3, 29c; Nr. 3, weiß, 29—30c; Standard, 30—30½c.
Mehl. Winter-Patents, $3.90—$4.05 das Faß; „Straights“, $3.50—$3.75; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.60—$3.70; besondere Marken, $4.60—$4.80.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $11.00—$12.00; Nr. 1, $10.00—$10.50; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; bestes Prairie, $9.50—$10.00; ditto, Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$7.50; Nr. 3, $6.50—$7.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Februar, 81⅜c; Mai, 82⅝c; Juli, 81½c; September, 80⅝c.
Mais, Februar, 39⅝c; Mai, 42⅝c; Juli, 43¼c; September, 43¾—43⅞c.
Hafer, Februar, 29⅜c; Mai, 29½c; Juli, 28⅞c; September, 27⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $7.82½—$7.85; Juli, $7.92½—$7.95; September, $8.07½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $15.80; Juli, $15.45.
Rippchen, Mai, $8.27½; Juli, $8.30.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.10½
Perfektion	0.11½
Headlight, 175	0.12
Naphta	0.10
Oleum Spirits	0.11
Gasolin (Ofen)	0.13½
do., 72	0.14½
do., 76	0.15¼
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.39
do., gereinigt, per 5 Faß	0.40
Terpentin	0.76

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.85—$6.35 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $4.60—$5.70; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.40—$5.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $4.00—$6.75; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.75—$8.25; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.35—$4.25.
Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.00—$6.25 per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $5.80—$6.10; schwere gemischte Waare, $6.00—$6.15; leichte ausgesuchte, $6.00—$6.20.
Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $5.50—$6.25; gute bis ausgesuchte Schafe, $5.00—$6.00; gute bis ausgesuchte „Culls“, $3.00—$3.75; gute bis ausgesuchte „Lambs“, $7.00—$7.50.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 63,594 Rinder, 4182 Kälber, 181 254 Schweine und 85,390 Schafe. Von hier verschickt wurden 27,384 Rinder, 44 Kälber, 60,018 Schweine und 21,155 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery“, extra, per Pfund	$	0.23½
Nr. 1, per Pfund	0.22	—0.25
Nr. 2, per Pfund	0.17	—0.19
„Cooleys“, per Pfund		0.23
Nr. 1, per Pfund		0.20
Packwaare, frisch, per Pfund		0.16
Kühlspeicher-Waare	0.21½	—0.22
Käse—		
Rahmkäse, „Twins“, das Pfund	0.11¾	—0.12
„Daisies“, per Pfund		0.13
„Young America“, das Pfund		0.13
Schweizer, Drum, das Pfund		0.13½
Limburger, per Pfund	0.11	—0.11½
Brick, per Pfund	0.12	—0.12½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)		0.13
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten eingeschlossen)		0.13½
Prima, 00 Prozent frisch		0.14½
Extra für den Stadtverkauf verpackt		0.16½
Kühlspeicher-Waare		0.09

Geflügel, Fische, Kalbfleisch, Wild.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund	$	0.12
„Springs“, das Pfund		0.12
Truthühner, das Pfund	0.15	—0.16
Gänse, das Dutzend	6.00	—9.00
Enten, das Pfund		0.13
Geflügel (hergerichtet)—		
Hühner, das Pfund	0.12	—0.12½
„Springs“, das Pfund		0.12½
Truthühner, das Pfund		0.19
Enten, das Pfund	0.13	—0.14
Gänse, das Pfund	0.11	—0.11½
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½	—0.07
60— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.08½
85—110 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09½	—0.10
Kaninchen, per Dutzend	1.00	1.10
do., große weiße, das Dutzend	2.00	—2.50
Bärenziemer, das Pfund	0.12	—0.12½
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund		0.16
Schwarzer Barsch, per Pfund		0.18
Weißer Barsch, per Pfund		0.10
Pickerel, per Pfund		0.10
Hechte, per Pfund		0.16
Karpfen, per Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund		0.08
Lachs, per Pfund		0.11
Schellfisch, per Pfund		0.06½
Halibut, per Pfund		0.09
Flundern, per Pfund		0.07
Aale, per Pfund		0.11
Hering, per Pfund		0.05
Trout, Nr. 1, per Pfund		0.11
Mackerel, per Pfund		0.22
Hummer (gekocht), per Pfund		0.30

Frische Früchte, Gemüse.

Lederäpfel, per Faß	$3.75	—4.50
Aepfel, Greenings, per Faß	3.75	—4.75
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	2.35	—2.90
Orangen, Kalifornia, per Kiste	2.40	—2.90
Erdbeeren, Florida, per Quart	0.35	—0.50
Kraut, per Faß	1.25	—1.85
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.40	—0.45
Kopfsalat, per Faß	2.50	—9.00
Tomaten, per Kiste	2.50	—6.00
Rothe Rüben, per Sack	0.75	—0.85
Mohrrüben, hiesige, per Sack	0.50	—0.60
Sellerie, per Bündel	0.10	—0.30
Rüben, per Sack		0.75
Rettige, Treibhaus, per Dutzend	0.12½	—0.50
Meerrettig, das Bündel	0.65	—0.75
Gurken, das Dutzend	0.40	—1.75
Blumenkohl, per Kiste	1.00	—2.25
Zwiebeln, per Buschel	0.35	—0.40
Spinat, per Kiste	0.25	—0.75
Spargeln, Treibhaus, Dtz. Bündel		2.00
Rosenkohl, kalifornischer, per Quart	0.10	—0.12
Brunnenkresse, Virginia, per Dutzend	0.12	—0.15

[illegible]

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

[illegible]

LLOYD'S
ESTABLISHED 1876 — 138-144 STATE ST.

Noch ein riesiger Einkauf

Seidenstoffe .·. Seidenstoffe

42,916 Yards, das ganze Ueberschuß-Lager der

Morris Woolf Silk Co.

Seiden- und Sammet-Spezialitäten,
700 und 702 Washington Avenue, St. Louis, Mo.

Zu 32 Cents am Dollar

Verkauf beginnt am Montag, Vorm. 8 Uhr.

19 Zoll breite japanische Wasch-Seiden, Wolff's Wholesale-Preis Yard 30c. Verkaufs-Preis.......... **17c**
19zöll. Crepe Poplin, Farben: Cream, lohfarbig, braun, Navy und schwarz. Wolff's Wholesale-Preis Yard 50c. Verkaufs-Preis.......... **29c**
19zöll. fancy Satin Brocades, helle und dunkle Schattirungen. Wolff's Wholesale-Preis Yard 50c. Verkaufs-Preis.......... **15c**
27zöll. Chiffon Peau de Crepe, Farben: Cadet, Reseda, Navy, lohfarbig und braun. Wolff's Wholesale-Preis Yard $1.39. Verkaufs-Preis.......... **59c**
27zöll. ganzseidenes Tussah Pongee. Wolff's Wholesale-Preis Yard 79c. Verkaufs-Preis.......... **29c**
20zöll. echte importirte Schweizer Taffetas, extra feine Sorte, etwa 25 verschiedene Schattirungen. Wolff's Wholesale-Preis Yard 89c. Verkaufspreis.......... **49c**
19zöll. Taffeta-Seide, gute starke Qualität, alle gewünschten Schattirungen. Wolff's Wholesale-Preis Yard 75c. Verkaufs-Preis.......... **39c**
27zöll. Peau de Soie, Farben: Cream, Turquoise, Old Rose, lohfarbig und braun. Wolff's Wholesale-Preis Yard $1.25. Verkaufspreis.......... **49c**
36zöll. reinseidene schwarze Peau de Soie, guter Werth. Wolff's Wholesale-Preis Yard $1.19. Verkaufspreis.......... **69c**
24zöll. japanische Wasch-Seiden, Farben: Cream, weiß, schwarz und alle Schattirungen. Wolff's Wholesale-Preis Yard 59c. Verkaufs-Preis.......... **29c**
19zöll. fancy Chiffon Poplins, die neuesten Entwürfe und Farben. Wolff's Wholesale-Preis Yard 69c. Verkaufspreis.......... **39c**
20zöll. importirte französische und schottische ganzseidene Plaids, neue Farben. Wolff's Wholesale-Preis Yard 89c und 98c. Verkaufspreis 39c und.......... **49c**
27zöll. Jacquered Taffetas, hübsche Entwürfe und Farben zur Auswahl. Wolff's Wholesale-Preis Yard $1. Verkaufs-Preis.......... **49c**
27zöll. Novelty-Seiden, nette, moderne Muster. Wolff's Wholesale-Preis Yard 65c. Verkaufspreis.......... **49c**
20zöll. importirte französische Louisine-Seide, eleganter Werth. Wolff's Wholesale-Preis Yard $1. Verkaufs-Preis.......... **29c**
20zöll. importirte schwarze ganzseidene Satin Duchesse. Wolff's Wholesale-Preis Yard $1. Verkaufs-Preis.......... **49c**
19- und 20-zöll. neue Hair Line gestreifte 24-zöll. weiße japanische Wasch-Seiden. Taffetas, fancy bedruckte Taffeta Novelty-Seiden in den neuen grauen Effekten. Wolff's Wholesale-Preis Yard 75c. Verkaufspreis.......... **39c**

Die Räumung von Damen-, Mädchen-Herbst und Winter-

Coats, Suits, Skirts und Waists

ist jetzt unbedingt nothwendig, um Raum zu schaffen für unsere

Neuen Frühjahr-Kleidungsstücke

die jetzt anlangen. Diese ungewöhnlich niedrigen Preise werden ohne Frage schnell damit räumen.

Alle unsere $12.75 lange Mixture Coats, voller Box-Rücken, 48 u. 50 Zoll lang; feine woll. graue Mixtures, mit Tailor Strap und Sammt verziert,—5 Facons zur Auswahl — alle zu.......... **5.50**
Alle unsere $20 lange Coats, feinste Kerseys, neueste Mode, zu.......... **7.98**
Alle unsere $18 Crushed Sammt Coats, 42 und 45 Zoll lang, zu.......... **8.98**
Alle unsere $20 lange Coat Suits, feines modernes graues Material, Tailor-Modelle, zu **5.98**
Alle unsere $5 Walking Skirts, feines schwarzes Tuch, hübsche plaited Facons, zu...... **1.98**
Alle unsere $5.00 und $6.00 Taffeta-Seide-Waists, schöne Auswahl von Facons und alle Schattirungen — alle zu.......... **1.48**

Räumungs-Verkauf von Pelzsachen.

$1.50 und $2.00 Mink und Lynx Scarfs.......... **98c**
Unsere $4.00 und $5.00 Marder und Brook Mink doppelte Boas, zu.......... **2.98**
Unsere $3.00 fancy Hals-Stücke in Squirrels und Chinchillas.......... **1.98**

Alarm-Uhren, 39c

Ein spez. Einkauf von 4750 Uhren setzt uns in den Stand, Euch eine Nickel Alarm-Uhr zu offeriren, überall zu 98c verkauft, jeder Theil genau adjustirt und regulirt, nur **39c**

Spitzen-Gardinen. Fünfter Floor.

Rest jener Partie feiner Zion City Spitzen.

Partie 1 — Bestehend aus Nottingham Spitzen-Gardinen, alle perfekt, 2½ Yds. lang, zwei gute Muster zur Auswahl. Zion City Preise Paar 60c; unser Verkaufspreis, Paar... **29c**
Partie 2 — Die kreuzgestreiften Grenadine-Gardinen, 42 Zoll breit, 3 Yds. lang, in roth, grün und blau; echte Farben. Zion City Preise Paar 75c; unser Verkaufspreis, Paar, Stück.......... **29c**
Partie 3 — Enthält vier sehr hübsche Muster — Ruffle-Gardinen, aus guter Qualität Swiß gemacht, 3 Yds. lang und 45 Zoll breit, alle perfekt. Zion City Preis $1.00; unser Verkaufspreis, Paar.......... **69c**

EVAN LLOYD & CO. 138 to 144 State Street

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Conrad C. Johnson, Ellen K. Larson, 30, 24.
John Caskie, Florence Auty, 44, 35.
Fred M. Goodman, Mabel Stange, 30, 21.
Bernie Gilson, Edith Columbus, 29, 19.
Stefan Sarafinski, Maria Osmanska, 24, 22.
Anton Prazak, Emilie Braza, 29, 24.
Isidor Baumgarten, Anna Eisen, 23, 19.
Wolf Silver, Jennie Margolis, 40, 26.
Samuel Jewell, Josephine Tonnes, 32, 31.
Edwin Griesheimer, Rose Haber, 22, 21.
Leon Kosinski, Wiktoriya Bastriek, [illegible], 20.
Jan Shopek, Wiktorija Kubos, 24, 22.
George Goodman, Nora Mayer, 28, 23.
Peter Wroblensky, Helena Trykowska, 22, 22.
John Dobek, Anna Tomaszewska, 30, 20.
Charles F. Lee, Nell R. Lee, 40, 27.
Harry Hart, Sadie T. Wald, 55, 36.
Adam Bielanski, Julianna Kowalkowska, 26, 21.
Emil Feirciset, Anna Kohout, 28, 26.
Mathas Sziebold, Margie Lay, 22, 24.
Anton Byll, Praksyda Wisniewska, 23, 21.
Stanislaw Walenski, Martha Kwajltorska, 28, 16.
George Banko, Fannie Piske, 30, 28.
Charles Schultz, Anna Sufka, 23, 18.
Aleksander Glinka, Josie Domkowska, 24, 17.
Marcin Jakubowski, Maryanna Malak, 23, 20.
Tony Smutska, Rozalia Brozowska, 22, 18.
Rudolph F. Walter, Louise Miller, 28, 23.
Frank Runijan, Anna Warzecka, 23, 21.
Thomas Abbs, Josephine Coleman, 54, 48.
Vito Calamia, Maria Cajaro, 28, 24.
Carl G. Crantz, Mamie Sahme, 23, 21.
Marks Zoina, Sarah Straßburg, 28, 24.
Joseph F. Satz, Mary Sindzinska, 21, 19.

Fulda-Vorträge.

Der berühmte Schauspieldichter wird am 9. März hier eintreffen.

Der berühmte Schauspieldichter Ludwig Fulda, der bekanntlich von der New Yorker „Germanistic Society of America“ zu einer Reihe von Vorträgen in New York eingeladen wurde und im Anschluß hieran eine größere Reise durch die Ver. Staaten macht, wird am Freitag, dem 9. März, hier eintreffen. Für diesen Abend ist die Steinway-Halle von Gönnern des Unternehmens gemiethet und Herr Wachsner ersucht worden, zwei Einakter von Ludwig Fulda aufzuführen. Es wird dies das Lustspiel sein „Unter vier Augen“ und das Schauspiel „Die Zeche“. In beiden Stücken werden die besten Kräfte des Milwaukeer Theaters mitwirken. Zwischen den beiden Stücken wird Herr Fulda aus seinen Werken vorlesen oder sprechen über „Die Muttersprache“. Am darauffolgenden Sonntag wird Fulda im deutschen Theater sprechen, wo sein Lustspiel „Die Zwillingsschwestern“ mit Frl. Steimann in der Hauptrolle gegeben wird.

Dies sind die beiden einzigen Gelegenheiten, bei welchen Herr Fulda hier öffentlich sprechen wird. Er wird außerdem noch einen Vortrag an der Universität Chicago und vor der Chicago Turngemeinde halten.

Eintrittskarten für die Vorstellung in der Steinway-Halle werden vom 1. März ab Abends an der Kasse der Steinway-Halle zu haben sein. Loge mit 6 Plätzen kostet 10 Dollars, Parquettsitz 1½ Dollars, Gallerie 50 Cents.

Damen: $500 Belohnung, falls „Safe Relief“ Regulator versagt, aufgehaltene monatliche Perioden, ganz gleich, wie lange unterdrückt, zu lindern. Die einzige Hausbehandlung, absolut sicher. Tausende der hartnäckigsten Fälle wurden in einem Tage gelindert. Pillen, $2.00. Flüssig, $3.00. Sprecht vor oder schreibt um freien Rath.

Officestunden von 9—5. Sonntags von 10—1.
PRIVATE MEDICAL INSTITUTE,
Zimmer 605, 185 Dearborn Str., Chicago.
6l,1mo,X

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
„SUPERB“
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. Sag,jo,1j

Rienzi.

Nachdem die Rainer'sche Tirolertruppe ihr so erfolgreiches Gastspiel im Rienzi beendet hat, wird heute Nachmittag und Abend und die ganze Woche hindurch Abends das nicht minder beliebte königlich-ungarische Husaren-Orchester dort Konzerte geben. Das behagliche Familienlokal an der Nord Clark Str. und Diversey Blvd. ist der Sammelplatz eines weiten Kreises von Liebhabern einer gediegenen Unterhaltung, die hier stets zu finden ist. Daß sie diese Woche von der Ungar-Kapelle geliefert wird, deren Leistungen bereits als vortrefflich bekannt sind, wird den Gästen eine willkommene Abwechslung sein.

Chicago's Economy Center
SIEGEL COOPER & CO THE BIG STORE
State, Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

Siegel Stamps

sind so gut wie Geld in 75 Departements des Großen Ladens. Ist es ein Wunder, daß das Publikum solches Vertrauen in sie setzt? Kein Prämien-Plan, um ihre Verwendbarkeit zu beeinträchtigen.

1 Stamp frei mit jeden vorausgabten 10c. 1000 Stamps werth $3.00 in Waaren.

Prächtige Bargains in diesem großen Verkauf der Ashley & Bailey Seidenstoffe

Keine Abnahme des Interesses in diesem großen Verkauf von Seidenstoffen, die wir auf der Ashley & Bailey Auktion erstanden. Es ist der größte Verkauf, der je in Chicago stattgefunden hat. $100,000 werth prachtvoller Seidenstoffe zu 60c am Dollar.

29c für reinseiden. Natural Pongee. Ist beliebt für Suits, Waists und dergleichen. 45 Stücke in der Partie. 23 Zoll breit. Regulär verkauft zu 50c.

39c für reinseid. Peau de Cygnes. Volle Partie von Farben, einschließl. weiß, Cream und schwarz. 250 Stücke von regulärer 59c Seide zu **39c**.

44c für prächtige karrirte Seide. 210 Stücke im Ganzen, die beliebten Checks und begehrten Farben, einschl. schwarz und weiß. Reguläre 69c Seide. Montag **44c**.

38c für hübsche Oil Boiled Taffetas. 159 Stücke in der Partie.— Volle Auswahl v. Farben. Seide, für welche Ihr 65c die Yd. bezahlt — **38c**.

17½c Eine prächtige Partie von weißer Habutai Seide, 20 Zoll breit. Außerordentlich beliebt für Waists und Kleider. Morgen zu weniger als den Herstellungskosten — **17½c**.

25c für 39c 21zöll. weiße Habutai Seide.
29c für 49c 27zöll. weiße Habutai Seide.
35c für 55c 27zöll. weiße Habutai Seide.
39c für 59c 36zöll. weiße Habutai Seide.
44c für 60c 27zöll. weiße Habutai Seide.
49c für 75c 36zöll. weiße Habutai Seide.
59c für 79c 27zöll. weiße Habutai Seide.
65c für $1 36zöll. weiße Habutai Seide.

48c für hübsche Natural Pongees — reine Seide, 27 Zoll breit. Nur 67 Stücke in der Partie. — Werth 85c bis 1.00 die Yard — **48c**.

38c für prächtige Oil Boiled Taffetas. 159 Stücke in der Partie. Volle Auswahl von Farben. Seide, für welche Ihr regulär 65c die Yd. bezahlt, Montag **38c**.

48c für hübsche Natural Pongees. Reine Seide u. 27 Zoll breit. Nur 67 Stücke in der Partie. Werth von 85c bis 1.00 die Yard. Morgen **48c**.

48c für reinseid. Crepe de Chine. Jeder Faden reine Seide. — Volle Auswahl v. Farben sowie weiß und Cream. Vergleicht sie mit 85c Seide anderswo. Montag zu **48c**.

Elegante schwarze Seidenstoffe

59c für schwarzes reinseidenes Crepe de Chine, 24 Zoll breit. Reguläre $1-Seide.
75c für 27zölliges $1 schwarzes Chiffon Taffeta, reine Seide und sehr glänzend.
75c für schwarzes reinseidenes Peau de Soie, hübsche $1.25-Seide, 36 Zoll breit.
69c für $1 schwarzes Oil Boiled Taffeta. Die prächtige rauschende Sorte.

„Nakau" wasserdichte Seidenstoffe

35c für die berühmte „Nakau" schwarze wasserdichte Habutai Seide. Prächtige Stoffe, die Ihr anderswo nicht unter 50c kaufen könnt.
47c die Yard für „Nakau" schwarze wasserdichte Seide.— 27 Zoll breit. Die Qualität, für welche Ihr immer 65c die Yard bezahlen mußtet.
57c die Yard für 75c schwarze „Nakau" wasserdichte Habutai Seide.

Verkauf von neuen Waschstoffen

Tausende und Tausende von Yards von Waschstoffen. Die feinsten Stoffe aus der Fabrik. All' die hübschen neuen Muster für die kommende Saison. Prachtvolle neue Stoffe zu diesen außerordentlichen Ersparnissen.

4½c für Standard Schürzen-Ginghams, karrirt in allen Größen, Ginghams, die 7c werth sind, Montag zu 4½c.

5c für feine waschbare Challis in neuen persischen Entwürfen, heller und dunkler Grund, prachtvolle Stoffe zu 5c.

5½c für populäre Aristo Batiste; sehr feine Qualität; helle und dunkle Effekte. Die gewöhnlichen 10c-Qualitäten zu 5½c.

10c Ginghams. Echte Farben. Schön karrirt und gestreift, morgen zu 7½c. 12½c Jassamine Batiste. Zahllose Muster, heller und dunkler Grund, zu 7½c. 15c Organdie. Feines hiesiges Tuch. Helle und dunkle Effekte. Montag zu 12½c. 15c Creped Challis. Schöne Stoffe für Kimonos und Hauskleider, speziell, 10c.

30c Zephyr Tissue Ginghams. Echte Farben. Schön punktirt und gestreift, 15c. 29c Madras Hemdenstoffe. Farbiger und weißer Grund. Merzerirte Streifen, 18c. Arnolds 25c waschbare Tweed Suitstoffe. Hell und dunkel farbige Effekte, zu 19c. 25c japanische Kimono Crepes. Ueber 50 Muster und Farben. Montag zu 19c.

35c schott. Zephyr Ginghams, karrirt, Streifen und eingestickte Figuren, zu nur 25c. 39c französ. Organdies. Prachtvolle Muster. Weißer und farb. Grund, 25c. 39c echte irische Leinen-Dimities. Schöne Entwürfe auf weiß. Grund, Mont. 25c. Arnolds 39c feiner merzerirter Madras. Weißer Grund. Hübsche Entwürfe, 25c.

Der sechste Sinn.

Von A. M. Dubantier. Autorisirte Uebersetzung.

Als ich noch ein Knabe war, war es meine liebste Unterhaltung, meinen Großvater von Gespenstern und übernatürlichen Ereignissen erzählen zu hören. Er kannte eine ganze Menge solcher Geschichten. Ob er sie selbst alle erlebt hatte, weiß ich nicht, aber soviel ist jedenfalls sicher, sie machten einen starken Eindruck nicht nur auf mich, sondern auch auf alle die, die in das Haus meiner Großeltern kamen und den Alten um eine solche Geschichte quälten. Nun hatte mein Großvater allerdings eine ganze Menge erlebt und sich lange in der Welt umgeschaut, — aber dazu kam, daß er ein guter Erzähler war, der Laune und Sinn für dramatische Erzählungen hatte. Und schließlich herrschte unter den Leuten der damaligen Zeit weit mehr Aberglauben und Gespensterfurcht, als man sich jetzt vorstellt, so daß man sich nicht wundern darf, daß Großvater eine große Schaar Freunde und Gönner hatte. Jedenfalls besaß er das Talent, kommende Ereignisse voraus zu sagen, er hatte einen sechsten Sinn, der ihm, ohne daß er es erklären konnte, wie das zuging, Ereignisse verrieth, die genau so eintrafen, wie er sie gesehen hatte — mit einem Wort, er war Visionär. Es hat sich unauslöschlich in meine Erinnerung eingeprägt, wie er eines Abends, als er seine gewöhnliche Runde um sein Haus gemacht, das recht hoch und einsam gelegen war, still und stumm ins Zimmer trat, was er immer that, wenn er dies oder jenes gesehen hatte. Wir kannten alle seine Gewohnheiten und drangen nicht weiter in ihn; aber am nächsten Morgen erzählte er unaufgefordert Großmutter, daß wir bald Neues hören würden. Es würde jemand sterben, Großvater hatte den Leichenzug gesehen. Erst kam der Dorfschulze mit seinem neuen Jagdwagen, darauf Großvater selbst mit Großmutter, dann Per Christensen mit seinem Sohn und so weiter und so weiter. Nur verstand er nicht recht, warum sich mitten unter den Leichenkutschen ein Leiterwagen befunden hatte. Ein gewisses Unheimlichkeitsgefühl ergriff uns alle, denn wir hatten oft Gelegenheit gehabt, zu erfahren, daß Großvaters Voraussagungen in Erfüllung gingen. Auch diesmal trafen die Weissagungen ein, denn eine Woche darauf wurde der Schmied des Dorfes in seiner Werkstatt erhängt gefunden, und seine Leiche wurde, wie es bei Selbstmördern damals üblich war, auf einem Leiterwagen zum Kirchhof gefahren.

Als ich älter wurde, vergaß ich die meisten von Großvaters Geschichten. Die Generation, der ich angehöre, glaubt nur das, was sie mit eigenen Augen sehen und mit eigenen Ohren hören kann. Trotzdem aber sieht es doch so aus, als sollte Großvaters alte Behauptung, es gäbe mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als Menschen begreifen können, wieder zu Ehren und Würden kommen. Zu einer Zeit, wo die Spiritisten allen Ernstes Napoleon aus seinem Grabe reißen und behaupten, er hätte sich ihnen auf dänisch mitgetheilt, kann ein Ereigniß, das, soviel ich weiß, Großvater selbst erlebt hat, und für das die Spiritisten keine Erklärung haben, möglicherweise Interesse erregen.

Mein Großvater Abraham fuhr in seiner Jugend den Postwagen auf einem Theil der Tour Aalborg-Haderslev. Von Aalborg ging der Wagen Abends zehn Uhr ab und fuhr so mitten in der Nacht durch die großen Wälder von Rold und Rebild. In alten Zeiten war diese Gegend der Zufluchtsort berühmter Räuberbanden gewesen, aber zu Großvaters Zeit, als die Post meistens aus einem ganzen Zug von Wagen bestand — erst die vierspännige Postkutsche, die Großvater selbst fuhr, und dann dahinter zwei oder drei Beiwagen—war der Ueberfall auf die Post etwas ganz Unerhörtes. Im Roldwalde theilt sich die Chaussee an einer Stelle in zwei Wege, die sich auf jeder Seite um den Roldhügel herumziehen, um eine Meile weiter wieder zusammenzustoßen. Die Post, die von Norden kam, sollte immer den östlichen Weg befahren, die von Süden kommende dagegen nach Westen. An einem regnerischen Sonntag Abend im November des Jahres 1844 kam Großvater gerade von Norden durch den Wald gefahren und näherte sich der Stelle, wo der Weg sich theilt, als ihn plötzlich ein heftiges Angstgefühl ergriff. Seine Hände zitterten, und sein ganzer Körper wurde von Kälteschauern ergriffen. Es war, als hätte ihn ein Fieberanfall gepackt, und er dachte bereits daran, vom Bock zu steigen, um ein Medikament hervorzuholen, als er mit einemmal eine Vision hatte, die ihn vor Entsetzen fast erstarren ließ. Auf den Feldern sah er zur Linken im Nebel ganz deutlich das fürchterlich verstümmelte Gesicht eines fast vierzigjährigen Mannes. Aus einer klaffenden Wunde in der Stirn rann das Blut über das Gesicht des Mannes und sickerte durch seinen Bart. Sein halbgeöffneter Mund schien leise Klagen auszustoßen, und die wildaufgerissenen Augen baten gleichsam um Hilfe. Abraham beobachtete die Vision eine Sekunde, dann verflüchtigte sie sich und verschwand; aber er war überzeugt, es müsse eine Warnung sein, daß sich irgendwo ein Unglück ereignet hätte.

Während die Pferde ausgriffen, fragte sich Abraham, ob er jene Gesichtszüge vorher gesehen hätte, doch er erinnerte sich nicht. Doch aus welchem Grunde hatte sich die Vision ihm gezeigt? Stand es in seiner Macht zu helfen? Er durfte ja nicht von seiner festen Route abweichen oder eine Stunde versäumen, ohne deshalb gerüffelt zu werden. Aber vielleicht war das Unglück auf dem Wege geschehen, den er fahren sollte! Ja, so mußte es sein, es war nicht anders, und er nahm sich vor, scharfen Ausblick zu halten. Doch seine Unruhe wollte nicht schwinden. Sie kochte und siedete weiter in seinem Hirn, und die Vision stand beständig von seinem inneren Auge, bis er plötzlich an den Kreuzweg beim Roldhügel dachte. Sollte er wie gewöhnlich nach Westen fahren oder nach Osten umbrehen, nach der Seite, wo die Vision sich gezeigt hatte? Hätte er nur einen einzigen Beiwagen gehabt, aber es war am Sonntag, und die Post bestand nur aus der Diligence.

Je näher er der Stelle kam, wo er umdrehen mußte, desto zweifelhafter wurde er. Es kam ihm vor, als zöge ihn eine unsichtbare Macht nach dem östlichen Wege, und es nützte nichts, daß er sich selbst sagte, es wären Fieberphantasien, aus der unheimlichen Stimmung der Nacht geboren. Im Aufstampfen der Pferdehufe auf die Steine des Weges hörte er das Jammern der Verwundeten, und die Schatten, die am Mond vorüberzogen, bildeten sich in seiner erregten Phantasie zu Wegelagerern, die nach einer nächtlichen That flüchteten.

Jetzt hielt er am Scheidewege. Das Herz hämmerte ihm in der Brust, und die Augen starrten entsetzt in das Dunkel. Wenn nun ein Mensch in Noth war, durfte er es da unterlassen, nach ihm zu suchen? Galt ein Menschenleben nicht zehnmal mehr, als zehn Postsäcke? Er konnte nicht anders, er ergriff die Zügel und ließ die Pferde nach Osten laufen.

Es war gleichsam, als würden die Pferde von Abrahams Unruhe angesteckt. Das rechte Deichselpferd, ein rother Wallach, Abrahams Lieblingsthier, konnte in der Nacht gar nicht mit dem anderen Pferde zusammengehen. Es riß am Zaunzeug und sprang bei jedem Windstoß, wenn die trockenen Blätter über den Weg raschelten, zur Seite. Die Wolken waren vor den Mond gezogen, der Weg war pechrabenschwarz, und Abraham konnte sich nur beim flackernden Schein der Wagenlaternen orientiren. Dabei kannte er jede Krümmung, die der Weg machte, jede Lichtung im Walde, und der Postwagen näherte sich schnell der Stelle, wo der Waldweg in die große Chaussee mündete. Da scheuen plötzlich die Vorderpferde, das rechte ist nicht mehr von der Stelle zu bringen, und der Wagen hält. Abraham wirft die Zügel hin, steigt, von bangen Ahnungen erfüllt, vom Bock und ergreift eine der Wagenlaternen. Ein Passagier taumelt schlaftrunken aus dem Postwagen, flucht über den Aufenthalt und ergreift die andere Laterne. Der Wind pfeift eisigkalt um den Wagen und droht, die Laternen auszublasen; doch Abraham will um jeden Preis erfahren, was die Pferde erschreckt hat. Die beiden Männer gehen langsam vorwärts und spähen sorgfältig nach allen Seiten. Da sehen sie plötzlich im Dunkeln vor sich die Umrisse des Postwagens von Randers. Der Wagen steht quer über den Weg und versperrt ihn vollständig. Die Bespannung ist fort, die Reste des abgeschnittenen Zaumzeuges hängen noch an den Strängen, und Kissen, Pakete und Koffer sind in wilder Unordnung auf dem Wege ausgestreut. Aber Gott im Himmel, was liegt denn da auf dem Bock, theilweise auf dem Dach des Postwagens? Ja, wahrhaftig, Jens Iversen, einer von den Postillonen der Randers-Diligence. Ist er todt? Abraham tritt auf das Vorderrad. Ja, längst, der Mann ist ganz kalt. Aus der Schußwunde in der Brust ist ein Blutstrom auf das Wagendach und von dort auf die Erde gerieselt.

Der Zusammenhang war ziemlich klar. Eine Räuberbande mußte die Diligence, die am Sonntag immer wenig Passagiere hatte, überfallen, den Postillon getödtet, die Post beraubt, die Pferde in Freiheit gesetzt haben und mit der Beute geflüchtet sein. Aber was war aus den Passagieren geworden, hatten sie keinen Schaden gelitten und den Weg zu Fuß fortgesetzt? Das war kaum wahrscheinlich, weit eher hatten sie das Schicksal der Postillone getheilt. Ein leises Stöhnen schlug an Abrahams Ohr. Er fährt zusammen. Der Laut schien aus dem Walde zu kommen, und er ließ den Schein seiner Laterne unter die Stämme fallen. Da sah er, was er seitdem nie vergessen sollte. Unter einer mächtigen Fichte lag ein Mann auf der Erde ausgestreckt. Aus einer klaffenden Wunde in der Stirn war das Blut über sein Gesicht gerannt und in seinen Bart gesickert. Seine Augen starrten Abraham in fieberhaftem Entsetzen entgegen, und diese Augen, diese Gesichtszüge waren dieselben, die er vor einer Stunde im Nebel gesehen hatte. Es wurde Abraham eine Sekunde schwarz vor Augen, und er zitterte vor Entsetzen. Dann aber nahm er sich mit heftiger Willensanstrengung zusammen. Hier war ja nichts weiter zu fürchten; er mußte wohl zur Rettung des Mannes als Werkzeug ausersehen sein. Eine übernatürliche Macht hatte seinen Weg gelenkt. Jetzt galt es nur, schnell zu handeln und zu versuchen, dem Verwundeten das Leben zu retten. Abraham trug mit Hilfe seines Passagiers den Verwundeten in den Aalborger Postwagen; hier bereitete er ihm ein schnelles Lager, drehte den Wagen um und fuhr in größter Eile nach Aalborg zurück.

* * *

Die Affäre erregte damals viel Aufsehen. Es würde zu weit führen, wenn ich hier erzählen wollte, wie die Verbrecher gefunden und bestraft wurden; aber Abraham erzählte offen und ehrlich, wie alles zugegangen war. Einige glaubten ihm, andere nicht, aber keiner von den Zweiflern konnte erklären, warum Abraham gerade an dem Abend seine Pflicht versäumt und anstatt nach Westen nach Osten gefahren war. Da der Verwundete, ein Kaufmann aus der Gegend von Varde, sich erholt hatte, wurde er auch verhört und erklärte, daß er in jener Nacht, als er nach dem furchtbaren Schlag zum Bewußtsein erwachte, alle Hoffnung auf Rettung fast aufgegeben hatte. Dann aber dachte er an den Aalborger Postwagen. Mit seiner ganzen Kraft klammerte er sich an die Hoffnung, der Wagen solle den östlichen Weg befahren, obwohl er wußte, daß das nicht der Fall zu sein pflegte. Gibt es Wege, auf denen eines Menschen Gedanken und Willen zu dem Hirn eines anderen dringen können? — Das ist möglich. Ja, ja, es gibt eben, wie mein Großvater zu sagen pflegte, mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als Menschen zu begreifen vermögen.

Grausamkeiten des Militärs in Moskau.

Aus den Moskauer Revolutionstagen erzählt ein unschuldig Verhafteter, wie dem „Berl. Lokal-Anz." aus Petersburg berichtet wird, über seine Erlebnisse folgendes: „Während mich Soldaten durch die Straßen führten, wurde ich vor den Blicken aller Vorübergehenden ununterbrochen mit Nagaikenhieben traktirt. Als ich endlich in das sogenannte Gefängniß, eine Rahmenfabrik bei der Gorbatibrücke, kam, fand ich dort schon eine ganze Anzahl Verhafteter vor: einen Studenten Moissejew (sein Bruder war tags zuvor erschossen), einen Einjährig-Freiwilligen vom Pernow'schen Regiment in Zivil, Filaretow, einen Deputirten der Fabrik Schterbakow, zwei Studenten, einen jüdischen Zahnarzt, einige Arbeiter u. s. w. Keiner durfte mit dem anderen ein Gespräch beginnen, die Soldaten drohten, von den Bajonetten Gebrauch zu machen. Bei furchtbarer Kälte legten wir uns hungrig zur Nacht auf die kahle Diele nieder. Morgens um vier Uhr trat ein Offizier ein: „Vorwärts, aufstehen! Moissejew, bitte." Aus den Fenstern konnten wir den Hof überblicken, der infolge der Feuersbrunst eines Nebenhauses erhellt war. Eine Salve ertönte — Moissejew war nicht mehr! Nach einigen Minuten trat der Offizier wieder zu uns ein. Diesmal kam Filaretow an die Reihe — er theilte das Schicksal Moissejews. Der Offizier kam wieder zurück. Wir wurden alle auf die Straße geführt, überzeugt, daß nun die Reihe an uns sei. Schrecklicher Augenblick! Sofort umzingelte uns das Militär. „Kosaken mit Nagaiken, tretet vor!" ertönte das Kommando des Offiziers. Zuerst wurde der Einjährig-Freiwillige erfaßt, der Beinkleider entledigt, mit dem Kopf in den Schnee gelegt, worauf die schreckliche Prozedur losging. Soldaten hielten den Unglücklichen, während die Kosaken auf seinen entblößten Körper loshieben.

Wir übrigen wurden unterdessen in eine nahegelegene Gastwirthschaft geführt. Entsetzlich waren die seelischen Qualen, die wir durchmachten, die Angst und Ungewißheit über unser Schicksal. Die Soldaten machten rohe Späße. Endlich erschien jener Offizier wieder, wetterte, daß man uns an einen warmen Ort geführt hatte, und befahl uns, sofort ins Freie hinauszutreten. Wir wurden in ein anderes Quartier gebracht. Dort wurden wir aufgeschrieben und durch eine Reihe von Höfen und Korridoren in eine enge Kammer abgeführt. Bis dahin hatten wir ein wahres Spießruthenlaufen zu überstehen. Polizisten schlugen auf uns los mit allem, was ihnen unter die Finger kam. In der Polizeikammer fanden wir schon Arrestanten vor. Die Luft war entsetzlich, ein Schmutz und Gestank, der jeder Beschreibung spottet. Die meisten Arrestanten waren so entsetzlich verprügelt, daß sie weder sitzen noch liegen konnten. Andere hatten den Kopf fest verbunden, da ihnen Wangen und Unterkiefer furchtbar zerschlagen waren. Zwei Tage verbrachten wir in diesem von Ungeziefer wimmelnden Raum, bis wir endlich unter starker Militärbewachung zur Procherow'schen Fabrik geführt wurden. Hier wurden mit uns noch 150 Arbeiter vereinigt. Endlich begann ein Verhör, und zwar bei einer Gruppe durch den oben genannten Leutnant, bei den anderen durch einen Oberst. Alle Arrestanten wurden darauf in drei Gruppen klassifizirt: 1. zum Tode Verurtheilte, 2. Unbestimmte, 3. zur Prügelstrafe. Wer weiß wie viele unschuldige unter den Arretirten gewesen sein mögen! Falsche Denunziationen haben während der Moskauer Schreckenstage manchen ins Unglück gestürzt. Da wurden Leute erschossen oder Prügelstrafen über sie verhängt, die man arretirt hatte, weil man in einem Arbeiter mit langen Haaren einen Studenten vermuthete oder in einem Menschen mit dunklem Teint einen Juden. Ein älterer Kassirer einer Eisenbahn, der seinen Tabak in rothes Papier gewickelt hatte, wurde halbtodt geschlagen. Ein Student wurde erschossen, bei dem in einer Tasche ein rothes Tuch, in der anderen ein revolutionäres Lied gefunden wurde. Wahrhaft schauerlich gestaltete sich die Prozedur der Prügelstrafe Mit Ausnahme von sechs Personen wurde ihr unsere ganze Gruppe unterzogen. Ich sah die Hände zweier Studenten, die dazu verurtheilt waren, sie glichen gehackten Koteletten! Während unsere Gruppe in dieser Weise exekutirt wurde, ertönten nebenan ununterbrochen Salven. Die zum Tode Verurtheilten ereilte ihr Schicksal. Auf einfachen Lastwagen wurden sie stapelweise fortgefahren."

— „Bob" Evans mag sich trösten. Auch Roschdestwensky, der einmal als „der kommende Mann" betrachtet wurde, hat seine Unfälle „zu Wasser" gehabt.

— Wenn man auch Senator Depew heute nicht mehr ernst nimmt, so werden doch die meisten seiner Witze mit dem ihrem Alter gebührenden Ernst aufgenommen.

HILLMAN'S STATE & WASHINGTON STS.

Vor-Ausstellung von 1906 Frühjahrs-Suits

Ebenfalls Darbietungen, wie sie den Anforderungen der jetzigen „Zwischen den Saisons"-Periode entsprechen. Sie sind das Resultat von Einkäufen zu speziellen Preisen.

Frühjahrs-Coats, 50 Zoll lang, loser Rücken, anschließender und halb anschließender Rücken, mit Straps u. Knöpfen garnirt, graue Mischungen und Herringbone Effekte, Atlas gefütterte und halb gefütterte Coats, in Werthen bis zu $15. Wegen der Größe des Einkaufs beträgt der Preis morgen nur **7.50**

Dieser schneidergemachte Suit, von eleganter Qualität neuer grauer Mischung, Atlas gefüttert, strapped Eton, Millinery Falte am Rock. Aermel in voller Länge. Der beste aller frühen Werthe — für **12.50**

Dieser EtonSuit, von fancy grauer Mischung od. schlichtfarb. Panama, Front u. Rücken vonEton, mit Millinery Falten besetzt, mit Loops u. Knöpfen, loser Princeß-Gürtel, mit Atlas gefüttert, **$15**

Dieses Princeß-Kleid ist in der frühen Saison beliebt. Von feinem Chiffon Panama gemacht, in schwarz und farbig, Taffeta, Seide gefüttert, Holzseide-Braid am Rock und Eton — Ellbogen-Aermel, speziell **$30**

Dieser neue Broadcloth Suit, mit Moire Seide besetzt und TaffetaSeide gefüttert. Unsere Auslage schließt graue, schwarze, Rose, Alice blau usw. ein. Ellbogen-Aermel. Ganzer Suit fein schneidergemacht, **$25**

Röcke in mannisch Mischungen, mittelhelle und dunkelgraue Mischungen, von feiner Qualität Stoffe, wie bei $10 und 12.50 Röcken, voller Gore runder Rock. 3 Millinery-Falten am Bottom vom Rock, mit Knöpfen besetzt, **$5**

Die beste Skirt-Offerte ist unser neuer Train Kleider-Rock, von eleganter Qual. franz. Voile gemacht, mit 26 Reihen von abgestuften Taffeta Bands, mit Taffeta Seide garnirtem Drop Skirt. 22.50 Werth, speziell für **$15**

1906 frühe Porzellan-Proben

Hillman's — dritter Floor.

Die ganze Muster-Partie des hervorragendsten Importeurs Amerikas, Porzellan-Waaren, wie diese werden anderswo nicht bis zum nächsten Herbst verkauft werden. Die besten Erzeugnisse der Welt, die prachtvollsten handgemalten Blumen-Dekorationen, alle die neuesten Facons; ungefähr 25 vorzügliche Muster zur Auswahl, einschließlich einer großen Auswahl von Salad Bowls, Chocolate Töpfen, Cracker Jars, Chop Plates, Zucker und Cream Sets, Kamm- und Bürsten-, Roll- und Celery Trays, Teller, Tassen u. s. w. in allen Größen. Die ganze Muster-Partie zum Verkauf Montag, abgetheilt in 10 ausgewählte Partien, zu

1.98	1.49	1.25	98c	75c
49c	35c	25c	15c	10c

100-Stück 10 Dinner-Sets, schöne Blumen-Dekoration, jeder Rand goldinlirt, Montag **5.95**
Geschliff. Glas-Bowlen, 8zöllig, reicher tiefer Schliff, werth $4... **1.95**
75c dekorirte Lampenschirme, volle 9 Zoll groß, reich gefärbt — viele Muster **39c**
Wassergläser, dünnes Glas, reich gravirt, Montag, Stück **3c**

Teppiche, Tapeten und Gardinen

Hillman's — vierter Floor.

Schlichte Linoleums, A. & B. Qualität, billig zu 85c, speziell, Montag, Quadrat-Yard......... **49c**
Gemusterte Linoleums, extra Werth, Montag, Quadrat-Yd. **39c**
Reinwoll. Smyrna Rugs, 30 bei 60, leicht beschmutzt, 2.50 werth, Montag, Stück........... **1.67**
Axminster Rugs, beste Qualität — 9 bei 12, $24 Werth — Montag............. **18.65**
Tapeten—Neue helle Bettzimmer- und Küchen-Tapeten, billig zu 10c, die Rolle............... **3c**
Gold- und Glimmer-Tapeten, in Kombinationen, 12c werth, Montag, die Rolle zu............... **5c**

Kurzwaaren, Zuthaten

Hillman's — Main Floor.

19c für reg. 35c Satin Pad Strumpfbänder, 4 Straps, von schwerem Gummizeug.
3c Spule für besten 6 Cord Faden, schwarz und weiß, alle Nummern.
39c für 1 Unze Spule Zwirn für Kleidermacherinnen, schwarz und weiß.
1½c Papier für Stecknadeln für Kleidermacherinnen, volle 400.
7½c Dutz. für Self-Shank Perlmutterknöpfe, 10—16 Ligne.
2c Dutz. für Snap Fasteners, in schwarz und weiß.
4c Dutz für Tubular Schuhschnüre, 4-4, 5-4 und 6-4.
5c Spule für Beldings 100 Yard-Nähseide, nur in Farben.

Schwarze und farbige Stoffe

1.25 schwarze Stoffe, 79c—Spezielle Offerte von 52zöll. feinem ganzwollenem Panama Cloth; 46zöll. ganzwollenem Melrose Cloth; 46zöll. feiner französischer Serge; 52zöll. ganzwollener Storm Serge; 46zöll. ganzwollenem Granite Cloth; 46zöll. Sicilian, ausgezeichneter Glanz, sowie zahlreiche andere Gewebe; Werthe aufwärts bis zu $1.25; Montag, speziell zu.................... **79c**

Es ist Eure Schuld

wenn Ihr an Hühneraugen, harter Haut oder Beulen leidet. Ich habe einen Schuh hergestellt, „Ruppert's Freak Last" genannt, in allen Lederarten und zu allen Preisen, der Eure Füße absolut gesund macht. Unser Preis............ **$2.50**

Rupperts Freak Last

Häufig nachgeahmt — niemals erreicht — paßt Eurer Ferse und Spanne wie ein Handschuh, und bietet den Zehen Athemraum. Der einzige Leisten, der Komfort und Eleganz bietet. Nur **$2.50**

Zum Verkauf in dem altetablirten
Schuh-Laden, Ecke Clark und Harrison Str.

Ruppert BENCH MADE SHOES CHICAGO

Für große Männer führen wir die Nummern bis zu 15. Alle Sprachen gesprochen. Reparatur-Arbeit abgeholt und an demselben Tage wieder abgeliefert. Tel.: Central 4124.
Katalog auf Wunsch.

Ein interessanter Versuch.

Während des vergangenen Sommers war das holländische Schlachtschiff „Hertzog Hendrik" in der Bai von Boni auf Celebes auf ein Korallenriff gerathen. Der Panzer hatte zur Zeit eine Fahrgeschwindigkeit von nur zehn Knoten gehabt, als plötzlich ein heftiger Stoß verspürt wurde. Trotz des sofort gegebenen Konterdampfes konnte das Schiff nicht mehr bewegt werden. Der Kreuzer „Seeland" bemühte sich nun, es abzubringen, aber das Unterfangen mißlang vollkommen. Man beschloß daher, die Anker, Kohlen und die Munition auf ein anderes Schiff zu bringen und mit Hilfe von Schleppern das Schiff aus seiner bedrängten Lage zu befreien. Als dieser Versuch wiederum resultatlos verlief, kam man auf den Gedanken, durch den Rückstoß beim Geschützfeuer ein Abbringen zu unterstützen. Am 5. Juli nahmen die Panzer „De Ruyter" und „Königin Regentes" den „Hertzog Hendrik" zu diesem Zwecke in Schlepptau, während aus einem Geschütz von 11.3 Zm.-Kaliber am Bug gefeuert wurde. Bereits nach dem zweiten Schuß begann sich das Schiff alsbald zu bewegen, und es währte nicht lange, bis man den gefährdeten Panzer völlig unbeschadet in offenes Wasser gebracht hatte.

— Irgend was, das mit einem „H" anfängt, kann man im Weißen Haus leicht kriegen: Einen Händedruck oder einen Hinauswurf.

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 18. Februar 1906.

(Für die „Sonntagpost".)

Eine Komödie der Irrungen.

(Schwank von Albert Weiße.)

Personen: Hartmann, ein Kaufmann. — Anna, seine Tochter. — Mary, sein Dienstmädchen.— Charlie Watkins, ein Clerk. — Charlie Spiegel, Liebhaber Annas.

Ort der Handlung: Parlor im Hartmann'schen Hause.

Zeit: Gegenwart.

Anna (das Kaffeeservice hereinbringend und auf den Tisch setzend): So, und nun noch das Rouleau heruntergelassen, die Zeitung zur Rechten und die Zigarrenkiste zur Linken — so hat's Papa gerne! Wenn er nur gut geschlafen hätte und nichts in der Zeitung stünde, was ihm seine gute Laune verdirbt! — Schlechte Laune darf er heute nicht haben! Große Augen wird er so wie so machen, wenn Charlie mit seinem Heirathsantrage, wie mit der Thür, in's Haus fällt! Herr Gott, wenn Papa gar „nein" sagen sollte!— Aber das kann er nicht, das darf er nicht, denn mein Charlie ist ja solch ein lieber, guter, braver, reizender Mensch! Wie mein Herz klopft und ich habe doch gar nichts Böses gethan! Doch da höre ich schon Papa kommen! Schnell hinauf auf mein Zimmer, sonst behält er mich hier — das wäre schrecklich, denn Charlie wollte ganz früh kommen . . . (ab).

Hartmann (sich im Zimmer umsehend): Alles in schönster Ordnung! (Setzt sich an den Frühstückstisch.) Ist doch ein Prachtmädel, meine Anna; — brav, lieb, wirthschaftlich und thut, was sie ihrem alten Vater an den Augen absehen kann! Gerad' wie ihre selige Mutter! (Nimmt die Zeitung in die Hand und vertieft sich darin.)

Mary: Da ist ein junger Mensch in die Hall. Er sagt, er heißt Charlie Watkins und schafft bei Sie in die Office; er will Ihnen sprechen!

Hartmann: Der muß es ja verflixt pressant haben — na, laß ihn reinkommen!

Mary (ab).

Hartmann (für sich): Nicht einmal am Sonntag früh in seiner Privatwohnung läßt mich das Volk in Ruhe. Was dieser Unglücksmensch, der Charlie, blos von mir kann haben wollen? Wahrscheinlich hat er wieder irgend eine Schandthat im Geschäft angestellt und kommt heimlich hier angeschlichen, um, ohne daß die andern Clerks etwas davon erfahren, den „Alten" um schön Wetter zu bitten. Warte, Bürschchen, Du sollst den Löwen in seiner Höhle kennen lernen . . .

Charlie Watkins (tritt ein): Gehorsamer Diener, Mr. Hartmann! Verehrter Herr Chef! Ich erlaube mir, Ihnen meine Hochachtung zu erweisen und . . .

Hartmann: Erlauben Sie mal, ich erlaube mir, Ihnen nicht zu erlauben, daß Sie mir meine Sonntag-Vormittags-Stimmung mit Ihrem albernen Geschwätz verderben! Was wollen Sie? Machen Sie's kurz!

Charlie Watkins (schweigt).

Hartmann: Sie sind wohl wieder einmal gestern gegen den ersten Buchhalter frech geworden und kommen jetzt hierher, um vorzubeugen, daß ich Sie morgen nicht feuern soll?

Charlie Watkins: Verzeihen Sie, Mr. Hartmann, meine Visite steht in gar keiner Beziehung zu meiner geschäftlichen Stellung — eine rein persönliche Angelegenheit bringt mich hierher!

Hartmann: Persönliche Angelegenheit? Mensch, Sie haben doch wohl nicht gar die Frechheit, mich persönlich anpumpen zu wollen?

Charlie Watkins: Das ist durchaus nicht meine Absicht, Mr. Hartmann, Sie um einen Vorschuß zu bitten . . .

Hartmann: Das will ich Ihnen auch gerathen haben! Sie sind einer von der Sorte Leichtfüße, die bei fünfzehn Dollars Wochenlohn fünfundzwanzig Dollars ausgeben, und daher Gott und alle Welt anpumpen und hereinlegen müssen. Gut essen, gut trinken, wie ein Dude gekleidet gehen . . .

Charlie Watkins (einfallend): Ich schränke mich auf alle mögliche Weise ein . . .

Hartmann: So? Sie schränken sich ein? Brauchen Sie, ein simpler Clerk, den Gott nur in seinem Zorn dazu machen konnte, brauchen Sie wie ein vielfacher Millionärssohn mit einer hochfeinen „Stovepipe" und einem 40-Dollar-Prinz-Albertrock in der Weltgeschichte umherlaufen?

Charlie Watkins: Der gute Ton erfordert es, daß ich bei einer Gelegenheit wie dieser in solchem Aufzuge erscheine!

Hartmann: Der gute Ton erfordert es, daß Sie mich in Ruhe lassen, und wenn Sie nicht bald mit der Sprache herausrücken, was Sie eigentlich wollen, werde ich dafür sorgen, daß diese Forderung des guten Tones von Ihnen erfüllt wird!

Charlie Watkins (stellt sich in Positur): Hochverehrter Mr. Hartmann! Ich bin ein Ehrenmann . . .

Hartmann: Na, gestohlen mögen Sie wohl noch gerade nicht haben, das will ich glauben; aber ein Windikus, ein Schwachmathikus, ein blasirter Luftikus sind Sie . . . .

Charlie Watkins: Hochverehrter Mr. Hartmann, ich wiederhole: Ich bin ein Ehrenmann . . .

Hartmann: Himmeldonnerwetter! Sie sind ein alberner Laffe. Nur ein solcher wird sich hinstellen und ohne sittliche Veranlassung und ohne moralische Begründung papageienartig plappern: Ich bin ein Ehrenmann.

Charlie Watkins: Zwecks Erfüllung der Bitte, die ich Ihnen vortrage, ist es unbedingt erforderlich, daß ich behaupte, ein Ehrenmann zu sein, und daß Sie dieser Behauptung Glauben schenken . . .

Hartmann (höhnisch): Sie wollen wohl als Partner in die Firma Hartmann, Spiegel & Co. eintreten?

Charlie Watkins: Nein . . . (stottern) ich bin hier erschienen, um um die Hand Ihres lieben Fräulein Tochter Anna anzuhalten . . .

Hartmann(auf's Höchste erstaunt): Was? Hör ich recht? . . . Sie . . . Sie . . . Sie wollen meine Anna heirathen? . . . Sie sind ja wahnsinnig! — Scheeren Sie sich hinaus!

Charlie Watkins: Mr. Hartmann, ich bin ein Ehrenmann . . .

Hartmann (brüllt in den Hausflur): Mary, holen Sie den Porter — hier ist ein Wahnsinniger . . .

Charlie Watkins: Mein Antrag hat Sie überrascht, Mr. Hartmann. Ich werde ihn erneuern, wenn Sie in besserer Stimmung sind und sich die Sache überlegt haben. (Ab.)

Hartmann (allein, für sich): Ich wundere mich bloß, daß mich der Schlag nicht rührt! — Ein Mensch, wie dieser Charlie, hat die Frechheit, um die Hand meiner Anna anzuhalten. Da hört doch rein die Weltgeschichte auf. (Nach einer Weile:) Was bloß die Anna dazu sagen wird? Ich glaube, sie wird sich todt lachen, und das ist eigentlich das Beste, was man thun kann, denn sich todtzuärgern — über solchen Laffen — hat absolut keinen Zweck!

Anna (in's Zimmer stürmend): Um Gotteswillen, Papa, was ist los? Ich höre Dich bis auf mein Zimmer wettern! Worüber hast Du Dich geärgert?

Hartmann: Geärgert? Nein. Kind, ich habe soeben den größten Spaß meines Lebens gehabt! Weißt Du, wer hier war?

Anna (schüchtern): Ich denke . . . ich vermuthe . . . ich weiß . . . der Charlie . . .

Hartmann: Und hast Du auch eine Ahnung, was er hier gewollt hat?

Anna (verschämt): Ich habe ihn ja gebeten, heute Morgen zu Dir zu kommen!

Hartmann: Was? Du? Du? Du hast mir den Charlie auf den Hals geschickt, daß er um Deine Hand anhalten soll?

Anna (will sich ihm an die Brust werfen): Ach, lieber, guter Papa, wir lieben uns doch schon lange heimlich — und gestern — gestern — es war nach der Musikstunde — da machten wir einen kleinen Spaziergang . . . und wir verabredeten, daß er Dir heute seine Aufwartung machen sollte . . .

Hartmann (sie von sich schiebend): Anna! Anna! Was muß ich von Dir erleben? Hinter dem Rücken Deines Vaters fängst Du mit einem solchen Schlingel eine Liebschaft an und ermuthigst ihn, vor mich hinzutreten und um Deine Hand zu bitten? Hast Du denn nicht Verstand genug, Dir sagen zu können, daß ich Dich nie, nie einem solchen Windikus, Schwachmathikus und windigen Luftikus zur Frau geben würde? — Wie man sich doch in seinem eigenen Fleisch und Blut täuschen kann? Ich hätte eher geglaubt, daß der Himmel einstürzen könne, als daß Du mich zum Schwiegervater eines solchen Grasaffen machen wolltest!

Anna (resolut): Du kannst mir Deine Einwilligung zur Heirath mit Charlie versagen; aber Du hast kein Recht, ihn zu schmähen; — er ist ein Ehrenmann . . . (weinend) und ich werde nie, nie einen Andern lieben, als meinen Charlie. (Stürmt hinaus.)

Hartmann (allein): Lerne Einer die Weiber kennen! Meine Anna liebt diesen Charlie! Wenn es nicht zum Todtschießen wäre, müßte es zum Koboldschießen sein! Und was nur mein Partner Spiegel dazu sagen wird, wenn dieses „enfant terrible" unseres Geschäfts uns einen Strich durch die Rechnung macht! Unser beiderseitiger sehnlichster Wunsch war es schon lange, daß sein Sohn meine Tochter heirathen solle. Alles schien glatt zu gehen — von Jung auf waren beide die besten Kameraden — später glaubten wir zu bemerken, daß sie ein innigeres Gefühl verband; ihre Jugend allein hielt uns bisher ab, direkt auf unser Ziel loszugehen, und jetzt muß das Unglücksmädel sich in diesen Charlie vergaffen!

(Es klopft.)

Hartmann: Herein!

Spiegel jun.: Guten Morgen, Herr Hartmann!

Hartmann: Guten Morgen, junger Freund! Sie kommen wie der Wolf in der Fabel. — Meine Gedanken haben sich soeben sehr eingehend mit Ihnen beschäftigt.

Spiegel jun.: Lassen Sie mich das für ein günstiges Omen nehmen, denn meine Mission ist eine äußerst wichtige, und von ihrem Ausfall hängt das Glück meines Lebens ab. Ich bin ein Mann, der nicht viel Worte macht: ich liebe Ihre Tochter Anna und möchte hiermit um ihre Hand bitten. Als einzigen Sohn Ihres Partners kennen Sie mich, meinen Charakter, meine Vermögensverhältnisse genau. — Ich hoffe also keine Fehlbitte zu thun. — Machen Sie mich und Anna glücklich!

Hartmann (geht eine Weile nachdenklich im Zimmer auf und ab): Mein lieber, junger Freund. Ihr Antrag kommt mir nicht unerwartet, ja ich will gestehen, daß ich und Ihr Vater dem Tage mit freudiger Hoffnung entgegengesehen haben, an dem unsere Kinder den Bund für's Leben schließen würden! Indessen muß ich Sie bitten, Ihre Werbung um eine kurze Zeit zu verschieben. Ich will offen zu Ihnen sein — meinen und Ihren Wünschen hat sich ein ganz unerwartetes, ganz unbegreifliches Hinderniß entgegengestellt, das ich indeß mit Ihrer Hilfe zu beseitigen hoffe.

Spiegel: Sie erschrecken mich! Ein Hinderniß?

Hartmann: Ja, eine Laune, eine Caprice, eine Geschmacksverirrung, oder, wie immer ich es nennen soll, meiner sonst so verständigen Tochter Anna.

Spiegel: Ich begreife nicht . . .

Hartmann: Ich erst recht nicht, aber der ungalante Franzose muß mit seinem Ausspruch, daß die Frauenzimmer unbegreiflich sind, den Nagel auf den Kopf getroffen haben; denn, wie wär' es anders möglich, daß sich ein solches Staatsmädel in einen Pavian vergafft hätte?

Spiegel: In einen Pavian?

Hartmann: Was ist denn der Clerk Charlie Watkins anders, als ein Pavian?

Spiegel: Sie treiben grausamen Scherz mit mir. Meine Anna sollte sich in den Menschen vergafft haben? Noch gestern . . .

Hartmann: Ja, gestern ist sie mit ihm spazieren gegangen und heute, kaum vor einer Stunde, kommt der Frechling hierher und hält um ihre Hand an! — Natürlich habe ich ihn hinausgeworfen. Als ich ihr das mittheilte, machte sie mir eine Szene — sie vertheidigte den Kerl und schwur, daß sie keinen anderen Mann lieben und heirathen wolle, als diesen Charlie . . .

Spiegel: Das kann ich nicht, das darf ich nicht, das will ich nicht glauben; das wäre der schwärzeste Verrath, denn noch gestern hat sie mir ihre Liebe geschworen und wir sind übereingekommen, daß ich heute bei Ihnen um Ihre Hand anhalten soll.

Hartmann: Mir steht der Verstand still!

Spiegel: Ich will sofort von ihr Rechenschaft fordern!

Hartmann: Schonen wir ihre Gefühle! Offensichtlich handelt es sich bei ihr nur um eine augenblickliche Geschmacksverirrung, die sie in kurzer Zeit selbst als solche erkennen wird... Warten wir daher . . .

Spiegel: Nein, nein, nein; Sie müssen einsehen, daß ich auf's Schwerste von Ihrer Tochter gekränkt worden bin, und als gerechter Mann werden Sie meiner Forderung, sofort mit Anna unter vier Augen sprechen zu dürfen, nachgeben . . .

Hartmann: Es wäre mir lieber, wenn Sie diese Unterredung aufschieben würden! Sie sind so aufgeregt! Doch ich muß die Billigkeit Ihres Verlangens anerkennen. Ich werde mich aus dem Zimmer entfernen und Anna durch das Dienstmädchen herunterrufen lassen. Aber, bitte, gehen Sie mit ihr nicht zu streng in's Gericht. Ich hoffe, daß Alles ein gutes Ende nehmen wird. (Ab.)

Anna (eintretend und auf Spiegel zueilend): O, Charlie, Du bist hier!— Ich dachte, Papa . . .

Spiegel (vor ihr zurücktretend): Wenn ich bitten darf, mein Fräulein, nicht Charlie, sondern Mr. Spiegel!

Anna: Mein Fräulein? Mr. Spiegel? Um Gotteswillen, was soll das heißen?

Spiegel: Nach dem, was vorgefallen, dürften alle familiären Anreden zwischen uns unangebracht sein!

Anna: Vorgefallen? O, was bist Du doch für ein herzloser Mensch! — Ich kann doch nichts dafür, wenn Papa . . .

Spiegel: Was? Sie haben noch die Stirn, sich entschuldigen zu wollen? Ich will Ihnen sagen, was Sie sind: Eine herzlose Kokette, eines jener falschen Wesen, die gewissenlos mit einem treuen Männerherzen spielen, die Liebe heucheln . . .

Anna (weinend): Um Gotteswillen, Charlie, Charlie — womit habe ich das verdient? Als Papa mir mittheilte, daß er Dich abgewiesen . . .

Spiegel: Mich hätte Ihr Papa abgewiesen? Nein, mein Fräulein, im Gegentheil, meine Werbung war ihm sehr willkommen — da Sie aber erklärt hatten, Sie würden keinen anderen, als den albernen Menschen heirathen . . .

Anna: Mein Gott, Charlie, hat Dir denn der Aerger darüber, daß Dir Papa die Thüre gewiesen hat, den Verstand geraubt? — Was redest Du da von einem albernen Menschen?

Spiegel: Erstens, mein Fräulein, wiederhole ich, daß mir Ihr Papa nicht die Thüre gewiesen hat und zweitens erkläre ich, daß ich bei vollem Verstande bin, obwohl Sie durch Ihre Verstellungskunst anscheinend beabsichtigen, mich darum zu bringen! Warum leugnen Sie, daß Sie den albernen Menschen lieben?

Anna: Aber, um Gotteswillen, von wem redest Du nur, Charlie?

Spiegel: Ihre Schauspielkunst, mein Fräulein, wetteifert mit Ihrer Falschheit! Ich rede von Charlie Watkins, den Ihr Vater hinauswarf!

Anna: Ja, aber warum hat er ihn denn hinausgeworfen?

Charlie: Weil er keinen Pavian zum Schwiegersohn haben will.

Anna: Charlie Watkins? Pavian? Schwiegersohn? — Ich höre da Worte — aber was bedeuten sie?

Charlie: Machen wir der Komödie ein Ende! Charlie Watkins hat auf Ihre Veranlassung heute früh bei Ihrem Papa um Ihre Hand angehalten.

Anna (mit dem Ausdruck des höchsten Erstaunens): Charlie Watkins hat um meine Hand heute Morgen bei meinem Papa angehalten?

Spiegel: Jawohl, mein Fräulein! Wozu die Verstellung?

Anna: Verstellung: Ich habe keine Ahnung davon gehabt . . .

Spiegel: Sie haben keine Ahnung davon gehabt, mein Fräulein, aber nichtsdestoweniger haben Sie Ihrem Papa erklärt, daß Sie keinen Anderen heirathen werden, als diesen Charlie? Sie haben geweint und Ihrem Papa eine Szene gemacht, als Sie erfuhren, daß er ihm die Thür gewiesen?

Anna (plötzlich in einen lustigen Ton übergehend): Das war sehr vernünftig von meinem Dady! (Fängt überlaut an zu lachen.) Ich werde doch keinen Pavian heirathen! Ha! Ha! Ha!

Spiegel: Was? Sie wagen zu dem Herzeleid, das Sie mir bereiten, auch noch den Spott zu fügen? Sie lachen?

Anna (trotz seines Sträubens ihm um den Hals fallend): Darling, Du wirst auch sogleich lachen — das ist ja lustiger, als die „Comedie of Errors"!

Spiegel (versucht, sich von ihr loszumachen).

Anna: Nein, nein, ich lasse Dich nicht los, bis Du mit mir lachst! . . . Ich verstehe jetzt Alles. Der Charlie, den ich partout heirathen will, bist nämlich Du . . . Da ich keine Ahnung davon hatte, daß der Charlie Watkins beim Papa um mich angehalten, so mußte ich natürlich annehmen, daß Du der Charlie gewesen warst, dem er die Thür gewiesen!

Spiegel: Wär's möglich? Alles nur ein Mißverständniß? O Anna, kannst Du mir verzeihen?

Anna: Diesem Charlie verzeihe ich Alles; aber eine Bedingung knüpfe ich doch daran: Laß uns zum Papa in's Nebenzimmer gehen und auch ihn über dieses Mißverständniß aufklären!

Hartmann (eintretend): Es ist nicht nöthig, daß Ihr mich über das Mißverständniß noch aufklärt! Ihr habt Euch ja so laut gezankt, daß ich jedes Wort nebenan verstanden habe. Meinen Segen, liebe Kinder!

Aug' um Auge, Zahn um Zahn.

Von H. Walter Hülphers.

Aus dem Schwedischen.

Von dem klaren Sternenhimmel hängen eine Menge gelbe, phosphoreszirende Lichtbündel herab, die wie ein heftig geschütteltes Tuch in der Richtung von Osten nach Westen zu flattern scheinen. Unter den öden Mooren, auf denen der Schnee mannshoch liegt, über die Zwergbirkenwälder schießen gelbe und blaugrüne Flammen, als ob zerstreute kleine Wolken eilig am Monde vorüberzögen. Das ist der Schein des Nordlichts, der über dem blauen Schnee tanzt. Die Luft ist klar, schneidend kalt und grün, wie zartes Frühlingsgras. Der froststarre und vom Schnee schwere Wald bildet phantastische Formen. Die jungen Tannen sehen aus, als hätten sie sich ganz in Pelze aus Hasenfellen gekleidet, durch welche nur ab und zu eine kleine Oeffnung die erfrorenen schwarzgrünen Nadeln schimmern läßt. Die Steine bilden ungeheuerliche Haufen, auf deren Nordseite weiche, blaugraue Schatten liegen. Im übrigen sieht es aus, als senke sich der Sternenhimmel zur Erde nieder. Ueber alldem funkeln Sterne, blaue, weiße, weingelbe und rothe. In weiter Ferne über einem mächtigen Wacholderstrauch, der, vom Schnee niedergedrückt, einer heraldischen Greifklaue gleicht, die sich nach einem funkelnden Smaragd ausstreckt, leuchtet der große Bär. Kein Windhauch weht, aber aus dem tiefen Walde tönt ein Gemurmel von menschlichen Stimmen. Es zieht sich über den Bergrücken nach dem Felsenstrom hinunter, und macht dann eine große Biegung direkt hinab zu dem dritten Wasserfall. Eine Meile davon entfernt liegt eine kleine hölzerne Kirche auf einem Felsenvorsprung hoch über dem Fluß. Da schlafen finnländische und lappländische Bauern brüderlich Seite an Seite den ewigen Schlaf unter niedrigen, schneebedeckten Holzkreuzen.

Ueber den Berg zieht ein Gefolge von sieben Mann, zwei von ihnen sind Lappländer und in Rennthierfelle gekleidet. Sie laufen auf Schneeschuhen und ziehen einen flachen Schlitten nach sich, auf den ein schwarzgestrichener Sarg festgefunden ist. Darin liegt der alte Pavo Ilko, der an der Schwindsucht gestorben ist, und nun zum Sonntag in die Kirche gebracht werden soll. Zwei Wochen lang hat er in der Tenne stehen und warten müssen, bis die Nachbarn Zeit hatten, dem jungen Pavo beim Vorspann zu helfen, so daß er hart wie Stein gefroren ist, während er da, die Hände über der Brust gefaltet, in seiner Kiste lag. Der Deckel ist vorläufig nur lose angeschraubt, weil unten im Kirchdorf vielleicht noch der eine oder andere ihn sehen will. Denn Pavo Ilko war in seiner Art ein weit berühmter und merkwürdiger Mann. Er hatte einst im Gefängniß gesessen, weit unten im Süden bei Lulea, wegen gesetzwidrigen Elchschießens, und er war wegen seiner ganz außerordentlich schönen Wolfsfelle bekannt und gesucht.

Zuletzt war er sehr kränklich gewesen und hatte schon lange keinen Fuß mehr in das Kirchdorf setzen können. Der Husten gewann immer mehr Macht über ihn und warf ihn endlich auf's Krankenbett. Pavo Ilko, der ältere, hatte das Seinige gethan.

Und nun zog er mit mehr Ehren von seinem Hof, als ihm wohl jemals zu seinen Lebzeiten erwiesen worden sind. Sieben Skiläufer zum Geleit, die ihn seit zwei Tagen über den Berg zogen. Und heute war der dritte und letzte.

Plötzlich stand der Vordermann mit einer Seitenschwenkung still und neigte sich zu der Schneedecke herab. Die anderen hielten ebenfalls an und wandten neugierig den Kopf nach ihm. „Was gibt's, Nirjla?" fragten sie.

„Wölfe!" antwortete er, „eins, zwei, drei sehe ich, ein ganzes Rudel. Wartet einen Augenblick!"

Er neigte sich noch tiefer hinab, zog die Rennthierhandschuhe ab und fühlte mit der bloßen Hand einige Spuren nach.

„Neubegangen!" sagte er und richtete sich wieder auf. Die Oberlippe ließ ein paar spitze Eckzähne frei, als stände er im Begriff, damit in Fleisch einzuhauen.

Der Haß gegen die Wölfe war so groß, daß nun die sämmtlichen Männer sofort das Zugseil losließen und sich im Haufen um den Lappen sammelten. Einige von ihnen nahmen die Büchse von der Schulter, andere fühlten, wie soeben Nirjla, der Spur nach. Petrus Ullonen sah Pavo Ilko den Jüngeren schweigend an. Dieser blickte einen Moment auf die Kiste und dann auf die Wolfsspur, er schien mit sich selbst zu kämpfen. Doch dann schüttelte er mit dem Kopf und nahm das Zugseil wieder auf.

„Morgen," murmelte er, „jetzt gehen wir weiter!" Die Männer werfen ihre Büchsen wieder über den Rücken, und der Zug setzte sich langsam in Bewegung.

Doch als sie in die Birken und Weidensträucher kamen, wurde es lebendig da drinnen. Eine Elchkuh und ein Kalb sprangen schräg an ihnen vorbei, so daß der Schnee wie eine dichte Rauchwolke hinter ihnen stand. Einer der Männer faßte rasch sein Gewehr und sandte einen Schuß in die Schneewolke, und in einem Augenblick waren dann alle Mann auf der Spur, denn nun witterten sie Blut und Speise. Das hatten auch die Wölfe gethan, und darum waren sie eben im Haufen vorwärts geeilt.

„Hier und hier und hier!" rief der, welcher geschossen hatte, und als die anderen seinem Ruf folgten, sahen sie den Schnee roth gefärbt. Da begannen sie hin- und herzulaufen über den Schnee wie eine Schaar Spürhunde, sie setzten in den Wald, trennten sich und folgten paarweise, drei, um zu treiben, zwei Paare, um sofort draufloszuschießen.

Der alte Pavo Ilko hätte selbst mitgemacht, wenn er nur aus seiner verlassenen Kiste herausgekonnt hätte. —

— — — — — — — — — — — — —

In sausendem Galopp geht es über den fest gefrorenen Schnee hinab, so daß Pavo Ilko und Nirjla Mühe haben, die Büsche auf dem steilen Abhang zu vermeiden. Vorwärts, nur um Leben und Tod, denn zu ihrer Rechten knattert und kracht es drinnen im Walde. Das ist der Elch, es gilt, früher als er unten auf dem Moor zu sein. Der Schnee ist hart, gut für Schneeschuhe, doch nicht für schlanke Elchbeine.

„Vorwärts nur und nicht so ängstlich die Aeste umgehen! Deine Mütze kannst Du auf dem Rückweg suchen, Nirjla, da Du nicht zur rechten Zeit nachgesehen hast, ob sie auch fest auf dem Kopfe saß."

Und sie kriechen auf ihren Schneeschuhen zusammen wie Bälle, und die Bäume scheinen sich vor ihnen zur Seite zu neigen und sich wieder aufzurichten und im Halbkreis um sie herumzutanzen, wenn sie sie hinter sich haben. Ihre Augen starren kalt vor sich hin, ihr Athem ächzt. Zu ihrer Rechten knattert und kracht es. Weiter, weiter! . . . . Mit einem Sprung fliegen sie hinab über den Rand des Moors und schwenken in das Dickicht. Auf die Knie nieder! In einem Nu haben sie die Büchsen angelegt. Die Pulse fliegen. Pavo versucht seinen Athem zu zwingen, seine Hand zittert. Er schiebt sich gegen einen Baumstamm, um sich zu stützen. Es ist still. Der Elch ist stehen geblieben, oder hat er einen andern Weg genommen? Die Treiber rufen. Ha, da schimmert es graubraun zwischen den Bäumen. Der Elch hat zweifelnd gestanden und auf sie hinabgesehen, aber nun rast er über den Rand des Moors. Es ist unmöglich, mehr als einen Schimmer im Gebüsch zu sehen. — Da knallt Pavos Büchse, und der Knall erstirbt unter dem weißen Pulverdampf in einem spröden Echo. Es kracht im Gebüsch noch immer von dem galoppirenden Elch. Hat er gefehlt? Nur zu und nachgesehen! Dort hinten, wo die Schneestücke weit herumgeflogen sind und kleine Haufen von weichem, feinem Schnee bilden. „Da ist er!" Es ist das Elchkalb. Es hat eine Vertiefung gemacht, indem es gefallen ist, nun liegt es auf dem Rücken, den grauweißen Bauch nach oben, die Beine in der Luft.

Pavo ruft. Nirjla kommt zu ihm und hilft ihm rufen. Nach und nach kommen die anderen, einer von ihnen macht sich mit seinem Messer ans Werk. „Eine Schande, daß wir nicht die Kuh gefaßt haben! Das hier wird nicht viel Mahlzeiten für jeden geben."

Doch die Kuh kam zurück, sie wollte ihr Junges nicht verlassen. Nirjla, der scharfsichtigste von ihnen, sieht sie zuerst, wie sie sich in einem Bogen von dem Moor aus nähert. Ohne einen Laut sinkt er auf den Rücken nieder, zieht die Kniee hoch, legt die Büchse darauf und schießt.

Heftig wenden sich die Männer um. Nirjla erhebt sich in sitzende Stellung und deutet hinaus auf das Moor.

„Da liegt sie," keucht er, und seine Augen blinken wie ein Messer, sind aber halb geschlossen vor Mattigkeit nach der ungeheuren Spannung soeben.

Da liegt sie. — Und mit einemmal ist es Pavo, als würge ihn etwas in der Kehle, und er glaubt zu sehen, wie der Todte, der da oben einsam im Schein des Nordlichtes auf dem Waldweg steht, sich aus seiner Kiste erhebt. Da auf der Wiese liegt die Elchkuh, die sich auf den Anstand stellte, weil sie nicht von ihrem Kalb fortgehen wollte. Er aber war von seinem Vater fortgegangen eines Stückes Fleisch wegen, von ihm, der nun mehr war als ein gewöhnlicher Mensch, ein Todter, mit der Heiligkeit des Todes über sich. Schrecken ergriff ihn. Er faßte einen der Männer am Arm. Jetzt . . . jetzt harrte seiner die Strafe. Des Nordlichts grüngoldene Flammen glitten über den Schnee. Schatten kamen gezogen.

„Wir müssen gehen," sagte er heftig mit wilden Blicken.

„Wenn wir das andere auch geschlachtet haben," sagte der, welcher sich eben mit dem Kalb beschäftigt hatte.

Einige andere vergruben die ausgenommenen Eingeweide im Schnee. Das glühende, grüngelbe Nordlicht flackerte über die Wiese. — „Wir müssen gehen," sagte Pavo heiser. Aber die anderen hörten nicht auf ihn. Zwei von ihnen machten sich an die erschossene Elchkuh.

„Komm, wir wollen vorangehen," sprach Petrus Ullonen, und sich an die anderen wendend, fügte er hinzu: „Vergeßt nicht, es gut zuzudecken, wegen der Wolfsspuren oben."

Und sie gingen den Berg hinauf.

„Es war eine Sünde, daß wir die Kuh auch erschossen haben," sagte Pavo nach langem Schweigen. Ullonen sah ihn verwundert an, doch dann verstand er und antwortete nur: „Eichfleisch ist eine gute Nahrung."

Ilko schwieg, denn er verstand auch ihn so gut. Elchfleisch ist eine gute Speise für arme Leute. Sein böses Gewissen quälte ihn nur, weil er von seinem Vater fortgelaufen war, dem Todten, der nun etwas von Gott an sich hatte, denn so oft man sich einer Leiche näherte, stand man vor dem Herrn. Oder war es nicht deshalb, daß er jedesmal seine Mütze abnehmen mußte? Das hatte er doch nie gethan, als er noch lebte. Ein Todter, hatte er sagen hören, pflegt umzugehen . . . . . Das Nordlicht ist entsetzlich, wenn es so mit den Schatten unter den Bäumen tanzt. Es war so grüngelb, ganz wie . . . . Und die blauen Schatten unter den Backenknochen . . . . Er schauderte. „Seltsam war's, daß sie zurückkam," sagte er langsam. Er fürchtete sich fast vor seiner eigenen Stimme.

„Das war des Kalbes wegen," meinte Petrus.

„Sie lieben nur das ihrige," fügte Ilko hinzu.

„Ja, das ist wahr," antwortete Ullonen.

Aber er, er hatte das thun können. Und Gott würde ihn nun vielleicht für ihn strafen. Er hatte etwas Böses an ihm begangen, schlimmer, als wenn er bei seinen Lebzeiten sein Lager beschmutzt hätte . . . . Immer hastiger lief er vorwärts. Vielleicht konnte er dadurch das Unheil vermindern. Bald war er oben. Da stand er plötzlich vor Entsetzen gebannt. Der Sarg war nicht mehr auf dem Schlitten, er lag umgeworfen auf der Erde. Rings umher der Schnee zerwühlt von grauen Thiergestalten . . . . einer Schaar Wölfe. Ohne zu denken, riß er die Büchse von der Schulter. Ein Schuß. Nun schoß auch Ullonen. Ein langgezogenes Heulen folgte, und die überlebenden Wölfe flohen mit Windeseile in den Wald.

Dann traten die beiden Männer näher heran zu der Leiche. Petrus Ullonen legte sie allein in den Sarg zurück und schloß den Deckel. Ilko mußte sich abwenden. Doch er hatte einen kurzen Blick auf das zerfleischte Gesicht geworfen . . . . Das war genug für sein ganzes Leben.

Die farbige Photographie.

Das Problem der farbigen Photographie ist wohl so alt, wie die Photographie selbst. Zeigt sich doch auf der Mattglasscheibe des photographischen Apparates das aufzunehmende Bild, das wir nachher im traurigen Schwarz-Weiß als Photographie wiedersehen, in den herrlichsten natürlichen Farben. Was Wunder, daß man es dauernd festzuhalten suchte! Eifrig war man bestrebt, an Stelle der einfach lichtempfindlichen Stoffe, wie des Bromsilbers, andere Stoffe zu suchen, welche nicht nur genügend lichtempfindlich wären, sondern auch die Farben wiedergeben.

Hätte man sie gefunden, so wäre das Problem der Farbenphotographie mit einem Schlage gelöst gewesen. Aber man fand sie nicht und mußte anderweitig suchen.

Bereits in den achtziger Jahren fand der Franzose Lippmann ein Verfahren, das wegen seiner geistvollen Theorie alle Physiker entzückte, auch farbenprächtige Aufnahmen lieferte, aber viel zu lange Expositionsdauer, ein viel zu langes Stillhalten der Aufzunehmenden erforderte, um jemals praktischen Erfolg haben zu können.

Sehr geistvoll waren auch die Anilin-Bleichverfahren. Sie beruhten auf der Thatsache, daß gewisse Anilinfarben im weißen Lichte schnell bleichen, dagegen im Lichte ihrer eigenen Farbe dauerhaft sind. So hält sich z. B. Anilinroth im rothen Lichte, wird aber in blauem und gelbem Lichte gebleicht u. s. w.

Nun mischte man derartige, möglichst schnell bleichende Anilinfarben zusammen und präparirte damit eine Platte, die man in die Kamera schob. Wo nun rothes Licht hinfiel, hielt sich die rothe Farbe, während der blaue und gelbe Stoff bleichten. Die Stelle, auf die rothes Licht fiel, wurde thatsächlich roth, und so ging es mit jeder anderen Farbe. Man bekam nach dem Verfahren ganz hübsche Bilder. — Aber auch hier dauerte die Expositionszeit viel zu lange, jedenfalls stundenlang. Man hatte wohl den gesuchten Stoff, der in rothem Licht roth, in blauem blau wurde, aber er war bei weitem nicht lichtempfindlich genug.

So behielt allein die Dreifarbenphotographie Chancen.

Bei dieser bereits von Maxwell im Jahre 1867 geahnten und von dem verstorbenen Professor Vogel weit geförderten Methode werden von dem Gegenstand drei Aufnahmen auf drei verschiedene Platten durch drei farbige Glasscheiben, eine rothe, blaue und gelbe hindurch aufgenommen. Diese Scheiben nennt man Farbfilter, weil sie die Farben des Bildes gewissermaßen ausfiltriren. Die Rothscheibe z. B. hält alle blauen und gelben Strahlen zurück und läßt nur die rothen durch, usw.

Nun hat man also von demselben Bild drei Platten. Auf der ersten sind alle rothen Partien als Schatten entwickelt, auf der zweiten alle blauen, auf der dritten alle gelben. Bis hierher stimmen alle Dreifarbenverfahren überein! Aber wie nun weiter? Wie aus diesen drei Platten ein farbiges Bild gewinnen?

Ein bekanntes Druckverfahren stellt nach jeder der drei Aufnahmen ein „Cliche" her. Die drei „Cliches" werden dann mit verschiedenen Farben eingewalzt, die Rothplatte mit roth, die Blauplatte mit blau und übereinander gedruckt. Bei glücklicher Farbenauswahl entstehen auf diese Weise ganz wundervolle Farbenbilder, wie die bekannten Mietheschen Postkarten beweisen, die man fast überall für ein billiges bekommen kann. Das ist bereits die farbige Photographie, aber die farbige Photographie en gros.

Nun hat aber auch der Einzelne das Bestreben, sich für einen erträglichen Preis farbig photographiren zu lassen und ein halbes oder ganzes Dutzend Kopien seines Porträts mitzunehmen. Diesem Wunsche soll die neuerdings vorgeführte Pinatype nachkommen. Auch sie beginnt mit den drei Aufnahmen durch drei Farbfilter, arbeitet dann aber anders weiter. Nach jeder Platte bezw. deren Diapositiv wird zunächst eine Kopie in Bichromatgelatine genommen und ausgewaschen. Auf dieser Platte sind die weißen Stellen hart und nehmen kein Wasser auf. An den dunklen Stellen dagegen hat die Gelatine ihre Fähigkeit, Wasser anzuziehen, behalten. Zunächst sieht eine solche Platte wie eine gemeine Glasplatte aus. Steckt man sie aber in eine Farblösung, so kommt alsbald das Bild in der betreffenden Farbe zum Vorschein, denn nur die quellbaren Stellen nehmen Farbe an. Von diesen drei Bichromatplatten sättigt man nun die Rothplatte mit rother, die Blauplatte mit blauer usw. Lösung. Alsdann drückt man z. B. die Blauplatte auf ein mit einfacher Gelatine überzogenes Papier, und in wenigen Minuten befindet sich auf diesem ein blauer Abzug des Blaubildes. Es folgt das Aufdrucken des rothen und gelben Bildes, und als Schlußresultat steht vor uns auf dem Papier ein schönes Bild in natürlichen Farben.

In Wirklichkeit ist das Bild schneller fertig, als wir es hier erzählen können. Freilich gehörten dazu langwierige und schwierige Versuche mit Anilinfarben, die in jahrelanger Arbeit von den Höchster Farbwerken geleistet wurden. Voraussichtlich dürfte man sich aber bald farbig photographiren lassen können.

— Die Weihnachtszigarren sind geraucht, die Neujahrsvorsätze sind gebrochen, — der Mensch fängt an, sich wieder freier zu fühlen und vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken.

— Aus England. — Der neue englische Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, hat seinerzeit ein Buch veröffentlicht: „Das Fischen mit der Fliege." — Kein Wunder, er ist ja ein Angelsachse.

Der Circusreiter.

Ein Sittengemälde von Ada von Berg.

(33. Fortsetzung.)

Er suchte seine Wohnung auf, war aber zu unruhig, um dort zu bleiben. Daß sich Alles so verhalte, wie er geahnt, das stand für ihn fest, um so mehr, da er sich jetzt ganz bestimmt erinnerte, entweder von Werner oder von dem Grafen Wilhelm Hasselstein gehört zu haben, daß der ältere Bruder im Gebirge verunglückt sei. Cerulli hatte den älteren Grafen in einen Abgrund stoßen müssen — das war so klar, das lag so sehr in dem ganzen Charakter des jüngern Grafen, den Breitenfeld in seiner ganzen Schlechtigkeit durchschaute, daß der Doctor nicht im mindesten mehr an diesem Zusammenhang der Dinge zweifelte. Das Verworrene war ihm klar geworden. Mehr noch — scharfsinnig, wie er war, errieth er, daß Werner dieses Verbrechen entdeckt und sich mit seinem Vater entzweit habe, und begriff nun zum Theil die Ursachen, aus denen sich Werner in das wilde, ungestüme Landstreicherleben geworfen.

Ich hoffe, er ist wirklich todt, flüsterte Breitenfeld vor sich hin, als er an Werner dachte. Das würde mir die ganze Sache um Vieles erleichtern. Ja, ja, jetzt ist Alles gewonnen! Er muß, er muß thun, was ich will. Ich zermalme ihn, wenn er nicht nachgiebt. Aber er wird; er ist schwach, elend. Der bloße Gedanke wird ihn zu Allem treiben. Ah, Graf, Graf Arnold von Hasselstein! Reich, angesehen — denn alle Welt soll bald erfahren, daß ich der legitime Sohn des ältern Grafen bin! Ich stehe am Ziele! Dem Muthigen gehört die Welt!

Er war entschlossen, sogleich zu dem Grafen Wilhelm zu gehen. Man muß das Eisen schmieden, so lange es heiß ist, dachte er. Dann fiel ihm das Duell ein. Er verwünschte diesen unangenehmen Zwischenfall, den er für den Augenblick nicht beseitigen konnte. Jetzt, gerade jetzt lag ihm mehr als je daran, keinen Flecken auf seiner Ehre haften zu lassen, wenigstens nicht in den Augen der Welt. Ein Graf von Hasselstein mußte untadelhaft in jeder Beziehung dastehen. Und er glaubte Alfred genug zu kennen, um zu wissen, daß dieser seine Drohung zur Wahrheit machen und ihn auf offener Straße züchtigen werde, wenn er ihm nicht Genugthuung gebe.

Nun, beschloß er endlich bei sich selbst, ich werde morgen zum Duell gehen. Morgen bin ich um Vieles klüger, als heut, kann vielleicht ganz anders auftreten, und diesen Franzosen um Beweise dafür bitten, daß er Vicomte und ebenbürtig ist. Hat er sie nicht zur Stelle, so kann ich das Duell aufschieben. Zeit gewonnen, heißt hier Alles gewonnen. Ich ziele fest und treffe gut, aber der leidige Zufall könnte mich in dem Augenblick hinraffen, in welchem ich den Fuß auf die letzte Staffel zum Glück setze, und ich will nicht ein Narr des Zufalles sein.

Es war neun Uhr geworden. Doch hielt ihn das nicht ab, den Grafen Hasselstein aufzusuchen. Den Zugang, wenn man ihm denselben verweigerte, wollte er sich erzwingen. Er steckte den Siegelring des Grafen Arnold, den Taufschein seiner Mutter, so wie einige andere Papiere zu sich, aus denen hervorging, daß das Fräulein von Brauneck den Rath Breitenfeld geheirathet, nachdem Arnold bereits geboren, vergaß auch das Concept Cerulli's nicht und ging nach der Dorotheenstraße.

Daß dort spezielle Befehle gegeben worden, ihn nicht vorzulassen, ersah er schon aus dem Benehmen des Dieners, der ihm in der Eingangshalle erklärte, daß der Herr Graf unwohl sei und Niemand sprechen wolle. Breitenfeld antwortete ihm jedoch mit einer so verächtlichen, geringschätzigen Härte: der Graf habe so eben nach ihm senden lassen, daß der Diener nicht wagte, ihn aufzuhalten.

Schwieriger schien es, Fleuron zu überlisten. Der alte Kammerdiener, der die Thür verschlossen hatte, antwortete mürrisch von innen, sein Herr sei bereits schlafen gegangen und nehme keine Besuche mehr an.

Sagen Sie das einem Andern, erwiderte Breitenfeld halblaut von außen. Gehen Sie sogleich hinauf, melden Sie dem Grafen, daß ich ihn zu sprechen wünsche, und sollte er sich wirklich bereits niedergelegt haben, so sagen Sie ihm nur, ich würde zu ihm ans Bett kommen. Macht der Graf dennoch Schwierigkeiten, so melden Sie nur, ich käme das letzte Mal, er müsse mich empfangen oder solle die Folgen erwarten.

Es wird mir nicht einfallen, das meinem Herrn zu melden, antwortete Fleuron.

So stelle ich dem Grafen die Bedingung, daß er Sie morgen aus dem Dienste entläßt, sagte Breitenfeld, und als er Fleuron im Innern höhnisch lachen hörte, fuhr er heftig fort: Hüte Dich, Schlingel, denn Du weißt nicht, mit wem Du sprichst. Ein Wort von mir, und Du und Dein Herr liegen vor mir auf den Knieen. Gehe jetzt hinauf und melde mich, oder ich schreie dieses eine Wort über den Hof, daß Jeder es hört. Bei Gott, das thue ich!

Fleuron ging und kam sogleich mit der Nachricht zurück, daß der Herr Graf wirklich zu unwohl sei, Jemand zu empfangen.

Gut, antwortete Breitenfeld, so geh' noch einmal, alter Bursche, und nenne ihm den Namen Cerulli.

Er wiederholte denselben nochmals, damit ihn Fleuron gut behalte, und wartete geduldig in der Dunkelheit vor der Thür.

Es ist das letzte Mal, daß ich hier warte, sagte er zu sich selbst. Deshalb kann ich mich trösten. Bald werden Andere hier warten müssen. Nun, ich bin doch neugierig, wie der Name wirken wird!

Fleuron blieb dieses Mal länger aus. Als er zurückkehrte, öffnete er die Thür und sagte mit seiner gewöhnlichen Höflichkeit: Entschuldigen Sie, Herr Doctor! Ich habe den Herrn Grafen erst ein wenig ankleiden helfen.

Gar nichts zu sagen! lachte Breitenfeld und ließ sich von Fleuron hinauf leuchten.

Als er in das Zimmer getreten war, in welchem Hasselstein sich gewöhnlich aufhielt, erschrak selbst der Doctor über das Aussehen seines Patienten. Der Graf hatte all' den gleißnerischen Prunk fallen lassen, mit dem er sonst versucht, sich das Ansehen eines jüngern Mannes zu geben. Er zeigte sich in seiner ganzen nackten Häßlichkeit. Selbst Breitenfeld hatte ihn so noch nicht gesehen.

Davon aber wußte Hasselstein nichts. Ihm war die Welt bis zu dem Grade gleichgiltig geworden, daß er nicht mehr daran dachte, sich ihr gegenüber zu verstellen. Seit jener Stunde, in welcher der Geist seines gemordeten Bruders aus langer, langer Vergessenheit plötzlich drohend vor ihm aufgetaucht, war er in ein finsteres Hinbrüten versunken. Alle seine Seelenkräfte waren erstarrt, nur eine dumpfe, quälende, unheimliche Angst drückte auf seinem Herzen und verwirrte seinen Verstand. Es war, als flüsterte ihm Jemand zu, daß etwas um ihn herum vorgehe, daß der Geist des Erschlagenen ihn umschwebe. Aber er hatte nicht den Muth, um darüber nachzudenken, nicht die Kraft, der Gefahr zu entfliehen, wenn wirklich eine Gefahr ihm drohte. Er schleppte sich von Stunde zu Stunde, ohne zu wissen, was die Zukunft ihm bringen werde und doch überzeugt davon, daß es nur etwas Ungewöhnliches und Schreckliches sein könne. Der Gedanke, den Doctor wieder zu sehen, war ihm gräßlich gewesen; mit einem Reste seiner alten Schlauheit, der ihm noch geblieben, hatte er sich gesagt, daß Breitenfeld nichts wissen könne, und was der Doctor sonst über die Angelegenheit Luciens mit ihm zu sprechen habe, war ihm gleichgiltig, sogar widerlich. — Nun aber war plötzlich der Name Cerulli genannt worden. Die Woge, die Hasselstein stets in der Ferne rauschen zu hören glaubte, kam näher, wälzte sich ihm entgegen. Breitenfeld wußte dennoch mehr, als Hasselstein gefürchtet. Werner mußte gesprochen haben.

An eine Verleugnung war nun nicht mehr zu denken. Auch der Graf wollte Gewißheit haben, wollte hören, was Breitenfeld eigentlich wisse und was von ihm zu fürchten sei. Stützte er sich nur auf Vermuthungen, so wollte ihn Hasselstein von seinen Dienern aus dem Hause jagen lassen. Wußte er mehr und Bestimmtes — nun, dann war es vorbei, dann mußte er die Bedingungen Breitenfelds erwarten und erfüllen.

Ich störe Sie in später Zeit, sagte der Doctor, näher an den Grafen tretend. Aber was ich Ihnen zu sagen habe, ist wichtig für mich und Sie, und je eher solche Sachen erledigt werden, desto besser für beide Theile.

Der alte Hasselstein deutete schweigend auf einen Sessel.

Noch nicht! sagte der Doctor. Vorher muß ich wissen, daß Niemand lauscht.

Es ist Niemand in der Nähe! sagte der Graf mit dumpfer Stimme.

Vielleicht Fleuron, antwortete Breitenfeld. Erlauben Sie, daß ich ihn entferne?

Der Graf gab seine Zustimmung durch eine schwache Bewegung des Kopfes.

Breitenfeld ging die Treppe hinab. Am Fuße derselben stand Fleuron, mit einer Miene, die allerdings andeutete, er habe nicht übel Lust gehabt, wieder heraufzukommen und zu lauschen.

Mein lieber Freund, sagte der Doctor mit höhnischem Lächeln, der Herr Graf läßt Sie bitten, sich in Ihr Zimmer zu verfügen, und dort zu warten, bis meine Unterredung mit ihm beendet ist.

Wie Sie wollen, antwortete der Kammerdiener mürrisch. Ich zweifle freilich daran.

Zweifeln Sie an Nichts! sagte Breitenfeld ruhig, faßte den Arm des Dieners und führte ihn in sein Zimmer. Entschuldigen Sie, daß ich den Schlüssel mit mir nehme! fügte er dann lächelnd hinzu. Es ist nur der Vorsicht wegen.

Sie wollen vielleicht den Grafen heimlich vergiften, sagte Fleuron boshaft und verdrossen. Es wäre besser, ich riefe um Hilfe, denn ich traue Ihnen alles zu!

Tun Sie das! sagte der Arzt. Wenn ich übrigens den Grafen vergiften wollte, so würden Sie mich wahrlich nicht daran hindern! Und nun lassen Sie jede alberne Redensart, Sie würden sie morgen doch nur bereuen!

Damit ging er aus der Thür, verschloß dieselbe und nahm den Schlüssel mit sich hinauf.

Als er wieder in das Kabinet des Grafen trat, hatte dieser seine Stellung verändert. Er hatte sich hinter einen kleinen Tisch in eine Ecke gesetzt, zwei Pistolen mit gespanntem Hahn lagen vor ihm. Die helle Lampe stand auf diesem Tisch in der Mitte des Zimmers, so daß der Graf jede Bewegung des Arztes beobachten konnte.

Breitenfeld lachte laut auf, als er dies sah.

Sie irren sich, Herr Graf, sagte er. Ich komme in sehr friedlichen Absichten, und wenn ich Fleuron entfernte, so geschah es weit mehr in Ihrem als in meinem Interesse. Ja, ich hoffe sogar, daß wir Beide als die besten Freunde aus dieser Unterredung scheiden werden.

Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mich nicht lange in Zweifel über Ihre Absichten ließen! sagte der Graf kurz.

Noch habe ich keine bestimmten Absichten, antwortete Breitenfeld, indem er mit so viel Ruhe, als es ihm unter diesen Umständen zu heucheln möglich war, an dem Tisch Platz nahm. Ich habe Ihnen nur einige Mittheilungen zu machen und von Ihnen wird es abhängen, was Sie darauf antworten. Ich habe Ihnen den Namen eines Italieners nennen lassen —

Den ich nicht kenne! ergänzte der Graf kurz und mürrisch.

Wirklich? Ich glaubte, er habe mir den Zugang zu Ihnen geöffnet, der jetzt etwas schwierig zu sein scheint, erwiderte Breitenfeld spöttisch. Nun, dann wird es nöthig sein, Ihnen diesen Namen in's Gedächtniß zurückzurufen. Sie wissen, mein Beruf als Arzt führt mich mit manchen Personen in Berührung und ein Arzt hört manche Dinge, die einem Andern verborgen bleiben müssen. Er ist nicht nur der Arzt, sondern auch der Freund, der Vertraute, zuweilen der Beichtvater seiner Patienten. In dieser letztern Eigenschaft berichtet ihm der Kranke, dessen Seele beängstigt ist, so Manches, was ein ehrlicher Arzt für immer vergessen muß, es müßten denn eigenthümliche Umstände hinzutreten, die ihn zum Sprechen zwingen. Ein solcher Umstand besteht zwischen mir und Ihnen in der Angelegenheit des alten Cerulli. Der Mann ist sterbenskrank. Ich glaube zwar nicht, daß er wirklich diese Welt verlassen wird, die so viele Thoren mit dem Namen eines Jammerthals bezeichnen, aber er selbst glaubte, daß sein Ende gekommen sei, und da ihn ein kleines Geheimniß drückte, so versuchte er es in meine Brust auszuschütten und ich kann ihm dabei entgegen, denn die Angelegenheit interessirte mich. Soll ich Ihnen sagen, was mir der alte Cerulli vertraut hat, Herr Graf, oder halten Sie eine solche Mittheilung für überflüssig?

Durchaus nicht! antwortete Hasselstein. Ich bin neugierig, etwas zu erfahren, was mir ganz fremd ist.

Nun wohl! Der alte Cerulli sagte mir, er habe einst in Ihren Diensten gestanden, als Sie noch der jüngere Graf waren, er habe von Ihnen den Auftrag erhalten, den älteren Bruder, den Grafen Hasselstein, in den Abgrund zu stürzten, und er hat es gethan. Für diese Heldenthat ist er von Ihnen mit fünfhundert Thaler belohnt worden.

Breitenfeld sagte jedes dieser einfachen Worte mit einem solchen Ausdruck zermalmenden Hohnes, daß der alte Graf Hasselstein, obgleich er erwartet hatte, zu hören, was er hörte, in seinem Innersten erbebte; denn jedes dieser Worte war eine eiserne Kralle, die ihm der triumphirende Gegner in's Herz schlug.

Was Sie da sagen, Herr Doctor, erwiderte er, sich mit Mühe fassend, ist nichts, als die Wiederholung einer alten und nichtswürdigen Verleumdung, die schon damals auftauchte und ihren Ursprung in dem plötzlichen unglücklichen Tode meines Bruders hat. Die Menschen sind immer geneigt zur Verleumdung, und dieser Cerulli, auf dessen Namen ich mich jetzt besinne und der ein schlechter und ungetreuer Diener war, den ich aus dem Dienste jagte, mag seine Gründe haben, mich jetzt noch auf eine solche Weise anzuklagen. Aber es versteht sich von selbst, daß ich ihn mit der ganzen Strenge der Gesetze züchtigen lassen werde sobald nur das Geringste von einer solchen Verleumdung in die Oeffentlichkeit gelangt. Von Ihnen, als einem welterfahrenen Mann, hätte ich kaum geglaubt, daß Sie von einer so albernen Beschuldigung Notiz nehmen würden.

Ich würde es vielleicht nicht gethan haben, sagte Breitenfeld spöttisch, wenn nicht besondere Umstände mich dazu veranlaßten, gerade dieser Angelegenheit eine größere Aufmerksamkeit zu schenken. Ich habe nämlich seit kurzer Zeit in Erfahrung gebracht, daß die geehrte und angesehene Familie Hasselstein nicht nur deshalb für mich Interesse hat, weil Sie, das einzige älteste jetzt lebende Mitglied derselben, mich mit Ihrer Gunst beehrten, sondern daß eine tiefe und nicht unwichtige Verbindung zwischen mir und derselben besteht. Der ältere Graf nämlich, Arnold von Hasselstein, unterhielt eine geheime, nichts desto weniger aber legitime Verbindung mit einem Fräulein von Brauneck, das in der Nähe des Schlosses Hasselstein wohnte. Ich glaube, die Verbindung war eine alte, wurde aber verborgen gehalten, um eine Dame zu täuschen, die zur Gattin des älteren Grafen bestimmt gewesen. Graf Arnold verlobte sich mit dem Fräulein von Brauneck in aller Form und hatte ohne jeden Zweifel die feste Absicht, dieselbe zu seiner Gemahlin zu erheben, sobald einige Schwierigkeiten mit der Familie der andern, für ihn bestimmten Dame beseitigt seien, als plötzlich jener Tod ihn ereilte, über dessen eigentliche Ursache ich vor Kurzem so seltsame Aufklärungen erhalten habe. Hieraus geht klar hervor, daß Graf Arnold, als er starb, einen Erben hinterließ, der begründete Ansprüche, wenn auch nicht auf das ganze Erbe, so doch auf einen großen Theil der Hasselstein'schen Güter besitzt.

Graf Wilhelm hatte an dieser Mittheilung, wie es schien, ein sehr großes Interesse genommen. Sie schien ihn zu überraschen, aber nicht niederzuschmettern, wie die erste. Er hielt den Kopf etwas erhoben und auf seinem Gesichte zeigte sich ein Ausdruck, der dem Arzte räthselhaft war.

Sie meinen jenes Fräulein von Brauneck sei die Erbin des ältern Grafen, sagte der alte Graf.

Nein, antwortete Breitenfeld schnell. Ich habe vergessen, zu erwähnen, daß aus jener Verbindung ein Sohn, ein einziger Sohn übrig geblieben ist.

Und dieser lebt? fragte der Graf.

Er lebt und weiß jetzt von seinen Rechten, erwiderte Breitenfeld. Mehr noch, er weiß, auf welche Weise der jetzige Herr, Sie nämlich, Herr Graf — in den Besitz der Familiengüter gelangt ist und scheint Willens zu sein, das, was ihm gehört, zurück zu verlangen.

Sie kennen ihn also? fragte der alte Graf.

Ja wohl, er ist ein energischer und entschlossener Maun, der auf seinem Rechte besteht, antwortete Breitenfeld.

So sagen Sie ihm, er möge sich präsentiren, wenn er den Muth dazu hat, rief der alte Graf mit einer höhnischen Wildheit, deren ihn der Doctor kaum für fähig gehalten hätte. Sagen Sie ihm, er möge wohl überlegen, was er thut, ehe er seinen Fuß in dieses, mein Haus setzt. Er könnte es mit zerbrochenen Glieder verlassen!

Wenn Sie ihn kennten, würden Sie anders sprechen! rief Breitenfeld gereizt. Sie würden vielleicht vor ihm zittern!

Ich würde ihn die Treppe hinabwerfen lassen als einen Bastard und erbärmlichen Glücksjäger! antwortete der alte Graf heftig und verächtlich.

Wohlan, es wird sich zeigen, ob Sie den Muth dazu haben! rief Breitenfeld, der nicht wußte, wie er diesen plötzlichen Aufschwung des Grafen deuten solle. Er wird sich Ihnen zeigen mit den Beweisen, daß er der Sohn des Grafen Arnold und des Fräuleins von Brauneck ist, zwischen denen eine Verlobung stattgefunden, die in juristischer Beziehung fast die Stelle einer Heirath vertritt und dem Sohne einen großen Antheil an dem Erbe sichert — mit den Beweisen ferner, daß der Graf Wilhelm der Mörder seines Bruders Arnold ist, und mit diesen Beweisen in der Hand wird er entweder einen vernünftigen Vergleich fordern oder sein Recht vor aller Welt geltend machen!

Breitenfeld hatte diese Drohung in einem so scharfen, schneidenden Ton gesprochen, daß er erwartete, Graf Wilhelm würde unter dem Gewicht derselben zusammen brechen. Statt dessen schlug der Graf ein ganz eigenthümliches Gelächter auf, das so hell und dumpf, zugleich aber so höhnisch und spöttisch klang, daß der Doctor wirklich nicht wußte, wie er diese seltsame Aufnahme seiner Mittheilungen deuten solle. Irrte er sich wirklich? War Graf Wilhelm so sehr überzeugt, daß Niemand ihm etwas anhaben könne? Verachtete er seine Gegner? Was verlieh ihm diesen Trotz? — Breitenfeld hatte Mühe, seine ruhige, sichere und drohende Haltung zu bewahren.

Wie nennt sich denn dieser Prätendent? fragte der Graf dann und aus seinen tiefliegenden Augen schoß ein seltsamer unheimlicher Blitz auf den Arzt. Er führt doch nicht den Namen Hasselstein?

Noch nicht, antwortete der Doctor. Noch nennt er sich nach demjenigen Manne, der später der Gatte des Fräuleins von Brauneck wurde.

Und dürfte man diesen Namen erfahren? fragte der Graf mit derselben düstern Ironie.

Gewiß, antwortete Breitenfeld mehr und mehr gereizt. Er heißt Breitenfeld und steht vor Ihnen!

Ich dachte es mir; ich konnte es nach Ihren letzten Worte ahnen, sagte der Graf sehr gelassen. Sie also, Herr Doctor, Sie sind derjenige, der mir droht, einen Prozeß zu machen und mich eines Verbrechens anzuklagen?

Noch drohe ich nicht, antwortete Breitenfeld. Noch kenne ich Ihre Meinung nicht.

Aber Sie erinnern sich, was ich Ihnen gesagt, wenn dieser Prätendent plötzlich vor mir erschiene? sagte der Graf.

Wohl, ich erinnere mich, antwortete der Doctor, dem das Blut ins Gesicht stieg. Aber ich weiß auch, daß dies eine lächerliche Drohung ist, die Sie niemals zur Wahrheit machen werden, am allerwenigsten mir gegenüber. Sie sind alt und vernünftig genug, Herr Graf, um zu wissen, daß ein Mann wie ich nur droht, wenn er seine guten Gründe hat. Geben Sie also den albernen Mißmuth auf, den Sie seit dem Verschwinden Luciens gegen mich gefaßt zu haben scheinen. Ich bin an dieser Flucht unschuldig, ja, ich werde sogar dasjenige zu büßen haben, was Sie eigentlich begangen. Ich werde mich morgen mit jenem Franzosen, den der Teufel wieder nach Berlin geführt hat, schlagen müssen, weil der Bursche ahnt, daß er von mir an der Nase herumgeführt worden.

Und Sie werden den Muth dazu haben? fragte der alte Hasselstein spöttisch.

Ich werde Muth zu ganz anderen Dingen zeigen, wenn Sie fortfahren, mich mit dieser Unterschämtheit zu behandeln, Herr Graf! rief Breitenfeld heftig. Hören Sie meinen guten Rath. Denken Sie und handeln Sie vernünftig. Es wäre Ihr großer Schade, wenn wir im Zorn auseinander gingen.

So glauben Sie, ich würde mich in meinem eigenen Zimmer ungestraft des Mordes anklagen lassen? rief der alte Graf.

Warum nicht, wenn Ihr Gewissen nicht rein ist? antwortete Breitenfeld spöttisch. Genug jetzt, Herr Graf. Hören Sie meine Bedingungen. Sie hören sie heut zum ersten und letzten Mal und mögen Ihre Beschlüsse danach fassen. Daß Sie jenen Cerulli dazu veranlaßt, Ihren ältern Bruder zu ermorden, das ahnte ich aus einigen Außerungen Werner's, und erfuhr ich heut mit Bestimmtheit aus dem Berichte Cerulli's. Es hängt also nur von mir ab, Sie den Gerichten zu überliefern. Daß ich der Sohn des Grafen Arnold und des Fräulein von Brauneck bin, dafür besitze ich Documente. Fürs Erste sehen Sie hier diesen Ring.

Er trat an den Grafen heran und zeigte ihm den Ring, den dieser flüchtig besah.

Wußten Sie dies schon, als Sie mich und Werner kennen lernten? fragte der Graf.

Nein, ich weiß es erst seit wenigen Wochen, antwortete der Arzt, seit der Entdeckung dieses Siegelrings, den ich vergebens gesucht hatte und den der Graf Hasselstein meiner Mutter als Unterpfand ihrer Verlobung gegeben.

Lebt Ihre Mutter noch? fragte der alte Graf.

Sie lebt! erwiderte Breitenfeld. Doch werden Documente besser für mich sprechen, als meine Mutter, denn sie ist schwachsinnig.

Der Graf sah mit einem Lächeln, das halb höhnisch und bitter, halb triumphirend war, eine Zeit lang vor sich hin, als ob er träume oder überlege. Dann sagte er plötzlich:

Nun — Ihre Bedingungen! Ich will sie wenigstens hören!

Sie sind sehr einfach und sehr billig, antwortete Breitenfeld. Werner ist verschollen, Alles spricht sogar dafür, daß ein schneller Tod ihn ereilt hat. Aber selbst, wenn er lebte, wäre er nicht der rechtmäßige Erbe eines Vermögens, das nur durch ein Verbrechen in Ihren Besitz gekommen ist. Meine Ansprüche würden juristisch und moralisch den seinigen vorangehen.

Ich verlange also von Ihnen die rechtskräftige Adoptirung als Graf von Hasselstein. Sollte Werner zurückkehren, so kann er mit irgend einer runden Summe, die nicht zu hoch sein darf, abgefunden werden. Er würde das Geld doch nur verschwenden. Diese Adoptirung wird sehr leicht sein. Jedermann wird sie sogar für sehr natürlich finden. Also sprechen Sie oder sagen Sie, wie viel Zeit Sie bedürfen, um zu überlegen, ob mein Vorschlag Ihnen gerecht erscheint. Doch darf die Frist nicht zu lang sein!

Gut, ich werde überlegen! antwortete der alte Graf mit großer Ruhe. Aber wer steht mir dafür, daß jener Cerulli nicht auch Anderen seine Mährchen vorschwatzt, die dann dieselbe Gelegenheit zu Erpressungen ergreifen?

Reizen Sie mich nicht durch Ihre schlechtgewählten Ausdrücke, rief Breitenfeld unwillig. Doch haben Sie nichts zu fürchten. Jener Cerulli ist sehr krank und wird vielleicht bald sterben. Seine Bekenntnisse habe nur ich vernommen.

Und wenn er todt ist, fehlt Ihnen der einzige Zeuge, den Sie gegen mich verwenden könnten, sagte höhnisch der Graf.

Allerdings, aber es bliebe mir die Entschädigungsklage, als Sohn des ältern Grafen, antwortete Breitenfeld.

Wieder ließ Hasselstein jenes heisere, unendlich höhnische Lachen hören, das den Doctor schon einmal in Erstaunen gesetzt hatte. Dann spielte er mit einer von den Pistolen.

Wenn ich Sie jetzt niederschösse, so würde ich eines schlimmen Quälers entledigt sein! sagte er dann trocken. Niemand würde es wissen, der Schuß würde ungehört verhallen.

Wohl möglich! antwortete Breitenfeld eben so trocken. Aber so wie Cerulli gesprochen hat, würde einst vielleicht ein Anderer sprechen, und dieser Andere möchte nicht so milde sein, wie ich.

Nun, Sie besitzen wirklich einige Courage! sagte der Graf spöttisch. Gut also. In einigen Tagen werden Sie von mir eine bestimmte Antwort erhalten, Herr Doctor. Bis dahin müssen Sie Ihren jetzigen Namen noch weiter führen.

Mit Vergnügen, antwortete Breitenfeld. Vielleicht drei, vier Tage, Herr Graf?

Gut, sagen wir vier Tage, erwiderte Hasselstein, dann werde ich mir klar sein.

Und Ihre Antwort ist einfach Annehmen oder Ablehnen! sagte

Das werden wir sehen, antwortete der Graf eben so entschieden, fast trozig.

Für heute also wäre unsere Unterredung beendet! sagte der Doctor, sich zum Gehen anschickend.

Gewiß! antwortete der Graf ohne das geringste Zeichen des Abschieds. —

Noch nicht! ertönte plötzlich eine Stimme von der Thür. Es sind noch einige Punkte zu erledigen!

Der Graf fuhr zusammen, denn die Stimme klang ganz eigenthümlich ernst und düster. Sie mahnte ihn an eine nächtliche Vision, die ihm vor Kurzem erschienen. Wieder griff seine Hand nach den Pistolen vor ihm, und dieses Mal zitterte die Hand. Auch Breitenfeld wandte seinen Blick überrascht, fast bestürzt nach der Thür und erkannte bei dem hellen Schein der Lampe sogleich den Amerikaner Master Harris.

Er irrte sich nicht. Das scharfgeschnittene Gesicht des Pflanzers, sein helles durchdringendes Auge waren unverkennbar. Er hatte freilich die leichte Pflanzertracht abgelegt und war in einem feinen modischen Anzuge erschienen. Aber seine mittelgroße, feste Gestalt verlor dadurch nichts an Energie. Im Gegentheil, der Ausdruck seiner strengen, düsteren Züge wurde durch den Gegensatz mit dem modernen Anzuge noch mehr hervorgehoben.

Wie kam er hierher? Was wollte er hier? Glaubte auch er, daß die Stunde endlich geschlagen habe, in der die Maske fallen müßte, und daß es Zeit sei an die Stelle des Spieles die ernste furchtbare Wahrheit treten zu lassen?

Ja. Er hatte sich von Alfred getrennt, der voller Ungeduld im Victoria Hotel saß, und wieder und immer wieder die wenigen Zeilen des Grafen Wildenau las, die sie bei ihrer Rückkehr vorgefunden. Vergebens hatten sie sich bemüht, den Sinn dieser Zeilen zu enträthseln. Alfred war freilich durch dieselben sogleich daran erinnert worden, daß ein Graf Wildenau der Vater Luciens sei. Aber das Räthsel, wie Lucie zu ihm, den sie bis dahin gar nicht gekannt, so plötzlich in ein Verhältniß getreten sei, über das sie nichts Näheres wußten, war dadurch nicht gelöst. Dennoch begann Alfred sogleich zu hoffen, Lucie habe ihren Vater oder einen Verwandten gefunden — sie war in Sicherheit. Auch Master Harris theilte diese Ansicht, die viel Wahrscheinlichkeit für sich hatte, obgleich in dem Briefe nicht bestimmt ausgesprochen war, daß Wildenau Lucie gefunden. Hätte nicht das verabredete Duell ihn zurückgehalten, er wäre sogleich nach Schönruh geeilt. Aber bis fünf Uhr Morgens konnte er nicht nach Berlin zurückgekehrt sein, wenigstens glaubte er nicht, daß dies möglich sei, und so mußte er seine glühende Ungeduld zügeln. Eben so wenig durfte der Pflanzer bei dem verabredeten Rencontre fehlen. Auch war der Letztere schon vorher entschlossen gewesen, an diesem Abende einen Gang nach der Dorotheenstraße zu machen.

So hatte denn Master Harris seinen unruhigen und aufgeregten jungen Freund allein in dem Hotel zurückgelassen und den Weg nach der Dorotheenstraße eingeschlagen. Er war nicht besorgt darüber gewesen, vorgelassen zu werden. Wies man ihn in dem Vorderhause ab, so wußte er einen andern Weg zu finden, denselben, den er genommen, als er mit wenigen Worten die tödtliche Angst in das Herz des Grafen trieb, der nicht wußte, ob er die Stimme für eine menschliche, oder Alles, was er hörte, für eine Vision halten solle.

Indessen war das nicht nöthig. Er sagte dem verwunderten Diener so bestimmt, daß er den Grafen sprechen müsse, daß dieser glaubte, der späte Besuch des Fremden stehe mit der Anwesenheit Breitenfelds in Verbindung, und den Pflanzer passiren ließ. So gelangte dieser in das Hinterhaus, dessen Thür offen stand. Niemand verwehrte ihm den Eingang, denn Fleuron war eingeschlossen. So hatte Harris unbemerkt emporsteigen und die Thür des Zimmers öffnen können, in welchem der Graf und der Arzt sich befanden. Den größten Theil der Unterredung zwischen den Beiden hatte er, ohne sich zu zeigen, angehört. — —

Sobald er gesprochen, trat er einige Schritte vor, so daß er mitten im Zimmer stand. Auf den Grafen Hasselstein machte seine Erscheinung unverkennbar einen entsetzlichen Eindruck. Das Pistol fiel ihm aus der zitternden Hand, er erhob sich halb aus seinem Sessel, starrte den Fremden mit hervortretenden Augen an und sank dann, die Augen unverwandt auf ihn gerichtet halten, langsam in seinen Sessel zurück.

Ich bitte die Herren um Entschuldigung, wenn ich störe, sagte Master Harris mit ruhigem und festem Tone, wie Jemand, der sich hinlänglich durch die Wichtigkeit seiner Mittheilung gerechtfertig glaubt. Vor Allem bitte ich den Herrn Grafen, diese späte Störung zu verzeihen. Er wird mir vielleicht Dank dafür wissen, wenn ich ihm sage, daß ich spät gekommen bin, um ihm Nachrichten von seinem Bruder zu bringen.

Wer beschreibt, was während dieser wenigen Worte in der Seele Wilhelm Hasselsteins vorging. Wer beschreibt auch nur den wechselnden Ausdruck seines Gesichtes, das Entsetzen, den Schrecken, der sich auf demselben malte? Ein Mensch, der plötzlich von einem rasenden Wirbelwinde erfaßt und hoch in den Lüften herumgewirbelt wird, den die Macht des Elements bald in Abgründe schleudert, bald über die rauschende See dahin reißt und ihm den Tod in tausend schrecklichen Gestalten vorführt — ein solcher Mensch kann kein verzerrteres, von allen Qualen tödtlicher Angst entstellteres Gesicht zeigen, als Graf Wilhelm. Er war nicht im Stande, die einfachsten Worte hervorzustoßen, nicht einmal nach dem Namen des Fremden zu fragen.

Meine Nachricht scheint Sie zu überraschen, fuhr Master Harris fort. Und wohl mit Recht! Denn Sie haben gewiß nie erwartet, Nachrichten von einem längst Verschollenen zu erhalten.

Ich habe keinen Bruder! rang es sich jetzt aus der Brust des Grafen.

Gewiß, das glauben Sie, antwortete Harris. Aber Sie hatten einst einen Bruder und Sie wußten nicht mit Bestimmtheit, daß er todt sei.

Unmöglich, unmöglich zu sagen, was die hohlen, fahlen Züge des Grafen zeigten. Die Hölle selbst spiegelte sich auf seinem Gesichte. Die Furien hatten ihn ergriffen und peitschten ihn. Und doch — doch zuckte noch etwas Anderes in seinem Gesicht auf. Zwischen diesen Qualen hindurch leuchtete auf Momente ein Strahl unsäglichen Glückes, wie der freundliche Ton der Rettungsglocke durch das Rollen des Donners, den Sturm des Gewitters dringt! Mit beiden Händen hielt er den Tisch vor sich erfaßt, das Haupt tief niedergebeugt und doch den Blick unabläßig auf den Fremden gerichtet — das Bild eines Sünders vor dem Richterstuhl Gottes, der Tod eines Verdammten, der noch verzweifelnd auf Gnade zu hoffen wagt.

Dieser Bruder, den Sie damals für todt hielten, ist nicht gestorben, fuhr Harris mit der Stimme eines Mannes fort, der am Tage des Gerichts die ehernen Tafeln abliest, auf denen die Thaten der Menschen eingegraben sind. Er ist geflohen vor dem Verbrechen eines Andern, vor dem Verbrechen seines eigenen Bruders. Er wollte dem Meuchelmörder die Beute überlassen, er wollte nicht in einer Zeit leben, die solche Ungeheuer gebärt. Dreißig lange Jahre hat er bedurft, um seinen Widerwillen zu überwinden und in diese Welt zurückzukehren. Was ihn jetzt gerufen, ist die Stimme der Gerechtigkeit, des Gewissens. Er will nicht, daß der Mörder noch länger im Besitze des geraubten Gutes sei, daß er es seinen Kindern vererbe, daß er triumphire. Er will ihn hinabstürzen von seiner verbrecherischen Höhe. Graf Hasselstein, sind Sie nach dieser Mittheilung vorbereitet, Ihren Bruder zu sehen?

Er lebt? rief der Graf mit gellender Stimme, in deren Klang sich das tiefste Entsetzen mit dem höchsten Jubel vereinte.

Er lebt! antwortete Harris. Sie sind ein Mörder und doch sind Sie es nicht!

Graf Wilhelm hatte den Kopf, den er einen Augenblick bei jenem gellenden Aufschrei hoch erhoben, tiefer niedersinken lassen, und seine Arme hingen schlaff an seiner Seite herab.

Sehen Sie nach ihm, Herr Doctor! sagte der Pflanzer ernst. Er bedarf Ihrer!

Aber auch Breitenfeld war unfähig, sich zu bewegen. Er hatte den Amerikaner, während derselbe sprach, in fieberhafter Aufregung angestarrt. Die Möglichkeit des Gedankens, jener Arnold Hasselstein, sein Vater, lebe noch, er könne ihn sehen, von ihm die Bestätigung dessen zu erfahren, was er bis jetzt nur hoffen durfte, drang mit einer Gewalt auf ihn ein, der selbst die gestählten Nerven des Doctors nicht widerstehen konnten. Er zitterte vor Aufregung, er war nicht mehr Herr seiner Gedanken. Dieses Glück wäre zu groß gewesen, es hätte ihn mit einem einzigen Schlage hinweggeführt über alle Hindernisse, hätte ihm einen mühseligen und unangenehmen Kampf erspart, hätte es ihm möglich gemacht, jede Verbindung mit dem Grafen Wilhelm abzubrechen, den er unsäglich verachtete.

Nun, so muß ich selbst nach ihm sehen! sagte der Amerikaner dringender, als Breitenfeld ihn, ohne ein Wort zu sagen, anstarrte, und er näherte sich dem Grafen Wilhelm.

Dieser schien jedoch trotz der Betäubung die Nähe des Fremden zu ahnen. Harris bemerkte, wie ein heftiger Schauder den Grafen durchzuckte und wie derselbe sich dann aufrichtete und ihn mit hohlen Augen anstarrte.

Du bist es selbst! rief er ihm die knöcherne Hand abwehrend entgegenstreckend. Du bist es selbst, Du bist Arnold!

Nun wohl, wenn Du mich erkennst, so wisse denn, daß ich es bin! antwortete der Amerikaner mit einem unbeschreiblichen Tone des Stolzes und niederschmetternder Verachtung. Ich bin Arnold! Dreißig Jahre lang habe ich Dich im Besitz eines geraubten Erbes gelassen. Jetzt verlange ich mein Recht. Ich verlange, daß Du zurückkehrst in das Elend, in das Deine Ausschweifung Dich geworfen und aus welchem nur ein Mord Dich erheben konnte. Du bist alt geworden. Noch weiß ich nicht, ob ich Dich der Gerechtigkeit der Welt überliefern werde, oder ob ich Erbarmen an Dir üben soll, nicht um Deinet-, sondern um Deines unglücklichen Sohnes willen. Wenn er nicht mehr lebt, wenn Deine Sünden, die er kannte, ihn in den Tod getrieben, so fürchte Alles von mir, Du elender Wüstling. Ich stelle Dich an den Pranger und lasse das Brandmal der Schande auf Deine verbrecherische Stirn drücken!

Seltsam genug senkte Graf Wilhelm den Blick nicht zu Boden bei diesen vernichtenden Worten. Sein Gesicht zeigte nicht mehr die entsetzliche Qual der vergangenen Minuten. Der Ausdruck desselben kehrte allmählich zu einer tiefen Abspannung zurück, in der sich sogar ein Gefühl der Befriedigung zeigte. Er schien in den Mienen des Grafen Arnold, seines Bruders, lesen zu wollen. Aber er schien den Zorn desselben nicht mehr zu fürchten.

Thue, was Du willst! sagte er mit hohler und gleichgiltiger Stimme. Du lebst, also bin ich kein Mörder mehr. Alles Andere auf der Welt ist mir gleich. Nimm zurück, was Dir gehört. Ich habe keine Kinder. Nur müssen mich diese Quäler, diese Intriguanten, diese Schurken in Ruhe lassen!

Dabei machte seine Hand eine Bewegung, als schließe er mit der Welt ab und seine Gestalt sank tiefer in den Sessel. Es schien, als sei er ein achtzigjähriger Greis.

Hoffe nicht, daß ich mich mit dieser Rückgabe dessen, was mein ist, begnügen werde! sagte Graf Arnold fest und drohend. Unerhört, wie das Verbrechen, wird Deine Strafe sein. Nur eines kann Dich retten. Um Werners, um seinetwillen, der eben so gut und edel ist, wie Du ein elender, erbärmlicher Verbrecher bist, werde ich mit den Maßregeln zögern, die ich ergreifen muß, wenn ich der Mahnung meiner eigenen Brust Genüge leisten will. Ist Werner todt, hat ihn Dein Verbrechen getödtet, so kenne ich kein Mitleid. Bete für ihn, daß er noch lebe. Sein Tod wäre Dein Elend, Dein Verderben!

Thue, was Du willst! wiederholte Graf Wilhelm mit derselben Handbewegung und mit demselben Tone vollständiger Ermattung. Ich bin kein Mörder mehr, ich habe diese Schurken, die mich betrügen, nicht mehr zu fürchten!

Inzwischen hatte Breitenfeld sich gesammelt. Vielleicht trugen die Worte Wilhelms, die eine so schwere Anklage gegen ihn enthielten, dazu bei, ihn zu reizen und so das gestörte Gleichgewicht seiner Seelenkräfte wieder herzustellen. Noch war er bleich vor innerer Erregung. Aber er war wieder Herr seines Willens und seiner Worte.

(Fortsetzung folgt.)

Aufgemerkt!

Junge Leute, Männer mittleren Alters und ältere Männer.

Wenn Ihr schwach oder gebrechlich seid und ärztliche Hilfe braucht,

konsultirt Dr. Weintraub,

der Euch ehrlich seine Meinung sagt und freien Rathschlag ertheilt.

Die Krankheiten der Männer bezwungen.

Eine zeitgemäße und verläßliche Behandlung und möglichst schnelle Kuren für alle Spezial-Krankheiten und Schwächen der Männer.

Nervenzerrüttung und frühzeitiger Verfall, durch irgend eine Ursache herbeigeführt, geheilt. Gebt Eure Manneskraft nicht so leicht auf, sichert Euch Eure Kraft und Fähigkeiten, immer als Mann zu handeln. Durch meine Behandlung garantire ich dieses zu thun. Ihr werdet zufrieden sein.

Krampfaderbruch, vergrößerte Adern und stockendes Blut verursachen diese Qualen und Befürchtungen. Sie führen zu Schwäche und Siechthum. Meine Kur für solche Zustände ist schnell, sicher und bestimmt. Ueberzeugt Euch selbst, bevor Ihr anderswo um Behandlung nachsucht.

Wasserbruch. Wenn Eure Mannbarkeit in diesem Wege bedroht ist, solltet Ihr mich sofort aufsuchen. Ich habe die Macht, Wasserbruch ganz bestimmt und für immer in wenigen Tagen zu heilen, denn meine neue, allen überlegene Methode der Behandlung für dieses Leiden hat nicht ihres Gleichen. Davon kann ich Euch völlig überzeugen.

Widernatürliche Verluste irgend welcher Art kann ich schnell und im Vertrauen durch kurzen Versuch meiner Behandlung heilen, was ich Euch bestimmt beweisen werde. Duldet nicht, daß sie Euren Lebenssaft aussaugen und Euer Fleisch angreifen und vernichten, wie ihr Ursprung und Charakter es bedingt.

Blut-Vergiftung oder angestecktes Blut sollten sofort in Behandlung genommen werden. Ich wende eine Methode an, die schnell und gründlich jede Spur von Gift aus dem Blute entfernt und alle Folgen ihrer Wirkungen heilt, indem ich den ganzen Körper rein und gesund mache, wie vor dem Auftreten dieser schrecklichen Krankheit war. Besucht mich oder schreibt; ich werde Euch über alles dieses außerordentliche Kur der anstreckenden Blutvergiftung sagen.

Striktur. Wenn die natürlichen Abführungswege des Wassers verengt oder verstopft sind, solltet Ihr Euch keiner chirurgischen oder unsicheren und schmerzhaften Behandlung unterwerfen, bevor Ihr meine neue überlegene Behandlung gründlich erforscht habt, welche frei von Unbequemlichkeiten und Leiden ist und keinen Zweifel zuläßt. Sie heilt schnell und macht die Urethra oder den Urinkanal stark, gesund, und in jeder Hinsicht glatt und frei von Hindernissen, Reiz oder Krankheit.

Ich lade Euch ein, vorzusprechen oder an mich zu schreiben um freien Rathschlag über irgend ein chronisches Uebel oder eine Schwäche.

Verschiebt diese wichtige Angelegenheit nicht auf gelegene Zeiten, sondern kommt oder schreibt jetzt und erzählt mir alles über Euren Fall. Dann werde ich Euch ehrlich rathen, was Ihr zunächst zu thun habt, um sicher gesund zu werden. Eine freundschaftliche Besprechung oder briefliche Erkundigung kostet Euch nichts und mag Euch auf den Weg zur Gesundheit führen. Eine Kette leistet nicht mehr Widerstand, als das schwächste Glied in ihr; ebenso geht es mit Eurem Körper. Der schwächste Theil macht ihn unbrauchbar oder bringt sogar alle anderen Theile in Gefahr. Nehmt daher das Glied in Acht, das Euch mit Sicherheit und zufriedenstellenden Leben bezahlt. So gewiß, wie ich Euren Fall übernehme, werde ich Euch heilen.

Dr. Weintraub, Wiener Spezialarzt,
195 Wabash Ave., Ecke Adams Str.

Eingang an Wabash Avenue. 5. Floor. Nehmt den Elevator.

Sprechstunden: 9 Vorm. bis 5:30 Nachm.; Dienstags und Freitags von 9 Vorm. bis 8 Abends; Samstags von 10 bis 1. Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

ssfon*

Gasleitung im Zimmer vorhanden sein. Am Brenner dieser Gasleitung befestigt man einen langen, gut passenden Gummischlauch, und in das freie Ende dieses Gasschlauches thue man wieder einen gut sitzenden Brenner. Oeffnet man nun die Gashähne und entzündet das aus dem Schlauchbrenner entströmende Gas, während man den Brenner auf den Fensterboden des Zimmers hält, so wird man sehen, daß die Gasflamme mit einer gewissen Höhe brennt. Hält man den Gasbrenner so weit in die Höhe, wie man es nur nach oben gerichteten Armen kann, so wird man bemerken, daß die Gasflamme selbst eine viel kräftigere Höhe hat; die Ursache davon ist der in beiden Fällen verschieden starke Luftdruck. Das Gas wird aus der Brennöffnung in beiden Fällen mit dem gleichen Gasdruck zu strömen befreit sein, der von der Gasleitungsanlage abhängt; von außen wirkt diesem Gasdruck aber der Luftdruck entgegen, ihn muß der Gasdruck ebenso überwinden wie wir, wenn wir gegen den Wind gehen. Am Fußboden hat nun der Gasdruck einen größeren äußeren Luftdruck zu überwinden, das Gas kann nicht so kräftig ausströmen wie in größerer Höhe, und das in der Höhe kräftiger ausströmende Gas brennt deshalb mit kräftigerer, höherer Flamme und beweist so, daß wirklich diese geringen Höhenunterschiede genügen, um einen wirksamen Luftdruckunterschied zu verursachen.

Die Pelzjacke.

(Von M. v. K.)

Sie hing nicht unter der großen Masse, denn sie war wunderbar leuchtend in der Farbe ,und über den Spitend in der Farbe, und über den Spi- Glanz ,der alle weiblichen Herzen höher schlagen ließ. Wenn die Verkäuferin sie nach allen Seiten drehte, schien alles an ihr zu rufen: „Kauf mich, kauf mich!" — Wahrlich, sie war keine gewöhnliche Pelzjacke!

Mit begehrlichen Blicken betrachtete sie ein schlankes, blondes Mädchen. Mara war seit zwei Tagen in Berlin bei Frau Löwen. Diese Dame nahm gegen eine mäßige Vergütung junge Mädchen aus der Provinz unter ihre mütterlichen Flügel, damit sie Gelegenheit hätten, sich zu bilden.

Frau Löwen wurde im allgemeinen von ihren Schützlingen „Tante" genannt. Der Bildungsdrang endete sehr oft mit einer Verlobung. Das war natürlich ein allen Betheiligten ganz unerwarteter, aber gewiß nicht unerwünschter Zufall.

Frau Löwen und Mara waren in ein Geschäft gegangen, um sich Pelzjacken anzusehen. Schließlich interessirt sich jeder gebildete Mensch doch mehr oder weniger für schönes Pelzwerk — wie der junge Herr Rodenfeld erst gestern richtig bemerkte. — „Nichts öffnet uns Männern so die Augen für die Schönheit einer Frau wie Pelz. — Pelz ist so stimmungsvoll im Kontrast zur Haut, gnädiges Fräulein — Thatsache!" —

Der kleine Herr Rosenfeld hatte sehr komisch ausgesehen bei diesem Ausspruch. Aber Mara waren dabei seine eleganten Stiefel aufgefallen. Was half ihr schließlich der schönste Fuß bei ihrem abscheulichen Schuhwerk! Ihr eigener tiefer Seufzer brachte sie wieder in die Gegenwart und zu der Pelzjacke zurück. Frau Löwen befühlte sie gerade und erklärte sie für lächerlich preiswürdig.

„Gnädiges Fräulein könnten sie doch einmal überziehen," redete die Verkäuferin zu, „das verpflichtet doch zu nichts."

„Wie peinlich," dachte Mara, „sie scheint also anzunehmen, ich könnte sie keinesfalls kaufen."

Ach wie mollig, wie wunderschön! Mara kam sich so geborgen vor. Müßten sich nicht all die kleinlichen, täglichen Sorgen und Nörgeleien vor dieser prachtvollen Pelzjacke verkriechen?

„Sie steht gnädigem Fräulein wundervoll, gnädiges Fräulein haben aber auch eine so schöne Figur!"

Frau Löwen konnte nur beistimmen, es war ja beides wahr. Als Mara nun noch das vornehme Seidenfutter sah, war ihr Entschluß besiegelt, und sie verließ das Geschäft als Eigenthümerin der Pelzjacke.

Drei Tage später sehen wir Frau Löwen mit Mara im alten Museum.

„Man kann sich doch nie satt sehen an diesen Kunstschätzen!"

Herr Rodenfeld machte sich ein Vergnügen daraus, die Damen mit dieser seiner zweiten Heimath bekannt zu machen. Sein Vater war nämlich seit Jahren einer der eifrigsten Gönner des Museums, und Horst war gewissermaßen hier aufgewachsen — wie er lächelnd versicherte.

Ob Frau Löwen vielleicht durch das Resultat dieses „Aufwachsens" derartig verblüfft war, daß sie Gelegenheit nahm, die Gestalt des Herrn Rodenfeld jun. mehr von weitem bewundern zu können, oder ob sie andere Gründe hatte, genug: sie richtete es von jetzt an so ein, daß ihr Kunstinteresse sie stets noch in dem vorhergehenden Saal fesselte, während die jungen Leute schon weiter gingen.

Die unbehinderte Aussicht auf die sehr fragwürdige Gestalt des Herrn Rodenfeld schien Frau Löwen recht nachdenklich zu stimmen. Wie konnte diese kurze, dicke Figur, dies unschön geschnittene Gesicht einen Eindruck auf Maras Schönheitssinn machen!

Ihre Blicke glitten unwillkürlich von den Teckelbeinen wie zur Erholung zu der ebenmäßigen Gestalt Maras hinüber. Aber freilich, auf einem goldenen Hintergrund macht sich schließlich die lächerlichste Gestalt noch gut.

Sie bemühte sich nun, möglichst viel von der Unterhaltung zu erhaschen, konnte aber nur abgerissene Worte verstehen. Der junge Mann schien die ganze Zeit nur von sich zu sprechen. Mara hörte mit anerkennenswerther Ausdauer zu. Nun klangen auch einige Male die Worte: „Und mein Papa" herüber. Das schien Frau Löwen ganz aussichtsvoll.

Herr Rodenfeld erlaubte Mara immer noch zuzuhören, seine Güte in dieser Beziehung schien unerschöpflich! Aber alles hat einmal ein Ende, und so verabschiedete sich plötzlich Horst Rodenfeld mit überwältigender Sicherheit der Formen von dem kleinen Provinzmädchen.

Frau Löwen stand allein mit dem jungen Mädchen vor Tizians Lavinia. Mara erging sich in etwas krampfhaft feurigen Lobeserhebungen über das Bild. Frau Löwen pflichtete ziemlich traumhaft bei: „Herrlich — wunderschön!" Im Geist schüttelte sie gedankenschwer das Haupt — eigentlich gab es doch nichts Anmuthigeres als die blonde Mara!

Sie beschloß sofort einen gänzlich veränderten Feldzugsplan, und ihre Phantasie erging sich trotzig in den kühnsten Luftschlössern.

Mara aber machte all dem ein jähes Ende. Am nächsten Tage stand sie wieder in dem Geschäft, die Pelzjacke über dem Arm, und erklärte sehr energisch, sie umtauschen zu wollen, selbst mit Verlust, gegen Damenwäsche.

Die Verkäuferin meinte, hierüber habe der Chef zu entscheiden, sie wolle mal sehen, ob der jetzt zu sprechen sei. „Fräulein kann sich ja so lange dort hinsetzen und warten."

„Fräulein" setzte sich also und hatte Zeit, ihr ganzes junges Leben im Geist an sich vorüberziehen zu lassen, der Herr Chef hatte keine Eile.

Sie hat, ach wie gut, daß niemand in ihr Inneres sehen konnte. O, wie sie sich schämte über sich selbst! Plötzlich klopfte ihr das Herz bis in den Hals hinauf. Vor ihr stand Vetter Otto! Sie fühlte, wie sie blutroth wurde, und das machte sie noch verstörter. Otto hatte ihr [illegible] sie geträumt — ach, woher sollte sie in dieser Verfassung nur die Kraft nehmen, die steife Gleichgültigkeit gegen ihn zu heucheln! Auf einmal begriff sie, daß das mit dem aufdringlichen, hohlen Rodenfeld ein Akt der Verzweiflung gewesen war. Sie nahm ihren ganzen Stolz zusammen, um Vetter Otto möglichst unbefangen begrüßen zu können. Aber wenn ihr dies auch leidlich gelang, so konnte sie doch nicht hindern, daß Otto etwas von ihrer Verwirrung bemerkte. Aber wie hold und lieblich machte diese seine kleine Kusine!

Er setzte sich zu ihr, und nun warteten sie einträchtig und still zusammen. — Otto wurde immer nachdenklicher . . .

Endlich erschien der Chef, und mit Ottos Hilfe wurde das Geschäft zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt.

* * *

Wenige Jahre sind vergangen. Mara sitzt am Bett ihres kranken Mannes. Otto hat sie bald nach ihrem damaligen kurzen Berliner Aufenthalt geheirathet. Sie reden von der Pelzjacke! Mara hat ihm gebeichtet, und er sagte: „Siehst du, die fehlt uns eigentlich noch. Damals, als wir so lange zusammen saßen und warteten, ist es mir klar geworden, daß ich Dich schon immer lieb hatte — längst, ehe ich es selbst wußte. Wer weiß, ob ich ohne sie nicht noch mehr Zeit verloren hätte, und wer weiß, ob ich nicht allen Grund hatte, mit meiner Zeit sehr sparsam umzugehen," fügte er trübe lächelnd hinzu.

Mara wurde blaß bis in die Lippen, es gelang ihr aber, die heiße Angst, welche ihr bei dieser Andeutung das Herz zusammenpreßte, mit keiner Miene zu verrathen. Gleich darauf fuhr der Kranke in ganz verändertem, zuversichtlichem Ton fort:

„Sowie ich wieder ausgehen kann, holen wir uns die Pelzjacke!"

Das Fieber stieg beständig, in seine Phantasien drängte sich wieder und wieder die Pelzjacke. Es fing an, ihn unsäglich zu quälen, daß sie nicht zur Stelle war, als hinge für ihn Tod und Leben davon ab. Sein Bewußtsein verdunkelte sich von Tag zu Tag mehr und Maras Herz starb Tag für Tag tausend Tode.

Da sagte eines Morgens der Kranke mit vollkommen klarer Stimme: „Geh, Liebes, hol mir die Pelzjacke, mir ist, als müßte mir dann wohler werden!"

Mara stürzte fort, taumelnd vor Hoffnungslosigkeit, dabei eine zitternde Angst im Herzen, die Pelzjacke würde gewiß längst, längst verkauft sein. Sie würde sie wohl erkennen unter Tausenden, so kurze Zeit sie sie auch besessen hatte. Hing doch stets in ihren Gedanken das Glück ihres Lebens mit ihr zusammen. Sie mußte sich sehr beherrschen, um mit Ruhe und Sammlung unter den zurückgesetzten Jacken zu suchen. Und beinahe hätte sie ihre Fassung verloren, als sie die alte, geliebte Pelzjacke wirklich entdeckte. Kaum wußte sie, wie sie wieder nach Haus gekommen war, und erst vor der Thür des Krankenzimmers wurde sie wieder die beherrschte, ruhige, freundliche Mara.

Ottos eingesunkene Augen leuchteten auf, als er sie erblickte.

„Mir ist heut so frei und leicht, es war ja ganz thöricht, dich von mir zu schicken, ich weiß selbst nicht, was mich dazu trieb. Komm her und laß dir noch einmal sagen, wie du mich gelehrt hast, was Glück ist. — — Nein, weine nicht — — mein Liebes — Gutes! — Sieh — — ist es nicht eigentlich gleichgiltig, wie kurz oder wie lang unser Leben währt? Liebe ist nicht an Zeit gebunden. Du warst mir alles! Frag nicht, ob unser Glück lang genug war, denke daran, daß es ganz und voll und echt war.

„Und nun deck mich mit deiner Pelzjacke zu und laß mich schlafen — ich bin so müde."

* * *

Mara ist ein langes Leben allein gewesen. Die Tage kamen und gingen und fragten nicht, wie Mara mit ihnen fertig wurde.

Sie hat die Pelzjacke, die so schön war, nie getragen, aber wenn sie nicht mehr weiter konnte, weil ihre Kraft zu Ende gehen wollte, weil ihr die Sehnsucht die Seele zerriß, dann hat sie ihr thränenüberströmtes Gesicht in die Pelzjacke gedrückt. Sie hatte den Todten in seiner letzten Stunde damit bedeckt.

Tapeten

Diese Preise für Montag werden mit den angezeigten Partien aufräumen, denn sie sind unter den Wholesalepreisen. Haus- und Flateigenthümer thun gut, diesem Verkauf beizuwohnen.

Tapeten, verkauft zu 7c und 8c, reduzirt für morgen auf, per Rolle, **2c**

Gilt und Embossed Tapeten, genug für 1 und 2 Zimmer. Keine je unter 12½c verkauft, reduzirter Preis, per Rolle, **5c**

The Fair

established 1875

State, Adams and Dearborn Streets. Phone Private Exchange 3. Mail Orders Filled

Bettzeug-Verkauf

Kissenbezüge, 45×36 Zoll, fertig zum Gebrauch, feine Qualität Muslin, zu **9c**

Hohlgesäumte Kissenüberzüge, 45×36 Zoll, ausgezeichnete Qualität, zu **12½c**

Fertige gebleichte Bettlaken, 72×90 Zoll, feine Qualität, Naht in der Mitte, **35c**

Lockwood Mills Bettlaken, 81×90 Zoll, schwerer Leinen-Finish, gemacht von weißem Stoff, 65c, reduzirt auf **55c**

Verlockende Preise für Frühjahrs-Moden

Neue Frühjahrs-Suits in kragenloser Eton Facon, mit den neuen kurzen Aermeln, fancy tucked Cuffs, Front und Rücken hübsch pleated, eingefaßt mit seidener Piping in kontrastirenden Farben, hübsch besetzt mit fancy seidenen Braids, Waist mit Taffeta Seide gefüttert. Skirt in neuer Circular Facon, pleated Front, Straps aus demselben Material unten herum, nur in grauen Mischungen, „Expansion" Verkaufs-Preis, **$20**

Neue Frühjahrs-Suits, gemacht aus feinem Broadcloth in den neuen eleganten Eton Facons, kragenlos, neue, kurze Aermel, hübsch besetzt mit Strap aus demselben Stoff. Die Waists sind mit Satin gefüttert; die Skirts in der neuen Circular Facon, hübsch pleated und dazu passend besetzt. Dieser Suit wurde speziell für uns angefertigt, in allen beliebten Schattirungen. Der beste Bargain der Frühsaison, **16.50**

Cravenette Regen-Röcke, angefertigt aus ausgezeichnetem Cravenette Tuch, in Tan, Olive und Oxford Farben, Coat-Kragen, hübsch pleated mit Gürtel ganz herum — neue Aermel, tucked am Handgelenk, zurückgewendete Cuffs, **$15**

Neue Frühjahrs-Skirts aus ausgezeichneter Qualität schwarzem Broadcloth, neue gored Circular Facon, unten hübsch besetzt mit Strap aus demselben Stoff an jeder Gore, in schwarz und blau, **6.50**

$2 waschbare Suits für **1.25** (genau wie Abbildung) — in voller Shirtwaist Facon, aus leinenem farbigem Lawn, hübsch pleated, hübscher Kragen, neue Aermel, mit tucked Cuff, Skirt ist dementsprechend pleated, ganzer Suit piped in kontrastirenden Farben. Wir kauften 1,000 Dutzend, um zu $2 verkauft zu werden. Sie wurden uns zu früh zugesandt, deshalb verkaufen wir sie zu ermäßigtem Preis, um damit rasch aufräumen zu können, Eure Auswahl zu **1.25**

Neue Frühjahrs-Waists, gemacht aus ausgezeichneter Qualität weißem Lawn mit Aermel neuester Facon, hübsch besetzt mit feinen Tucks, Pleats, Spitzen-Einsätzen und Stickerei. Mehrere hübsche Facons, Eure Auswahl zu **1.35**

Neue Frühjahrs-Waists aus feiner Qualität weißem Lawn, Band von hübscher Stickerei die Front herunter, feine Schulter-Tucks, tucked am Kragen und an den Cuffs. Neue Aermel, zu **2.50**

GROCERIES

Telephon: Central 17 oder Private Exchange 3.

25-Pfd. Sack feiner granul. Zucker, Montag für **1.19**

Butter, — Munger's feinste Creamery, 1-Pfund Stücke **29c**

4 Packete City Soda Crackers, Montag für **25c**	Uneeda Biscuit, Dutz. Packete, **45c**	Reis, fancy Head, per Pfund, **9c**	**25c** Flasche Richelieu Catsup frei mit Ankauf von $1 werth Richelieu hochfeine Spezialitäten.	Rosinen, fancy seeded, Pfd. **10c**	Backpulver, Calumet, 1 Pfd.-Büchse Montag, **23c**	Kaffee, Mexican Java, Bogota, Santos, Montag 4 Pfd. **$1**
Mehl, Ceresota Patent, ⅛ Brl. Montag für **2.49**	„Rolled Oats," bester, 10 Pfd. **32c**	Navy-Bohnen, handgepflückte, fünf Pfund für **23c**		Pfirsache, fancy gedörrte, Pfd. **14c**	Seife, Chicago Family, 10 St. **39c**	Thee, Old Fash. Japan, Pfd., **41c**
Crackers, Natl. Biscuit Co. Cheese Sandwiches, Packet, **10c**	Cornmehl, gran. gelbes, 10 Pfd. **19c**	Macaroni, Vermicelli oder Spaghetti, Montag, Pfd., **12c**	Fancy kal. Kochfeigen, schw'z, **10c**	Cal. Walnüsse, wch. Sch., Pfd. **14c**	Stärke, große Stücke, 5 Pf. **15c**	Thee, Oolong, Gunpowder oder English Breakfast, 3 Pfund für **$1**
	Buchweizen, Old Fashion, 5 Pf. **21c**			Sauce, Lea & Perrins, ½ Pt., **21c**	Gold Dust, Fairbanks, Packet, **17c**	

Die täglichen Haus-Bedarfsartikel sind speziell herabgesetzt

Naturkunde und Technik.

Unempfindlichkeit durch blaues Licht.

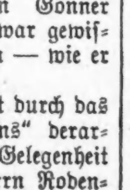
Ueber die physiologischen Wirkungen des farbigen Lichtes, besonders für die Zwecke der Chirurgie, hat Professor Redard in Genf Untersuchungen angestellt, über deren Ergebnisse der Scientific American folgendes berichtet: Eine Anzahl Versuche zeigten dem Forscher, daß er durch blaue Strahlen eine genügende Abtödtung der Nerven erzielte, um lokale Operationen von kurzer Dauer ausführen zu können. Nach Ansicht Prof. Redards hat jede der Primärfarben eine besondere und genau begrenzte Wirkung auf den Organismus. Rothes Licht ist ein erregendes und aufreizendes Agens. Gelbes Licht scheint niederdrückend zu wirken, während blaues Licht ein Gefühl der Ruhe und Behaglichkeit hervorruft. Bei Erzeugung der Anästhesie durch blaues Licht sitzt der Kranke auf einem Stuhl, der zehn Zoll von einer Glühlampe von 15 Kerzenstärken entfernt steht. Die Birne der Lampe ist aus blauem Glas und hat einen vernickelten Reflektor. Der Kopf wird mit einem dünnen blauen Schleier bedeckt. Der Kranke muß nach der Lampe hinsehen. Nach einigen Minuten befindet er sich in einem bewußtlosen Zustande; wenn der Schleier gelüftet wird, bemerkt man, daß die Pupille erweitert und der Blick starr ist. In diesem Zustande kann schmerzlos ein Zahn ausgezogen oder eine andere kurze Operation ausgeführt werden. Die Wirkung aber ist nicht bei allen Personen die gleiche. Dr. Milliard gebrauchte in London zu demselben Zwecke das blaue Licht. Bei zwanzig Fällen war der Erfolg vollständig, bei acht anderen gelang es dagegen nicht. Der Erfolg ist der direkten Wirkung der Strahlen auf die Nervenzentren zuzuschreiben.

Die Druckabnahme der Atmosphäre mit der Höhe.

Der Druck, den die Luft auf die unter ihr befindliche Erdoberfläche ausübt, ist normaler Weise ebenso groß, wie der, den eine Quecksilbersäule von 760 Millimetern Höhe hervorbringt. Das ist eine ganz beträchtliche Last, denn da Quecksilber etwa 13½mal so schwer ist wie Wasser, so bedeutet das ebensoviel, wie der Druck einer Wassersäule von 10¼ Metern; jeder Quadratzentimeter der Erdoberfläche hat danach einen Druck von mehr als einem Kilogramm auszuhalten. Die Menschen und auch die Thiere, die ja demselben Druck ausgesetzt sind, können ihn deshalb nicht ertragen, weil die inneren Räume des menschlichen und des thierischen Körpers ebenfalls mit Luft unter der Einwirkung des Luftdrucks stehen, so daß der von außen nach innen wirkende Druck durch den von innen nach außen wirkenden das Gleichgewicht hält. Da die Gelenkhöhlen, in denen die Arme und Beine hängen, in ihren unteren Theilen gleichfalls Luft enthalten, drückt diese die genannten Extremitäten nach oben, es ist also keine Muskelarbeit nöthig, um sie in der Schwebe zu erhalten, so daß uns der Luftdruck eine große Arbeitsersparniß bringt. Der normale Luftdruck von 760 Millimetern ist aber nur am Grunde des Luftmeeres vorhanden; wenn man sich in die Luft hineinbegibt, so daß man nicht nur über und neben sich, sondern auch unter sich Luft hat, wird der Druck geringer. Um sich das recht klar zu machen, bedenke man, daß auf der oberen Grenze der Atmosphäre, die allerdings thatsächlich nicht scharf gegen den freien Weltenraum abschneidet, die man sich aber immerhin scharf abschneidend denken kann, gar kein Druck lastet, weil eben über ihr nur der leere Raum sich befindet; ein Meter unterhalb dieser Grenze hat man den Druck von dem darüber befindlichen Meter Luft auszuhalten, ein Kilometer unterhalb der Grenze hat man schon den Druck der Luftsäule von einem Kilometer Höhe zu ertragen, und so nimmt thatsächlich die Größe des Luftdrucks zu, je weiter man nach unten kommt, und zwar nimmt er um so stärker zu, je tiefer man geht. Wenn ein Mensch, etwa in einem Luftballon, jählings in große Lufthöhen geräth, kann die in den Körperhöhlen befindliche Luft sich nicht so schnell mit der den Körper außen umgebenden leichteren Luft ausgleichen, es findet ein größerer Luftdruck von innen nach außen statt als von außen nach innen, und dieser Ueberdruck preßt dann das Blut heraus.

Die Druckabnahme der Luft mit der Höhe ist beträchtlicher, als man wohl vielfach annehmen möchte, denn es kommt in den unteren Schichten der Luft auf je 11 Meter Höhenzunahme eine Druckabnahme von 1 Millimeter Quecksilber. Wenn man also ein gutes Barometer in das unterste Stockwerk eines Hauses trägt und dort 760 Millimeter Quecksilberstand abliest, dann das Barometer auf das Dach des Hauses trägt, von dem wir annehmen wollen, daß es 20 Meter über der Diele des untersten Stockwerks liegt, so wird man dort den Barometerstand 758 Millimeter finden. Darum muß bei Luftdruckangaben auch stets angemerkt werden, in welcher Höhe die betreffende Barometerablesung gemacht ist, und wer ein gutes Barometer besitzt und die Beobachtung macht, daß der Luftdruck, den er zu einer bestimmten Zeit festgestellt hat, nicht mit demjenigen übereinstimmt, der etwa in den Angaben der meteorologischen Stationen als zu gleicher Zeit an gleichem Ort bestehend bekannt gemacht wird, so darf man annehmen, daß die Erklärung für diese Differenz in dem Umstand zu suchen, daß er sein Barometer in anderer Höhe abgelesen hat, als der publizirende Meteorologe. Man braucht aber nicht erst von einem Zimmer zu gehen, um den Unterschied im Luftdruck bei verschiedenen Höhen auffällig feststellen zu können; allerdings muß hierzu eine

Dr. Pusheck,
192 Washington Strasse.



Gewinne Deine Gesundheit wieder mit meiner Hilfe. Ich behandle alle Krankheiten und gebe alle ärztliche und örtliche Behandlung, Massiren, Elektrisiren und Vibriren, je nach Bedürfniß frei, und beziehen sich die Unkosten nur auf die gelieferte Medizin, und beläuft sich diese in gewöhnlichen Fällen nur auf $1.00 die Woche. —Kannst Du nicht kommen, so schreibe mir.

Behandele alle akuten und chronischen Krankheiten, besonders: alle Schwächen, Rheumatismus, Leiden von unreinem Blute, Hautkrankheiten, Catarrh, Magenleiden, Herz-, Leber- und Nieren-Krankheiten, sowie alle Frauenleiden.

Sprechstunden täglich von 8 bis 8. Dienstag bis 9 Uhr Abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Push-kuro in Apotheken oder von Dr. Pusheck zu haben, heilt alle Arten Schwäche, Nervenschwäche, Magen-, Herz-, Nieren- und Leberleiden. Preis $1.00.

Cold Push heilt Katarrh, Husten, La Grippe, u. s. w. Preis 25 Cents.

Unsere Lebens-Versicherungen

Besser wie je!

Garantie 420 Millionen Dollars.

Früher oder später kommt der Tag, an dem Sie Ihre liebe Familie verlassen müssen; nach dem Tode hat der Mensch keine Bedürfnisse mehr. Die täglichen Bedürfnisse Eurer lieben Hinterbliebenen sind jedoch dieselben. Mit einigen Cents jeden Tag gespart könnt Ihr Euch das schöne, erhabene Gefühl verschaffen, nach bestem Wissen und Willen für Eure Familie gesorgt zu haben.

$1000 Versicherung im Alter von 21 Jahren kostet Euch $11.78 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 30 Jahren kostet Euch $12.64 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 40 Jahren kostet Euch $14.11 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 50 Jahren kostet Euch $20.67 per Jahr.

Diese Versicherungen werden sofort beim Tode ausbezahlt; auch können Sie diese Versicherung in eine Sparversicherung umändern, die nach 15 oder 20 Jahren ausgezahlt wird.

Wegen näherer Information wenden Sie sich an den General-Agenten der Equitable Versicherungs-Gesellschaft.

Max Schuchardt, Mgr.

844 First National Bank Bldg., Chicago, Ill.

Bitte, schicken Sie mir genaue Information über Versicherung.

Ohne irgendwelche Verbindlichkeit.

Ich bin geboren am.......................18......

Mein Name ist..

Ich wohne..

Schicken Sie den Koupon baldigst!

safodt

Ein feines Hetzmittel.

Wie die St. Petersburger Zeitung „Nascha Shisu" vom 29. Dezember v. J. mittheilt (das Blatt ist mittlerweile unterdrückt worden), haben die russischen Antisemiten ein neues Mittel der Aufreizung gegen die Juden entdeckt, indem sie einen „Aufuf eines Rabbiners an seine Glaubensgenossen, an das jüdische Volk" verbreiten. Dieser, natürlich gefälschte Aufruf sei in einer staatlichen Druckerei gedruckt und fordere die Juden auf, dadurch die Christen zu schädigen, daß sie sich alles Goldes bemächtigen, wie die Juden denn auch schon in Paris, London, Berlin, Amsterdam, Hamburg, Rom, Neapel u. s. w. Herren der Finanzlage seien. Ferner müßten die Juden große Güter aufkaufen, um die Macht des christlichen Grundbesitzes brachzulegen. Da die christliche Kirche einer der gefährlichsten Feinde der Juden sei, so seien diese verpflichtet, an der Verringerung des Einflusses der Kirche zu arbeiten und all ihre Kräfte aufzuwenden, um den die christliche Konfession ausübenden intelligenten Klassen die Ideen der Freisinnigkeit und des Sozialismus einzuimpfen. Der Staatsämter sollen sich die Juden bemächtigen, sie sollen in die einflußreichen christlichen Familien hineinrathen, zu Geliebten christlicher [illegible] u. s. w. Der Zweck dieser ungeheuerlichen Mystifikation ist, die Arbeiter gegen die Juden aufzustacheln; doch dürften die Arbeiter schwerlich in diese Falle gehen. Dagegen ist es völlig [illegible]bildeten Schichten der Bevölkerung Eindruck machen können.

Finanzielles.

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.

Spar=Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden

Ein Dollar eröffnet ein Spar=Konto.

Spar=Departement offen bis 4 Uhr Nachm. Samstags.

11mai,mison*

FOREMAN BROS. BANKING CO.
Südost=Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.
Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mitrios*

KRAUSE SAVINGS BANK,
997 Milwaukee Ave, nahe Paulina Str.
Allgemeines Bank=Geschäft.
3% Zinsen werden bezahlt auf Spargelder.—Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern.—Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig. Sicherheitsgewölbe-Boxes $3.00 per Jahr. Prompte Aufmerksamkeit wird geschenkt.—Offen Abends bis 9 Uhr an Montag und Samstag. 15fb,6m,dofafodi

Greenebaum Sons,
BANKERS.
83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.
Anleihen zum Bauen. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig. Wechsel u. Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. Kreditbriefe für Reisende, zahlbar überall in der Welt. Allgemeines Bankgeschäft. 8ag,didofon*

Die Sicherheit und Zinsen in Betracht gezogen, sind Chicagoer Grundeigenthums=Hypotheken die wünschenswerthesten aller Anlagen.
Schreibt wegen unserer vollständigen Liste.
Bringen 5, 5½ und 6 Prozent Reingewinn.
Beträge von $1000 bis $50,000.

JENNINGS REAL ESTATE LOAN COMPANY
First Nat'l Bank Bldg, Chicago
18fb,fondido*

Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben=Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
zu billigsten Preisen über alle Linien.
Deutsches Geld ge= und verkauft.
Erbschaften
Vollmachten
K. W. KEMPF
84 La Salle Str.
Sonntags offen 9—12.
ian22,momidofafon*

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär= u. Pensionssachen, Notariats= u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20no,mifafo*

Kohlen $3.25
Hocking Lump........$5.25
Indiana Lump und Egg........$3.75
Indiana Nut........$3.50
Royal Nut........$3.25
Andere Kohlen zu entsprech. niedrigen Preisen.
Reine Kohlen und volles Gewicht garantirt.
Bestellt per Post oder Telephon Main 2668.
E. PUTTKAMMER,
506--509 Atwood Building,
Nordwest-Ecke Madison und Clark Straße.
Sep,evendates,6mox

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Rothe Haare. — Frauen mit rothen Schöpfen als „temperamentvoll" anerkannt. — Auch Künstler=Temperament findet sich häufig bei ihnen vor. — Chef Collins als Schriftsteller. — Macht in Sozialphilosophie, eignet sich aber, zum Theil unbewußt, mehr zum Humoristen. — Wie Einer als Zeuge auftrat bei dem Koronersinquest, der über ihn abgehalten werden sollte.

Eine unserer englischen Tageszeitungen hat in jüngster Zeit einen glänzenden Beweis dafür geliefert, daß die Sorge um Vorbereitungen für das Hochzeitsfest am Washingtoner Hofe ihr Interesse nicht ausschließlich in Anspruch genommen. Sie hat nämlich eine Kontroverse darüber angeregt, wie in Bezug auf Temperament und Geistesgaben rothhaarige Frauen im Vergleich zu ihren Mitschwestern dastehen, deren Haarfarbe keine goldige ist. Es scheint unter den Theilnehmern an dieser Diskussion keine Meinungsverschiedenheit darüber zu herrschen, daß in Bezug auf „Temperament" — die Fähigkeit leidenschaftlichen Aufbrausens und gegebenenfalls der Kriegführung unter Benutzung von Zähnen und Nägeln oder Krallen — die rothhaarigen Weiblein allen anderen weit über sind. Aber nicht nur im Haß, sondern auch in der Liebe, das wird von allen Kundigen bereitwilligst zugestanden — bekunden die Rothköpfe mehr Leidenschaftlichkeit als die Blonden und die Braunen. Erübrigt noch die geistige Begabung. Hier scheint aus dem vorgebrachten Beweismaterial hervorzugehen, daß auf den Gebieten der Kunst die rothhaarigen Frauen — mögen sie auch verhältnißmäßig nicht zahlreicher unter den Kunstjüngerinnen vertreten sein, als solche mit Haaren von anderer Färbung — sich talentirter erweisen, als die Konkurrenz von sonstiger Schattirung. Unter den Schülerinnen des Chicagoer Kunstinstituts befinden sich zur Zeit nur zwei rothhaarige junge Damen, aber es wird ihnen das Zeugniß ausgestellt, daß sie mit ihren Leistungen an der Spitze der Elevinnenschaar stehen. Eine von diesen jungen Damen gehört übrigens einer Familie an, deren Namen bei Allen einen guten Klang hat, die sich noch unter den „Achtundvierzigern" auskennen. Margaret Anneke heißt die Maid.

Eine sehr talentvolle junge Malerin war Frl. Julia Berder, die erst vor kurzem nach langer Qual den Nachwirkungen von Verletzungen erlegen ist, die sie bei der „Iroquois"=Katastrophe erlitten hatte. Auch Frl. Berder hatte rothes Haar. — Als im Herbst vorigen Jahres Frau Schumann=Heink infolge einer Unpäßlichkeit zu Brooklyn verhindert wurde, ihre Partie in der Operette „Die Liebes=Lotterie" zu singen, sprang für sie eine junge Choristin, Frl. Claire Maentz aus Chicago, ein. Einen so durchschlagenden Erfolg erzielte diese junge Dame, daß sie im kommenden Herbst dem Publikum als ein neuer Stern vorgeführt werden wird in einer Operette, die eigens für sie angefertigt, d. h. gedichtet, komponirt und inszenirt wird. Frl. Maentz erfreut sich eines prächtigen rothen Haarschopfes. — Für die begabteste Schülerin der Theaterschule, die mit dem „Chicago College of Music" verbunden ist, wurde im vorigen Jahr ein Frl. Agnes Felicite Quinn erachtet. Man machte dieser jungen Dame, noch ehe sie ihren Kursus beendet, sehr verlockende Engagements=Anerbietungen, doch hat sie die Bühnenlaufbahn, vorläufig, überhaupt nicht eingeschlagen, sondern ein anderweitiges Engagement angenommen, das, vorläufig, auf Lebenszeit lautet. Auch Frl. Agnes' Haar wellt und kräuselt sich in rother Pracht. Die Inhaberin dieser Pracht ist nach Utah, der Mormonenstadt am Salzsee übersiedelt, aber nicht etwa in den Harem eines Mormonen. — Anfragen bei der Leitung des Musical College haben ergeben, daß auch unter dessen Schülerinnen drei rothhaarige sich befinden, die mit ihren Leistungen die Mehrzahl ihrer Mitschülerinnen in den Schatten stellen.

* * *

Die Zahl der Schriftsteller unter den städtischen Würdenträgern Chicagos hat eine wesentliche Verringerung erfahren seit Mayor Harrison aus dem Amte geschieden ist. Einen Zuwachs hat sie kürzlich erhalten, der allerseits überrascht. In der Person des nach seiner eigenen und des Mayors Ansicht über die Maßen pflichteifrigen Polizeichefs Collins nämlich. Der Polizeichef bemüht sich, literarische Befähigungsweise in der Form von Tagesbefehlen zu liefern, die er in seinem Amtsblatte niederlegt. Sein besonderes Fach scheint er in sozialphilosophischen Thematen zu erblicken, die er mit großer Weitschweifigkeit, wenn auch nicht gerade Gründlichkeit, behandelt. Man hätte dergleichen hinter dem Manne, der schon seit fünfundzwanzig Jahren eine bis vor kurzem nur sehr bescheidene Rolle im städtischen Sicherheitsdienst gespielt hat, garnicht gesucht. Wahrscheinlich irrt er sich auch. Es steckt nämlich eher ein Humorist in ihm, als ein Philosoph. Von der humoristischen Ader des Chefs zeugt ein kleines Geschichtchen aus der Gaunerpraxis, das Herr Collins neulich zum besten gegeben hat. Es handelt von einem hitzköpfigen Krämer. Zu diesem kommt eines Abends ein unbekannter Jüngling in's Geschäft mit der Frage: „Führen Sie Hafergrütze?" — Der Krämer bejaht und fängt an die verschiedenen Sorten der gewünschten Grütze aufzuzählen, die er vorräthig hat. Der Fremde aber hat ihn nicht angehört, sondern das Lokal verlassen mit der Bemerkung, daß das ja „schön von ihm" wäre. Kaum hat der Krämer sich von seinem Erstaunen über dieses sonderbare Benehmen erholt, als auch schon ein zweiter Unbekannter herein kommt und ebenfalls die Frage stellt: „Führen Sie Hafergrütze?" — Der Krämer, bereits mißtrauisch geworden, begnügt sich diesmal mit einer kurzen Bejahung, worauf der Andere, ebenfalls mit der schon vorhin gehörten Bemerkung, das wäre „schön von ihm" die Thür von draußen zumacht. Den Krämer packt nun eine stille Wuth, und als nach Verlauf von einer Minute ein dritter Fremder auftaucht und nach Hafergrütze fragt, da lodert der Zorn des Händlers zu heller Flamme auf. Einen handlichen Besenstiel ergreift der gereizte Mann und kampfesfroh stürzt er dem faulen Kunden entgegen. Dieser enteilt, der Krämer läuft ihm nach, um sich nach fünf Minuten hastigen Rennens schnaufend gestehen zu müssen, daß in der Geschwindigkeit der Andere ihm über ist. Als er nach seinem Geschäftslokal zurückkehrt, ist's ihm, als sehe er um die nächste Straßenecke den Mann verschwinden, der zuerst wegen der Hafergrütze angefragt hatte. Böser Ahnungen voll läuft der Krämer in den Laden und sieht nach der Kasse. Er entdeckt, daß diese so leer wie nur möglich ist.

Chef Collins, der immer darauf bedacht ist, die Moral zu heben, knüpft auch an diese Erzählung eine eindringliche Lehre. Man solle sich vom Zorn nicht hinreißen lassen, denn blinder Eifer schade nur.

Gegenwärtig ist man in weiten Kreisen gespannt darauf, wie weit Herr Collins in seinem Eifer in Bezug auf die Theaterzensur gehen wird, zu deren Ausübung er sich auf Grund eines stadträthlichen Erlasses befugt wähnt, durch den die Unterdrückung von Schaustellungen bezweckt werden sollte, die zur Verherrlichung des Verbrechens dienen und gegen das Laster abstumpfen.

* * *

Zu einer Leichenschau, die vermeintlich über ihn selbst abgehalten wurde, kam dieser Tage in South Chicago ein Arbeiter der „Illinois Steel Co." Der Mann hat Mühe gehabt, den betreffenden Hilfs=Koroner zu überzeugen, daß eine Nothwendigkeit ihn für todt zu erklären vorderhand noch nicht vorhanden war. Die Umstände des Falles waren folgende: Die Illinois Steel Co. hat — theils der Einfachheit halber und theils, weil ihre Buchhalter auf polnische, lithauische, slovenische und italienische Namen sich nur schlecht verstehen — es zu einer Gepflogenheit gemacht, ihre Angestellten nicht namentlich in ihren Büchern zu führen, sondern schlechtweg zu numeriren. Bei seiner Anstellung erhält der Arbeiter eine Karte mit einer Nummer, und diese Karte weist er vor, wenn der Zeitanrechner herumkommt — auf diese Weise wird die Arbeitszeit der Leute kontrollirt, und die Lohnfrage geregelt. Es scheint nun, daß dieses System es den Angestellten leicht macht, sich gelegentlich durch einen andern vertreten zu lassen; man händigt dem andern einfach seine Kontrolkarte ein, und dadurch sichert man diesem für den betr. Tag Beschäftigung. Auf diese Weise hatte neulich auch Michael Slotkoski einen Stellvertreter zur Arbeit geschickt, und zwar seinen Hausgenossen Jan Blasa. Für Michael ist das gut gewesen, für Jan aber nicht. Dieser wurde, als Nr. 600, mit der Fortschaffung von Schnee und Eis beauftragt, die den Eingang zu einem der Fabrikgebäude theilweise blockirten. Jan machte sich willig an die Arbeit und gebrauchte fleißig die Spitzhacke, mit der er die Eisklumpen losbrechen und verkleinern sollte. Wie es nun gekommen ist, daß an jener Stelle unter Schnee und Eis ein Packen Dynamit gelegen — ob der Sprengstoff versehentlich oder absichtlich dort hingelegt worden —, das wird wohl niemals aufgeklärt werden. Genug, das Dynamit war da, und Jan hat mit einem seiner kräftigen Schläge in die Masse getroffen. Im nächsten Augenblick flog der Körper des Unglücklichen, in zahllose Theile zerrissen, nach allen Windrichtungen über den Fabrikhof und verschiedene andere Nummern haben geraume Zeit damit zu thun gehabt, ihn aufzusammeln und nothdürftig zu ordnen. Zu erkennen war der Todte nicht, nur soviel wußte man, daß Nr. 600 in ihrem Zivilverhältniß als Michael Slotkoski irgendwo an der Buffalo Ave. zu hausen pflegte. So wurde dem Koroner Michael Slotkoski als „mit Tod abgegangen" gemeldet. Der Leichenbeschauer berief eine Jury zusammen und man war eben dabei, dem Slotkoski seine Streichung aus der Liste der Lebenden amtlich zu bescheinigen, als der Todtgeglaubte hinzukam, Verwahrung einlegte gegen die beabsichtigte Ausmerzung seines Selbst und den wirklichen Sachverhalt erklärte. So kam es, daß Michael Slotkoski als wichtigster Zeuge auftreten konnte bei einem Inquest, durch den die Umstände seines eigenen Ablebens hätten festgestellt werden sollen. —ss.

Die Kleine.

Aus dem Leben eines Junggesellen. Von Christensen (Kopenhagen). Deutsch von Julia Koppel=Hamburg.

1.

Einweihung.

„Darf ich Dir noch eine Scheibe Ananas geben?" fragte ich. Die Kleine antwortete, sie sei satt.

„Dann wünsche ich Dir gesegnete Mahlzeit," sagte ich; „laß uns ins Nebenzimmer gehen."

Madam Hjort hatte schon das elektrische Licht aufgedreht, und mein behaglicher kleiner Salon lag strahlend und festlich da. Die Kleine schlüpfte über den weichen Teppich, verschwand ganz in einem riesigen Lehnstuhl und sagte:

„Gott, wie ist es himmlisch gemüthlich bei Dir!"

Madam Hjort ging lautlos umher, stellte das Kaffeeservice zurecht und große phantastische Flaschen mit verschiedenfarbigen, dicken Flüssigkeiten.

„Bitte, Kleine," sagte ich, „hier ist der Kaffee. Was für einen Likör wünschest Du dazu? Willst Du einen Curacao Triplesec, dessen Duft an ein frischgemähtes Kleefeld mahnt, oder ziehst Du das süße, einschmeichelnde Gift des Prunelles vor? Du kannst auch einen alten, starken Rum bekommen, dessen Tropfen wie flüssiges Gold sind."

„Hast Du nicht einen Dom?" fragte die Kleine.

„Den kannst Du meinetwegen auch bekommen," sagte ich, im Geheimen etwas enttäuscht über ihren unkultivirten Geschmack.

Ich schenkte ihr einen Dom ein, und da sie nicht zu bewegen war, ihren Platz im Lehnstuhl zu verlassen, zündete ich eine Zigarette an und steckte sie ihr in den Mund.

„Madam Hjort," sagte ich, „Sie können gehen, wir bedürfen Ihrer nicht mehr!"

Madam Hjort verschwand und wir waren allein.

Ich sagte zu der Kleinen:

„Nun bist Du also Herrscherin in meinen vier Wänden. Du kannst die Wohnung, die Dir jetzt in allen ihren Einzelheiten bekannt ist, als die Deine betrachten. Nur bitte ich Dich, meinen Schreibtisch zu schonen. Aber dies ist nur ein Wunsch meinerseits, und ich bin darauf gefaßt, daß er nicht respektirt wird. Darum habe ich im voraus alle Papiere entfernt und vernichtet, die mich kompromittiren oder unser gutes Einvernehmen stören könnten."

Ich fuhr fort:

„Aber da ist etwas anderes, was ich Dir ans Herz legen möchte; es handelt sich um Madam Hjort. Diese Perle hat mir seit zwölf Jahren mit rührender Aufopferung gedient. Sie ist mir mit den Jahren völlig unentbehrlich geworden; sie weiß es, aber sie hat es sich nie zu Nutze gemacht. Sie ist noch ebenso bescheiden und pflichtgetreu, wie während der ersten Jahre. Sie ist nicht im Besitz großer Geistesgaben, aber sie zeichnet sich durch eine biedere Ehrlichkeit und durch Treue aus. Du bist jetzt ihre Herrschaft, das weiß sie, und sie wird sich dementsprechend benehmen, ohne daß ich ihr ein Wort darüber zu sagen brauche. Sie wird Dir gegenüber dienstwillig und ehrerbietig sein, ohne daß Du sie den Abstand zwischen Euch zu merken lassen brauchst. Sie wird Dir je nach Wunsch Thee oder Kaffee oder Kakao bereiten; sie wird Deine Stiefel und Deine Kleider reinigen, sie wird Dir jederzeit behilflich sein. Ich möchte Dich nur um zweierlei bitten: Versuch nicht, sie zu Deiner Vertrauten oder zu Deiner Freundin zu machen, der Du Deine Geheimnisse erzählst und Deine kleine Sorgen anvertraust! Denn Vertraulichkeit zwischen Herrschaft und Dienstboten endigt immer mit einem Bruch. Andrerseits aber darfst Du nie vergessen, daß die gute Seele Deine volle Achtung verdient — und wenn Du mich ein wenig lieb hast, sogar Deine Zuneigung. Sei nicht hochmüthig gegen sie; gib ihr keine Aufträge in befehlendem Ton, sondern lasse sie fühlen, daß sie auch ein Mensch ist! Ich kenne Dein gutes Herz und würde diese Bemerkungen gar nicht gemacht haben, wenn es mir nicht aufgefallen wäre, daß Du ihr heut, als Du kamst und sie Dir die Thür aufmachte, nicht „Guten Tag" sagtest. Ich weiß, es hat sie gekränkt, obgleich sie es sich nicht hat merken lassen. Sag ihr „Guten Tag", wenn sie kommt, und „Danke", wenn sie Dir etwas reicht. Das ist alles, um was ich Dich bitte, und ich weiß, daß es die Alte beglücken wird, die mich mehr liebt, als ihr eigenes Kind!"

Ich hatte gesagt, was ich auf dem Herzen hatte, und wartete, was die Kleine darauf erwidern würde. Sie erwiderte gar nichts. Ich fürchtete, daß ich sie trotz der angewandten Vorsicht gekränkt hätte, und daß sie böse sei und mich durch Stillschweigen strafen wolle. Als ich mich aber zu ihrem Lehnstuhl hinüberbeugte, sah ich, daß sie eingeschlafen war. Die vielen Gerichte — der schwere Wein — und wer weiß? — vielleicht auch meine lange Ermahnungsrede hatten sie überwältigt, sie war sanft entschlummert, und die Zigarette, die ihren Fingern entglitten war, hatte ein großes Loch in ihr Kleid gebrannt.

Da seufzte ich tief auf, denn ich merkte, daß meine Rede umsonst gewesen war und daß ich außerdem gezwungen sein würde, der Kleinen ein neues Kleid zu kaufen.

2.

Die Redoute.

„Schläfst Du?" fragte die Kleine.

Ich hielt nach dem Mittagessen Siesta im Lehnstuhl, und sie hatte sich zu meinen Füßen hingekauert.

„Vielleicht schlafe ich, und vielleicht schlafe ich nicht, das hängt davon ab, was Du von mir willst."

„Heute Abend ist Redoute," sagte die Kleine.

„Ich schlafe!" sagte ich sofort.

„All die anderen gehen hin."

„Wer sind all die anderen?" fragte ich.

„Das weißt Du ja sehr gut. Alle unsere Bekannten."

„Ich habe Dir eine Flasche von Deinem Lieblingsparfüm gekauft," sagte ich einschmeichelnd.

„Danke!" sagte die Kleine kurz.

„Mich dünkt, Du sprachst auch von einem neuen Frühjahrskostüm?"

„Ich will kein Frühjahrskostüm haben!" sagte die Kleine gereizt. Ich begriff, daß es keine Rettung gab.

„Madam Hjort!" rief ich.

Madam Hjort kam herein.

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie störe," sagte ich, „aber das Fräulein will auf die Redoute."

Madam sah die Kleine an.

„Jugend muß sich amüsiren," sagte sie.

„Ja, ja," sagte ich, „aber haben wir ein Kostüm?"

„Wir haben noch das Zigeunerkostüm, das voriges Jahr für . . ."

„Schon gut," sagte ich, „für wen es voriges Jahr angeschafft wurde, das thut nichts zur Sache. Holen Sie es bitte, und heizen Sie im Schlafzimmer, damit das Fräulein sich umziehen kann. Gehen Sie dann aus, bestellen Sie eine Droschke auf neun Uhr, und kaufen Sie ein Damenbillet zur Redoute heut Abend! Sie können vom Wirthschaftsgeld auslegen."

Die Kleine sagte verwundert:

„Ein Damenbillet! Kommst Du denn nicht mit?"

Ich antwortete:

„Nein, mein Kind, es gibt Grenzen! Ich liebe Dich bis zum Wahnsinn, ich bin bereit, mein Vermögen, meine Ehre und mein Leben für Dich hinzugeben, meine Nachtruhe aber kann ich nicht opfern. Ebensowenig will ich meinem Magen unverdauliche Gerichte zumuthen, deren ursprünglicher Geschmack durch immerwährendes Aufwärmen verloren gegangen ist. Ich kann keinen Zug vertragen, ich mag nicht tanzen, und seitdem ich Dich kenne, haben andere Frauen keine Anziehungskraft mehr für mich. Darum bleibe ich zu Hause, lese ein gutes Buch und gehe zeitig zu Bett."

„Wenn Du nicht mitkommst, hab ich auch keine Luft," sagte die Kleine.

„Es ist lieb von Dir, das zu sagen, aber ich weiß, daß es nicht wahr ist."

Eine Stunde später kam die Kleine fertig angekleidet aus dem Schlafzimmer.

„Na?" sagte sie und stellte sich vor mich hin.

„Ist die Taille nicht etwas reichlich tief ausgeschnitten?" sagte ich und strich mit dem Finger längs der Kante, um zu zeigen, was ich meinte.

„— — — tief ausgeschnitten," wiederholte die Kleine indignirt; da sollst Du die anderen sehen; die Taille könnte gut und gern noch viel ausgeschnittener sein."

„Ums Himmels willen!" rief ich erschreckt. „Davon muß ich Dir auf's Entschiedenste abrathen; es ist immer gut, noch etwas in Reserve zu haben. Und die Länge des Rockes?"

„Die Länge", sagte die Kleine und warf die Beine in die Höhe, „scheint gut zu sein."

Der Rock ging nämlich gerade übers Knie. Ich stieß einen tiefen Seufzer aus und sagte:

„Na, dann Adieu und amüsir' Dich gut!"

Die Kleine küßte mich flüchtig.

„Richtig —" sagte ich, „hast Du Geld?"

Die Kleine wurde roth.

„Ja, ja," sagte ich großmüthig, „Du sollst nicht mittellos dastehen. Die Droschke werde ich bezahlen, aber die Garderobe kostet 50 Oere, und es ist immer gut, noch einen Extragroschen für unvorhergesehene Ausgaben zu haben. Wenn ich Dir also eine Krone mitgebe, wirst Du Geld im Ueberfluß haben."

Die Kleine sah enttäuscht drein, ich aber gab ihr die Krone und sagte:

„Ich habe die Beobachtung gemacht, daß Damen auf einem Ball nie hungrig werden, Du brauchst also wohl nichts zu essen. Auf alle Fälle wirst Du ja Bekannte treffen, denn Du gehst natürlich nicht zur Redoute, um allein umherzuspazieren. Und ich würde Dich beleidigen, wenn ich nicht voraussetzte, daß die Herren sich um Dich reißen und Dir ihre Portefeuilles zu Füßen legen werden. Man wird Dich mit Austern und Trüffeln füttern und in Champagner ertränken. Nur einen Rath will ich Dir geben. Hüte Dich vor Kaffee und tückischen Likören und laß Dich nicht in ein reservirtes Zimmer locken! Tanze nicht mit Herren, die keine Handschuhe anhaben, denn dadurch wird das Kleid verdorben, und komm direkt nach Hause! Geh' jetzt mit Gott, mein Kind!"

Madam Hjort geleitete die Kleine hinunter, und ich hörte den Wagen fortrollen. Dann kam sie wieder herauf.

„Madame Hjort," sagte ich, „wissen Sie, wen die Kleine auf der Redoute treffen will?"

„Nein!" sagte Madam Hjort.

„An meiner Begleitung schien ihr nicht sehr viel gelegen zu sein," fuhr ich fort. „Und allerliebst sah sie aus. Aber Redouten sind nichts für mich. Ich kenne dieses ängstliche Umherspähen den ganzen Abend nach einem kleinen, ausgelassenen und berauschten Ding, das von einem Arm in den andern fliegt, kokett und munter, sorglos und toll, ohne demjenigen einen Gedanken zu weihen, der sie dorthin geführt hat. Es ist eine Mischung von Eifersucht, Furcht, sich lächerlich zu machen, ein Gefühl des Ueberflüssigseins und eine tödtliche Langeweile. Man sollte nie mit seiner Frau oder seiner Geliebten zusammen auf eine Redoute gehen, Madam Hjort!"

Ein Lächeln huschte über Madam Hjorts faltiges Gesicht, und sie sagte:

„Aber dann nachher . . . ."

Ich blickte Madam Hjort überrascht an.

„Madam Hjort," sagte ich, „wer hätte geglaubt, daß Sie noch so viel von Poesie verstehen! Sie haben Recht, nachher . . . . Sagen Sie mal, ehe ichs vergesse, haben Sie daran gedacht, der Kleinen den Hausschlüssel mitzugeben?"

Madam Hjort nickte.

2.

Wehmuth.

„Schmeckt Ihnen das Essen nicht?" fragte Madam Hjort bekümmert.

Ich antwortete:

„Diese Schweinsrückensuppe ist vortrefflich, kräftig und nicht zu dick; ich bekam sie selbst zu Hause bei meiner Mutter nicht besser; und dennoch schmeckt sie mir nicht."

„Sie sind doch nicht krank, Herr Christensen?" sagte Madam Hjort.

Ich schob den Teller fort und sagte:

„Ja, ich bin krank, doch nicht am Körper, sondern an der Seele. Was hat das Ganze für einen Zweck? Wozu werden wir Menschen überhaupt in die Welt gesetzt? Können Sie mir das sagen, Madam Hjort?"

Madam Hjort schüttelte den Kopf und schwieg.

„Sie sind glücklich, denn Ihre Lebensaufgabe liegt klar und deutlich vor ihnen: Sie haben mich. Aber für wen und für was soll ich leben?"

Und als Madam Hjort noch immer schwieg, fuhr ich fort:

„Wenn ich nur wie Sie Vergnügen am Patiencelegen fände! Mißverstehen Sie mich nicht. Eine Patience kann bisweilen ein vorzügliches Mittel gegen Langeweile sein. Eine gut erfundene Patience enthält just das Quantum Spannung, das ein Mensch, der sonst nichts erlebt hat, nöthig hat, um das Dasein zu ertragen. Und wenn sie schließlich aufgeht, hat man doch immerhin ein Resultat erlangt. Eine Patience zu legen ist interessanter, als die Mehrzahl der Bücher zu lesen, die heute geschrieben werden. Aber auch der Patiencen kann man überdrüssig werden. Und es dünkt mich, als ob es augenblicklich traurig und leer in meiner Wohnung ist."

„Das ist ja Ihre eigene Schuld," sagte Madam Hjort.

„Ich weiß es," sagte ich, „aber das macht die Sache nicht besser. Ich hätte der Kleinen nicht den Laufpaß geben sollen. Sie stand unter mir an Kultur und Erziehung, sie konnte sich nicht zu der Höhe meines Gedankenfluges aufschwingen, aber dafür war sie jung und frisch und lustig. Sie erfüllte meine Stube mit Sonnenschein. Und nach und nach hatte sie gelernt, ihre Nägel zu pflegen und Fisch mit zwei Gabeln zu essen. Ich war zu hart gegen sie!"

„Hm" — sagte Madam Hjort zögernd, „es ist noch gar nicht lange her, seit ich zuletzt ihre Handschrift auf einem Brief sah. Also wenn Sie wirklich . . ."

„Nein, Madam Hjort," sagte ich bestimmt, „wenn man eine Dummheit begangen hat, so soll man es nie einräumen, sondern so thun, als wäre es gar keine gewesen. Geschehen ist geschehen!"

Es entstand eine Pause.

„Aber," fuhr ich fort, „ich muß Leben um mich haben. Und darum habe ich einen Entschluß gefaßt, Madam Hjort, den ich Ihnen jetzt anvertrauen will: Ich habe die Absicht, ein Wesen zu mir zu nehmen, das Ihnen ein Kamerad, ja vielleicht ein Freund werden wird!"

Ich las bereits Eifersucht in Madam Hjorts verwittertem Gesicht.

„Madam Hjort," sagte ich ernst, „ich weiß, daß Sie mir ergeben sind, und ich hoffe, daß Sie Ihre Liebe auch auf das kleine Wesen erstrecken werden, das ich theilweise Ihrer Sorge anvertraue. Kurz gesagt, ich habe mir einen Papagei gekauft!"

„Was?" sagte Madam Hjort.

„Einen Papagei," wiederholte ich. „Es ist ein kluges und seltenes Thier. Während der Jahre, die es gelebt hat, hat es seine Umgebung genau beobachtet und sehr viel gelernt. Es kann nicht nur einzelne Sätze sagen wie andere Papageien, sondern es bringt seine Worte mit überraschender Intelligenz hervor. Mein Papagei bellt außerdem so täuschend wie ein Hund, und nie habe ich einen Papagei so trefflich husten gehört. Er war vier Jahre bei einer alten Dame, die an Schwindsucht starb. Er kann einen ganzen Erstickungsanfall nachmachen. Ich freue mich sehr darauf, ihn um mich zu haben."

In diesem Augenblick wurde draußen an der Etagenthür geläutet.

„Da ist er!" sagte ich, „der Vogelhändler muß ihn gleich bringen. Gehen Sie und öffnen Sie ihm,"

Madam Hjort rührte sich nicht vom Fleck, sondern sagte nur still vor sich hin:

„Einen Papagei!"

„Herrgott, Madam Hjort," sagte ich ungeduldig, „soll ich vielleicht selber öffnen! Fassen Sie sich doch!"

Ich erhob mich, ging zum Spieltisch und nahm zwei Kartenspiele.

„Hier, Madam Hjort," sagte ich, „sind zwei fast neue Kartenspiele, die nur eine Nacht zum Poker gebraucht worden sind. Nehmen Sie sie für Ihre Patience!"

Es klingelte wieder.

Madam Hjort ergriff mechanisch die Karten und ging hinaus. Einen Augenblick später erklang eine kreischende, menschenähnliche Stimme, die ausrief: „Na, wirds bald!"

Ich sagte wehmüthig zu mir selbst: „Ganz, als ob man die Kleine hörte!"

— Rockefeller wird der reichste Mann der Welt genannt, und doch hat er „so viel Schulden, wie er Haare auf dem Kopf hat."

— Non olet — der Panama=Kanalbau. Er riecht nicht. Oh nein. Er — mit Respekt zu vermelden — stinkt.

Neue Methode — Schmerzlose Kur Für Männer=Krankheiten.
Durch unsere wunderbare Nervo-Osmotische Behandlungsweise.
Wir berechnen Weniger als die Hälfte des regulären Preises.

Nervenschwäche.

Männerschwäche, Nervöse Entkräftung, Alle Nerven= und Geheim=Krankheiten der Männer, eine sichere und dauernde Kur.

Jeder, der mit obigen Krankheiten behaftet ist, oder mit Varicocele, Wasserbruch, Beschwerden, Bruch, Blutvergiftung, Hautkrankheiten, Geschwüren, Hämorrhoiden, Beulen, erweiterten Drüsen, Krankheiten der Drüsen, Blase, Nieren und allen Harnbeschwerden, sollte uns in unserer Office besuchen und wir werden ihm unsere Behandlungsweise vollständig erklären. So viele mittelmäßige Aerzte behandeln nur die Symptome und übersehen die Ursachen, welche die Krankheiten hervorbringen, daher ihre häufigen Mißerfolge. Wir suchen die Gelegenheit jeden Mann zu behandeln, der in seiner Erwartung Heilung zu erzielen durch angeschickte Aerzte getäuscht wurde. Die hartnäckigsten und komplizirtesten Fälle weichen schnell unserer wissenschaftlichen und erfolgreichen Nervo-Osmotischen Behandlungsweise, positiv ohne Schneiden, Brennen, Schmerz, Gefahr oder Abhaltung vom Geschäft. Junge Männer und solche mittleren Alters, die an Absonderungen beim Uriniren, Abgängen, entkräftenden Träumen, Schwäche, frühzeitigen Verfall, Jugendthorheiten, Niedergeschlagenheit, Schwäche, schwachem Kreuz, Nierenschmerzen, Beängstigungen, Dyspepsia und Verstopfung, Nervosität, Verlust an Lebenskraft, Mangel an Energie und Stärke leiden, sollten die Behandlung nicht aufschieben, bis sie sowohl geistig wie physisch zusammengebrochen sind. Reich und Arm erhalten dieselbe geschickte Behandlung und persönliche Aufmerksamkeit.

Wichtigkeit einer gründlichen Untersuchung.

Unsere Office ist mit allen wissenschaftlichen Vorrichtungen ausgestattet, die der medizinischen Welt zur gründlichen Untersuchung von Männerkrankheiten bekannt sind.

Wir heilen nervöse geschwächte Männer dadurch, daß wir die Ursache entfernen, die in den zarten Geweben und Nerven=Zellen sitzt. Durch unsere wissenschaftliche Methode erneuern wir, kräftigen und bringen die Nervenstränge wieder zu ihrer normalen Funktion. Wir garantiren vollständige Heilung in jedem Falle, den wir zur Behandlung annehmen. Wir geben eine Bona Fide= und gesetzkräftige Garantie.

Sprechstunden von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachmittags und 6—7 Abends. Sonntags nur von 10—12 Uhr Mittags.

CHICAGO MEDICAL CLINIC,
344 S. State Str., nahe Harrison Str.,
CHICAGO, ILL.

Pastor Kneipp Natur=Heilanstalt.

KNEIPP.

Rheumatismus, chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Blasen-, Geschlechts-Krankheiten, Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Blut-, Männer- und Frauenleiden, werden rasch auf Dauer kurirt, ohne Medizin und ohne Operationen.

Untersuchung frei, nebst gutem Rath.

Naturgemäße Kost — helle Zimmer — mäßige Preise.

DR. ROTHSCHILD, Direktor,
2011 Wabash Ave., Chicago, Ill.
fex*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Sas im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill. 13mz*1i

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung in jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.
10ma,didofon*

Von Albert Weiße.

Lehmann: Ick habe Dir nie für einen Leuchter der Wissenschaften gehalten, Kulicke — aber so weit sollst Du doch in die Kirchenjeschichte un' Allens, wat drum und dran hängt, bewandert sind... Grieshuber, erklär' Du den Ijnoramus, wer und wat der Sankt Valentine war!

Grieshuber: So viel ich weiß, war Valentin ein Tischler, der seinen Hobel ansetzte und Alles gleich hobelte.

Lehmann: Der Tischler Valentine war bloß ein Namensvetter von den ächten Sankt Valentine. Det war ein Dichter, Maler und Buchdrucker in eine Person, wo die sogenannten „komischen Valentines" erfunden hat, un' weil durch dieser Erfindung det Geschäft der Briefträjer einen, in die Annalen der Postjeschichte unerhörten Uffschwung genommen hat, haben ihm die Briefträjer als ihren Schutzpatron erkoren! —

Grieshuber: Da wir gerade von Briefträgern sprechen,—im Allgemeinen sind die Leute ja gut gestellt und beziehen für ihre verhältnißmäßig geringe Arbeitsleistung ein äußerst anständiges Gehalt; aber der arme Kerl, der in dieser Woche für Fräulein Alice Roosevelt die Briefe in's Weiße Haus bringt, braucht nicht zu sagen: „Gott straf' mich!" Der ist gestraft...

Lehmann: Einer, meinst Du? — Mensch, wat hast Du for einen Asinus von der Beliebtheit „unserer Alice"? Sechs Extramann wurden am Montag an ihrem Jeburtstag einjestellt, sechs mehr an'n Valentinstag un' jetzt in die letzten Taje vor ihre Hochzeit loofen zwei volle Dutzend von die schnellfüßigsten und kräftigsten Postboten von det eine Ende in's Weiße Haus, wo die Postoffice is, nach det andere Ende, wo sich det kronprinzliche Buhdoar befinden duht... Jleichzeitig rollen in unabsehbare Reihenfolge Speditions- und Expreßwagen in die Alley hinter det Weiße Haus—in die Front darf nischt abjeliefert werden — und eine janze, zur Dienstleistung abjekommandirte Kompagnie Seesoldaten schleift die Geschenke von Arm un' Reich, vom In- und Auslande, von Kaiser und Könije, von Miljonähren und Kuhjungen, von Juden, Christen, Heiden und Hottentotten in den jroßen Speisesaal, wo jetzt, die Noth jehorchend, als Waarenspeicher stillhalten muß....

Charlie: Ein sehr praktisches Geschenk ist die Wagenladung Kohlen, die die „United Anthracite Mineworkers" der glücklichen Braut verehrt haben.

Kulicke: Du meinst, daß die Liebe des jungen Kuppels nicht kalt kätschen thut?

Charlie: Mach' doch keine faulen Witze à la Lehmann! Nein, wenn es wirklich zum Kohlengrubenstreik kommt, braucht die junge Frau bei den voraussichtlich enormen Preisen doch wenigstens nicht die Kohlen beim Bushel aus der Kohlenhandlung zu holen!

Lehmann: Den Vogel der Praktischkeit abgeschossen hat aber doch der New Yorker Millionär mit seiner Bulldogge im Werthe von 1,500 Dahler, wo er der Alice geschenkt hat.

Quabbe: Ich glaube kaum, daß Miß Alice gerade an diesem Geschenk einen besonderen Gefallen finden wird. Mir wenigstens scheint das Präsent eines so boshaften Köters zu einer Hochzeit ein haarsträubender faux pas. Zu dem Girren eines verliebten Täubchenpaares ist das Toben einer wüthenden Bestie an seiner Kette die denkbar unpassendste Begleitung.....

Lehmann: Aber praktisch, unjemein praktisch bleibt die Bulldogge doch! — Seh'n se mal, lieber Quabbe, wenn der janze Hochzeitsrummel vorüber is, un' die jungen Leut' in ihr eijenes Haus wohnen, wird die Mrs. Longworth alle de Jratulationsschreiben, Jedichter usw. p. p. — ooch ick war so frei, mit eins uffzuwarten — in Jemüthsruhe lesen wollen... dabei is die Bulldogge ja jar nich' zu entbehren...

Charlie: Die Bulldogge?

Lehmann: Natürlich, wer sonst? Lebensversicherungs-, Bücher- und andere Ajenten, Hausirer, Bettler, Musikanten u. s. w. pp. würden das Longworth'sche Haus stürmen un' die junge Frau käme beim besten Willen nich' zu's Lesen! — Die an die Jartenthür anjebundene Bulldogge aber wird die lästije Jesellschaft zubellen: „Nur über meine Leiche jeht Euer Weg!"...

Quabbe: Ich beneide den Präsidenten in seiner augenblicklichen Lage nicht... Die ganze Welt kann er nicht einladen, und er muß den Vielen, die eine Berechtigung zu einer solchen Einladung zu besitzen vermeinen, vor den Kopf stoßen... ich glaube, ich an seiner Stelle hätte die Hochzeit bis nach meinem Scheiden aus dem Amte aufgeschoben.

Grieshuber: Das durfte er nicht! Alice ist heirathsfähig. Wie könnte er, der es als die oberste Pflicht des Patrioten erklärt, für den Familiensegen zu sorgen, es verantworten, wenn er durch sein Veto gegen die Heirath seiner Tochter in seiner eigenen Familie diesem Segen direkt entgegenarbeitete?

Lehmann: Ihr wißt ja, ick bin 'n Freund von Rosenfeldt, aber ein Ding hat mich absolut von ihn nich jefallen, und wenn ick sein anjehender Schwiejersohn jewesen wäre, hätte ick einfach jesagt: „Wenn Sie mich so wat zutrauen, denn behalten Sie man, so leid es mich ooch thut, in Jottesnamen Ihre Tochter...."

Grieshuber: Was hat er denn dem jungen Mann zugetraut?

Lehmann: Det er möjlicherweise die Alice hauen wird.

Alle: Was? Was? Bist Du...? Sind Sie?

Lehmann: Die Bibel sagt, die, wo hören, sehen nich, un' die, wo sehen, hören nich" — un' damit meint sie jerade solche Kaffern, wie Ihr seid! Natürlich hat Rosenfeldt an die Möglichkeit jedacht, det sein Schwiejersohn 'mal jejen seiner Tochter handgreiflich werden könnt, denn warum hat er, wo sonst ein Mann von so humanen Ansichten is, sich dafor in's Zeug jelegt, det die Prüjelstrafe un' der Schandpfahl for Weiberprüjler in den Distrikt von Kolumbia eingeführt werden sollt?

Alle: Au! Au! Au!

Grieshuber: Wir leben nicht mehr in der Zeit der Jefferson'schen Einfachheit. Der Präsident reitet heute nicht auf seinem Schimmel zu der Inauguration, die Frau Präsidentin strickt jetzt keine Schlafmütze aus selbstgesponnener Wolle für das Oberhaupt der Nation, und „Präsidents"-Buben wälzen sich nicht mehr mit den Gassenjungen in der Gosse... Der Geist der Zeit ist ein anderer geworden; wir Alle haben einen Schmiß in's Vornehmsein gekriegt; es wäre Unrecht, zu verlangen, daß der Präsident und seine Familie, die doch unstreitig berufen sind, den Ton anzugeben, bei einer Gelegenheit, wie diese, alle Huldigungen bescheiden ablehnen, die Annahme jeglichen Geschenkes verweigern, und die Hochzeit im Kreise ihrer allernächsten Verwandten mit Hering, Kartoffeln und Dünnbier feiern sollten! — Davon kann keine Rede sein.... Aber, Kinder, was zu viel ist, ist zu viel... So ungeheuren Staub aufwirbeln durfte diese Hochzeit doch nicht. Manche „wirkliche" Kronprinzessin muß „Unsere Alice" um eine solche Hochzeitsfeier beneiden!

Lehmann: Entschuldije mal, det ick Dir unterbreche.... Der janze Knalleffekt jeht aber doch verloren, weil die Arranscheure die Hauptsache von's Janze verjessen haben....

Grieshuber: Und was ist das?

Lehmann: Na, mein Jott, zu eine Prinzessinhochzeit jehört for alle Dinge — der Fackeltanz, ausgeführt von sämmtliche Minister, in Schnallschuhe, schwarze Strümpfe un' Kniehosen, un' Schwalbenschwanz, un' unser Rosenfeldt hätte es viel leichter, als der alte Wilhelm seiner Zeit, wo der Bismarck wejen diese Fackeltanzerei an 'n Streik jehen wollt'. — Unsere Minister sind jewohnt, zu tanzen, wie der Präsident pfeift. —

Charlie: Ich glaube nach dieser Geschichte wird die ganze Washingtoner Gesellschaft in zwei Klassen geschieden sein! Klasse A: die zur Hochzeit Geladenen. Klasse B: die Nichtgeladenen:...

Grieshuber: Bei uns hier in Chicago ist diese Scheidung bereits erfolgt. Klasse A: die Leute, die Hochlizens für die Wirthschaften fordern. Klasse B: die Anderen. —

Quabbe: Solch' ein erbitterter Kampf ist selten hier innerhalb oder außerhalb des Stadtraths um eine, wenn auch wichtige, so doch nur für eine Klasse von Gewerbtreibenden eine Lebensfrage bedeutende Sache geführt worden, und trotzdem hat weder die eine, noch die andere Seite irgend welche nennenswerthe Erfolge zu verzeichnen....

Lehmann: Det Saluhn- un' Antisaluhn-Element kommt mich vor, wie zwei Kater, wo uff 'n Dache sitzen un' sich jejenseitig anjnauzen un' mit ihrem Spektakelmachen die janze Nachbarschaft in Uffrejung bringen. Sie jnauzen und jnauzen — mit eins — det war am letzten Mittwoch — sprinjen se uffenander los — da aber einer so stark is, wie der andere, so sprinjen se wieder zurück un' jnauzen wieder — un' so werden se, ohne sich wat zu Leide zu thun, bis nach die Frühjahrswahl jnauzen, wann die Bürjerschaft mit dem Stiebelknecht des neuen Stadtraths det Jejnauze ein Ende macht....

Quabbe: Leider fürchte ich, daß die Antisalooniften den Sieg davontragen werden.

Charlie: Soll mir auch egal sein! Werden die Lizensen auf 1000 Dollars erhöht, so wissen wir Saloonkeeper doch wie wir auf unsereRechnung kommen. — Der liebe Herrgott, der seinen Arm einladend der Menschheit aus unserm Geschäft entgegenstreckt, verläßt keinen braven Gastwirth nicht. — Bis zum Frühjahr ist die, dem Kongreß vorliegende Bill wegen Steuerbefreiung des denaturalisirten Spiritus Gesetz geworden. —

Kulicke: Ich habe diese Expreschen schon öfter gehört, aber ich habe keine Eidiä, denätscheraleister Spiritus oder Whiskie ist....

Lehmann: Denaturalisirt ist lateinisch un' meint so viele wie widernatürlich, weil Allens rinner jethan wird, was jejen die menschliche Natur is... wie Stiebelwichse, Ofenschwärze, Kuhhaare, Kreuzspinnen, Rhinozerusöl und ähnliche schöne Dinge... dafor aber kost's ooch die janze Gallone unjefähr bloß 10 Cents....

Charlie: .... und das Zeug kriegt Ihr nach Annahme der 1000 Dollarlizensordinanz alsSchnaps zu trinken! Nichts Anderes! So hat der Wirthsverein in seiner letzten Sitzung beschlossen.

Kulicke: Du bist ein Fuhl! Wer kann denn so einen Stoff ständen? — Ein Mjuhl muß ja davon die Tschills kriegen!

Charlie: ... Hunger thut weh, aber Durst noch mehr, und der Mensch gewöhnt sich an Alles! Uebrigens ist es schon spät, das Gas verbrennt und verzehrt wird nichts.

Grieshuber: Mit dem Gas brauchst Du uns nicht mehr an die Wimpern zu klimpern! Die Tugend hat endlich gesiegt; wir haben jetzt billiges Gas.

Lehmann: Aber det Laster triumfirt, denn, um mir biblisch auszudrücken, for ein Erbsenjericht haben wir unsere Erstjeburt verkooft, det heißt, wir haben....

Charlie: Na, wir wissen schon was wir haben. Wir haben Skat zu spielen und nicht zu schwätzen... Hobobill, bring den Herren die Karten.

Für die Küche.

Bratwurst in Kohl. — Zwei mittelgroße schöne Weiß- oder Wirsing-Kohlköpfe werden in kochendem Salzwasser abgewellt, mit kaltem Wasser gekühlt und abgetropft. Dann legt man die Blätter recht behutsam auseinander und nimmt den Mittelstrunt fort. Anstatt des Strunkes legt man gebrühte Bratwurst oder Saucischen hinein, schlägt die Blätter wieder zusammen und umbindet sie mit gebrühtem Bindfaden. In einer Kasserole hat man ein Stück Butter zergehen lassen, legt die Kohlköpfe hinein, gießt 1½ Tasse leichte Brühe, im Nothfall Wasser dazu, gibt Salz und Pfeffer hinein und läßt den Kohl, gut zugedeckt, auf gelindem Feuer weichdämpfen. Wenn er herausgenommen ist, wird der Saft mit einem Löffel Mehl oder geriebener oder gerösteter Semmel seimig gekocht, abgeschmeckt und über den Kohl gegossen. Dazu Salzkartoffeln.

Pikantes Rindfleisch. — Ein Stück Rindfleisch, wie man es zum Braten verwendet, wird gut geklopft, dann mit Bindfaden umwunden und in eine tiefe Pfanne auf einige Scheiben Speck gelegt. Nun gießt man ½ Pint Weißwein hinzu und ebenso viel Fleischbrühe, gibt ein Bündel Küchenkräuter, Pfeffer und Salz hinzu und läßt das Fleisch zugedeckt auf gleichmäßigem Feuer zwei Stunden schmoren. Hierauf wendet man es auf die andere Seite, gibt 10 Zwiebeln dazu, läßt es noch 1—1½ Stunden damit dämpfen und richtet es dann auf einer heißen Platte an. Die Zwiebeln legt man rings um das Fleisch, macht die Sauce mit etwas Mehl dicklich und reicht sie zu dem wohlschmeckenden Fleisch.

Makkaroni mit Schinken. — ½ Pfund Makkaroni werden in kleine Stücke gebrochen, in erwärmtes Salzwasser geworfen und darin in 20 bis 30 Minuten weichgekocht, jedoch nicht so, daß sie breiig werden. Sobald sie weich sind, gibt man sie zum Abtropfen auf ein Sieb und legt sie dann in eine Schüssel. Als Zuthat fügt man eine knappe halbe Tasse Butter, ½ Pint saure Sahne, Salz, Muskatnuß und ¼ Pfund geriebenen Käse hinzu und mischt alles gut durcheinander. Sodann wird eine tiefe Puddingschüssel ausgebuttert, auf deren Boden man einen Theil der Makkaroni legt. Ueber diese wird in Scheiben geschnittener, gekochter oder roher Schinken gelegt, welcher vorher in heißer Butter angebraten worden ist. Den Rest der Makkaroni breitet man sodann über den Schinken und bestreut ihn mit etwas Käse und Brotkrumen. Man gibt einige Stückchen Butter darauf und bäckt das Ganze etwa 20 bis 30 Minuten im Ofen.

Zungen-Frikassee. — Eine gekochte Zunge wird in ½ Zoll starke Scheiben geschnitten. Weiter läßt man eine Zwiebel und zwei Löffel Mehl in Butter schwitzen, fügt so viel aus Liebigs Fleisch-Extrakt bereitete Brühe hinzu, als man zur Sauce bedarf, verkocht diese mit einigen Zitronenscheiben, einer Prise weißem Pfeffer, etwas gestoßener Muskatblüthe, einem halben Glas Weißwein, legt die Zungenscheiben hinein, dämpft sie 15 Minuten, zieht die Sauce mit zwei Eigelben ab und richtet das Frikassee mit zuvor in Bouillon gargekochten Kalbfleisch-Klößchen an.

Suppenfleisch mit Anchovissauce. — Das Suppenfleisch wird in ansehnliche Scheiben geschnitten, mit einem Kranz von Dill-Gurkenscheiben, Perlzwiebelchen und rund gerollten, gerissenen Sardellen umlegt und folgende Sauce dazu gereicht: Ein Löffel voll Anchovispaste wird mit Butter über dem Feuer verrührt, Fleischbrühe dazu gegossen und Mehl damit verkocht, dann noch so viel Brühe angegossen, wie man haben will, durchgestrichen und in die Sauciere gefüllt.

Leber-Klößchen (als Suppeneinlage). — ½ Pfund Kalbsleber wird fein gehackt und durch das Haarsieb getrieben. Dann rührt man etwas Butter schaumig, schlägt drei Eier hinein, gibt die Leber, Salz, Petersilie, Muskatnuß und Semmelmehl hinzu, formt kleine Klößchen daraus und kocht sie in der Fleischbrühe, bis sie innen nicht mehr roth sind. In Süddeutschland macht man den Teig etwas dünner, streicht ihn über einBrettchen aus oder schlägt ihn aus der Schüssel in kleinen Streifen in die siedende Fleischbrühe.

Geflügel-Klößchen (als Suppeneinlage). — Uebriges Geflügelfleisch löst man von Haut und Knochen und wiegt dies mit einem geringen Zusatz von Rindsnierenfett, etwas abgeschältem, eingeweichtem und wieder ausgedrücktem Milchbrötchen, Salz, geriebener Muskatnuß, Petersilie, wenig Zitronenschale, verrührt die Masse fein, setzt zwei Eier zu und formt kleineKlößchen daraus, die man in Fleisch- oder Hühnerbrühe kocht. Sind auch zu Ragouts sehr gut, werden dann in Salzwasser abgekocht.

Schaum-Klößchen (zu Wein-, Bier-, Obst- und Milchsuppe). — Eiweiß nach Bedarf wird mit etwas Zucker zu steifem Schnee geschlagen und auf die kochende Suppe gelegt, wo man denselben etwas ziehen und aufgehen läßt. Mit einem Löffel sticht man Klößchen, setzt sie auf die angerichtete Suppe und bestreut sie stark mit Zucker und Zimmt.

Rother Schaumpudding. — 1 Quart mit Rothwein oder Wasser vermischter Johannisbeer- oder Kirschsaft, 3 Unzen Kornstärke, 4 Eiweiß. Nachdem die Flüssigkeit zum Kochen gebracht, füge die in Wasser aufgelöste Kornstärke hinzu und koche das Ganze durch. Nimm alsdann den Topf vom Feuer, mische den Eiweißschaum durch und lasse alles nochmals aufkochen. Schütte die Masse alsdann in eine Form mit Zucker bestreut und stürze den Pudding nach dem Erkalten.

Wiener Grieß-Pudding. — Man quillt ½ Pfund feinen Grieß in ¾ Quart Milch mit etwas Butter dick aus, läßt die Masse erkalten und vermischt sie mit ½ Tasse schaumig gerührter Sahne, zehn Eidottern, ¾ Tasse Zucker, auf dem die Schale einer Zitrone abgerieben wurde, und dem Schnee der zehn Eiweiße. In eine butterbestrichene Puddingschüssel füllt man eine zwei Finger breite Schicht dieses Gießteiges, streicht Fruchtpräserve darüber, füllt wieder eine Grießschicht darauf, wieder Präserve, bis die Form dreiviertel voll ist, und läßt den Pudding 45 bis 50 Minuten backen.

Arme Ritter-Pudding.— Man brate Weißbrotscheiben in Butter braun. Nun werden getrocknete Pflaumen gekocht und gesüßt, alsdann ausgesteint und schichtweise mit den Semmelscheiben in eine Puddingschüssel gelegt, die mit Butter ausgestrichen ist. Der eingekochte Pflaumsaft wird versüßt, mit etwa 3 Eiern, Vanille und Sahne tüchtig geschlagen und dann über Weißbrot und Pflaumen gegossen. Schließlich muß der Pudding 1 Stunde bei Mittelhitze backen.

Was ist Lüge?

(Von einer deutschen Lehrerin.)

Meine vierzehnjährigen Schülerinnen quälten sich mit Zweifeln, wirklichen, ernstlichen Gewissenszweifeln! Ein strenger, am Buchstaben haftender Lehrer hatte ihnen gesagt — ja, sie hatten es sogar im Lehrbuche gelesen und schwören natürlich im unreifen Backfischalter auf alles Gedruckte — es sei unter allen Umständen jede Abweichung von der Darstellung der thatsächlichen Wirklichkeit, jede Verschleierung der Wahrheit verwerflich und verboten.

Es war schwer, über diesen Punkt, auf welchen der Gang des Unterrichts ganz unbeabsichtigt geführt hatte, mit ihnen zu verhandeln; in meiner Absicht hatte es nicht gelegen, dieses kritische Thema anzuschneiden. Da ich jedoch die Kinder von Zweifeln beunruhigt sah, fühlte ich mich zur Stellungnahme verpflichtet.

Jener strenge Lehrer sagte ausdrücklich, wenn auch mit seinen eigenen Worten: Auch wenn der Arzt bei gefährlichen Krankheitsfällen eine Täuschung des Patienten über seinen Zustand nöthig findet, so solle man nicht gehorchen, sondern dem Kranken rücksichtslos die Wahrheit sagen. Gott werde Kraft geben.

Wenn es sich um einen Verfasser handelt, welcher persönlich der Schule fernsteht, so kann man sich leicht helfen, indem man erklärt, daß über diesen oder jenen Punkt verschiedene Ansichten zu Wort gekommen seien, daß man außer dem Leitfaden noch andere Schriften berücksichtigen müsse; viel schwieriger gestaltet sich die Sache, wenn die Wirksamkeit des Verfassers aktuell ist.

Allein: lügen darf man nicht, zum wenigsten eine Lehrerin gegenüber ihren rathbedürftigen Schülerinnen; daher sah ich mich genöthigt zu erwidern: „Ich, für meine Person, würde nicht wagen, einem derartigen ärztlichen Befehle zuwider zu handeln, ich würde fürchten, eine Mörderin zu werden. Man soll Gott nicht versuchen — und nicht jedesmal verleiht er Kraft zum Leben. Manche Mutter muß von ihrer Kinderschaar hinwegsterben und großen Kummer zurücklassen."

Die Kinder waren nicht beruhigt; allein es wurden verschiedene Fälle angeführt, wo die „sogenannte Lüge" rein bewunderungswerth erscheint, wie z. B. ein kleiner Knabe, mit dem Brüderchen allein gelassen und ein verdächtiges Geräusch an der Korridorthür wahrnehmend, die Geistesgegenwart besitzt zu rufen: „Papa, komm schnell mit der Pistole! Hier will jemand einbrechen!"

Ein anderes Beispiel findet sich in einer hübschen Geschichte aus der Franzosenzeit von dem bekannten Schicksalsdichter von Houwald, wo ein armer Tagelöhner den Gutsinspektor, der ihn kurz zuvor „Holzholens" wegen hart gestraft hat, vom Schicksal des Spions, dem Gehängtwerden errettet, indem er kaltblütig erklärt: „Dieser ist es nicht. Den Inspektor kenne ich ganz genau. Er ist mir vor einer Stunde an anderer Stelle begegnet."

Noch ein drittes Beispiel wurde angeführt, nach welchem eine junge Frau wochenlang mit allen Mitteln über den Tod ihres neugeborenen Kindchens hinweggetäuscht wurde, weil der Arzt erklärt hatte: „Sie erträgt den Eindruck nicht."

Ja, wie steht es denn eigentlich? Ist die Lüge heute erlaubt, morgen verboten? Darf man Täuschung, Lüge, Meineid vertheidigen? Das sei ferne! Die Lüge ist das abscheulichste, kriechendste, gemeinsteLaster, ein wahres Schlangengift. Menschen, die sich der Lüge hingeben, sind rettungslos verloren, sittlich verloren, weil sie durch die Lüge jede Selbstachtung einbüßen. Ein Lügner ist — wenn nicht in den Augen anderer — so doch in seinem eigenen Bewußtsein ein Schuft. Sobald ihm diese Selbsterkenntniß erträglich dünkt, zur Gewohnheit wird, ist der Lügner jedes Verbrechens fähig. Die Lüge ist ebenso abscheulich im Lichte des Alten wie des Neuen Testamentes, vor dem bürgerlichen wie vor dem sittlichen Gesetze; und die Leichtfertigkeit, mit welcher in Handel und Wandel, in Verkehr und Gesellschaft, in Schule und Haus gelogen wird, ist ein wahrhaft erschreckendes Zeichen von Gewissenlosigkeit, um so mehr, weil die meisten dieser Lügen vor dem nur praktisch, nicht ethisch urtheilenden Verstande durchaus überflüssig sind. Man kommt meist mit der Wahrheit ebensogut, wo nicht besser aus. Unwillkommene und aufdringliche Fragen kann man in völlig korrekter Weise ablehnen. Wer nicht lügt, läuft nicht Gefahr, sich festzulügen und erröthen zu müssen; und schön ist es doch, wenn unser „Ja" als ein vollwichtiges Ja, unser „Nein" als ein Nein ohne Zweifel anerkannt ist.

Jedoch nicht nur das gesprochene Wort kann zur Lüge werden, sondern auch Schweigen, Blicke, Gebärden, Handlungen, ja selbst buchstäblich wahre Worte. Die Schlange im Paradiese, das Urbild der Lüge, betrügt die thörichten Neuerschaffenen mit den Worten: „Ihr werdet wissen, was gut und böse ist." Sie gibt eine Halbwahrheit und hält dann Wort in Teufels Weise. So macht es die Lüge noch heute; sie vergiftet das sittliche Bewußtsein des Menschen, fälscht die Regungen des Gewissens so weit, daß sie Menschen dazu erzieht, immer und ausnahmslos zu lügen, wie der Trinker durch moralische sowohl als auch physische Nöthigung zum Trinken gezwungen wird.

Aus einer großen Anzahl halb- oder viertelsaufrichtiger Menschen stehen mir in derErinnerung verschiedene Gewohnheitslügner fest, zunächst eine Familie, in welcher Eltern und Kinder um die Wette logen, klatschten, spionirten; sodann zwei unvermählte Frauen, eine von diesen, die nahe Verwandte eines heute vielgenannten Bühnendichters, die — und zwar ohne böse Absicht — ganze Geschichten zusammenlogen, nur, um ihrer Phantasie freies Spiel zu gönnen und ein wenig Eindruck zu machen. Beide standen auf ganz verschiedenen Erziehungsstufen. Die eine war eine Gelehrte und historische Forscherin, die andere konnte nicht „mir" und „mich" unterscheiden. Alle wurden jedoch von einem Manne überboten, einem Manne in Amt und Würden, von dem ich glaube, nie ein wahres Wort gehört zu haben, der vielmehr stets in bösartigster Weise log, sei es, um seine sehr häufigen Versäumnisse auf andere zu schieben, sei es, um sich fremde Verdienste anzumaßen, seine eigenen Leistungen auf Kosten seiner Kollegen glänzen zu lassen, aber auch um andere,so oft es in sein Spiel paßte, in bösartigster Weise zu beschuldigen, und noch heute bin ich der Meinung, daß dieser perverse Charakter dereinst entweder in einer Irren- oder einer Strafanstalt sein Ziel erreichen werde.

In den ältesten Urkunden des germanischen Heidenthums hat das richtende Volksgewissen die Lüge gebrandmarkt. Im Nibelungenliede geht an einer scheinbar geringfügigen Lüge nicht nur der Held, der zunächst Schuldige, sondern in der Folge sein und seiner Mörder ganzes Geschlecht, ja sogar die gesammte Blüthe zweier Nationen zugrunde. Anders urtheilte das Volksgewissen der Hellenen. Einer ihrer Lieblingshelden, der herrliche Dulder Odysseus, lügt unbedenklich und systematisch, daß er dadurch die zärtliche Zuneigung seiner hohen Gönnerin, der Pallas Athene, erwirbt. Dabei ist er ein höchst ehrenwerther Mann, unerschütterlich fest in der ehelichen Treue, den selbst eine Göttin, prangend in unverwelklicher Jugendschönheit, der fernen Gattin nicht abwendig zu machen vermag. Allerdings muß man hinzufügen, daß das Volksgewissen der Hellenen nicht identisch mit dem seiner großen Denker und Philosophen war.

Ein Xenophanes, ein Plato verurtheilen die homerischen Geschichten und finden in ihnen Lästerungen der Götter. Trotzdem blieb Homer die Bibel der Hellenen, der Brunnen, aus dem ihre großen Dichter schöpften. In Hinsicht ihrer Schätzung der Wahrheit ist es interessant und charakteristisch, zwei Dramen miteinander zu vergleichen, nämlich die „Iphigenie" des Euripides mit derjenigen unseres Goethe, welche letztere als Seitenstück zu der ethischen Anschauung des Nibelungenliedes die Wahrheit als die heilende, errettende, versöhnende Macht preist.

Die Iphigenie des Euripides lügt skrupellos, lügt unter dem Schutze der rettenden Pallas Athene, daß sich die Balken biegen. Goethes Iphigenie, die selbst bei der Verkündigung des fürchterlichen Geschickes ihres Hauses ergeben die Götter verehrt, beginnt, ihnen zu grollen, als sie zur Lüge gezwungen werden soll, als die Himmlischen ihr die lange bewahrte Reinheit zu entreißen scheinen. Sie versucht zwar zu lügen, vermag es aber nicht, sie strömt in einem leidenschaftlichen Erguß die ganze Wahrheit vor den Ohren des richtenden Königs aus und schließt mit den Worten: „Verdirb uns, wenn du darfst!"

Und gerade dieses rücksichtslose Bekennen der Wahrheit rettet sie, rettet den Bruder und den Freund und versöhnt schließlich den gekränkten und trauernden König.

Die Goethe'sche „Iphigenie" ist das Hohelied von der Wahrheit, der erlösenden, heilenden und heiligenden Macht. Und doch gibt es verschiedene Schattirungen der Wahrheit auch im germanischen Sinne und anerkannt von seinen besten Männern. Jakob Grimm zum Beispiel erkennt zwei Arten der Wahrheit, die, welche der empirischen Wirklichkeit entspricht, und eine zweite, nämlich: wie sich die empirische Wirklichkeit in der dichtenden Volksseele spiegelt, wie sie Sagenschleier um bestimmte Persönlichkeiten und verflossene Begebenheiten webt, wie sie hervorragende Gestalten treffend durch Worte, die sie nie gesprochen, Handlungen, die sie nie ausgeführt, charakterisirt, wie sie Strahlen aus einem ganzen Geschlecht um ein geliebtes Haupt sammelt oder die gesammte Schuld einer schuldigenZeit auf diese Achseln ladet.

Von dem Kinde, welches im Eifer verkündete: „Unser Hektor (der Hund) hat es gesagt, wo der Verunglückte liegt", hätte Jakob Grimm nicht wie die steife englische Gouvernante gesagt: „Es lügt", sondern: „Es dichtet". Dichtung und Lüge sind doch keine Verwandten, und doch reicht ein spinnwebfeiner Faden von der einen zur andern. In dieses Zwischengebiet möchte man die heldenmüthigen Täuschungen rechnen, von welchen uns die Geschichte berichtet. Eine solche war es, als Ritter Hartmann von Siebeneichen sich an Stelle Kaiser Rothbarts in's Bett legte und dem Bedrohten aufopfernd zur Flucht verhalf. Dies war eine Täuschung, die den Verfolgern derartig imponirte, daß sie in Ehrfurcht vor solcher Treue dem Ritter dasLeben schenkten.

Wie oft sieht die Politik sich genöthigt, wenn nicht zu täuschen, so doch zu verschleiern! Als der jugendliche König Friedrich II. von Preußen, um den Beginn seines ersten Krieges zu verheimlichen, einem Maskenballe beiwohnte, in dessen Verlauf er unbemerkt verschwand, nachdem ein Hofbeamter die königliche Maske angelegt hatte — was war es anders als eine politische Verhüllung der Wahrheit? Und der große Gegner des Macchiavelli hat nicht umhin gekonnt, gar manche Lehre des schwer verdammten Staatsmannes zu befolgen. Und wie behandeln einige unserer angesehensten Dichter diesen heiklen Punkt?

In Lessings Minna lügen Tellheim und sein ehrlicher Wachtmeister um die Wette, als es sich darum handelt, die arme Wittwe des Kameraden Marloff von einer Sorge zu entlasten. Und unser grundehrlicher Fritz Reuter läßt seine Fru Nüßlern sagen: „Fru Pastern, ick leig ok meindag nich för mi sülwst. Wenn ik leig, leig ick blot tau anner Lüd ehren Besten". Und Onkel Bräsig versichert der Frau Pastorin treuherzig, daß er im Nothfalle auch für sie lüge. Und keinem dieser Lügner können wir gram sein; im Gegentheil: sie alle gewinnen unsere herzliche Sympathie, wenn nicht sogar unsere Verehrung durch ihre Lügen.

Immer wieder kommen wir auf die Frage zurück: „Ist die Lüge unter gegebenen Umständen erlaubt?"

Die Wahrheit kann unter Umständen äußerst lieblos, rechthaberisch, ja, bornirt und brutal auftreten. Durch eine solche brutale Verkündigung der Wahrheit kann nicht nur der zarte Lebensfaden einer schwachen Frau durchschnitten, es kann ein ganzes zartes, entwickelungsfähiges Gemüthsleben, ein ganzer Frühling in der ahnenden Kinderseele zertreten werden. Manche Wahrheit wird mit Fug von der unentwickelten Kinderseele ferngehalten, um ihr die Bekanntschaft mit dem Staube, dem Schmutze der Welt so lange wie möglich zu ersparen, und das ist so wohlgethan. Und was für ein Erzieher wäre das, der die Räthsel der unerschlossenen Seele mit schonungslosem Worte enthüllte, statt den Zögling leise und gelind, mit blinden Augen, möchte ich sagen, um einen Abgrund herum, an einer Klippe vorüberzuführen, der nicht sowohl durch despotisches Kommando als vielmehr durch Vertrauen zu fesseln, durch Güte zu regieren verstände? Und ferner, wie manche unschuldige, vielleicht noch unbewußte Neigung wird durch brutales Eingreifen unberufener, vielleicht mißgünstiger Zeugen entweiht und aller Heiligkeit, aller Poesie beraubt!

Luther selbst, der in seiner Katechismuserklärung sich gegen die Lüge wendet, war kein tugendstolzer Heiliger, er bekannte sich frei für einen armen Sünder, er kannte zu sehr sein cholerisches Temperament, welches stark auch die Fehler seiner Tugenden hervortreten ließ. Einmal hat er selbst einer „guten, starken Lüge" das Wort geredet, ob mit Recht, lasse ich völlig dahingestellt. Es geschah, als Landgraf Philipp von Hessen das Verbrechen der Bigamie beging, auf welchem nach deutschen Reichsgesetzen der Tod stand, und zwar, indem er sich nicht ganz edelmüthig oder muthig hinter die geradezu erpreßte Einwilligung derReformatoren verschanzte und eine schriftliche Einwilligung seiner fürstlichen Gemahlin zu der zweiten Ehe mit dem Fräulein Margarete von der Saal beibrachte.

Mit dieser That hatte der leidenschaftliche Fürst sein Thun und Lassen dem Kaiser ausgeliefert und der Sache der Reformation heillosen Schaden gethan. Seine leidenschaftliche Thorheit warf den weichherzigen Melanchthon, den widerwilligen Zeugen des Trauungsaktes, auf das Kranken-, fast auf das Sterbebett. Da rief der thatkräftige, trotzige Luther: „Hätte er nicht mit einer ‚guten, starken Lüge' gegen den Kaiser uns retten können?"

Wie bereits gesagt, halte ich mein persönliches Urtheil über diese Aeußerung völlig zurück. Ich glaube eher, daß auch in diesem Falle die gute, starke Lüge wenig gefruchtet hätte. Nothlügen sind durchaus vom Uebel. Jean Paul vergleicht in seiner Levana die Wahrheit, welche nur bei einem starken Charakter bestehen kann, mit der süßen Frucht am starken Aste. „Der Schwächling muß lügen, er hasse es, wie er wolle!" schließt er. Der sittlich hochstehende Mensch meidet die Lüge von fern. Er verspricht nicht leicht, weil das Wort eine unzerreißbare Fessel bildet, der die Umstände nur gar zu oft feinlich entgegen stehen; er erweckt keine Hoffnungen, deren Erfüllung zweifelhaft ist. Dieser sittlich hochstehendeCharakter, diese Iphigeniennatur, ganz gleich, ob bei Frau oder Mann, bleibt aber auch die siegreiche; sie bleibt ehrwürdig selbst im scheinbaren Unterliegen und feuert zur Nachfolge an.

Allein auch der sittlich hochstehende Mensch, der starke Charakter wird sich genöthigt sehen, von Fall zu Fall zu entschieden, was mit Gottesfurcht, Menschenliebe, Ehre und Treue bestehen kann, die rücksichtslose Wahrheit oder deren Verhüllung. Denn es kommen thatsächlich Ausnahmefälle vor, in denen die Verhüllung der Wahrheit sittlicher erscheint als die Wahrheit selbst und welche die Brandmarkung der „Lüge" durchaus nicht verdienen. Und sicher ist, daß der Lügner von Profession sich einer solchen Abweichung, welche meist viel Opfermuth verlangt, nicht schuldig machen wird. Also hat auch nur der sittlich Hochstehende darüber zu urtheilen, und er wird sich in jedem Einzelfall auf sein Gewissen verlassen dürfen.

Asthma Nachhaltig geheilt. Kein Rückfall. Keine Wiederkehr der Erstickungsanfälle oder andere asthmatische Symptome. Whetzels Behandlungsmethode von den besten ärztlichen Autoritäten der Ver. Staaten anerkannt als die einzige, die diese Krankheit nachhaltig heilt. Freie Probe-Behandlung einschließlich Medizin, hergestellt für Jeden, der seinen Fall ausführlich beschreibt und 2 Namen von Asthmaleidenden einschickt. Adr. Frank Whetzel, M. D. Dept. 14, Americ. Expreß Bldg., Chicago.

Nur $10 BRUCH GEHEILT Nur $10

Alle Bruchleidende, die vor dem 20. Februar vorsprechen, werden durch meine neue Methode für $10 geheilt. Ich heile Euch während eines Besuchs in meiner Office. Diese große Offerte ist nur für kurze Zeit, um Allen eine Gelegenheit zu geben, nachhaltig geheilt zu werden zu einem Preise, der fast nichts ist. Ich mache diese Offerte, um zu beweisen, daß Ihr Euch keiner Operation zu unterziehen, noch die Qualen eines Bruchbands zu erdulden braucht. Alle, welche in Behandlung treten wollen, sollten sogleich vorsprechen, um diese große $50-Kur zu dem niedrigen Preis von $10 zu erhalten, da diese Offerte positiv nicht wiederholt wird.

Meine neue radikale Behandlung macht das Bruchband sogleich unnöthig und Euer Bruch wird wie in einem Schraubstock festgehalten. Kein Messer, keine Operation, kein Warten, und nur einige Minuten sind nöthig, um eine positive u. nachhaltige Heilung zu erzielen. Ich gebrauche kein Bruchband oder Vorrichtung irgend welcher Art. Seit 20 Jahren machte ich eine Spezialität ausBruchleiden, und in dieser Zeit habe ich mehr Fälle kurirt, als alle anderen Aerzte und Institute zusammengenommen. Ich war der erste, welcher die Methode, die in einem einzigen Besuch heilt, vervollständigte und einführte. Ihr braucht kein Bruchband mehr zu tragen. Leset, was etliche meiner geheilten Patienten sagen:

George B. Durkee, Piano-Fabrikant, 1128 W. Lake Str., sagt: „Ich bin so gesund, wie ich nur sein kann. Wenn ich bedenke, daß ich nach 40jährigem Leiden an Bruch in etlichen Minuten geheilt wurde und mein Bruchband für immer fortwerfen konnte, muß ich an ein Wunder glauben."

A. B. Lanterman, Werkzeug-Fabrikant, 707 Van Buren Str., sagt: „Dr. De Pew's Kur war eine wundervolle für mich. Wundervoll ist kein Wort dafür. Sie ist wunderbar. Mehr als dreißig Jahre die Qualen eines Bruchbandes zu erdulden und dann in wenigen Minuten ohne Unannehmlichkeiten oder Zeitverlust geheilt zu werden, ist geradezu ein Wunder."

Henry Caquelin, Farmer, Chebanse, Ill., sagt: „Ich habe mein Bruchband seit dem Tage, wo Sie mich behandelten, nicht wieder angelegt. Nicht für $2000 möchte ich wieder so sein wie früher, ehe Sie mich behandelten. Ich kann Ihnen nicht genug danken für das, was Sie für mich gethan haben. Wenn Jemand über Ihre Behandlung Zweifel hegen sollte, lassen Sie ihn an mich schreiben und ich werde gern antworten.

Leo Hull, Farmer, Buckley, Ill., sagt: „Es ist jetzt schon längere Zeit her, daß ich durch Ihre schnelle Kur geheilt wurde und seither hatte ich nicht im Geringsten zu leiden und kann kaum glauben, daß ich je an Bruch gelitten habe. Ich verrichte alle schweren Arbeiten, und zu sagen, daß ich hocherfreut bin, würde es nur mild ausdrücken. Ich glaubte nie, daß so etwas möglich sei."

Macht keinen Irrthum, wenn Ihr eine ehrliche, wissenschaftliche und reelle Kur wünscht zu dem niedrigsten Preise für solche Behandlung. Ich kann Euch auf Hunderte von Patienten verweisen, die ich geheilt habe.

Konsultation und Untersuchung frei und jeder Fall wird unter einer positiven Garantie behandelt. Office-Stunden täglich von 9 bis 5. Sonntags von 9 bis 12.

KIRK MEDICAL DISPENSARY,
211-212 Chicago Opera House Bldg., 112 Clark Str., Ecke Washington.
dosonbi

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Dieser Tage wurde die am Ende der Wrangelstraße gelegene neue Taborkirche in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin und der Spitzen der Civil- und geistlichen Behörden feierlich eingeweiht. — Weil er glaubte, allen Menschen im Wege zu sein, hat sich der 45 Jahre alte Portier Hermann Röhl, Hasenheide 48, das Leben genommen. Röhl war schon Jahre lang hindurch herz- und leberleidend gewesen, und seine Krankheit gestattete es ihm nicht, zu arbeiten. — In einem Hotel am Potsdamer Platz versuchte der 29 Jahre alte Rechtsanwalt Erwin Allmenröder aus Stettin sich in seinem Zimmer mittels Revolvers zu erschießen. Allmenröder hatte das Zimmer unter dem Namen eines Referendars Röder aus Madgeburg gemiethet. Ein herbeigerufener Arzt legte ihm einen Verband an und ließ den Leichtverletzten nach dem Humboldthaus in der Oranienburger Straße bringen. Ueber die Veranlassung zum Selbstmordversuch verweigerte Allmenröder jede Auskunft. —

Finsterwalde. An der zur Grube „Hildegard" gehörenden Ziegelei ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Ehrentraut aus Lieskau wollte eine nach den oberen Fabrikräumen beförderte, mit Thon beladene Lowry vom Fahrstuhl herunterschieben und stemmte sich mit dem Rücken gegen die Lowry. Plötzlich setzte sich der Fahrstuhl in Bewegung und sauste hinab, wobei Ehrentraut das Gleichgewicht verlor und in den etwa 10 Meter tiefen Fahrstuhlschacht hinabstürzte. Mit schweren Verletzungen wurde er vom Platze getragen.

Landsberg. Letztens setzte auf dem Ostbahnhofe beim Rangiren ein Wagen aus, wobei der Bremser Güstrow, der aufrecht auf dem Wagen stand, herab und so unglücklich vor ein Rad fiel, daß ihm der Kopf vollständig zerquetscht wurde. Der Verunglückte war unverheirathet.

Lindena. An der Tollwuth gestorben ist der 32 Jahre alte Grubenarbeiter Moritz Lindner. Der verheirathete Mann wurde vor einiger Zeit von einem Hunde gebissen, achtete aber gar nicht darauf, sondern arbeitete ruhig weiter. Erst als sich Anzeichen von Tollwuth einstellten, kam er nach Berlin in die Schutzstation der Charité. Jetzt war es aber zu spät. Die Krankheit kam plötzlich zum Ausbruch und führte alsbald zum Tode.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. In die Tretmühle gerathen ist in einer Fabrik die Arbeiterin Marie Kaschub. Sie erlitt dadurch eine so schwere Quetschung des linken Oberschenkels, daß sie mit dem Unfallwagen nach der chirurgischen Klinik gebracht werden mußte. — Bei der Verlegung von Gasröhren in der Münzstraße verlor der Arbeiter Engel infolge Einathmens von ausströmendem Gas das Bewußtsein. Erst mit Hilfe des Sauerstoffapparates unserer Feuerwehr gelang es, ihn wieder in's Leben zurückzurufen, worauf er nach dem städtischen Krankenhause gebracht wurde.

Barten. Letztens ist dem Färbergesellen Baumann, der 30 Jahre lang ununterbrochen in den Diensten des Färbereibesitzers Kelch hierselbst gestanden hat, seitens der Handwerkskammer zu Königsberg die goldene Medaille verliehen worden.

Grietischken. Dieser Tage gerieth der dreijährige Knabe des Besitzers Behrendt von hier in einem unbewachten Augenblick in eine Grube. Ehe ihm rettende Hilfe zutheil werden konnte, war er bereits ertrunken.

Tilsit. Der Klempnergeselle Leo Pest ging auf ein Dach und längs dem Gesimse weiter, er wollte sich von der dem Arbeitsplatze entgegengesetzten Seite ein Salzsäurenäpfchen holen, glitt wegen des Schnees aus und fiel vom Dache herunter bis auf den Erdboden, wobei er einen Schädel- und Unterschenkelbruch erlitt. Er wurde schwer verletzt in die Heilanstalt transportirt, wo er alsbald gestorben ist.

Wartenburg. Verunglückt ist der Besitzer Barabasch aus Mokainen an der Dreschmaschine. Er verfing sich an der Verbindungsstange mit dem Beinkleid und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach dem hiesigen St. Antonius-Krankenhause gebracht werden mußte. Letztens wurde ihm, da Blutvergiftung eingetreten war, ein Bein abgenommen, und bald darauf ist der bedauernswerthe Mann, der im Anfange der dreißiger Jahre stand und eine große Familie hinterläßt, gestorben.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Hier starb nach längerem Leiden der Kaufmann Franz Plagemann, der Direktor der hiesigen Eisenhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftpflicht. — Auf einem Neubau ereignete sich ein Bauunfall, der einen recht bedauerlichen Ausgang genommen hat. Beim Abbrechen des Baugerüstes hatten in der obersten Etage einige Bretter nachgelassen, so daß drei Männer herunterstürzten. Einer derselben fiel nur eine Etage herunter und blieb unverletzt, während die Maurer Johann Worczik von hier und Jakob Gillmer aus Emons bis auf den Hof fielen. Worczik brach dabei beide Beine, auch erlitt er erhebliche innere Verletzungen. Er wurde sofort nach dem chirurgischen Lazareth gebracht, wo er inzwischen an den erlittenen Verletzungen verstorben ist. Gillmer, der ebenfalls außer inneren Verletzungen einige Brüche erlitt, wurde ebenfalls nach dem Stadtlazareth gebracht.

Marienburg. Erhängt hat sich der Bauunternehmer Eduard Werner von hier. Er hatte hier viele Häuserbauten für sich ausgeführt und hatte etwa 200 Wohnungen zu vermiethen. Seine großen Unternehmungen mißlangen ihm, und in kurzer Zeit wurde der Concurs eröffnet.

Tolkemit. Eines plötzlichen Todes verstarb der Schiffer Wilhelm Kater. Er kam angetrunken nach Hause, gerieth mit seiner Frau in Zank und Streit und ging schließlich mit dem Beil auf seine Frau los. Frau Kater flüchtete in ihrer Angst auf den Boden. Der Mann folgte ihr dorthin, fiel aber dabei so unglücklich die Treppe hinunter, daß er sich das Genick brach und auf der Stelle todt war.

Warschewitz. Der 16 Jahre alte Arbeitsbursche Worath spielte in der Stube mit einem geladenen Revolver. Die Waffe entlud sich plötzlich, und die Kugel traf seine Schwägerin, die Arbeiterfrau Worath, so unglücklich in den Unterleib, daß die Frau nach kurzer Zeit starb. Worath wurde sofort verhaftet.

Provinz Pommern.

Stettin. Erhängt hat sich auf dem Hausboden seines Meisters in der Kaiser Wilhelmstraße der 16 Jahre alte Schneiderlehrling Helmuth Rothenberger. Der Grund zur That dürfte darin liegen, daß Rothenberger wiederholt Anlaß zu Rügen in Bezug auf seine Nachlässigkeit bei der Arbeit erhalten hat, und daß auch sein Vater, der hiervon unterrichtet worden war, ihn ernstlich zurechtgesetzt hatte.

Bütow. Der Schuhmacher Karl Scibbe wurde auf einer Wiese hinter dem Ackerbürger H. Zilhs'schen Grundstück todt aufgefunden. Scibbe ist in betrunkenem Zustande dorthin gerathen, liegen geblieben, eingeschlafen und erfroren.

Falkenberg. Nachdem erst kürzlich mehrere Scheunen abgebrannt sind, wurde jetzt wieder die Scheune des Ackerbürgers Klatt mit allen Wirthschafts- und Futtervorräthen ein Raub der Flammen. Auch drei Pferde, welche in einem Raume der Scheune untergebracht waren, verbrannten.

Pesanzig. Ueberfahren wurde die über 70 Jahre alte Frau Buchholz von hier durch den Kutschwagen eines Besitzers aus Abbau Streitzig. Als dieses bemerkt wurde, ließ der Herr halten, sorgte für die einstweilige Unterbringung der überfahrenen Frau in einem nahen Hause und ließ einen Arzt herbeiholen. Der Unglücklichen sind beide Beine gebrochen, auch hat sie am Kopfe schwere Verletzungen erlitten.

Züllchow. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder die hier Chausseestraße 40 wohnenden Glasow'schen Eheleute. Obgleich der Jubilar 75 Jahre alt ist und die Jubilarin 71 Lenze zählt, befinden sich beide noch in voller geistiger und körperlicher Frische.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Der Kantor a. D. Strathmann, ein Kampfgenosse von 1848—1851, und seine Gattin feierten ihre goldene Hochzeit. Dem Jubelpaar wurden zahlreiche Ehrungen zutheil.

Altona. Der in der großen Carlstraße wohnende Arbeiter Rother war im Hafen beschäftigt, auf einer Schute ein Persenning über die Ladung zu decken. Dabei muß er vom Schutenrand in's Wasser gefallen sein. Mehrere in der Nähe befindliche Arbeiter hörten einen Schrei; als sie hinzueilten, fanden sie nur den Hut des Rother im Wasser schwimmend vor. Nach langem Suchen wurde die Leiche geborgen.

Kiel. Ober-Landesgerichtsrath a. D. Geheimer Justizrath Franz Christoph Reimers, ehemaliger nationalliberaler Landtags-Abgeordneter für den Wahlkreis Storman, ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

Lund. Hier wurde das Gewese des Landmanns Christiansen ein Raub der Flammen. Die beiden Nachbargewese konnten infolge der günstigen Windrichtung gerettet werden, desgleichen das Vieh und das Inventar.

Moosbüll. Beim Durchgehen der Pferde des Hofbesitzers Otsen wurde der Knecht Lamberten vom Wagen geschleudert, gerieth unter denselben und verletzte sich schwer.

Wesselburen. Unser ältester Kampfgenosse in der Stadt und der Landgemeinde, der hiesige Rentner Theodor Meister, ist, im 86. Lebensjahre stehend, gestorben. Der Verstorbene hat in der schleswig-holsteinischen Armee den Feldzug gegen Dänemark mitgemacht.

Wandsbek. Letztens ist der Milchkutscher Baade aus Langenhorn von seinem eigenen Fuhrwerk übergefahren und tödtlich verletzt worden, so daß er bald darauf starb.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der 38 Jahre alte Zimmermann Kober, der vor einiger Zeit auf dem Lehmdamm durch einen Bierwagen überfahren worden ist, ist im Augusta-Hospital den erlittenen inneren Verletzungen erlegen. — Aus dem Umgehungskanal wurde die Leiche eines Mannes gelandet, welcher Papiere auf den Namen Arbeiter Julius Neumann bei sich hatte.

Bad Salzbrunn. Vor einiger Zeit verunglückte auf der Chaussee Adelsbach-Salzbrunn der Bäckermeister Kranz von hier, indem die Pferde scheuten und durchgingen. Kranz stürzte aus dem Wagen heraus und erlitt außer erheblichen Schürfungen am Körper einen komplizirten Knöchelbruch.

Niederrathen. Kürzlich brach in dem Gehöft des Gutsbesitzers Streder Feuer aus. Die herbeigeeilten Wehren konnten nur das Feuer lokalisiren, sowie das Mobiliar und das Vieh retten. Die Besitzung selbst brannte vollkommen nieder. Der Besitzer war zur Zeit des Brandes verreist. Man nimmt fahrlässige Brandstiftung an.

Stolz. Stellenbesitzer Schneider von hier, welcher Kohlen nach Hause fuhr, wurde auf der Stolzer Chaussee durch Scheuwerden und Durchgehen seines Gespannes überfahren. Die erlittenen Verletzungen waren so erheblich, daß der Tod schon nach kurzer Zeit eintrat.

Teilau. Der hiesige Gewerbeverein beging sein 25jähriges Stiftungsfest. An dem Festessen im Gasthof der Brüdergemeinde nahmen mehr als 100 Personen theil, auch vier Begründer des Vereins wohnten der Feier bei.

Ziebern. Letztens brannte das Spritzenhaus, in welchem der Ortsarme Schneider Langner Wohnung hatte, total nieder.

Provinz Posen.

Posen. Verliehen wurde: Dem Landrath Brinckmann zu Schmiegel, dem Kirchenältesten und Beigeordneten, Rentner Wurst ebendaselbst und dem Landbauinspektor Joh. Preller der Rothe Adlerorden vierter Klasse, dem Kirchenältesten, Rentner Hoepner und dem Müllermeister Wilhelm Günther zu Unruhstadt der Kronenorden vierter Klasse.

Altboyen. Hier verstarb die elfjährige Tochter der Hebamme Liebling. Das Kind hatte Hühnerfutter geschnitten und sich dabei mit dem Messer an einem Finger verletzt. Beim Stricken muß nun giftiger Farbstoff in die Wunde gelangt sein, der aber keine sichtbare Geschwulst hervorbrachte, sondern nach innen ging. Trotzdem das Kind über große Schwäche klagte, besuchte es bis vor Kurzem die Schule. Als der Zustand sich aber sichtlich verschlimmerte, holte man einen Arzt; trotz aller angewendeten Hilfsmittel war keine Rettung mehr.

Gorschen. Der Knabe Josef Kotlarek ist in einem Sandloch verschüttet worden. Der Knabe wurde als Leiche herausgegraben.

Nawisk. Den Altsitzer Rösner'schen Eheleuten ist aus Anlaß der goldenen Hochzeit die Ehejubiläumsmedaille verliehen und den Altsitzer Sejnischen Eheleuten in Bomblin-Abbau zur goldenen Hochzeit ein Gnadengeschenk von 50 Mark überwiesen worden.

Pakosch. Vor kurzem wurde der in der hiesigen Zuckerfabrik beschäftigte Rangirer Suwikowski beim Rangiren getödtet.

Schneidemühl. Infolge von Rauchvergiftung starb der 4jährige Knabe des Arbeiters Martin Habermann, während der zweite Sohn durch den Arzt noch in's Leben zurückgerufen werden konnte.

Zlotnik. Die Kaiserin hat der Arbeiterfrau Franziska Pilarski für ihre 50jährigen treuen Dienste bei der hiesigen Gutsherrschaft das goldene Verdienstkreuz verliehen.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Dem Bureauvorsteher bei dem Provinzialschulcollegium in Magdeburg, Sekretär Johannes Handel, ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

Bismark. Der bei der Mildere-gulirung beschäftigte Arbeiter Fritz Struwe wurde, als er sich auf dem Heimwege nach hier befand, von einem Strolch angefallen und durch einen Schuß am Hinterkopf verletzt. Als der Arbeiter um Hilfe rief, ergriff der Thäter die Flucht.

Polbitz. Auf eigenartige Weise kam die 72jährige Wittwe Wilhelmine Apitz, eine sehr gebrechliche Person, ums Leben. Die alte Frau wollte Kaffeebohnen aus dem Schubfach eines großen Schrankes nehmen. Dieser ließ sich schlecht öffnen, und als die Apitz mit aller Gewalt an dem Schubfach zog, fiel der sehr wackelig stehende Schrank um und auf die Bedauernswerthe. Den dadurch verursachten Verletzungen ist die Verunglückte, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, erlegen.

Schermcke. Der im Sauren Holze erschossen aufgefundene Selbstmörder ist als der Rentier Christian Schreiner aus Erfurt festgestellt worden. Er soll an Schwermuth gelitten haben.

Weißenfels. Das 3½jährige Söhnchen des Restaurateurs Schütze fiel beim Spiel in der Wohnung seiner Eltern in einen am Fußboden stehenden Eimer mit heißem Wasser und verbrühte sich so sehr, daß es seinen Verletzungen erlag.

Provinz Hannover.

Hannover. Das Fest der goldenen Hochzeit begingen Lederfabrikant Heinrich Söhlmann und Frau, Minna, geb. Thies. — Der Mörder der kleinen Elsa Kassel, der frühere Postschaffner Klaus Büther, welcher am 30. September 1905 vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden ist, hatte Revision eingelegt. Diese wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. Das Urtheil ist damit rechtskräftig geworden.

Adelebsen. Kürzlich wollte der Gutsknecht August Fiege sich zum Schlachten einen Schlachtetisch von dem Stellmachermeister Hartje leihen. Beim Abholen desselben stürzte Fiege über einen auf dem Hofe stehenden Zuber. Er zog sich eine schwere innere Verletzung zu, an deren Folgen er nach kurzer Zeit verschied.

Leer. Im Kanal wurde die Leiche des Kolonisten Christian Röben aus Langholt gefunden. Ein Dreirad stand am Rande des Kanals. Es wird angenommen, daß Röben verunglückt ist.

Otze. Vor einiger Zeit stürzte die Ehefrau des Bahnarbeiters Becker aus der offenen Bodenluke auf die Scheunendiele. Durch den Sturz hat die Unglückliche schwere innere Verletzungen erlitten.

Schwaförden. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich kürzlich hier ereignet. Der Bierverleger Henke aus Sulingen brachte in der Melloh'schen Wirthschaft hier ein Faß Bier in den Keller; er rutschte dabei aus, kam zu Fall, das Faß rollte ihm nach und zertrümmerte ihm den Schädel.

Provinz Westfalen.

Münster. Hierselbst wurde ein alter Düppelkämpfer, Kanzleirath a. D. Theodor Jacht, auf dem Centralfriedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Er machte den dänischen Feldzug als blutjunger Soldat im 13. Regiment mit und ist dann auch 1866 mit dabei gewesen.

Altendorf. Unter Theilnahme der ganzen Gemeinde begingen die Eheleute Wünnenberg ihre diamantene Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch körperlich und geistig wohlauf und hatte eine Nachkommenschaft von 119 Personen, wovon 75 am Leben sind; 6 Kinder, 50 Enkel und 19 Urenkel. Ein aus der Nachkommenschaft gebildeter gemischter Chor brachte passende Lieder zum Vortrag.

Brüninghausen. Gießmeister Wilhelm Hohage, der im Jahre 1870 als Husar den Einzug in Paris mitgemacht hat, erhielt aus Anlaß seiner langjährigen und treuen Dienste bei der Firma Basse und Selve zu Bärenstein das Allgemeine Ehrenzeichen.

Löttmaringhausen. Unlängst brannte hier das Haus des Landwirths Schulte nieder. Unter dem früheren Eigenthümer Friedrichs gnt. Middel verfiel das Besitzthum im Jahre 1869 demselben Schicksal.

Siegen. Vierzig Jahre ist die 71 Jahre alte Dienerin L. Meiswinkel bei der Frau Wittwe Vorländer im Dienst. Aus diesem Anlaß ist ihr von der Kaiserin ein goldenes Erinnerungskreuz verliehen worden, das der Jubilarin im Auftrage des Bürgermeisters von dem Stadtsekretär Jung nebst dem dazugehörigen Diplom überreicht wurde.

Rheinprovinz.

Köln. Auf einem Postamt in Berlin wurde der Kellner Jakob Wolf wegen Entführung der 20jährigen Tochter Helene eines hiesigen Hoteliers verhaftet. Wolf stammt aus Neuß und war hier beschäftigt. Das Mädchen verliebte sich in ihn, während ihre Eltern nichts von dem Verhältniß wissen wollten. Wie aus einem Briefe hervorging, überredete das Mädchen den Kellner, sie zu entführen. Beide fuhren vor einiger Zeit nach Berlin.

Aachen. Der Dozent an der hiesigen technischen Hochschule, Prof. Dr. Phil. Otto Blumenthal, ist zum etatsmäßigen Professor für Mathematik ernannt worden.

Bonn. An dem Hause Josephstraße No. 5 ist von Studenten eine Marmortafel mit der Inschrift angebracht worden: Hier wohnte als Bonner Student Heinrich Heine 1819 bis 1820.

Solingen. Eine Anerkennung ihrer jahrzehntelangen Thätigkeit im Dienste der Firma Heinr. Böker & Co. hierselbst ist den Werkmeistern Fritz Leysiepen und Leo Jansen zutheil geworden: der König hat den beiden das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Diese Auszeichnung wurde den beiden Herren in dem Kontor der Firma durch den damit beauftragten Gewerbe-Inspektor Dr. Czimatis in feierlicher Weise mit einer Ansprache überreicht.

Wasserliesch. Der Steinhauer Kirsch wurde im Biewerbach todt aufgefunden. Die Obduktion der Leiche ergab Schlaganfall infolge übermäßigen Genusses von Alkohol.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Kürzlich waren 25 Jahre verflossen, daß Friedrich Heuke im Magazin des Proviantamtes hierselbst beschäftigt ist.

Arnsbach. Auf der hiesigen Kohlenzeche stürzte der Aufseher Apel in den Förderschacht und wurde getödtet.

Breuna. Die Ehefrau des Tagelöhners Kranz hat ihren Ehemann, der in angeheiterter Stimmung nach Hause gekommen war, im Bette überfallen und ihn dann mit einem dicken Stein getödtet. Der Schädel war zertrümmert. Der Tod ist sofort eingetreten.

Hettenhausen. Unser Ort wurde letztens von einer Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer brach auf unaufgeklärte Weise in der Scheune des Holzwaarenhändlers Peter Zinn aus und äscherte diese, sowie das Wohnhaus und Stallung vollständig ein. Mobiliar wurde wenig gerettet. Durch die herrschende Windstille und durch das energische Eingreifen der Ortsfeuerwehr wurde ein weiteres Ausbreiten des Feuers verhindert.

Mitteldeutsche Staaten.

Bettingerode. Beim Holzabfahren verunglückt ist der Ackermann Wedde jun. von hier. An einer abschüssigen Stelle im nahen Gebirge riß plötzlich dem Handpferde die Brustkette. Wedde verlor nun die Gewalt über das Fuhrwerk und kam unter den Wagen zu liegen. Es wurden ihm beide Beine und ein Arm abgefahren.

Dessau. Vor kurzem wurde in der Heinrichstraße an der Ecke der Oranienstraße der fünfjährige Sohn des Hoflakaien Lorenz von einer an einen Wagen gehängten Ackerwalze überfahren und derart gequetscht, daß er nach kurzer Zeit in der elterlichen Wohnung starb. Der Junge hatte sich an die Walze gehängt; den Geschirrführer, einen Naundorfer Landwirth, trifft an dem Unglück keine Schuld.

Pößneck. Der Redakteur der „Pößnecker Zeitung", Hermann Hausotter, ist im Alter von 59 Jahren gestorben. Hausotter war fast 25 Jahre Redakteur der „Pößnecker Zeitung".

Schwarzburg. Vor einiger Zeit verscharrte in der Nähe von hier der Arbeiter Böttner den Cadaver eines Rindes, das an Milzbrand gelitten hatte. Böttner beging die Unvorsichtigkeit, während dieser Arbeit eine kleine offene Hautwunde in seinem Gesicht zu berühren. Er erkrankte sofort an Blutvergiftung und ist bereits unter großen Schmerzen gestorben.

Weimar. Die Staatsbibliothek hat einen schweren Verlust erlitten durch den Tod ihres langjährigen treuverdienten Sekretärs Adolf Sträubing (geb. 1852 hierselbst), eines Mannes von umfassender Gelehrsamkeit und selbstloser Gefälligkeit gegenüber jedem Gelehrten, der die Bibliothek benutzte. Vor einiger Zeit ward Sträubing von einem Schlaganfall heimgesucht, von dem er sich nicht wieder erholt hat.

Sachsen.

Dresden. Kürzlich erfüllten sich 25 Jahre, daß Richard Lange als Prokurist und Reisender der hiesigen Colonialwaaren-Großhandlung Julius Weiß thätig ist. Dem Jubilar wurden von seinen Chefs, dem Personal der Firma, Freunden und Bekannten vielfache Auszeichnungen und Ehrungen an seinem Jubeltage zu theil.

Bautzen. Vor kurzem ist der Apostolische Vikar von Sachsen, Dr. Georg Wuschanski, Titularbischof von Samos, am Herzschlag gestorben. Dr. Wuschanski war erst seit 1904 als Nachfolger des im Juni 1905 gleichfalls verstorbenen Bischofs Dr. Wahl in seinem Amte.

Ebersdorf. Hier ist das Wohnhaus und das Stallgebäude des Bauerngutsbesitzers Mentschel abgebrannt.

Rückmarsdorf. Letztens kam die fünf Jahre alte Tochter des Arbeiters Barthel der brennenden Petroleumlampe so nahe, daß ihre Kleidungsstücke Feuer fingen. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es auf dem Transport nach dem Diakonissenhaus in Lautzsch starb.

Wilkau. Commercienrath Dietel hier überwies aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit seiner Fabrik-Invaliden-Kasse abermals 10,000 Mark. Jedem Beamten und Arbeiter des großen Betriebes wuden große Geldgeschenke zu theil, ohne die Weihnachtsgabe; jeder Ortsarme erhielt 10 Mark.

Zittau. In einem hier eintreffenden Schnellzug wurde in einem Abtheil 3. Klasse der 56jährige Klavierstimmer Hildebrand von hier als Leiche aufgefunden. Der Tod ist infolge Herzschlags eingetreten.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Dieser Tage verschied infolge Altersschwäche im nahezu vollendeten 84. Lebensjahre der weithin bekannte ehemalige Estaffenreiter und Postillon Leonhard Seip dahier, Mühlstraße 6 wohnhaft.

Langen. Nach langem schweren Krankenlager verstarb Herr Lehrer Klein dahier im Alter von 63 Jahren.

Lich. Bürgermeister Philipp Heller der Zweite ist nach langem, schwerem Leiden gestorben.

Mainz. An einem Neubau der Firma Gabriel Gerster in der Kreyßigstraße löste sich ein schwerer Balken und fiel aus der Höhe mehrerer Stockwerke dem 17jährigen Zimmermann Jakob Holzhauser aus Ober-Olm auf den Kopf. Der Getroffene stürzte bewußtlos zusammen und wurde sofort in das Rochushospital gebracht. Die Aerzte stellten einen schweren Schädelbruch fest; die Verletzung ist lebensgefährlich.

Rendel. Der Großherzog hat dem Pfarrverwalter Wilhelm Möller von hier die evang. Pfarrstelle übertragen.

Bayern.

München. Letztens starb hier die Gräfin Stefanie de la Pagerie, Theresienordensdame, im 92. Lebensjahre. Die Verstorbene stand durch ihre Verwandtschaft mit Josefine Beauharnais, der ersten Gemahlin Napoleons I., dem Hofe Kaiser Napoleons III. und durch Großherzogin Stefanie von Baden auch zu dem derzeitigen badischen Hofe in nahen Beziehungen.

Augsburg. In einem Bureau des Güterbahnhofes ist der Bahn-Oberexpeditor Ludwig Weiß todt aufgefunden worden. Der Unglückliche, der in letzter Zeit ein geistesgestörtes Benehmen zeigte, hatte sich an beiden Handgelenken die Schlagadern durchschnitten.

Neudorf. Vor kurzem brach im Stadel des Oekonomen Fellner Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß binnen kurzer Zeit sieben Stadel mit Schuppen und sieben andere Nebengebäude nebst einem neuen Viehstall des Gastwirths Pfaff ein Raub der Flammen wurden.

Schweinheim. Durch unvorsichtiges Umstoßen einer Laterne kam in der Schwind'schen Brauerei Feuer aus, das in kurzer Zeit Stallung, Heuspeicher und Faßreinigungshalle einäscherte.

Weilheim. Zwei Knaben aus dem nahen Seehausen, der eine dem Zimmermeister Oettl, der andere dem Bäckermeister zum „Weingant" genannt gehörig, belustigten sich auf dem See, brachen ein und ertranken. Die Leiche des einen Knaben wurde geborgen, während die des anderen Knaben noch nicht gefunden wurde.

Württemberg.

Stuttgart. Der König von Württemberg hat anläßlich des Jubiläums des Dragonerregiments König dem Generalleutnant z. D. Grafen v. Zeppelin, bekannt durch seinen Erkundungsritt im Anfang des deutsch-französischen Krieges und neuerdings durch seine Luftschiffversuche, den Charakter als General der Kavallerie verliehen. — Oberbaurath von Ehmann, der sich um den Ausbau der von seinem Oheim ausgegangenen Wasserversorgung der wasserarmen Gegenden des Landes große Verdienste erworben hat, ist im Alter von 61 Jahren plötzlich an einem Schlaganfall gestorben.

Neuhausen. Vor kurzem fiel der Gipser Franz Hagenmayer vom Oberling auf die Scheunentenne. Er brach einen Fuß zweimal und erlitt auch innere Verletzungen; unlängst starb der Verunglückte an den Folgen dieses Sturzes. Er hinterläßt eine Frau und einige schon erwachsene Kinder.

Waldsee. Dieser Tage beging der hiesige Militärverein die Feier seines 25jährigen Bestehens mit einer Festversammlung im Saalbau zum Adler. Ueberaus zahlreich hatten sich die eingeladenen Gäste eingefunden. Als Vertreter des Württemb. Kriegerbundes war das Ausschußmitglied Major z. D. Frhr. v. Valois erschienen, ferner waren u. a. anwesend der Bezirksobmann Bezirksnotar Brecht von Ludwigsburg, der hiesige Kriegerverein, die bürgerlichen Collegien und Vertreter der Militärvereine der Umgegend.

Baden.

Karlsruhe. Der Schwarzwald-Dichter Robert Haas, Professor an der hiesigen Technischen Hochschule, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 58 Jahren gestorben.

Bühl. Zwischen hier und Bohlsbach stürzte der Bäcker beim Kiesfahren vom Wagen und kam unter die Räder, so daß er drei Rippenbrüche und eine Verletzung des Rückgrats davontrug.

Durlach. Der in den 50er Jahren stehende Hofbauer Karl Männle stürzte auf unaufgeklärte Weise in ein halbvolles Treberfaß. Seine Angehörigen fanden ihn als Leiche. Er hinterläßt eine Wittwe und sieben meist noch kleine Kinder.

Möhringen. Letztens fiel der 12jährige Sohn des Bahnwarts Egloff beim Schleifen auf dem Eise auf den Hinterkopf und war alsbald eine Leiche.

Oberachern. In der Wattefabrik von Ziegler brach Feuer aus, dem das Fabrikgebäude zum Opfer fiel. Die Bureauräumlichkeiten und das Magazin konnten gerettet werden. Der Schaden ist dennoch ein recht bedeutender, da sehr werthvolle Maschinen vernichtet wurden.

Plentersbach. Der seit längerer Zeit vermißte Steinbrecher Karl Rupp von hier wurde in der „Kreuzklinge", einem sehr dichten Tannenschlage, gar nicht weit vom Dorfe, erhängt aufgefunden.

Sonderrieth. In einem Steinbruche ist der 20 Jahre alte Sohn des Michael Kempf tödtlich verunglückt.

Rheinpfalz.

Dunzweiler. Bei einem Grubenunglück in Dechen erlitt der Bergmann Karl Glaser von hier sehr schwere Verletzungen. Kürzlich erlag er diesen nun; er hinterläßt eine Wittwe mit zwei Kindern.

Höhmühlbach. Letztens verfolgte der Schreiner Otto Scherer den hiesigen Polizeidiener Agne, als dieser Feierabend bot, durch das ganze Dorf und in dessen Hof. Hier griff er ihn sogar an. Als der Polizeidiener um Hilfe rief, kamen seine beiden Söhne herbei. Scherer versetzte einem derselben, dem 22 Jahre alten Friedrich Agne, einen tiefen Messerstich in den Leib, so daß die Gedärme hervorquollen. Scherer wurde verhaftet.

Hinterweidenthal. — Der Tagner Georg Lipps von hier wurde von Arbeitern in der Wieslauter todt aufgefunden.

Kaiserslautern. Kürzlich soll der Arbeiter Gustav Engel aus Marienthal, der unter dem Verdachte, seinen Vater ermordert zu haben, im hiesigen Untersuchungsgefängniß sitzt, ein Geständniß abgelegt haben.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Der König von Württemberg hat dem Professor Dr. Hergesell das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen.

Bollweiler. Vor einiger Zeit wurde hier ein gräßlicher Raubmord verübt. Die 75 Jahre alte alleinstehende Wittwe Mechler wurde in ihrem Bette ermordet aufgefunden. Am Thatort fand man ca. 80 Mark zerstreut umherliegen. Zwischen dem Opfer und seinem Mörder muß ein heftiger Kampf stattgefunden haben, denn die Wände und der Plafond waren mit Blut bespritzt, auch das Kerzenlicht zeigte noch zahlreiche Blutspuren, und auch der Thäter dürfte verwundet worden sein. Der Mörder dürfte etwa 3000 Mark erbeutet haben. Der Mord wurde durch den Schwiegersohn der Ermordeten entdeckt, dem es beim Vorübergehen aufgefallen, daß eine Fensterscheibe zerbrochen. Die Thür war verschlossen, als er in das Haus eintreten wollte. Von dem Thäter hat man keine Spur. Einige zur Arbeit gehende Fabrikarbeiterinnen haben einen mittelgroßen, mit grauem Anzug und Schildmütze gekleideten Mann über die Umfassungsmauer steigen und in der Richtung gegen Gebweiler flüchten sehen.

Mecklenburg.

Schwerin. Nach 48jähriger Dienstzeit trat der Tafeldecker des hiesigen Schlosses, Ludwig Jwe, auf seinen Antrag in den wohlverdienten Ruhestand.

Grabow. Dieser Tage verschied nach kurzem Leiden Gerichtssekretär a. D. Neumann hierselbst im 82. Lebensjahre. Der Dahingeschiedene hat über 48 Jahre, von 1851 bis Ende 1899, dem Lande gedient.

Tramm. Das Arbeitsmann Möller'sche Ehepaar feierte das Fest der goldenen Hochzeit. Der Großherzog ließ dem Jubelpaar, von dem der Mann 75, die Frau 67 Jahre zählt, ein Glückwunschschreiben nebst einem Geldgeschenk übersenden.

Trollenhagen. Vor kurzem beging der Lehrer Mieritz sein 50jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß ließ der Großherzog dem Jubilar sein Bildniß durch die Gutsherrschaft überreichen.

Oldenburg.

Oldenburg. Der Großherzog hat den Kanzlisten Schärnack zum Hofkanzlisten und den Kanzlisten und Hülfsrevisor Husmann zum Revisor und Kanzlisten ernannt.

Grabstede. Die zu der Pastorei in Bockhorn gehörenden, hier belegenen Sandplacken wurden in Brünte's Wirthshause öffentlich verkauft.

Jaderkreuzmoor. In der Nacht starb infolge eines Schlagflusses plötzlich der Landmann Wilhelm Bartels zu Jaderkreuzmoor.

Freie Städte.

Hamburg. Der 25jährige Arbeiter Kunowsky, der beim Aufschlagen einer Bude auf dem Heiligengeistfelde beschäftigt war, wollte ein Brett durchsägen. Die Säge glitt aus und schnitt dem Arbeiter ein Gelenk des Zeigefingers der linken Hand glatt ab. — Unlängst stürzte das Kind des Arbeiters Michalek, Fährstraße 42 wohnhaft, aus dem Fenster der in der dritten Etage belegenen elterlichen Wohnung auf die Straße. Die Kleine trug einen Schädelbruch und sonstige innere Verletzungen davon, die den alsbaldigen Tod herbeiführten. — Ein schwerer Unfall ereignete sich an Bord des Dampfers „Phlos". Der Kornarbeiter G. H. Schwenke, der mit dem Ausschütten der Getreidekörbe beschäftigt war, stürzte infolge Unterhakens eines Korbes an der Laufplanke in den Raum hinab. Er schlug im Fallen auf den Scheerstock der Zwischendecksluke auf und stürzte sodann in den Unterraum hinab, wo man den Verunglückten bewußtlos aufhob. Er wurde sofort nach dem Hafenkrankenhaus gebracht, wo ein Wirbelsäulenbruch festgestellt wurde. — Der Arbeiter Timmann aus dem nahen Hamwarde befand sich mit seinem Fuhrwerk auf der Fahrt nach Geesthacht, als die Pferde auf einem abschüssigen Wege durchgingen. Timmann fiel vom Wagen und wurde überfahren. Er erlitt außer Quetschungen einen Beinbruch. Dem Verunglückten wurde in Geesthacht ärztliche Hilfe zutheil. — Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß der todt auf der Ladenkasse aufgefundene Collektor Danziger nicht ermordet, sondern einem Schlaganfall erlegen ist. — Frau Julie Rauert ist nach kurzem Leiden verstorben. Die Entschlafene war die Mutter der Gattin des Generaldirektors Ballin und die Mutter des hiesigen Rechtsanwalt Dr. Rauert in Firma Dr. Rauert & Robinow.

Bremen. Durch eine heftige Acetylengas-Explosion haben der Gastwirth Arend Bothe in dem nahen Habenhausen und seine achtjährige Nichte ihren Tod gefunden, während Bothes Tochter an den Knien verletzt und dem Stromwächter Pundsack ein Bein gebrochen wurde. Außerdem erlitt Pundsack schwere Verletzungen an der Brust; er wurde ins Krankenhaus gebracht.—

Schweiz.

Lausanne. Hier starb im hohen Alter von über 85 Jahren Pfarrer Archinard-Roman, von 1864—1871 Rektor der Kantonsschule, wo er in bester Erinnerung steht. Nach seinem Rücktritt von der Schulleitung ertheilte er in der Kantonsschule noch bis in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts Unterricht in Geschichte und Geographie.

Poliez-Pittet. Der Gemeindebannwart von hier, der 25jährige Mivelaz, war von einem unternommenen Inspektionsgang nicht mehr zurückgekehrt. Erst später fand man seine Leiche an einem Bach im Walde liegen mit zerschmettertem Haupt. Es liegt zweifellos Mord vor. Als Motiv wird Rache angenommen, Der gleich nach Ermordung des Forstwarts Mivelaz verhaftete Carrard soll seine That gestanden haben. Die Sektion der Leiche ergab 17 Wunden, darunter nicht weniger als 7 unbedingt tödtliche.

St. Niklausen. Hier hat ein tückisches Schicksal den 27jährigen Siegfried Röthlin ereilt. Er wurde beim Holzfällen derart von einem Aste getroffen, daß er bald darauf starb. Die trauernden Angehörigen verlieren in ihm eine thatkräftige Stütze. Der Verunglückte war nicht versichert.

St. Moritz. Georg Hornbacher, Besitzer des Hotels Engadinerhof, ist im 58. Lebensjahre nach längerer Krankheit, doch unerwartet gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Bei den im großen Festsaale der hiesigen Universität stattgefundenen Promotionen wurde auch die erste Kunsthistorikerin Oesterreichs, Fräulein Erika Courat, zur Doktorin der Philosophie promovirt. Die Dame, welche die erste Doktorin der Philosophie ist, die sich die Kunstgeschichte zum Hauptfache erwählt hat, ist hier geboren. — Mit Ende dieses Spieljahres werden zwei berühmte Mitglieder der hiesigen Hofoper, Kammersänger Hermann Winkelmann und Kammersängerin Ellen Forster, in den Ruhestand treten. Winkelmann hat 25, Frau Forster 18 Jahre in der Hofoper gewirkt.

Budapest. Kürzlich hat der Kaiser für die hiesigen Armen zur Beschaffung von Brennmaterial 12,000 Kronen, ferner für die Armen und Nothleidenden 10,000 Kronen und für diejenigen in Gödöllö 600 Kronen gespendet.

Strechen. Auf der Gemsenjagd hierselbst wurden der Gutsverwalter Rüscher und der Förster Ankele von einer Lawine in den Abgrund gerissen. Ankele wurde seitwärts geschleudert und gerettet. Rüscher liegt unter der Lawine begraben.

Luxemburg.

Escha. Alz. Hier wurde der zu Deutsch-Oth wohnende Bremser Alois Ries, während er auf dem Bahnhofe die Geleise überschritt, von einer Rangirmaschine erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt bedeutende Verletzungen.

Lintgen. Des Nachts gerieth die isolirte Behausung Birckel-Badu bei Lintgen („In der Kleck") in Brand. Das ganze Anwesen war unbewohnt. Alles brannte bis auf's nackte Mauerwerk nieder.

Rödingen. Es entstand in dem zu Rödingen gelegenen, der Wittwe Feller und deren Kindern gehörenden und von drei Familien bewohnten Hause Feuer. Binnen Kurzem war es bis auf's nackte Mauerwerk zerstört.

Die Mode.

Der letzte Winter ist in den höheren gesellschaftlichen Kreisen die Hauptzeit für die Besuche. Die meisten der Besuchstoiletten wahren den Charakter des Schneiderkostüms im Phantasiegenre. Viele sind in Prinzeßform gearbeitet und wenn sie sich auch am unteren Rand zu ansehnlicher Weite ausbreiten, umfassen sie doch knapp die Hüften und die schmale Taille. Sie steigen bis zu Miederhöhe darüber hinauf und dann schließt sich ein Bolero an, das mit Falten und feiner Stickerei geputzt und durch Halbärmel ver-

1.
Kleid mit neuartigem Rock und Bolerojäckchen.

vollständigt ist. Die Bluse ist meistens aus Seidenmusselin von der Farbe des Kostüms mit heller Ausstattung von gestickten Spitzen oder irischer Guipure am Hals und Aermelabschluß am Ellbogen. Schwarze Kostüme sieht man in Sammt glatt oder gemustert und in feinem Tuch. Farbige Besuchstoiletten, in braun, dunkelblau, korinth- und pflaumenfarbig, sind fast immer aus Tuch mit Sammtbesatz und heller Stickerei. Manche Röcke imitiren durch ihren Besatz eine Tunique, manche Jacketts haben ringsum kurze Faltenschößchen oder längeren Frackschoß an der Rückseite. Pelze spielen selbstverständlich bei der Besuchstoilette eine große Rolle und mit Vorliebe werden zwei Pelzarten angewandt, Bolero und Toque in der einen, Kravatte oder Kragen auf dem Bolero in der anderen Sorte. Junge Damen ziehen die Pelzkravatten den großen Stolas vor, da sie die schlanken Linien der Prinzeßroben weniger verwischen und sich, besonders in hellem Pelz, wie Hermelin oder Chinchilla, kleidsam dem Hals anschmiegen. Der Muff ist dazu assortirt in großer flacher Form.

Zur Abendtoilette hat die Bluse stark an Beliebtheit eingebüßt, sie ist nur zugelassen, wenn sie sich in Farbe und Art ganz dem Genre der Toilette einfügt. In den Theatern und in den großen Restaurants sieht man am Abend prachtvolle Seidenroben, die mit Spitzen und Seidenstickereien im Stil einer früheren Epoche komponirt sind. Empiretoiletten von altrother oder grünlich blauer Panne sind mit irischen Guipures zusammengestellt, schwarze Crêpe de Chine-Roben in Prinzeßform zeigen Paillettes-Stickerei in Blusenform, begrenzt von Chantillyspitzen, die weiße Spitzen leicht verschleiern. Toilette mit stumpfem Glanz eines weichen Seidenstoffes sieht man in mattrosa, elektrischblau, mandelgrün, mit plissirter Seidenmusselin gleicher Farbe oder bunt besticktem Spitzenüberwurf zusammengestellt. Sie rivalisiren an moderner Eleganz mit den Toiletten neuesten Stils, die auf der Bühne von Scene zu Scene wechseln. Was der Theater-Toilette ein eigenes Gepräge gibt, das sind die aparten Abendhüte. Gewagte Fassons, meist transparent mit weißem Spitzenstoff glatt bespannt, haben Ränder von

2.
Kleid mit zweitheiligem Rock und Jäckchentaille.

enormem Umfang zu Köpfen aus Goldstoff mit weit abstehenden langen weißen Reiherfedern. Oder es sind große Straußfedern von der Farbe der Toilette, die sich nach der Rückseite zu, über und unter dem Rand in reicher Fülle ausbreiten. Doch gibt es auch Damen, die rücksichtsvoll genug sind, ihren Nachbarn die Aussicht nach der Bühne nicht zu versperren. Sie haben niedliche Hütchen gewählt, kleine runde Toques von weißen Spitzen oder Tüll mit Rüschen, einer Goldrose und Reiherfedern geschmückt. Auch die kleinen Seidenhüte in Pilzform mit einem Blumenkränzchen an der Oberseite und Federgarnitur unter der schräggestellten Krämpe fügen sich den Wünschen solcher Theaterbesucher, die einen freien Ausblick nach der Bühne der Aussicht auf den schönsten Theaterhut vorziehen.

Unser erstes Bild zeigt ein Kleid mit neuartigem Rock und Bolerojäckchen. Der mit Soutacheſcheiben und Seidenschlingen garnirte Rock des eleganten lila Tuchkleides fällt lose über einen Taffetfutterrock. Den Vorderbahnen sind unten Falten angeschnitten; oben ziehen sie sich schoßartig in Bogenform über die Hüften bis zur hinteren in eine dreifache Tollfalte geordneten Rockbahn. Die Jäckchentheile sind von einer mit Seidenpaspel, Zierstichen und Soutachescheiben geschmückten Pattengarnitur begrenzt, die oben einen Einsatz und Stehkragen aus Spitzenstoff einschließt. Die gleichartig gearbeiteten Vorder- und Rückentheile haben Säumchengruppen, die seitlich mit je einer Tollfalte abschließen. Dem Rand der vorderen Patte, die mit dem Einsatz auf der Schulter zu schließen ist, hat man einen plissirten Chiffonvolant untergesetzt. Außerdem schmücken bestickte Sammettheilchen vorn die Jäckchentaille, deren Garnitur mit den halblangen Bauschärmeln harmonirt. Der schwarze gefaltete Taffetgürtel schließt vorn kreuzweise übereinander.

Das zarte Pastelllila des hübschen, im zweiten Bilde dargestellten Tuchkleides erhält durch die dunkler getönten Pannestreifen einen lebhafteren Ton. Für Einsatz nebst Stehkragen und Manschetten ist mit Chiffon unterlegte, cremefarbene Guipürespitze, für die schmalen Westentheile und den kleinen Umlegekragen weißes, buntgesticktes Tuch gewählt.

Der Oberstoffrock ist unten über dem 1¼ Zoll breiten Saum mit zwei je 1½ Zoll breiten Stoffstreifen garnirt, die einen gleichbreiten Pannestreifen einschließen.

Eigenartig wird an dem im letzten Bilde wiedergegebenen Prinzeßkleid aus blauem Tuch und gleichfarbenem, etwas tiefer getöntem Panne die Garnitur aus schwarzer, kunstseidener Ziehtresse. Sie umrandet die aufgesetzten Pannetheile, die den Formen der Tresse folgend in willkürliche Bogen ausgeschnitten sind und begrenzt auch

3.
Prinzeßkleid mit Bolerojäckchen und Serpentinevolant.

die lange schmale, nach unten breiter werdende Vorderbahn. Die seitlichen und hinteren, in zwei gegeneinander gekehrte Falten geordneten Theile schließen mit dem oberen Pannestreifen ab und sind durch einen entsprechend breiten Serpentinevolant verlängert, der die gleiche Garnitur trägt. Dazwischen sind Rosetten aus dicht zusammengezogener Tresse angebracht. Gleiche Rosetten schmücken die Vordertheile des kurzen Bolerojäckchens und die großen Aufschläge der weiten Bauschärmel, die wie ersichtlich mit Panne und Tresse abschließen. Die Aermel werden durch enge, manschettenartig mit elfenbeinfarbenem Tuch bekleidete Unterärmel vervollständigt. Auch für den vorn sich kreuzenden Reverskragen ist das helle Tuch verwendet. Er legt sich über einen faltigen Einsatz aus elfenbeinfarbenem Chiffon mit gleichem Stehkragen. Einzelne, einer Guipürebordüre entnommene Figuren schmücken den Reverskragen und auch vorn den Stehkragen. Der Schluß des Kleides ist vorn seitlich.

— **Hübsch gesagt.** Onkel: „Unser Neffe ist doch ein rechter Strick." Tante: „Aber ich hänge doch an ihm!"

— **Enfant terrible.** Freier (um die Tochter des Hauses anhaltend, die bereits öfter verlobt war): „Die Mitgift ist mir zu wenig." Vater: „Das könnte Jeder sagen!" Der kleine Otto: „Es hat's auch bisher Jeder gesagt."

— **Trost.** Dichterling (welcher seine Gedichte in aller Herren Länder schickt, die Couverts der zurückgekommenen Sendungen betrachtend): „Na, ... wenn sie schon keine Gedichte nehmen... eine nette Briefmarkensammlung bringe ich doch zusammen!"

— **Regimentsbefehl.** Anläßlich der großen Kälte sind auf chefärztlichen Antrag die in den Magazinen liegenden Leibbinden an die Mannschaft auszugeben und von derselben unter dem Tornisterdeckel zu tragen.

Die Protzenkette.

„Ist dein Vater zu sprechen, Kleiner?"
„Vater ist grad' im Fortgehen begriffen, er schnallt nur die Uhrkette um!"

Vorahnung.

Frau (zu ihrem Mann, einem Geschäftsreisenden, der eben einen Kunden besuchen will): „Ich werde hier auf Dich warten!"
Mann: „Hm ... Ob ich aber gerade zu dieser Thür hinauskomme ...?"

Höhere Botanik.

„Ach, was pflegen Sie da für niedliche Blumen, Herr Gärtner?"
„Das sind Tabakpflanzen — sie blühen gerade jetzt."
„So — aber reif werden wohl die Cigarren nicht hier, sondern nur im Süden?"

Billiger Mittagstisch.

„Du, den Kanzlisten Hungerl seh' ich fast alle Tage Mittags eine halbe Stunde vor der Thüre des großen Wurstwaaren-Geschäftes stehen. Wartet er da auf Jemand?"
„O nein, der thut nur da sein Mittagessen inhaliren."

— **Standesgemäß.** Kannibalenhäuptling: „Was hatten Sie denn für einen Beruf?" Gefangener: „Ich war Athlet!" Häuptling (zum Koch): „Aus dem machen Sie mir Kraftsuppe!"

— **Die poetische Köchin.** Soldat: „Nee, mit der Bekanntschaft bin ich ja schön hereingefallen. Dachte ich, ein anständiges Abendbrot zu kriegen, als ich sie heute zum erstenmal besuche... da liest sie mir ihre Gedichte vor!"

— **Kein Modenarr.** Bäuerin (zu ihrem Manne, welcher zu dem sehr jovialen Baron geladen ist): „Na... awer a Krawattl hättst Dir halt doch heut' nehmen sollen und dö Schuhbandeln stopf' Dir hinein, wann Du jetzt zum Baron gehst?!" Bauer: „Laß' mich in Ruh'... ich mach' keine Moden mehr mit auf meine alten Tage!"

— **Von der Schmiere.** Es werden zwei Einakter gegeben. Am Schlusse des ersten tritt der beim Publikum sehr unbeliebte Liebhaber auf, und die Bühne spiegelt denn auch nach dem Fallen des Vorhangs die Gefühle der Besucher greifbar wieder. Als eine Frau zusammenkehren will, sagt jedoch der Direktor: „Lassen Sie ...das können wir gleich als Scene für das nächste Stück „Der Blaustrumpf als Hausfrau gebrauchen."

Falsch verstanden.

Arzt: „Klagt Ihr Mann auch über Durst?"
Frau: „Ach nein, darüber freut er sich immer."

Zustimmung.

Dame: „Das Tanzen ist doch ein göttliches Vergnügen, nicht wahr, Herr Assessor?"
Herr (dem das Tanzen sauer wird): „Gewiß, meine Gnädige; deshalb sollten wir Menschen es auch den Göttern allein überlassen!"

Familienverkehr.

Rentier Meyer: „Da schickt mir unser Freund Schröder eine Einladung zur Beerdigung seiner dritten Frau. Weißt Du, Antonie, wir müßten uns doch auch einmal revanchiren!"

Schön gesagt.

„Willst Du, daß ich ein Automobil anschaffe, Geliebte? ... O, sprich nur ein Wort, und ich stink' nach Benzin!"

Tiefes Kunstverständniß.

„Was für ein Concert ist denn heute?"
„Ach, von einem ganz Unbekannten, einem gewissen Carl Moll."

Zur Feier des Tages.

Pantoffelheld (nach einer erhaltenen Ohrfeige): „Aber Alte, heut' sind's ja fünfundzwanzig Jahre, daß wir verheirathet sind!"
„Was willst denn damit sagen?... Soll ich Dir vielleicht noch vierundzwanzig 'runterhau'n!?"

— **O, diese Dienstboten!** Gutsituirter Herr (der bei einer mit heirathsfähigen Töchtern gesegneten Familie unerwartet seinen ersten Besuch machen will): „Melden Sie mich, bitte, mein Name ist Schulz. Ach, sagen Sie 'mal, empfangen die Damen auch heute?" Dienstmädchen (rasch einfallend): „O, gewiß, natürlich! Sie werden schon sehr lange erwartet."

Der Geizhals.

Schwerkranker: „Sagen Sie mir aufrichtig, Herr Doktor, werde ich Neujahr noch erleben?"
Arzt: „Schwerlich, — ganz offen gestanden."
Schwerkranker: „Um so besser, dann spare ich doch 'ne Menge Neujahrsgelder."

Kleine Verwechslung.

Frau (zärtlich): „Hektor! Hektor!"
Mann: „Warum nennst Du mich Hektor? Ich heiße ja nicht so!"
Frau: „Hektor heißt doch: „Mein Lieber"!"
Mann: „Aber warum nicht gar! Mein Lieber heißt doch „mio caro"!"
Frau: „Ach richtig, Karo! ... Entschuldige, ich habe nur die Namen verwechselt; — ich wußte doch, daß es Hektor, Karo oder Cäsar heißt!"

„Enfant terrible".

Onkel: „Nun, Fritzchen, zeige mir doch 'mal Deine neuen Schlittschuhe, die Dir der Weihnachtsmann bescheert hat."
Fritzchen (zögernd): „Aber nicht wahr, Onkel, Du ißt sie mir nicht auf?!"
Onkel: „Aber Kind, wie kommst Du denn auf diese Idee?"
Fritzchen: „Ja, Vater hat gesagt, Du wärst so'n alter Eisenfresser."

Gefährliche Kundschaft.

Prinzipal (zum Buchhalter): „Dem Fräulein müssen wir um jeden Preis einen Mann verschaffen!... Seitdem sie sich bei uns angemeldet hat, promenirt sie den ganzen Tag vor unserem Bureau auf und ab!.. Die verdirbt uns ja noch 's ganze Geschäft!"

Ein gemüthliches Wirthshaus.

Kellner: „Der Fremde verlangt das Beschwerdebuch!"

Wirth: „Geben Sie es ihm ....

und dann schmeißen Sie ihn hinaus."

Herzenswunsch.

„Ihr Waldl, Herr Förster, hat aber a' liab's G'schau!"
„Ja, ja ... Wenn mi' mei' Alte nur auch amal so anschau'n thät!"

— **Homer's Odyssee.** Unteroffizier: „...Jeder Marinesoldat muß von dem Meere so entzückt sein, wie der selige Homer es war, als er das Lied: „O die See!" machte!"

— **Vorschlag zur Güte.** Gast: „Das Beefsteak war aber sehr klein, Kellner!" Kellner (achselzuckend): „Wie man's gerade trifft... versuchen Sie's 'mal mit einem anderen!"

— **Extra.** Gnädige (zu einer Bäuerin): „Sind aber die Eier auch recht frisch?" Bäuerin: „Na, bitt' schön! Ich hab' sie extra für Sie legen lassen!"

— **Auskunft.** Richter: „Wie hat denn der Automobilist, der Sie überfahren hat, ungefähr ausgesehen?" Ueberfahrener: „Gräßlich hat er ausgeschaut."

Verkannte Absicht.

„Schämst Du Dich nicht, am Ersten Backsteinkäs zu essen?"
„Bitte, das ist der einzige Tag, an dem ich mir so viel Durst leisten kann."

— **Begründet.** Er: „Was, Du willst schon wieder einen neuen Hut!?" Sie: „Na, bedenk' doch, wie klein der erste war!"

— **Ein Kenner.** Vor einem Hotel hält ein Automobil. „Das kommt weit her," sagt Jemand. „Warum?" wird gefragt. „Schauen S' her, das sind italienische Geflügelreste, die da in den Speichen hängen!"

— **Die Hauptsache.** „So, Sie wären für den ärztlichen Beruf zu weich?" Student: „Ja, ich könnte Niemand das Bier verbieten!"

— **Verunglückt.** Herr (beim Diner zu seiner Nachbarin, als diese am Wein nur nippt): „Aber, meine Gnädigste trinken ja nicht; das Sprichwort heißt doch: „Guter Trunk macht Alte jung"!"

Eigene Definition.

„Du, Papa, Mama hat soeben „nolens volens" gesagt! .. Was ist das eigentlich?"
„Das ... das ist 'n — Ehemann!"

— **Schwungvoller Vergleich.** „Kellner, das soll ein Rindsbraten mit Champignons sein?! Das ist 'ne Lederhose mit Knöpfen!"

— **Ein Ereigniß.** Erster Studiosus: „Wohin?" Zweiter: „In's Versatzamt. Ich will meinen Ueberzieher auslösen." Erster: „Auslösen? Da geh' ich mit. So 'was habe ich noch nie gesehen!"

— **Frauen-Monolog.** „Ach, so ein weiblicher Arzt hat es doch gut! Der kann sich die Badereise selbst vorschreiben!"

— **Maliziös.** „Ist es wahr, Herr Goldbaum, daß Ihr neuer Kassirer komponirt?" — „Komponiren thut er allerdings, aber, seh'n Se — in Geldsachen is er vollkommen verläßlich!"

Unbilliges Verlangen.

„Was, Sie fordern Ihren rückständigen Lohn?! ... Ja, wofür sind Sie denn „Stütze der Hausfrau"?"

— **Protzenheim.** „Ihre neue Villa soll ja sehr groß und geräumig sein, Herr Commercienrath?" — „Und ob! Ohne Kompaß find' ich mer gar nicht drin zurecht!"

— **Gut gegeben.** Lebemann (zum Bankier, welchem er sechzigtausend Mark schuldet): „Damit wir endlich 'mal mit meiner Schuld in's Reine kommen, bitte ich um die Hand Ihrer ältesten Tochter." Bankier: „Die gehört Ihnen schon seit einem Jahre!"

— **Begreiflich.** „Hast Du gehört, daß dem Hurzel das rechte Ohr auf der Treibjagd durchlöchert worden ist?" — „Ja, dessen Ohren sind aber auch die reinsten Schützenscheiben!"

— **Hyperbel.** Chef (einen Buchhalter beim Schlafen überraschend): „Merken Sie sich, Müller, das Hauptbuch heißt nicht deshalb so, — daß Sie Ihr müdes Haupt darauf legen sollen!"

LOWEST PRICES OUR ATTRACTIONS.

Boston Store

STATE AND MADISON STS.

Bewundert diese neuen Suits

Je eigener Ihr seid—je mehr Geschmack Ihr habt—desto mehr werdet Ihr sie bewundern—dazu mäßige Preise für Montag.

Elegante Frühjahrs-Suits für Damen, in den neuen Eton- und Pony Blousen-Effekten, von Broadcloths, Panamas und Serges gemacht, sämmtlich durchweg elegant geschneidert, einige mit Seiden Braid besetzt, andere einfach, neue Ellbogen-Aermel, neue runde Facon Röcke, sämmtl. neuesten Frühjahrs-Farben, ungewöhnlich gute Werthe, für Montag zu

22.50, 14.98, 8.98

Hübsche Frühjahrs-Jackets, neuer Pony Style, gemacht von Broadcloths, Cheviots, Serges und fancy Mischungen, neue Aermel, Velvet Coat Kragen, schön gefüttert; ein Kleidungsstück, das thatsächlich $10.00 werth ist — ein Bargain für Montag, zu nur............ **4.95**

Seidene Damen-Waists—eine assortirte Partie, prächtig gemacht von Taffeta und Peau de Soie Seide, alle Größen, regulär werth bis zu $5.50 — Eure Auswahl, Montag........ **1.98**

Neue weiße Lawn Damen-Waists, Allover Stickerei-Front, neue Aermel, hohe Tucked Cuffs, — Knöpfe hinten, prächtige $2-Werthe, speziell **98c**

1,00 Damen-Schulter-Shawls, in mehreren Mustern; andere verlangen 39c—morgen.. **25c**

Die neuen grauen Suitings

nehmen morgen eine hervorragende Stelle ein in dem Kleiderstoffe-Laden. Wir wählten mit Sorgfalt die schönsten und neuesten Gewebe von glatten und Novelty London Tweeds, gemischten Panamas, schottischen Homespuns, engl. Checks, Hairline Effekten etc., etc., reinwollene Stoffe, 54 Zoll breit, in allen neuesten Frühjahr-Schattirungen von hell, mittel und dunkelgrau, für Suits, Coats und Skirts. Werthe kennende, sich geschmackvoll kleidende Damen wünschen diese prächtigen Stoffe, welche regul. für $1.50 bis $2.50 verkauft werden; Auswahl Montag per Yard zu

89c, 98c, 1.19, 1.29, 1.48

44zöll. schwarze reinwoll. und Seide und Wolle deutsche Henriettas, feines Twill, Jet schwarz, alle anderen Läden verlangen $1.50, hier nur für Montag, Yard.......... **98c**

44zöll. schwarzes Seide und Wolle französ. Eolienne, sehr glänzend, weich und anschmiegend, nichts besseres für ein kleidsames Gown, kostet überall in uns. Nähe $1.25, Montag, Yd..... **89c**

44zöll. schwarze reinwoll. u. Seide u. Wolle deutsche Henriettas, extra feines Twill, sehr feine Qualität, würde billig sein zu $1.75, speziell morgen — per Yard.......... **1.29**

Die prächtigsten Cream englischen Mohair Sicilians und Brilliantines; hübsch, von feinem Glanz und sich weich anfühlend, schön faltig und von reichem Aussehen; die sich tadellos waschenden Qualitäten; in vier speziellen Partien für Montag, gewöhnlich werth von 50c bis 75c, die Yard

59c, 48c, 39c, 29c

10c und 15c Taschentücher für 5c

Eine unvergleichliche Gelegenheit an einem solch nützlichen Artikel, wie ein Taschentuch Geld zu sparen.

5c 10c und 15c Werthe

Spitzenbesetzte Taschentücher für Damen............
Swiß bestickte Taschentücher für Damen............
Gezackte und bestickte Taschentücher für Damen......
H. S. Damen-Taschentücher mit Spitzenecken.......
Reinleinene H. S. Taschentücher für Damen.......
Feine Qualität Cambric-Taschentücher für Männer.
Cambric-Taschentücher für Männer, farbiger Rand..
Tape-Edge Taschentücher für Männer..............

5c 10c und 15c Werthe

Spitzen und Stickereien

Eine große Partie von feinen englischen Torchan-Spitzen, fancy Wasch- und Beigh-Spitzen; Werthe variiren von 5c bis 8c, weil aber die Stücke etwas beschmutzt sind, habt Ihr Montag die Auswahl zu, Yard........ **2c**

Proben-Stücke von Korset-Cover-Stickereien; gefertigt von feiner Qualität Materialien; Beading Tops; ein reiches Sortiment von hübschen Entwürfen; regulär für 48c verkauft; speziell, die Yard.............. **25c**

30zöll. leinene Allover Stickereien; das geeignetste für Waists und Kostüme; andere Läden fordern aufwärts bis zu $6.98 für dieselben Patterns; außergewöhnliche Werth für Montag, zu, Yard.......... **$1.98**

9- bis 12-zöll. Demi-Flounce Stickerei, in Blind, Semi-Blind und schweren spitzenberänderten Effekten; regulär im Retail 39c; Auswahl, die Yard.............. **15c**

Kurzwaaren.

Die hunderte von kleinen Sachen, die Ihr gebraucht, zu scharf herabgesetzten Preisen am Montag— hier etliche Artikel.

J. & P. Coats bester 6-Cord baumw. Spulenfaden—von 8 bis 11 Vorm. — per Spule 2½c
Gros Grain Seide Featherbone, Yd...5c
Richardsons 100 Yd. Spulenseide....5c
Merzerirte Häkel-Baumwolle, Ballen..2c
400 starke Stecknadeln, 2Packete....3c
Hump Haken und Oesen, alle Größen, Montag, per Karte.............1c
Weißes baumwoll. Twill Tape, alle Breiten, speziell zu..............1c
Stopf-Baumwolle, 45 Yd.-Spule..1c
Beste 50 Yd. schwarze Nähseide, nur Montag, 2 Spulen für..........3c

Damen-Trachten.

Muslin Damen-Beinkleider, gute Qualität, Spitzenrand, Montag......... **12½c**
Muslin Damen Korsetcovers, hübscher Spitzen-Yoke, morgen nur........... **19c**
Weiße Muslin Damen-Unterröcke, mit Spitzen und Stickerei besetzt, etwas beschmutzt, sonst würden sie für $1.25 und $1.50 verkauft werden. Montag, 79c und..... **69c**
Kattun- und Flannelette Dressing Sacques für Damen, in dunklen Farben, Werthe variiren aufwärts bis zu 79c. Morgen zu 49c und.......................... **39c**

Korsets.

98c für Proben von Nemo, Kabo und W. B. Korsets, werth aufwärts bis zu $3.
39c für $1.00 schwarze Kabo Korsets, lange Hüften, Strumpfhalter, nur kleine Nummern.

Koffer zu 3.50

Canvas überzogene Square Top Koffer, stark gemacht, haben schwere Hartholz Slats mit Stahl Ecken-Klammern, Messing Monitor-Schloß, tiefe Tray mit überzogenem Hut-Behälter, Eure Auswahl von Größen, 28 bis 36 Zoll, nur................ **3.50**

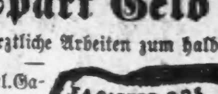
ROTHSCHILD AND COMPANY

STATE & VANBUREN STREETS

Wir geben „S. & H.“ Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf

Spart Geld

Zahnärztliche Arbeiten zum halben Preis. — Schriftl. Garantie gegeben. Keine Studenten hier. Befriedigung garantirt.



$8 Gebiß Zähne.........$5
Gutes Gebiß Zähne $3
Bridgework, Kronen, $2.50 b. $7

Großer Spezial-Verkauf von Muster-Möbeln

Jedes Stück der Muster-Möbel in den großen Michigan Avenue Waarenräumen von Fenske Bros. wurde an uns zu sensationellen Herabsetzungen verschleudert; außerdem erstanden wir einen riesigen $20,000 Vorrath von Metall-Bettstellen zu einem Bruchtheil der Herstellungs-Kosten.

Ein Zusammentreffen von glücklichen Geschäfts-Abschlüssen, die Euch eine Ersparniß von einem Drittel sichern.

Eiserne Bettstelle — (wie Bild) 1 1-16zöllige Pfosten, ⅜zöll. Rods, sehr stark gemacht, f'ch Entwürfe, Bent Top Rods, Größen 4-6, 4-0 und 3-6; wirkl. Werth $5.25. Dieses hübsche neue Bett ein Bargain für nur......... **2.75**

Eiserne Bettstelle — (wie Bild) 1 1-16zöllige Pfosten, massive Chills, Gold-dekorirter Scroll Entwurf, viele schöne Farben von Enamel, Größen 4-0, 3-6, 3-0, werth $4.......... **1.98**

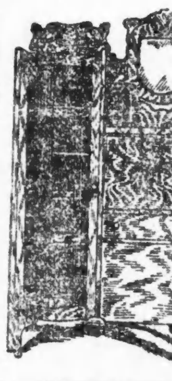
Schaukelstuhl, ausgesuchtes Oak, Golden Finish fancy Embossed Ledersitz, gedrehter Spindle Rücken und Seiten, Arme mit verstärkten Stahl-Rods, $4-Werthe.................. **2.85**

45-Pfund Filz-Matratze, extra gut gemacht, überzogen mit gutem starken Ticking, $10-Werth......... **5.98**

Messing und eisernes Bett (wie Bild) schwere Pfosten und Top Tubes, 7 Messing Trumpet Spindles am Kopf und Fußende, viele begehrenswerthe Schattirungen v. Enamel, Gr. 4-6, werth $18..... **9.75**

Parlor Arm-Stuhl, Mahogany Finish, — spez. Montag, zu...... **3.50**

Eisernes Bett, große Pfosten und Chills, hübsche Scroll Center, viele schöne Farben von Enamel, Größen 4-6, 3-6 und 3-0, wirkl. Werth 4.25, Montag..... **2.25**



Türkische Stühle und Schaukel-Stühle in Golden Oak Gestell oder befranste Front, massive Rail Arme und Rücken, einer von jeder Sorte — $30-Werth, Montag zu...................... **19.75**

Parlor-Tisch, 24 bei 24zöll. Platte, Golden Oak oder Mahogany Finish, geformte Beine, extra Shelf, stark, hübsch gemacht und ein prächtiges Parlor-Stück, ein ausgezeichneter 1.75-Werth, speziell zu.................. **98c**

Combination Bücherschrank, ausgesuchtes Quarter-Sawed Oak, 38 Zoll breit, 6 Fuß hoch, doppeldicke Glasthüren, vier verstellbare Shelves, großes Cabinet, 12 bei 12 Bevel Plate Spiegel, geschnitzte Dekorationen, zu........................ **16.50**

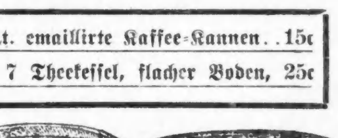
Library-Stühle und Schaukelstühle, Quarter-Sawed Oak Gestell oder Birch Mahogany, — schlicht oder Tufted in echtem Leder, einer von jeder Sorte, ein Bargain zu............. **18.75**

Couches — gepolstert in Imitation Leder, — volle Größe, Diamond Tufted, beste Stahl-Konstruktion, Golden Oak Gestell, werth $15 — zu......................... **9.98**

Princeß Dresser, 21 bei 38zöllige Base, drei Schubladen, Swelled Effekt, Messing-Verzierungen, hat 18 bei 30 Bevel Plate Spiegel, $15-Werth, speziell für Montag......................... **8.98**

Emaille-Waaren, Küchen-Bedarfs-Artikel

2 Qt. emaillirte Kaffee-Kannen..15c
No. 7 Theekessel, flacher Boden, 25c



1½ Quart Theekannen.. **12c**	9-zöllige Pie-Teller........... **5c**	4-Qt. Milchschüsseln, nur... **10c**	6-Qt. Straight Kochtöpfe, mit Deckel........... **23c**
2-Quart Theekannen.. **15c**	9-zöll. tiefe Jelly-Backpfanne. **5c**	16-Qt. ovale Bratpfannen..... **25c**	5-Qt. Berlin Sauce-Pfannen, mit Deckel............ **19c**
17-Qt. Geschirrschüssel.. **25c**	Waschschüssel, 12½ Zoll Durchm **9c**	4-Qt. Milch- od. Reiskocher.... **35c**	8-Qt. Perl. Sauce-Pfannen, mit Deckel............ **25c**
2-Quart Deckel-Buckets **12c**	5-Qt. Einmachkessel...... **15c**	Kaffee-Flasche, Schraubdeckel..... **10c**	8-Qt. Sauce-Pfannen, Deckel. **19c**
5-Qt. tiefe Pudd.-Pfann **12c**	4-Qt. Einmachkessel...... **12c**	Qt. gr. Schöpflöffel. lang. Griff.. **9c**	

Gute Stahl-Kohlenschaufeln, lackirt........... **1c**
Browne dopp. Bratpfannen, aus glattem Stahl, große Sorte............ **18c**
Galvanis. Eimer, alle Größen, leicht beschädigt.... **9c**
Nr. 8 Dearborn Guß Ranges, mit Dupler Grate für Kohlen und Holz, voll nickelverziert, mit vernickelten Thee-Shelves............ **10.95**

6 bei 12 Fuß Gardinen-Strecker, mit Mittelstütze und vernickelten Nadeln................ **39c**
Nr. 8 Laundry-Oefen, großer breiter Obertheil und Pouch Fütterung, Kohlen oder Holz.... **1.59**
6-zöll. glatte eiserne Ofenröhren.............. **5c**

Carpet-Besen, dreifach genäht, gut gemacht..... **10c**
Four-Tube Radiators, Gußeisen Base und Top Aluminium, bronzirt... **1.25**
Kohleneimer, 15zöll., lackirt, extra stark....... **12c**
Bissell's Domestic Carpet Sweepers...... **1.15**

Grocery- und Market-Ersparnisse

Fancy Breakfast Bacon, kleine magere Streifen, per Pfund.... **12½c**
Sirloin Steaks, Pfund, 14c und 12½c
Zarte Round Steaks, Pfd..........10c
Swift's Cotosuet, 10-Pfd. Eimer für nur...................... **78c**
Fancy Pot Roast of Beef, Pfd........8c
Woodlawn Pork Sausage, Pfd........5c

Feiner granulirter Zucker, 20 Pfund für.......................... 93c

Swifts Cream Laundry Seife, 10 Stücke.... **33c**
Star Brand kondens. Milch, 6 Büchsen........ **50c**
Fancy Drinking B. F. Japan Thee, 3 Pfd. $1, per Pfund........... **35c**
Postum Cereal oder Kneipp's Malzkaffee, Pk.. **21c**
Java u. Mocha Kaffee, 4 Pf. $1, Pfd...... **28c**
Rochelle oder Liptons Kaffee, 3 Pfd. $1, Pfd.. **35c**
Himbeer- od. Erdbeer-Jam, Jar.............. **15c**
Sniders Catsup, Pintflasche.............. **18c**
Swift's Waschpulver, 4-Pfd. Packet...... **16c**
Scouring Seife, gelber Umschlag, 5 Stücke zu...................... **19c**
Fairbanks Chicago Familyseife, 10 Stücke.. **39c**
Beste Stückenstärke, 5 Pfd................ **16c**
Haushalt Ammonia, ½ Gall. Jug.......... **15c**
Schwed. Sicherheits-Streichhölzer, Groß..... **69c**
Kernenlose Rosinen oder gereinigte Korinthen, per Pfd.............. **10c**

Pillsbury, Washburn oder Ceresota Mehl, ¼ Brl.-Sack...............1.19

Santa Clara Zwetschen, 3 Pfd. für....... **25c**
Morris oder Armour's Condensed Mince Meat, 3 Packete............... **25c**
Egg-O-See, Dr. Prices Food oder Puffed Reis, drei Packete............ **25c**
Fancy gedörrte Aprikosen od. Pfirsiche, Pf.. **15c**
Calif. kernenlose Rosinen, 3 Pfd.......... **25c**
Fancy Tafelsyrup, Gall.-Büchse.......... **39c**
Pillsbury's Vitos, zwei Packete.......... **25c**
Schumakers Best Farina, 3 Pfd.......... **15c**
Granul. gelbes Kornmehl, 10 Pfd.......... **16c**
Handgepflückte Navybohnen, 5 Pfd.......... **23c**
Schumakers XXX Graham Mehl, 10 Pfd...... **29c**
Fancy japanischer Reis, 3 Pfd.......... **25c**

Die niedrigsten Preise für die feinsten Weine und Liköre.

Old Crow Bourbon Whisky, 12 Jahre alt, regul. Preis $5, Gall. $3, Flasche..... **89c**
Geneva Holland Gin, 2 große Fl. 1.50; Fl.......... **81c**
Cognac Brandy, regul. Preis $1.25, Flasche.......... **79c**
London Dock Jamaica Rum, reg. Pr. $1, Fl.......... **69c**
Fein. Blackberry Brandy, reg. Preis 1.50, Gall....... **85c**

$3.50 Monogram Rye Whiskey, 10 Jahre alt, Gallone, **2.59**

Oporto Portwein, 8 Jahre alt, regul. Preis $2.50 per Gallone, zu.............. **1.35**
Feiner Tafelclaret, per Gallone.................. **69c**
Muskatel Wein, reg. $2 Qual., Gallone.......... **1.05**
Royal Crown Sherry Wein, sehr fein, Gall........ **1.29**
Rheinwein, reg. $3 Werth, Gallone.......... **1.18**

Die Gaukler.

Der Wirklichkeit nacherzählt von Maria Holma.

Er zündete sich eine neue Zigarette an. Dann lehnte er sich behaglich in den weichen Klubsessel zurück, die hellen, klugen Augen wanderten nachdenkend von dem einen zum andern und dann sagte Dr. Wilde achselzuckend:

„Meine Herren! Sie erwarten eine Erzählung von mir — ich wüßte wohl eine, die geeignet wäre, ernste Menschen zum Nachdenken zu veranlassen, ein seltsames Erlebniß, dessen dunkle Räthsel ein wenig das geistige Niveau unserer üblichen Stammtischgespräche überragt — aber“ — ein feines, ironisches Lächeln kräuselte seine Lippen — „ich befürchte, daß Sie mich am Schluß meiner Rede für einen phantastischen Märchenerzähler halten werden oder für einen Tollhäusler, der reif ist für ‚die Beobachtung seines Geisteszustandes‘.

Und mein verehrter Kollege“ — er verbeugte sich lächelnd gegen den jüngeren Psychiater — „wird mir zum Schlusse schonende Kaltwasserbehandlung anempfehlen.“

Der kleine, blonde Irrenarzt mit dem fidelen Korpsstudentengesicht sagte scherzend:

„Ein Märchen aus der vierten Dimension!? Weshalb nicht, Theuerster? Wir wissen ja, daß Sie für einen Arzt verteufelt wenig Zunftgeist und Materialismus besitzen.“

Es blitzte in den hellen klugen Augen des älteren Arztes. Dann sagte er ruhig, mit einem feinen Lächeln:

„Wir armen Erdenkinder sind allzu leicht geneigt, unser bischen Sinneswissen als der Weisheit letzten Schluß hinzustellen — unsere Wissenschaft, auf die wir so stolz sind und über die man lachen wird in 1000 Jahren, wie wir von der Höhe der unsrigen herabsehen auf die dumpfe Gedankenarmuth — den wissenschaftlichen Aberglauben früherer Jahrtausende. Vor wenigen Jahren noch hätte man jeden als Tollhäusler verspottet, der den Muth gehabt hätte, zu behaupten, daß wir mittels besonderer Lichtwellen durch Metall, Holz und geschlossene Wände sehen könnten. Sollte es aber nicht bereits heute Menschen geben, Menschen älterer Kultur mit höherer geistiger Bildung, verfeinerten Nerven, die heute bereits psychische Fähigkeiten besitzen, die wir erst erlangen werden in Jahrtausenden? Aber ich will nicht vorgreifen.

Die Sache selbst verhielt sich folgendermaßen: Wie Sie wissen, war ich Jahre hindurch Schiffsarzt der Hamburg-Amerika-Linie. Später stellte ich mich in den Dienst einer holländischen Linie, welche den Ostindischen Archipel, die südchinesischen Küsten und kleinen indischen Häfen befahren hat. Es war ein harter, aufreibender Dienst in glühender Tropensonne, das Klima über die Maßen ungesund. Aber ich konnte mich damals noch nicht entschließen, dem Heimathwimpel zu folgen, nach der kleinen norddeutschen Stadt zu ziehen, wo meine Braut meiner harrte. Was wollen Sie, meine Herren — es geht vielen von uns so, ich war das jahrelange unstete Wanderleben eines Globetrotters gewöhnt, ein fahrender Gesell — da entschließt man sich nicht so schnell, sich endgiltig im Heimathhafen vor Anker zu legen. Ich ließ mich in einer der kleinen südindischen Städte als deutscher Arzt nieder. Wenig Gesellschaft, weder Theater noch Konzerte noch geistige Anregung, nichts von alledem, dessen ein gebildeter Kulturmensch bedarf.

So begrüßte ich mit Dank den Vorschlag eines Hamburger Freundes, ihn zu einer Vorstellung indischer Gaukler zu begleiten.

Meine Herren, wir haben in den letzten Jahren auf Ausstellungen häufig Gelegenheit gehabt, die seltsamen, verblüffenden Fähigkeiten indischer Fakire zu bewundern, und wir haben häufig die Ueberzeugung gewonnen, daß es sich in manchen Fällen nicht nur um die üblichen, mit verblüffender Technik ausgeführten Taschenspielerkunststückchen handelt, sondern daß diese braunen Söhne eines uralten heiligen Kulturlandes psychische Fähigkeiten besitzen, die all das in den Schatten stellen, was wir im Abendlande an Wundern der Suggestion und Hypnose bewundern können.

Die Sonne stand noch auf der Höhe — Die Luft war leuchtend und klar, als wir den runden Platz erreichten, wo die Vorstellung stattfand. Die Einrichtungen waren primitivster Art, eine einfache Schnur, an Stäben befestigt, die den engen Raum umgrenzte, ein Korb, der auf dem harten Grasboden stand; als Kapelle fungirten eine kleine Handtrommel und ein paar Rohrpfeifen, deren schriller Ton zu uns herüberklang. Eingeborene hockten regungslos am Boden mit stillem, unbewegtem Gesicht.

Der Fakir selbst war ein schlanker, junger Mensch mit bronzebraunen, prachtvoll geschmeidigen Gliedern; seine einzige Kleidung bestand in einem Hüftentuch aus goldgelber Seide und einem schneeweißen Turban. Er hatte wundervolle, leuchtende Augen, sonst aber war das Gesicht abschreckend häßlich und entstellt durch Blatternnarben.

In diesem Augenblick schon jonglirte er mit verblüffender Geschicklichkeit mit einer großen Anzahl schwerer silberner und eiserner Kugeln. Dann stand er still, reichte uns die Kugeln herüber, sie bestanden aus massivem Eisen — jede wog mindestens ihre 4 bis 6 Pfund. Dann warf er langsam, mit ruhiger Sicherheit die Kugeln in die Luft — die Trommel dröhnte, die schrillen Pfeifen klangen betäubend, die Augen des Mannes waren konzentrirt auf uns geheftet, seine Lippen bewegten sich lautlos — die Muskeln seines Körpers zitterten.

Wir standen wie gelähmt — die schweren eisernen Kugeln, die, dem Gesetze der Schwere gehorchend, zu Boden hätten fallen müssen, standen regungslos wie schimmernde Seifenblasen in der lichten, sonnigen Luft, mindestens eine Viertelstunde lang, dann bewegte er den Arm, die Spannung seiner Züge löste sich, die Kugeln glitten lautlos zu Boden vor unsere Füße.

Wer vermag diese Räthsel zu lösen? Ist es möglich, daß Menschen unter gewissen Verhältnissen die Kraft haben, Naturgesetze aufzuheben, oder waren wir alle Opfer einer Massensuggestion geworden?

Wir hatten uns noch nicht erholt von unserem Erstaunen, da stand wiederum der Inder neben uns. Er führte an seiner Hand ein kaum 12jähriges Hindumädchen, mit kindlichen, unentwickelten Formen. Ein feines Kindergesicht mit sanften, schwermüthigen Augen, als einzigen Schmuck trug das Mädchen ein paar frische Blüthenzweige in den straffen, braunen Haaren. Sie blickte uns Europäer mit kindlicher Unbefangenheit an.

„Das ist Maja,“ sagte der Fakir in seinem gebrochenen anglo-indischen Dialekt. „Sie spricht sehr gut englisch, meine Herren, sie wird Ihnen sagen, was Sie zu wünschen wissen. Sahib, sie hat die Gabe zu sehen, wo unsere Augen nicht mehr sehen — zu hören, wo unsere Ohren verschlossen sind.“

Ich ergriff die Hand des Mädchens und sagte zu ihr: „Ich habe Menschen, die meinem Herzen nahe sind, sage mir, wo sie sind, und was sie thun in diesem Augenblick.“

Man stellte ihr einen niedrigen Stuhl hin, auf den sie sich niederließ. Der Fakir trat neben sie, strich sanft mit der Hand über Stirn und Nacken, ihre Augen schlossen sich zu schmalen Streifen, man sah das Weiße ihrer Augäpfel schimmern, ihre Muskeln wurden starr, als ich sie befühlte, Puls und Athmung waren fast aufgehoben, sie war augenscheinlich in lethargischem Tiefschlaf, und der Inder sprach langsam, indem seine Augen auf ihrer Stirn ruhten: „Was siehst du?“ Und sie sprach laut und klangvoll, zu fließenden Sätzen gereiht kamen die Worte über ihre Lippen:

„Ich sehe ein Haus mit einem kleinen, spitzen, rothen Dach mit spitzen, grauen Steinen bedeckt, niemals in meinem Leben sah ich ein solches Haus; tief hinten in einem Garten liegt es, ganz andere Blumen und Bäume wachsen in diesem Garten wie bei uns. Schlanke dunkelgrüne Bäume, sie tragen keine Blätter, sondern spitze Nadeln. Und auf den Dächern, auf den Bäumen schimmert es weiß wie gestoßener Zucker — ich weiß nicht, was das ist; und es ist kalt dort — sehr kalt.“ Sie zitterte, wurde blaß. „Durch den schmalen Weg des Gartens kommt eine alte Frau in einem schwarzen Seidenkleid, sie hat ein kleines, schwarzes Buch in der Hand, ihre Augen sind roth wie von vielem Weinen, sie hat ein volles, gütiges, weißes Gesicht unter silbernem Haar — so viel Kummer um die Lippen.

Ich faßte das Mädchen hart an der Schulter. „Meine Mutter!“ Es war fast ein Schrei.

Das Mädchen sagte klagend: „Es ist jetzt alles ganz dunkel, ich sehe nichts mehr!“

„Weiter!“ drängte ich, „weiter!“

Mit einer weichen Stimme fuhr sie fort, indem ihre Hände über die Stirne strichen, als wollte sie einen Nebel verscheuchen.

„Meine Mutter!“ sagte ich erschüttert.

„Was ist das für ein sonderbares Zimmer?! Es hat eine Tapete von blauer Farbe mit weißen Lilien, Tische und Bänke sind aus rothem Holz, und ein großer Backofen steht in der Ecke, aus grünen Steinen, und Blumen blühen an den Fenstern in kleinen Töpfen — ich habe noch niemals eine solche Blume gesehen, ein seltsames Holz ist an der Wand, zwei Stäbe, die einander kreuzen. Ich weiß nicht, was das ist.“

„Mutters Kruzifix“. — Mein Herz erschauerte, und Maja sprach ruhig weiter: „In der Ecke steht ein großes Holzbett mit weißen Kissen und Betten, darin liegt ein Mädchen, ihre Augen sind geschlossen, als ob sie todt wäre oder schläft, ihr Gesicht ist weiß wie die Tücher ihres Bettes, ihr Mund glüht im Fieber.“

Meine Hände zitterten. „Wie sieht das Mädchen aus?“ fragte ich bebend.

„Ich kann nicht deutlich sehen, 's ist alles wie im Nebel, sie hat langes, rothbraunes Haar, das in Flechten heruntergeht, und auf der rechten Wange eine dreieckige, rothe Narbe.“

„Klara,“ schrie ich verzweifelt, „Klara, meine Braut!“

Das Mädchen fuhr ruhig fort: „Die alte Frau beugt sich über sie und küßt sie langsam.

Das war der Schluß, meine Herren. Die Kleine erwachte, steckte dankbar ihre zwei Rupien ein, wofür sie sich allerhand Naschwerk kaufte, und lachte und scherzte mit ihren Gespielinnen; sie besaß nicht mehr die geringste Erinnerung an das Erlebte.

Der zweitfolgende Tag brachte mir die Bestätigung, ein angstvolles Kabeltelegramm meiner Mutter. — Das übrige wissen Sie, meine Herren, daß ich sofort Hals über Kopf mit dem nächsten fälligen Dampfer nach Hause reiste und meine Braut bereits auf dem Wege der Besserung vorfand. Sie hatte eine schwere Lungenentzündung hinter sich und war im Hause meiner Mutter verpflegt worden. Daß sie bald darauf mein junges, geliebtes Weib wurde, sie mich über alle Maßen glücklich gemacht hat, daß ich trotz wilder Stürme endlich den Heimathhafen fand, das gehört nicht hierher.

Im übrigen steht es Ihnen frei, meine Herren, mich für einen Lügner oder Narren zu halten; ich kann Ihnen keine Erklärung geben, keine, die Ihrem wissenschaftlichen Verstande genügt. Ich habe Ihnen die einfachen Thatsachen mitgetheilt, wie ich sie weiß. Versuchen Sie es, eine Erklärung zu finden, oder halten Sie sich mit mir an das alte Dichterwort Hamlets, daß mehr Dinge sind zwischen Himmel und Erde, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt.

— Der Jugend lächeln die Illusionen, dem Alter grinsen sie.

Aus dem Leben eines Luftschiffers.

Der Tod des bekannten englischen Luftschiffers Stanley Spencer wird aus Malta berichtet, wo er auf der Rückreise von Kalkutta dem Typhus erlegen ist. Ein Leben voller Abenteuer mit vielen wunderbaren Rettungen aus höchster Lebensgefahr hat damit seinen Abschluß gefunden.

Spencer stammte aus einer Luftschifferfamilie; schon sein Vater und Großvater befaßten sich mit dem Bau von Ballons. Stanley Spencer, der nur ein Alter von noch nicht vierzig Jahren erreichte, hatte in fast allen Ländern der Erde seine kühnen Auffahrten unternommen und zahllose Male den Abstieg im Fallschirm gewagt. Immer war es ein beliebtes Schauspiel, den Verwegenen aus schwindelnder Höhe im Fallschirm niederkommen zu sehen; nur in China hat er sich einmal damit mißliebig gemacht. Auch dort produzirte er vor den erstaunten Söhnen des Himmlischen Reiches einen solchen Abstieg im Fallschirm, und er hatte den unerwarteten Erfolg, daß viele ihm nacheifern wollten, indem sie sich von ihren Dächern herabstürzten, aber ohne den Fallschirm zu Hilfe zu nehmen. So wurde Spencer die unschuldige Ursache von einer Reihe von Todesfällen, und die Regierung sah sich veranlaßt, den gefährlichen Fremdling des Landes zu verweisen. Oft genug entging aber auch Spencer selbst mit knapper Noth bei seinen Fahrten einem jähen Tode, manchesmal ist er mit Bootshaken aus Flüssen und Seen und sogar aus dem Meere aufgefischt worden, und einmal hatte er danach auch das Vergnügen, seine eigene Todesanzeige in den Blättern zu lesen.

Einen sehr gefährlichen Sturz erlebte er in Hongkong. Ein Mann, der eines der vom Ballon herabhängenden Seile hielt, ließ im entscheidenden Augenblick nicht rechtzeitig los und zerrte dadurch an seinem Strick, so daß die Ballonhülle einen Riß bekam. Spencer wollte indessen seine Zuschauer nicht enttäuschen und beschloß, die Fahrt trotz dieser bedenklichen Beschädigung zu unternehmen. Der Ballon schoß in die Höhe; aber bald zeigte es sich, daß die heiße Luft — Gas hatte der Luftschiffer nicht erhalten können — doch zu stark aus dem Riß strömte. Die Meßinstrumente zeigten bereits eine Höhe von 600 Fuß an, und der Luftschiffer bereitete in aller Hast den Fallschirm für den Sprung in die Tiefe vor. Da klappte der Ballon plötzlich zusammen, und Spencer fiel wie ein Stein zur Erde nieder, da es ihm nicht gelungen war, den Fallschirm noch frei zu machen. Zweimal überschlug er sich in der Luft, und dann kam er auf einer felsigen Klippe zu Boden, die sich 150 Fuß über dem Meere erhebt. Einige Matrosen stürzten herbei und fanden zu ihrem Erstaunen den Luftschiffer nicht nur lebend, sondern auch bei vollem Bewußtsein. „Sind sie verletzt?“ fragten sie ihn. „Ach, nur eine Hauptstütze ist dahin,“ antwortete er seelenruhig; aber dann versank er doch in eine tiefe Ohnmacht. Er hatte sich beim Aufschlagen auf die Klippe nur das Schienbein gebrochen.

Ein anderes Mal stürzte er bei Yarmouth ins Meer. „Es ging eigentlich recht gut,“ erzählte er später. „Allerdings mußte ich eine Stunde im Wasser zubringen, und das war recht unangenehm, da es eisig kalt war. Ich kam ins Wasser etwa acht englische Meilen vom Lande entfernt und mußte nun mit Hilfe meines Korkgürtels über eine Stunde im Wasser bleiben, weil der Dampfer, der mir folgte, nicht schnell genug heran kam und erst ein Boot aussetzen mußte, das mich aufnahm. Gefährlich wurde die Situation nur durch meinen Fallschirm. Die Seide war ganz mit Wasser vollgesogen und wurde immer schwerer, so daß sie immer tiefer sank. Da ich schon 2000 Abstiege mit diesem Fallschirm gemacht hatte, konnte ich mich nicht ohne weiteres entschließen, ihn aufzugeben. Das Boot kam gerade im letzten Moment, ich hätte mich schwerlich länger mit meinem Fallschirm halten können.“

Spencer gehörte auch zu denen, die sich eifrig mit dem Problem des lenkbaren Luftschiffes beschäftigten. Er hatte ein Fahrzeug konstruirt, das der Lösung näher zu kommen schien. Einen rechten Erfolg hatte jedoch auch er nicht. Es gelang ihm im Jahre 1903 nicht, wie er es beabsichtigt hatte, mit seinem Luftschiff in regelmäßiger Fahrt um die Kuppel der Paulskirche in London zu steuern.

Kurirt in 5 Tagen

und zwar nachhaltig.—Krampfaderbruch, Wasserbruch.
Kein Schneiden oder Schmerzen.

Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.

Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.
Leiden des Magens, der Leber und Nieren, wenn noch so chronisch, heile ich nachhaltig.

Lungen. Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

Privat-Krankheiten der Männer heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich. Rath und Untersuchung frei!

Frauen-Krankheiten, Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.
Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt.
247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 7 Uhr Abends.

mikrson

— Wenn die Ballettänzer nicht mehr kriegen als die Opernchoristen ($15 per Woche), dann ist's wirklich höchst anerkennenswerth, daß sie damit noch „große Sprünge machen“ können, wie sie es doch thatsächlich thun.

— Als Direktor aller möglichen Gesellschaften will Depew zurücktreten, nicht aber als Bundes-Senator. Just um den (Resignations-) Brief war mir's zu thun“—heißt's im „Don Carlos.“

— Zweck der Ehe. — Jetzt nachdem du jahrelang mit ihr ein Verhältniß hattest, heiratest du sie? — Ja, es ist die einzige Möglichkeit, um dadurch eine normale Scheidung herbeizuführen.

— Das schöne Lied „Jeder arbeitet außer Vater“ dürfte am Panama-Kanal variirt werden: „Keiner arbeitet, außer dem Preßagenten.“